



# ENTFESSELT

Anarchist Black Cross  
Antiknastinfo  
Frühjahr 2010

**Anarchist Black Cross Berlin** und **Anarchist Black Cross Orkan** sind anarchistische Zusammenschlüsse von Individuen, welche sich seit einigen Jahren zusammengefunden haben und von einem gemeinsamen Hass gegen diese kapitalistische Gesellschaft und deren Formen des Wegsperrens geprägt sind. Unser Schwerpunkt liegt primär in der Unterstützung anarchistischer und sozialer Gefangener, tendenziell von allen Gefangenen, die sich gegen diese Gesellschaft der Ausbeutung und Vereinzelung wehren und ihren Kampf mit emanzipatorischen Inhalten füllen.

Allerdings wollen wir weder reine „Gefangenen-Unterstützungs“-Gruppen sein, noch welche die sich nur mit politischen Gefangenen beschäftigt, weil wir generell alle Knäste, Abschiebeknäste und jegliche Zwangsanstalten ablehnen: sie sind keine Lösung für soziale Konflikte, welche aus der aktuellen Organisation der Gesellschaft entstehen. Auf Grund dessen ist es uns wichtig Antiknastarbeit zu machen, um zu verdeutlichen, wieso Zwangsanstalten besser Baulücken sein sollten.

Durch die Herausgabe eines dreimonatlichen kleinen Heftes (die „Entfesselt“), in Form von Flyern und Broschüren, die Organisation von Aktionen wie Kundgebungen und Demos vor Knästen, von Infoveranstaltungen zum Thema Knastkritik und über Gefangene usw., versuchen wir in der Szene und im Rest der Gesellschaft bestimmte Diskussionen zu provozieren oder weiter zu führen. Wir versuchen auch Antirepressionsarbeit in einen Kontext zu setzen indem es darum geht, dass es nicht nur wenn ein §129 gegen uns angewendet wird, es wichtig ist Antirepressionsarbeit zu machen, sondern das dies immer in Verbindung mit der Infragestellung des gesamten Knastsystems gesetzt werden muss.

Die Abschaffung aller Zwangsanstalten sehen wir nur möglich innerhalb eines Prozesses, welcher die gesamten aktuellen Zustände umwirft.

Für eine Gesellschaft ohne Knäste!



**Die Entfesselt** ist ein dreimonatlich erscheinendes Infoblatt der Anarchist Black Cross Gruppen ABC Berlin und ABC Orkan. Wir wollen damit eine Kommunikation zwischen „drinnen“ und „draußen“ ermöglichen, indem wir Texte und Briefe von Gefangenen, Artikel über Gefangenenkämpfe und solidarische Aktionen und verschiedenes mehr abdrucken. Außerdem geht es uns darum den Antiknastgedanken zu verbreiten, verknüpft mit einer anarchistischen Perspektive, denn die Abschaffung von Knästen und Zwangsanstalten kann nur ein Teil auf dem Weg zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung darstellen.

Wenn Ihr Texte, Kommentare, Bilder habt oder uns auf die Art und Weise zu unterstützen, die Euch gerade möglich ist, unterstützen wollt, meldet Euch bei uns.

Wenn die Entfesselt bei Euch nicht ausliegt, schreibt uns und wir schicken euch so viele Exemplare wie ihr haben wollt. Über Spenden freuen wir uns immer, da die Portokosten auch irgendwie gedeckt werden müssen. Als pdf-Datei ist die Entfesselt auf der Homepage von ABC Berlin verfügbar: [www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net)

Freiheit für alle Gefangenen! Für den Anarchismus!

**Eigentumsvorbehalt:** Diese Druckschrift ist solange Eigentum des Absenders/der Absenderin, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehaltes. Wird die Druckschrift dem/der Gefangenen nicht ausgehändigt, ist sie dem Absender/der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

**V.i.S.d.P.:** Frieda Grünlich, Große Allee 37, Berlin

# Inhalt

	Vorwort	4
	Der internationale Hungerstreik vom 20.12.09 bis zum 1.1.10 und die eröffnete Debatte über Informalität	6
	Über den internationalen Hungerstreik	7
	Gabriel Pombo da Silva: An die GenossInnen von Presxs a la kalle	8
Marco Camenisch:	Solidarität des in Schweden inhaftierten anarchistischen Gefangenen Jonatan	10
	Gabriel Pombo da Silva: Über die Informalität	11
	Gabriel Pombo da Silva: Die Offensive geht voran...	12
	Eine Chronologie der aktiven Solidarität mit dem internationalen Hungerstreik	14
	Solidarität mit Alfredo Bonanno und Christos Stratigopoulos	16
	Für einen Kampf gegen alle Formen der Einschliessung	21
	Zu den Verhaftungen in Berlin - Mitte Februar 2010	22
	Gedichte von „Tyler Springfield“	23
	Wir wollen den Scheiss nicht	24
	Solidarität mit den zwei inhaftierten kurdischen Genossen!	25
	Über schießwütige Bullen und Kugeln die treffen	26
	Anklage gegen zwei Personen wegen brennenden Autos in der Schweiz	27
	Laurynas Mogila: Ich bin kein Deutscher, aber hier in Haft!	28
	Einige Gedanken aus Moabit	29
	Texte von Thomas Meyer-Falk	30
Jock Palfreeman in Bulgarien zu 20 Jahren Haft verurteilt - Selbstverteidigung ist kein Angriff		38
Verhaftungen nach direkter Gegenwehr gegen ein faschistisches Konzert in Italien		39
Gedanken von Jonatan aus dem Knast in Vestervik		40
Es liegt an uns zu spielen		41
Facetten staatlicher Repression in Chile		42
Kommuniqué von Marcelo Villaroel, einen Monat nach seiner Auslieferung nach Chile		46
Die anarchistische Genossin Tamara wurde in Spanien verhaftet		47
Frankreich: Prozess bzgl. Brandstiftung von Vincennes - Solidaritätsaktionen		48
Italien: Zum Prozess der Anarchisten von Lecce		50
Gabriel Pombo Da Silva: Über den Tod von Diana...		52
Irland: Gefangene fordern ihre Rechte		53
An wen richten wir uns?		54
Kundgebungen zur Freilassung der Militanten aus Action Directe		56
Update zu den Ermittlungen gegen die „Conspiracy of the Cells of Fire“		56
Bericht aus der Hölle des griechischen Frauentraktes des „Petrou Ralli“-Knastes für MigrantInnen		57
Spartakus ist zurück. Es lebe Spartakus! – Revolte in Rosarno (Italien)		58
Gefangenenliste		60
Dokumentation direkter Aktionen gegen Staat und Knast		64
Anarchistische Gefangene in Mexiko		69
weiter. worte.		70
Werner Braeuner zum Schwerpunkt Knastkritik in Alhambra-Zeitung September/Oktober 2009		72
Kurzmeldungen		74
Anarchist Black Cross (Cruz Negra Anarchista) in Bogota/Kolumbien		75
Knastarbeit - Zwangsarbeit! Einige Fakten und Gedanken zum Thema Arbeit im Knast		78
Filme über Knast und Widerstand Filmreihe von März bis Mai 2010 in Berlin		79

# Kontakt

**ABC Berlin**  
c/o M99  
Manteuffelstrasse 99  
10997 Berlin

[www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net)  
[mail@abc-berlin.net](mailto:mail@abc-berlin.net)

**ABC Orkan**  
Infoladen  
Hansastraße 48  
24118 Kiel

[abc-orkan@riseup.net](mailto:abc-orkan@riseup.net)

# Vorwort

Der Winterschlaf ist vorbei und wir haben den schlimmsten Winter seit Jahrzehnten überlebt, um nun wieder bei euch zu sein. Die Entfesselt erscheint nun – wie angekündigt – im mehr oder weniger dreimonatigen Rhythmus und in erhöhter Auflage. Trotz der eisigen Kälte sind sowohl hier in Deutschland wie auch an vielen anderen Orten Rebell\_innen aktiv geblieben und haben sich wärmende Momente in der Zerstörung der ausbeuterischen Verhältnisse gesucht.

Eines der interessantesten Ereignisse der letzten Monate ist sicherlich der internationale Hungerstreik gewesen, zu dem der Genosse Gabriel Pombo da Silva aufgerufen hatte und der von vielen Menschen auf beiden Seiten der Mauern aufgegriffen wurde.

Bezugnehmend hierauf gibt es frisch übersetzte, ausführliche Beiträge um einen Einblick in die internationale Diskussion und die entstandene Angriffshaltung zu bekommen. Gerade in Lateinamerika brodelt es wie schon lange nicht mehr was anarchistische Kämpfe angeht. Wir verfolgen die Entwicklung dort mit großem Interesse und großer Freude. Gerade als wir die Entfesselt fertig stellen müssen wir davon erfahren, dass durch die Erdbeben in Chile Ende Februar auch einige anarchistische Zentren Schaden erlitten haben. So zum Beispiel die besetzten Häuser „La Crotta“ und „C.S.O. Sacco y Vanzetti“ in Santiago, wo Teile des Daches eingebrochen sind. Wir wünschen den Genoss\_innen viel Kraft beim Wiederaufbau ihrer Projekte.

Gleichzeitig haben in verschiedenen Teilen Chiles die menschlichen Bedürfnisse Priorität vor dem Gesetz gezeigt und viele Supermärkte wie andere Kommerzzentren wurden geplündert – vor allem in Conception, dem Epizentrum des Erdbebens. Im Knast „El Manzano“, in der Nähe von Conception, brachen über 70 Gefangene aus und setzten Teile der Strafanstalt in Flammen. Dort wurden auch viele Mapuche-Kämpfer gefangengehalten.

In Chillan, ebenfalls in der gleichen Region, sind über 300 Gefangene ausgebrochen, nachdem eine Mauer eingestürzt war. 90 wurden wieder verhaftet und vier von Schließer\_innen ermordet. In dem Moment, wo wir dies schreiben, befinden sich die anderen noch auf der Flucht. Um es mit unseren chilenischen Genoss\_innen zu sagen: „Die alten Strukturen des Kapitals werden nicht alleine fallen!“

Auch in Griechenland lassen sich die Menschen nicht durch vermehrte Kooperation zwischen Repressionsorganen und Faschist\_innen, die mensch schon aus anderen Ländern wie z.B. Italien kennt, einschüchtern und greifen weiterhin Staat und Kapital an. Viele Genoss\_innen befinden sich dort weiterhin im Knast. Neulich fand auch der Prozess gegen Polikarpos Georgiadis und die anderen Personen statt, die einer Entführung be-

schuldigt werden: Wie zu erwarten wurden sehr hohe Strafen verhängt.

Besonders am Herzen liegt uns die Situation von Christos Stratiopoulos und Alfredo Bonanno. Alfredos Gesundheitszustand ist weiterhin derart bedrohlich, dass seine Freilassung unweigerlich ist. Leider hielten sich Solidaritätsbekundungen ihm gegenüber bis jetzt in Grenzen. Um Druck auf die griechischen Behörden ausüben zu können, müssen wir uns sicherlich ein wenig mehr Mühe machen als bisher. Natürlich wissen wir, dass Gefährt\_innen überall hinter Gittern sitzen und wir alleine damit schon ausgelastet sind – ganz zu schweigen von den alltäglichen Problemen... wie auch, dass nicht alle, die sich als Anarchist\_innen verstehen, auf klassische Solikampagnen stehen – gerade nicht wenn es um eine „Ein-Personen-Kampagne“ geht. Allerdings befindet sich Alfredo in einer besonders ernsten Situation. Schwer krank und mit seinen 73 Jahren immer noch, wie schon seit Jahrzehnten, in der anarchistischen Bewegung aktiv. Sicherlich sollte alles kritisch hinterfragt werden, doch denken wir, dass Alfredos Situation etwas mehr von unserer Aufmerksamkeit verlangt und deshalb wünschen wir uns weitere Ausdrücke revolutionärer Solidarität für ihn...

Italien bleibt weiterhin eines der Epizentren, wenn es um die Jagd auf Anarchist\_innen geht. Ein weiteres Beispiel liefern die Verhaftungen einiger Gefährt\_innen in Turin. In den Morgenstunden des 23.02. wurden Andrea, Fabio und Luca in den Knast gebracht. Maya, Marco und Paolo befinden sich unter Hausarrest und eine weitere Person hat ein Aufenthaltsverbot für die ganze Region erhalten (mehr dazu im Beitrag in der letzten Ausgabe der Entfesselt). Es kam zu Hausdurchsuchungen in verschiedenen Städten sowie des Radio Blackouts, einem bekannten autonom/anarchistischen Radioprojekt, dass vor der Räumung steht. Zwar handelt es sich dabei um ein legales Radio, doch wurden seine Verträge zum 31.03. gekündigt. Auch bei Simone, einer Genossin, die nur eine Woche zuvor, während einer Widerstandsaktion gegen das Hochgeschwindigkeitszug-Projekt in Val di Susa (nahe Turin) von den Bullen am Kopf schwer verletzt wurde, wurde eine Durchsuchung durchgeführt. Insgesamt wird gegen 23 Menschen hauptsächlich auf Grund des Vorwurfs eine kriminelle Vereinigung zu sein ermittelt. Den Genoss\_innen wird die Teilnahme an einem antirassistischen Plenum vorgeworfen, das sich regelmäßig bis Mai 2009 traf, um aktive Solidarität mit den Migrant\_innen im Kampf gegen die herrschenden rassistischen Zustände und die Thematisierung dieser zu üben. Im Zuge dessen kam es auch zu mehreren Aktionen und Veranstaltungen gegen Profiteure der Abschiebemaschinerie. So fanden auch Besuche bei diesen statt, z.B. auch verbunden mit dem Abladen von Scheiße in einem der teuersten Restaurants der Stadt oder Aktionen gegen die rassistische Partei „Lega Nord“. Der Staatsanwalt, der diese Operation angeordnet hat, Herr Pa-

dalino, ist ein bekannter Rassist, der schon in der Vergangenheit Operationen gegen Anarchist\_innen eingeleitet hat: Der selbe Richter versuchte auch letztes Jahr „Sonderüberwachung“ gegen Andrea und Fabio auf Grund ihres Engagements für das Projekt „Macerie“, das sich das aktive Vorgehen gegen den rassistischen Alltagszustand auf die Fahnen geschrieben hatte, anzuwenden, was schließlich fehlschlug. Sonst ist er in erster Linie gegen kämpfende Migrant\_innen aktiv, indem er Operationen gegen selbige und ihre Treffpunkte anleitet. Den rassistischen Alltag zum Thema zu machen ist den Genoss\_innen zum Teil sehr gut gelungen – gerade auch auf Grund guter Kommunikation mit Inhaftierten, die ihnen Bescheid gaben, falls es Revolten, Ausbrüche oder Repressalien seitens der Behörden gab. In Folge dessen konnte draußen Solidarität gelebt und zeitweise das Schweigen über solche Zentren gebrochen werden.

Auch in Frankreich sind Gefährt\_innen den Angriffen der Repressionsorgane ausgesetzt. Am Morgen des 15.02. wurden sechs Personen in Paris verhaftet und ebenso viele Wohnungen durchsucht. Eine weitere Person wurde am darauf folgenden Tag verhaftet. Drei der sieben sind wieder frei.

Während den Hausdurchsuchungen haben die Bullen Computer und Flyer beschlagnahmt und schienen nach bestimmten Kleidungsstücken zu suchen. Die Fragen im Polizeigewahrsam bezogen sich allesamt auf Solidaritätsaktionen, die seit zwei Monaten im Zusammenhang mit dem Prozess auf Grund von Brandstiftung im Abschiebeknast Vincennes stattfinden: Umzüge; Besetzungen von Unternehmen, die sich an der Abschiebemaschinerie beteiligen (Air France, Carlson Wagonlits); Sabotage an Bankomaten (unter anderem BNP Paribas, Crédit Lyonnais und La Poste, welche Sans-Papiers an die Bullen verraten).

Den Medien zufolge sollten vier Personen am folgenden Mittwoch vor Gericht gebracht werden, um eventuell ein Ermittlungsverfahren aufgrund von „Beschädigung und Zerstörung von Gütern in einer Gruppe“ und „Zerstörung von Gütern durch explosive Substanzen und Brandstiftung“ zu eröffnen. Das Gericht hat beantragt sie unter richterliche Aufsicht zu stellen. Wie am Ende eines solidarischen Flugblattes nach den Razzien geschrieben steht: „Freiheit für alle, mit oder ohne Papiere. Zerstörung aller geschlossenen Zentren“.

Nun gilt es gegen die, die sich weiterhin nicht den Zuständen beugen wollen, die wie in Rosarno (siehe Beitrag) die Revolte verursacht haben, hart vorzugehen, weil es der Macht Angst einjagt, dass gewisse Praktiken und Diskurse die herrschende Gleichgültigkeit teilweise brechen. Wir wünschen den Genoss\_innen dort viel Kraft und werden euch über die Entwicklungen dort weiter auf dem laufenden halten.

Auch in Deutschland konnte das miese Wetter es nicht schaffen Angriffe gegen die herrschenden Zustände zu verhindern. Teile hiervon dokumentieren wir nun in dieser Entfesselt, da wir es in der letzten Nummer auf Grund von Platzmangel nicht geschafft haben. Die Presse wie auch die Behörden sind sich weiterhin einig, alles was sich nicht beugen will und in ihrem bürokratischen Jargon unter dem schwammigen Begriff des „Linksextremismus“ fällt zu bekämpfen und das als ihre neue Mission zu betrachten. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass seit längerem alles, was mit Angriffen gegen Polizist\_innen oder Polizeiwa-

chen zu tun hat, mit dem Vorwurf des „versuchten Mordes“ versehen wird. So auch geschehen im Dezember 2009 als wütende Menschen die Hamburger Lerchenwache angegriffen haben: Obwohl nur davor geparkte Autos in Brand gesetzt wurden und keine Brandsätze sondern lediglich Steine gegen das Gebäude, wie auch anrückende Polizist\_innen, geschleudert wurden, wird weiterhin wegen „versuchten Mordes“ ermittelt. Das mag unter anderem vielleicht auch daran liegen, dass aufgrund der Schwere dieses Vorwurfs ähnliche Überwachungsmaßnahmen wie bei dem nicht mehr ganz so glatt funktionierenden §129a angewandt werden dürfen. Nicht zuletzt dann auch um eventuellen Nachahmer\_innen Angst einjagen zu wollen, obwohl bisher auch alle Ermittlungen in diese Richtung fehlgeschlagen sind, trotzdem für einige eine längere U-Haft oder härtere Strafen (wie im Fall der drei Münchener Hausbesetzer\_innen) dabei rausgekommen sind. In Zeiten der vermehrten Missachtung der Staatsmacht in ihrer physischen Erscheinung gilt es ihrerseits eine Eskalation dieser zu verhindern – egal um welchen Preis. Der seit 13 Jahren in Berlin stattfindende internationale Polizeikongress wurde auch dieses Mal nicht komplett aus den Augen gelassen und bot eine Gelegenheit innere wie auch äußere Sicherheitspolitik und Überwachung zum Thema zu machen – sei es durch Veranstaltungen, Demonstrationen, Texte oder militante Angriffe. Bezugnehmend hierauf dokumentieren wir hier einen Text von Genoss\_innen aus Berlin, die kürzlich festgenommen wurden und nun wird versucht sie mit Anschlägen in Verbindung zu bringen. Hier zeigt sich eine neue Ebene von Repression bei welcher der interessante Paragraph „Verdacht auf Verabredung eine Straftat zu begehen“ wieder aus verstaubten Gesetzesbüchern hervorgeholt wird. Nicht zu vergessen sind auch die an Silvester stattgefundenen Demonstrationen zu verschiedenen Knästen in Deutschland: In Hamburg hielten 200 Menschen eine Kundgebung vor dem U-Haftgefängnis Holstenglacis ab, Stunden vorher gab es bereits eine kurze Kundgebung vor dem Frauentrakt; in Stuttgart fand der jährliche Spaziergang zum Knast in Stammheim und in Köln eine Demo mit 100 Menschen zum Knast Ossendorf statt. In Berlin demonstrierten um die 500 Menschen vor dem U-Haft Gefängnis Moabit gegen alle Formen der Einsperrung. Auch in England (Bristol und Brighton) und Italien (Alessandrias-Knast, in dem mehrere Anarchist\_innen festgehalten werden) fanden Kundgebungen vor den Knästen statt.

Zum Schluss noch einen kurzen Werbeblock für einen seit Dezember existierenden Blog aus der Schweiz, auf dem ausführliche Beiträge zum andauernden sozialen Krieg zu finden sind. Hier gibt es auch eine sehr gute Sammlung von anarchistischen Texten zum runterladen --> [www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org](http://www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org)

Wir erinnern euch auch noch einmal daran, dass ihr über uns die bisherigen zwei Ausgaben der internationalen anarchistischen Zeitung „A Corps Perdu“ beziehen könnt. Schreibt uns einfach einen Brief oder eine mail. Für Gefangene ist die Zeitung kostenlos.

Nochmals danke an alle, die Beiträge für die aktuelle Entfesselt geschrieben, übersetzt und geschickt haben und euch allen viel „Erfolg“ auf eurem Pfad der Zerstörung der herrschenden Verhältnisse.



# Der internationale Hungerstreik vom 20.12.09 bis zum 1.1.10 und die eröffnete Debatte über Informalität

Ein Teil dieser Ausgabe der Entfesselt umfasst Beiträge, die im Rahmen des Ende Dezember stattgefundenen internationalen Hungerstreiks veröffentlicht wurden. Dadurch sollen die begonnenen Diskussionen weitergeführt, sowie perspektivische Überlegungen formulieren werden. Der Hungerstreik diente als ein Ausdruck des Kampfs und der Solidarität zwischen zwei Seiten der Mauer, sowie hatte er die Besonderheit ein Hungerstreik gewesen zu sein, welcher keine Forderungen stellte. Es sollte unserem Hass – von drinnen und draußen - auf die Knastgesellschaft Nachdruck verleihen und an im Kampf gestorbene revolutionäre GenossInnen zu erinnern, aber ohne dabei Märtyrer zu machen, sondern ihre Kämpfe weiterzuführen. Die GenossInnen der italienischen Website Culmine ([www.culmine.noblogs.org](http://www.culmine.noblogs.org)), die sehr an der Koordinierung des Hungerstreiks mitgewirkt haben, indem sie Erklärungen übersetzten und dadurch den Informationsfluss gewährleisteten, schrieben nach der Beendigung einige Punkte auf, die nach ihrer Meinung für allen RevolutionärInnen eine Grundlage zur Reflektion sein

könnten. Mit ihren eigenen Worten: "Wir fangen an mit Beiträgen zur Reflektion und Debatte über die Informalität. Wir suchen keine langweiligen kilometerlangen Analysen derjenigen, die alles wissen und uns unterrichten wollen. Im Gegenteil, wir wissen nicht, was für ein Nutzen sie für uns sein sollten. Wir sind an die Ideen und Meinungen interessiert, die von GenossInnen kommen, die wissen, was die direkte Aktion ist. (...) Wir werden auf gewisse Punkten zurückkommen: Hungerstreik ohne Forderungen, internationale Beziehungen, informelles aufständisches Projekt..."

Seitdem wurden verschiedene, sich mit den angesprochenen Punkten beschäftigende, Beiträge an Culmine übermittelt - von Gefangenen (wie der Beitrag von Gabriel) sowie von aktiven GenossInnen die draußen sind (z.B. aus Argentinien und Chile). Wir finden viele der angesprochenen Punkte sehr anregend und verfolgen diese Debatte mit Neugier, dabei werden wir versuchen zu mindestens einen Teil der Beiträge (die bis jetzt ausschließlich auf Italienisch und Spanisch erschienen sind) zu übersetzen, um diese Debatte auch innerhalb des deutschsprachigen Raumes zu verbreiten, denn wir finden es schade, wenn aufgrund der Sprachbarrieren darüber debattiert werden würde.

Von einigen GenossInnen in Berlin gibt es die Bestrebungen die Debatte auch in Berlin zu führen, dazu wird es in der nächsten Zeit einige Termine und Möglichkeiten geben. Unter anderen wird es am 18. März eine Diskussion über den Sinn und Zweck von Hungerstreik mit Blick auf die stattgefundenen, den internationalen, der in Griechenland und der in Deutschland, geben, nachdem bereits am 11. März als Einstimmung der Film „Hunger“ gezeigt werden wird. Mehr dazu bei den Terminen. Wenn ihr euch mit Beiträgen in diese Debatte einbringen möchtet, aber keine Möglichkeiten habt die Texte zu übersetzen, tretet mit uns in den Kontakt, wir können euch gerne helfen. In diesem Sinne, auf eine solidarische Debatte!

ABC Berlin



## Über den internationalen Hungerstreik

Ein Text von chilenischen GenossInnen, entnommen der anarchistischen Antiknastzeitung „Presxs a la Calle“ („Gefangene auf die Straße“)

Der Hungerstreik, der zwischen dem 20.12.09 und dem 1.1.10 stattfand, kam durch einen Vorschlag aus den Knästen zu Stande, speziell um die Beziehungen zwischen den GenossInnen und den Brüdern und Schwestern mit anderen RevolutionärInnen innerhalb der Knäste zu bekräftigen, den gefallen GenossInnen zu erinnern und sich selbst in aktive TeilnehmerInnen des Kampfes zu wandeln, selbst wenn die Körper sich innerhalb der Knastarchitektur eingeschlossen befinden.

Es ist wichtig solche Ziele zu unterstreichen, nun wo wir es versuchen besser zu verstehen, was passiert ist. Dieser Hungerstreik hatte keine Forderungspunkte, es hat sich nicht um einen unbegrenzten Hungerstreik gehandelt (wie etwa die, die wir hier gewohnt sind), er hatte nicht mit einem Kampf gegen das interne Regime oder die Knastdisziplin zu tun. Dieser Hungerstreik hat sich auf die Werte und die Notwendigkeit bezogen, aktive AgentInnen innerhalb des Kampfes und nicht nur „passive Wesen mit denen sich einer solidarisieren muss“ zu sein.

Solches Vertrauen und diese Notwendigkeit des Kampfes sind die Dinge, die Gabriel und Marco immer vermittelt haben, weit über ihre spezifischen Situationen (die juristische und das Gefängnis) hinaus. Der Drang an den Kämpfen teilzunehmen und nicht als ZuschauerInnen hinter den Gittern zu bleiben, ist genau dies was uns mit den GenossInnen verbrüdet hat, die in der Praxis innerhalb des Aufstands sind.

Auf diese Art und Weise hat sich der internationalistische Rahmen, den der Hungerstreik gehabt hat, erstmal dadurch gekennzeichnet, dass Netzwerke und internationale Beziehungen aufgebaut wurden (genau solche Beziehungen, die der Polizei und den JournalistInnen soviel Angst machen), Kanäle der Kommunikation wieder eröffnet, die gar nicht so eingeschlafen sind, wie wir uns dies vorgestellt hatten.

Es ist nicht möglich nur auf affinitive Mobilisierungen zu zielen oder auf solche, die einen exklusiven Charakter der Forderungen haben. Der Punkt liegt in dem möglichen Gleichgewicht dessen und zu wissen, wann welcher Ausdruck zu benutzen ist. Damit können wir nicht die Mobilisierungen, die Forderungen stellen, kritisieren (Ende der Durchsuchungen, der Isolationshaft, der Verlegungen usw.) und auch nicht die „affinitiven“, innerhalb dessen für einige Getäuschte „nichts Konkretes gewonnen wird“. Falsch, die dutzenden Aktionen und die Kommunikation, die unter GenossInnen (Gefangene oder nicht) aus unterschiedlichen Ländern entstanden ist, zeigen uns ihre Effektivität um Beziehungen unter RevolutionärInnen aus fernen Ländern zu stärken. Was nun zählt ist zu wissen, wie wir diese Kanäle der Kommu-

nikation und Praxis lebendig halten werden können und wie sie nicht mit der Zeit und den repressiven Schlägen niederliegen.

Gerade können wir so abschließen...und dem lieben Gabriel sagen, dass ja es ist möglich ein informelles und dezentralisiertes Projekt von internationalem Charakter einzuleiten, dies haben die verschiedenen unternommenen Aktionen (von unterschiedlichen Art und Weisen, ohne einen Gewaltfetisch als die einzige Methode zu schaffen) gezeigt; dass die Unterstützungsdemonstrationen es versucht haben sich gegenseitig zu ernähren, drinnen und draußen. Wir haben die Fesseln gebrochen und der erhebende Weg fängt an sich als eine konkrete Möglichkeit zu zeigen, innerhalb dessen wir uns gegen den Staat und das Kapital positionieren, aus einer globalen Sicht. Deshalb sind diese Tage Übungen, um all unsere Beziehungen zu umklammern... Das Interesse mit dem Kampf an den Fall von Mauri zu erinnern, hat uns mit großer Freude und Emotion gefüllt, genauso das Wissen, dass wir nicht wenige sind, wir die die Vergessenheit erdolchen wollen und den Finger auf das erhebende Gedächtnisses drücken.

Der dringende Bedarf sich zu organisieren und Beziehungen mit anderen GenossInnen aus verschiedenen Orten zu schließen, bleibt eine Lehre, die uns von diesen Tagen hinterlassen wurde. Besonders um eine informelle Projektion zu zeigen, wie wir uns mobilisieren können. Das ist der Keim und die Zeit, um konkrete Maßnahmen zur Realisierung dieser Vorstellung zu zeigen.

Besonders innerhalb des chilenischen Rahmens hat sich die Solidarität mit Explosionen, Flammen, Wandmalereien, Besorgnis und Diffusion konkretisiert. Jede GenossIn, jeder Genosse, die/der einen wirklichen Drang gespürt hat sich zu solidarisieren, Verantwortung zu übernehmen und sich damit zu beschäftigen um internationalistische Beziehungen des Kampfes zu erstellen, sie/er schafft einen Beitrag für den sozialen Krieg. Die als Geiseln gehaltenen GenossInnen wurden über die internationale Mobilisierung informiert und jeder von ihnen hat seinen eigenen Unterstützungsweg gewählt. Pablo und Jubilo (Mathias) haben sich mit einem kompletten Hungerstreik während dieser Tage angeschlossen. Axel für seinen Teil mit einem teilweisen Hungerstreik...damit, mit kleinen Gesten, wurde Interesse und Willen gezeigt, sich nicht in passive Wesen innerhalb des Knastes zu wandeln.

Dennoch ist der Weg wieder zu einer Szenerie von Kämpfen und Angriffen auf das Kapital als eine Form der Solidarität geworden. Eine Demonstration am 23.12. und eine informative Kundgebung vor dem Frauenknast am 29.12. sind einige der Termine gewesen, die eine andere Seite des Kampfes auf die Straße getragen haben. Die Demonstration am 23. wurde mit Verhaftungen und Folterungen innerhalb der Polizeikasernen beendet (mit Schlägen und Erstickungsversuchen für die festgenommenen GenossInnen). Am Ende hat sich die Polizei dazu entschlossen, drei von ihnen, die während des Tages verletzt worden waren, zu

rächen, indem sie gegen einen Genosse vorgegangen sind, der nun unter dem Vorwurf des „illegalen Mitführens von Schusswaffen“ beschuldigt ist. Sie werfen ihm vor ein selbstgebasteltes Gewehr bei sich gehabt zu haben. Der Genosse ist freigekommen, aber die Ermittlungen setzen sich fort... Die Presse ist soweit gegangen, dass sie über „Schüsse bei einer anarchistischen Demonstration“ geschrieben haben.

Grüße an alle, die von Angesicht zu Angesicht die Repression herausgefordert haben, mit der Würde des Kampfes und diejeni-

gen die dazu zurückgekommen sind die Essenz des Systems zu beobachten: die krankhafte Gewalt der Autorität.

Um den Kampf für die Zerstörung aller Knäste fortzusetzen! Um die informellen, internationalistischen Netzwerke zu stärken!

Presxs a la calle - [www.presxsalakalle.blogspot.com](http://www.presxsalakalle.blogspot.com)

Für mich geht der Begriff „affin“ weit über das hinaus, was von dem Genossen Bonanno (und vor ihm die bewaffneten Gruppen der antikapitalistischen Agitation wie die C.C.A.A. auf der iberischen Halbinsel, die G.A.R.I. auf der anderen Seite der Pyrenäen oder die FAI vor der/dem spanischen Revolution/Bürgerkrieg und die gegenwärtige F.A.I. - informell...) ausgearbeitet wurde... und von vielen anderen im Lauf der Geschichte bis heute...

Die politische Affinität, die sich unter rebellischen Individuen (apolitischen) entwickelt, enthält nicht weniger Bedeutung, sie teilen vielleicht unsere (politischen) Ideen nicht, können aber für die Durchführung von Aktionen, die für Beide als lebensnotwendig gelten, von Nutzen werden... Es ist eine Tatsache, dass im Lauf unseres Lebens wir nicht immer von GenossInnen umgeben sind, die unsere Ideen oder Projekte teilen und, in diesem Sinne, müssen wir KomplizInnen um uns herum und in dem Kontext, in dem wir leben, finden, um zu überleben und Ausgänge zu finden, die es uns erlauben werden die Stagnation und/oder die Isolation zu brechen, in der wir uns während solcher Zeiten befinden könnten.

Ich denke zum Beispiel an Situationen/Momente, wo wir das „verächtliche Metall“ brauchen, um uns selbst zu finanzieren und wir keine GenossInnen finden, die bereit sind die Enteignung durchzuführen (dies wäre sowieso nicht das erste Mal, dass so etwas passiert) und wir können diese Aktion aber mit einem der oben genannten „Affinitäten“ realisieren. Oder ich denke an Umständen wie die, die ich heute in diesem Land erlebe, wo „es die gegebene Grundlage ist“ zu versuchen die Kämpfe zu begleiten (immer dabei mit dem Ziel, diese zu radikalieren), die im Prinzip einen „legalistischen“ Charakter („Menschenrechte“) haben, die aber auch der Anfang von irgend etwas sein könnten, was immer besser ist als nichts.

In diesem Sinne erinnere ich an den solidarischen Hungerstreik mit dem deutschen Verein Iv.I, mit den italienischen Lebenslänglichen usw... die leider die erhofften Früchte nicht gebracht haben, aber nichtsdestotrotz wurde seitens der antiautoritären GenossInnen, die an diesen Initiativen auf einer symbolischen Ebene partizipiert haben, nicht versucht über den legalistischen Charakter hinaus zu gehen.

Wir alle wissen, dass es „ideal“ ist mit GenossInnen zusammen zu gehen, die die Dinge genauso wie wir betrachten, wir wissen aber auch, dass die Realitäten in den unterschiedlichen Kontexten variieren und dass unsere Ideen sich an den Kontext anpassen sollten, in dem wir uns befinden.

Um ein Beispiel zu liefern, in Deutschland sehen die politischen und die sozialen Gefangenen den Hungerstreik nicht als eine Waffe des Kampfes, was für mich unglaublich ist, weil auf der iberischen Halbinsel dies als ein Bestandteil des Arsenal jeglicher RebellInnen und RevolutionärInnen gilt, unabhängig von ihrer „Ausrichtung“. In Italien ist die Situation ähnlich wie die deutsche. Nicht nur wird er nicht als strategische Waffe angesehen, sondern auch schwer kritisiert als ein Akt der „Selbstverletzung“ und vieler anderer Dummheiten.

Meine Kampferfahrungen bestätigen mir, dass die Hungerstreiks, wenn sie kollektiv durchgeführt werden, Affinitätsbeziehungen

und Bewusstseinsbildung schaffen können, die weit über theoretische Wachsereien hinausgehen. Wenn wir zusammen „hungern“ sagen wir denen, die uns eingeschlossen halten, dass auch wenn wir uns unter solchen scheinbar Bedingungen befinden, wo wir nur unsere Körper und Ideen (das bedeutet Würde) zur Verfügung haben, wir trotzdem fähig sind unsere Liebe und unseren Hass auszudrücken.

Der Hungerstreik wird seitens der Knastleitung als eine Geste der Rebellion betrachtet, die wie „schlechtes Verhalten“ sanktioniert wird, wie die GenossInnen gut wissen... es ist seltsam, dass sich „Kritiken“ über uns auf der Seite gewisser GenossInnen regen...

Um mit dem Diskurs über die informelle Organisation und die Affinität fortzufahren, ich denke ohne Zweifel, dass dies sich um die beste Form und das beste Mittel handelt, um uns weiterzuentwickeln und zu kämpfen, auf einem individuellen sowie kollektiven Niveau.

Wenn ich „entwickeln“ sage, beziehe ich mich an den weisesten Sinn des Wortes: uns weiterzuentwickeln in der Theorie (indem wir gewisse Lektüren teilen und unter uns den Sinn und Wert „fixieren“, den wir unterschiedlichen Begriffen geben, die sich auf einer theoretischen Ebene mischen); in der Praxis (damit meine ich die Gesamtheit der Aktivitäten, die wir im Kampf und in der Alltäglichkeit erleben); als Individuen (nicht als Einzelne, die das Kollektiv verachten) mit Bestrebungen nach einem quantitativen und qualitativen Wachsen; auf den theoretischen sowie organisatorischen Ebenen; und auch in den direkten Aktionen und in der Propaganda, die etwas mehr als „Selbstbezogenheit“ sein sollte.

Persönlich betrachte ich mich nicht als „antisozial“ (vielleicht verstehe ich in diesem Sinne nicht den Wert, den ihr in Chile dem Begriff „sozial“ und/oder „antisozial“ gebt), sondern als „antisystem“ (mit System meine ich die Gesamtheit der Institutionen, die den Autoritarismus und die Leistungsfähigkeit unter den Menschen gestaltet und reproduziert, sowie die Gewalt und der Terror, etwa wie die kapitalistischen Diktaturen oder jegliche Nomenklaturen), was allerdings eine Veränderung des sozialen Charakters anstrebt, wo die Individuen frei leben (in Kollektivismus oder auf einer anarcho-kommunistischen Art und Weise) und an der Freiheit orientiert (nicht „erzogen“) sein können.

Aber sicherlich... bevor wir über dies, was die „zukünftige Gesellschaft“ sein sollte, theoretisieren und träumen können, haben wir die große Aufgabe das gegenwärtige System anzugreifen und zu zerstören, welches nicht nur jegliche „Utopie“ verhindert, sondern auch den zerstörerischen und nicht umkehrbaren Zerfall des Planeten, der Natur und der Biodiversität mit sich bringt...

Dazu glaub ich auch noch, dass die informelle Organisation eine Föderation sein sollte... ich denke, dass die F.A.I. (informell) sich schon ausführlich darüber ausgelassen hat, wieso eine Föderation, anarchistisch und informell.

Ich muss feststellen, dass meine „öffentlichen“ Stellungnahmen (durch Briefe, Erklärungen, usw.) über die F.A.I. (informell) vie-

## Gabriel Pombo da Silva: An die GenossInnen von Presxs a la calle

Liebe GenossInnen,  
Es ist meine Absicht mit diesen Worten an der nächsten Ausgabe der Presxs a la calle, die während der internationalen Kampftage (zwischen dem 20.12. und dem 1.1.) in Erinnerung/Hommage an die im Kampf gegen den Staat/Kapital, seine Knäste und seine SchließerInnen und sein System/seine Knastgesellschaft gefallenen GenossInnen erscheinen wird, mitzuwirken... Besonders frisch ist noch die Erinnerung an die im Kampf gefallenen Mauricio Morales und Zoe... ohne dabei die Ermordung der Brigadista Diana innerhalb der niederträchtigen italienischen Isolationshaftabteilung vor zwei Monaten zu vergessen... Auch wenn sie es selbst war, die sich den Strang um den Hals gelegt hat (in einer letzten, hoffnungslosen Geste um ihre Identität und politische Würde aufrechtzuhalten) und es sind wahrscheinlich viele von uns Antiautoritären, die ihr politisches Projekt nicht teilen; haben wir keine Zweifel, dass jeder Todesfall im Knast ein staatliches Delikt ist und dass das Ziel des Knastsystems (vor allem der Isolationshaftabteilungen) die Zerstörung unserer Persönlichkeit in all ihren Aspekten (soziale, politische, mensch-

liche usw.) ist und dass die sogenannte „Wiedereingliederung“, sie behaupten diese zu verfolgen, nichts anderes ist als: Verrat, Reue und Schande...

Es sind über 25 Jahre Knast, die ich auf meinen Schultern trage (darunter über 20 in Isolationshaft) und ich schreibe dies weder mit Stolz (was für ein Stolz kann einer als Gefangener haben?) noch mit „Traurigkeit“, es ist einfach ein Teil meines persönlichen Lebens.

Während diesen 25 Jahren im Knast habe ich mich nicht darauf begrenzt „meine Strafe abzusitzen“, sondern habe ich versucht, mich als Revolutionär und selbstbewusstes Individuum zu potenzieren (aus einer antiautoritären Sicht), indem ich wortwörtlich hunderte (oder tausende) Bücher über Geschichte, Politik, Philosophie usw. „gefressen habe“...

Zusätzlich zu diesem Beruf (für den wiederum eine Leidenschaft erforderlich ist, um das Gehirn mit Sauerstoff und Wissen, praktische und theoretische Erweiterung zu füllen) und dem Geschriebenen (Briefe, Texte, Gedichte, Bücher ...) kämpfe ich in meinem Zusammenhang wie andere Gefangene: Hungerstreiks, Meuterei, Aufruhr, etc. ... Für mich ist es schwierig theoretische Konzeptualisierungen in der Praxis des Krieges gegen die Herrschaft und seine verschiedenen Systeme und Anlagen zu akzeptieren... Damit meine ich, dass ich die Adjektive und die „politische“ Geschwätzigkeit hasse, die wir zwangsläufig benutzen, um worauf hinzuweisen – zusammenzufassen – synthetisieren, was wir sagen, was wir selbst sind...

Ich denke, dass alles was jeder von uns ist, sehr weit über unsere jeweiligen Ideen oder Aktionen hinausgeht. Es ist die gesamte Zielrichtung des Lebens eines Individuums, die sagt, ob er oder sie ein/e Bruder/Schwester, affin oder nicht, ist...



le „Unbequemlichkeiten“ unter den anarchistischen GenossInnen verursacht haben, und dass ich natürlich dadurch mit dieser Organisation in Verbindung gebracht wurde. Von meiner Seite aus gedenke ich gar nicht mich vor polizeilichen Vorwürfen zu „verteidigen“ oder vor jeglicher Bewegung meinen Ideen und Ansichten zuwiderhandeln.

Vielleicht braucht mensch keine spezifische „Abkürzung“ und sich ein organisatorisches aufständisches Projekt „herbeizuwünschen“, wo sich die Aktionsgruppen von selbst auf eine „diffuse“ Art und Weise ausdrücken... aber ich habe das Gefühl, dass viele Aktionen von dem System leicht verleugnet oder wieder vereinnahmt werden (ohne dabei über die „nicht politisierten“ Menschen zu reden, die niemals unsere Ideen und Aktionen verstehen...)...ich weiß es nicht...

Schließlich wünsche ich mir meine große Liebe und Komplizität, Nähe und Solidarität euch allen in Chile sowie in Argentinien auszudrücken, die ich für euch und „eure“ Kämpfe empfinde, die ich genauso als die meinen fühle, wie meine Ideen über die Aktion und die Freiheit... lasst uns hoffen, dass im alten Europa manche aus eurer Lebendigkeit und dem Aufschwung lernen werden!

Mit diesen Zeilen gebe ich euch kleinere Überlegungen zu einigen Fragen... eine anarchistische und revolutionäre Umarmung an alle.

Gabriel, Aachen, den 30. November 2009

---

---

## Gabriel Pombo da Silva: Über die Informalität

Die aufständische Praxis zu leben oder sich informell zu organisieren, bedeutet die Individuen dazu zu animieren die Kontrolle über das eigene Leben im „privaten“ (dem persönlichen), sowie im „sozialen“, als ein Ort der Lebensmodelle/Erwartungen/Diskurse, des Verhaltens, der Ziele usw., zurückzuholen, ohne Delegierte oder Experten.

Das ich auf das föderative Prinzip und etwas „stabiler“ (in der Zeit und dem Ort) Aktionsgruppen „zielen“ würde, als auf „diffuse“, dies bezieht sich auf meine persönliche Überzeugung, da wo diese Formen der Organisation die Autonomie der Gruppe oder die anderen sich ergänzenden Ausdrücke des Kampfs sich weder ersticken oder benachteiligen würden.

Sicherlich muss die Aktion ein legitimes Mittel der Selbstverteidigung und des Angriffs sein, welches von allen angewendet werden kann (wie es die IDEE ist), aber wir können sie nicht „aufdrängen“, sondern sie muss „gefühl“ und von der jeweiligen Person ausgewählt werden...

Eine „geschlossene“ Form der Selbstorganisation auszuwählen ist optional und nicht nur eine politische Formulierung.

Was zählt sind die Affinität und die Dynamik (für theoretische Diskussionen und die revolutionäre Praxis), genauso wie die gewonnenen Erfahrungen (auf individueller oder kollektiver Ebene) als Individuum, Gruppe und als Teil der antagonistischen Bewegung innerhalb des sozialen Szenarios...

Es gibt GenossInnen, die denken das es auf einer mehr oder weniger „geschlossenen“ (und nicht offenen) Form zu agieren, mit den selben Personen, eine größere „Sicherheit“ gewährleisten

würde... in der Durchführung der Aktion, sowie indem damit „Spitzeleien“ vermieden werden.

Es gibt GenossInnen, die es wünschen ihre eigene Verantwortung und ihre Aktionen in ihrem Ganzen auf sich zu nehmen (mit all seinen Folgen) und deshalb immer das gleiche Akronym benutzen und andere GenossInnen, die nicht den Bedarf sehen, ihre Aktionen mit Abkürzungen zu verbinden, weil die Aktionen innerhalb von Situationen durchgeführt werden, die „sich von selbst erklären“.

Ich glaube, dass beide Positionen legitim sind... und deshalb akzeptiere ich nicht die „Vorwürfe“ von „Avantgardisten“ die gewisse GenossInnen, die in „stabilen“ Gruppen organisiert sind, von der Seite der antiautoritären Bewegung erhalten haben: ich beziehe mich hier auf die FAI (informell) und auf die „Verschwörung der feurigen Zellen“ (unter anderen)...

Die Ebene des Bewusstseins über die Notwendigkeit des Angriffs (und das hat mit den Beteiligten jeder Gruppe zu tun, sowie der Analyse der lokalen und internationalen Situation, der Taktik und Strategie; die zu erreichenden und gesetzten Ziele, usw.) schafft es, dass einige GenossInnen Modelle der Organisation auswählen, die „geschlossener“ als andere sind. Jede Gruppe muss im Bezug auf ihre Individualität und operativen Ziele sehr vorsichtig sein und in ihre Entscheidungen einbeziehen: im Bezug auf GenossInnen, die Medien und das ungeplante ...

Diejenigen, die sich wünschen komplexe Angriffsaktionen (Befreiungen) durchzuführen, brauchen eine „spezifische“ Qualifizierung, die nicht innerhalb einer spontanen Versammlung von GenossInnen ausfindig gemacht werden kann.

Dies bedeutet, dass der Zweck/die Ziele die jede Gruppe vorschlägt, um sie in der Praxis anzuwenden, die organisatorischen Formen und die GenossInnen, die daran teilnehmen, bestimmen...

Als Anarchist schätze ich jeden Ausdruck des Kampfs: Besetzungen, Demonstrationen, Graffiti, Sabotage, Enteignungen usw...

Ich glaube nicht daran mit „irgendwelchen GenossInnen“ innerhalb eines besetzten Raums ein Projekt zu entwickeln, eine Enteignung oder eine Befreiungsaktion durchzuführen... bei diesem Aspekt (der Wahl der GenossInnen) ist die Affinität und das Vertrauen, die mich inspiriert je nach Aktion, die Verantwortung zueinander...

Dennoch könnte ich mit einigen GenossInnen (mit denen ich ein kulturelles, soziales, musikalisches, gemeinnütziges Projekt vorantreibe) innerhalb eines besetzten Raums leben, mich ab und zu mit anderen „zusammen tun“ um diffuse, nicht komplexe Aktionen durchzuführen und außerdem eine „geschlossene“ Gruppe haben, mit der ich komplexe Aktionen realisieren kann (Enteignungen, Befreiungsaktionen von GenossInnen usw.), die wiederum andere nicht bereit wären durchzuführen...

Wie ich schon gesagt habe, bevorzuge ich keine Methode und vor allem betreibe ich keinen Fetischismus der revolutionären Gewalt. Ich betrachte das aufständische Projekt als etwas lebendiges, welches versucht alle Fragen, die von Herrschaft und Befreiung handeln, abzudecken.

Die Herrschaft wird durch die Theorie und die Praxis bekämpft, die Befreiung wird auf die gleiche Art und Weise erreicht...

Gabriel, Januar 2010



---

---

## Gabriel Pombo da Silva: Die Offensive geht voran...

Genoss\_innen, hinter uns liegt eine Geste der aufständischen Liebe, informell aber auch koordiniert, gelebt und gefühlt auf unterschiedliche Art und Weise wie es uns Kreativität, Fantasie, Wünsche und Ressourcen (persönliche wie auch materielle) erlaubt und suggeriert haben...

Mir ist bekannt, dass ich nicht der Einzige gewesen bin, der sich ehrlich dafür interessiert hat, was durch unseren Hungerstreik geweckt wurde, für die uns entgegengebrachte revolutionäre Solidarität und deren Ergebnisse. Ich bin auch nicht der Einzige, der sich wünscht, dass alles was wir während dieser spezifischen Tage erlebt haben nicht „nur“ Gesten bleiben...die Gesten dienen der Erinnerung (Monumente, Genoss\_innen, Situationen usw.), die IDEEN und AKTIONEN dienen dem Voranschreiten und Weitermachen...

Wir haben an unsere Genoss\_innen nicht deshalb erinnert um „Heiligtümer“ zu schaffen zu denen wir an jedem Jahrestag hingehen und weinen können sondern um unsere Genoss\_innen in uns und unseren Aktionen präsent zu behalten.

Unsere Genoss\_innen sind weder „Engel“ noch „Teufel“ gewesen. Sondern selbstbewusste Individuen, die uns an die Ursachen erinnern, gegen die sie selbst gekämpft haben und es weiter tun. Dadurch, dass sie uns daran erinnern, dass die Dinge, gegen die sie gekämpft haben immernoch existieren.

Was ist das „Verbrechen“ von Salvador Puig Antich? Welches das von Augustin Rueda Sierra? Franco Serantini? Giuseppe Pinelli? Soledad und Edo? Carlo Giuliani? Paco Ortiz? Xose Tarrío? Mauricio Morales? Was sind die „Verbrechen“ dieser Genoss\_innen gewesen? Interessieren uns die „Abkürzungen“, innerhalb derer sie aktiv und organisiert waren (bei denen, die

welche hatten) oder die IDEEN, die sie verteidigt haben? Wisst ihr wo die Mörder unserer Genoss\_innen sind? Wisst ihr was die Ziele waren, die sie angegriffen haben? Die Existenzen, die sie gelebt haben? Was sie geträumt haben? Ricardo Flores Magon hat es geschrieben: "Es sind nicht die Rebellen, die die Problemen der Welt schaffen, sondern die Problemen der Welt schaffen sie"...

Sicherlich werden die Probleme der Welt sich nicht „von selbst“ auflösen... das ist unser Betätigungsfeld.

Ich werde nicht warten (um zu handeln), dass die Massen (der Ausgebeuteten, der Unterdrückten, der Ignoranten, der...) „erwachen werden“ und auch nicht, dass die „Eliten“ ihre Privilegien aufgeben oder Söldner\_innen auf ihre Löhne verzichten werden oder dass sie sich ihrer Lage „selbst bewusst werden“...

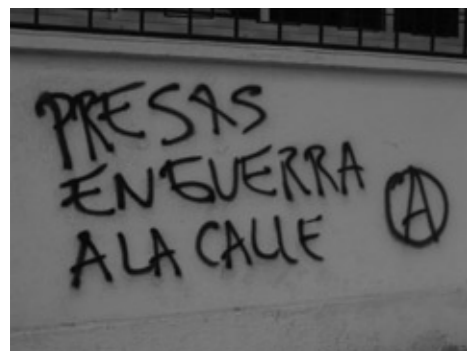
Einige sind von ihren Ängsten geleitet, andere wieder von der Abgestumpftheit und ein Großteil lebt versunken in mentalem Konformismus...Alle diese erinnern mich Tag für Tag daran, dass die Lösung der Probleme (persönliche wie auch politische) bei einer/einem jeden von uns anfängt. Wenn ich sog. Genoss\_innen sehe, die terrorisiert werden ihre Stimme zu erheben, deutliche zu sprechen oder Stellung auf Grund von soviel Ungerechtigkeit zu beziehen und deshalb schweigen, dann bin ich mehr noch davon überzeugt, dass die IDEEN ohne einen Willen zu nichts nützlich sind. Niemand sollte überrascht sein wenn ich Anarchist\_innen der direkten Aktion...die Mauricio Morales und Zoes...„verteidigen“ werde...

Lasst uns weder Zeit noch Spucke verlieren indem wir versuchen diejenigen, die die direkte Aktion aufgegeben haben um dafür einen Platz in einer Gewerkschaft zu ergattern überzeugen zu wollen...oder die, die „da puta madre“ (Anm. d. Ü.: spanischer Ausdruck für „Worten keine Taten folgen zu lassen“) labern jedoch eine graue Existenz führen...Diese nutzen der Revolution rein gar nichts.

Es ist von uns selbst abhängig „Objekt“, „Subjekt“ oder Hauptdarsteller\_innen unserer eigenen Existenzen zu sein...

(...)

In der Initiative vom 20.12 und 1.1.10 in Erinnerung und als Hommage an unsere im Kampf gefallenen (oder ermordeten) Genoss\_innen haben wir viele Dinge feststellen können, die uns selbst, unsere IDEEN und Wünsche, die Offensive (und offene Erwartungen) vorantreiben und bestätigen (wie auch Anderes)...



Die Initiative wäre nie gelungen ohne das Engagement und Hilfe von allen Beteiligten: Die Genoss\_innen, die an dem Hungerstreik teilgenommen haben und die, die ohne dabei mitgemacht zu haben, ihre Überlegun-

gen beisteuerten; die, die die Erklärungen und die Texte übersetzt und verschickt haben, genauso wie viele, die demonstriert haben (auf verschiedenste Art und Weise), Kundegebungen und Wandgemälde realisiert haben, sodass die Proteste sichtbar wurden; alle, die ihre Kompliz\_innenschaft in den Nächten gesucht haben um Spreng- und Brandsätze zu hinterlassen, oder an die Brüder, die mit den Waffen in der Hand die Tempel enteignet haben, wo sich Reichtum und kapitalistische Ausbeutung sammeln um den Kampf und ihre eigenen materiellen Bedürfnisse zu befriedigen... und natürlich die schöne Aktion der Genoss\_innen aus Tijuana, die das Jahr damit begonnen haben verschiedene Patrouillen der Söldner\_innen mit Maschinengewehren anzugreifen...

Ja, wir wissen über alles, was passiert ist, Bescheid, und wir sind stolz darauf. Danke an alle, Genoss\_innen, weil ihr so präsent wart: Für eure Solidarität und die revolutionäre Liebe...

In jeder Aktion oder unternommenen Demonstration entstehen und stärken sich Beziehungen und Kompliz\_innen-Gefühle, die uns den andauernden sozialen Krieg entlang verbinden ohne zu zählen was nun stattgefunden hat um unsere Geschichte oder kriegerisches Bewusstsein zu schmieden...

Zusammen haben wir die Isolation und die falsche Trennung durchbrochen. Wir haben unsere „operative“ Stärke gezeigt und den Willen, den Zorn und die Liebe, den Internationalismus und das kämpferische Engagement aus einer dezentralisierten und antiautoritären Perspektive.

Ich teile, was von den Genoss\_innen aus Chile von „Presxs a la calle“ geschrieben wurde (ich umarme euch innigst!) wenn sie sagen: „Es ist nicht möglich nur auf affine Mobilisierungen abzielen oder auf solche, die exklusiven Charakter in Form von dem Stellen von Forderungen haben. Der Punkt ist ein Gleichgewicht dazwischen und zu wissen, wann welcher Ausdruck benutzt werden soll. Damit können wir nicht die Mobilisierungen, die Forderungen stellen, kritisieren (Ende der Durchsuchungen, Isolationshaft, der Verlegungen usw.) und auch nicht die affinen, innerhalb derer für einige Enttäuschte „nichts konkretes herauskommen wird“...

Ok...oft wird nicht konkretes erreicht (z.B. im Kampf gegen F.I.E.S, die Durchsuchungen, Räumungen unserer Orte und Zentren usw.) nicht mal in Kämpfen, in denen Forderungen gestellt werden, die wir aber nichts desto trotz aufgeben...Andererseits dürfen die Kämpfe nicht anhand des „Marktwertes“ gemessen werden: „Verdienst“ oder „Verlust“... Es gibt „Niederlagen“, die dazu geeignet sind weiterzugehen und „Siege“, die Schritte nach Hinten bedeuten. (Auch wenn sie aufs Erste nicht als solche zu erkennen sind). Die Kämpfe sind kein Wettbewerb, sondern Prozesse, die sich mit der Absicht entwickeln entweder zu verändern oder zu zerstören, was uns zerstört. Es ist von unseren Fähigkeiten und Ressourcen abhängig, ob wir es zu schaffen bekommen, was wir uns vorgenommen haben, in dem wir mit Erfolg krönen, was wir geplant haben oder auf dem Mittelweg zu verharren.

Was uns niemand nehmen kann ist, was wir aus diesen Prozessen lernen (unsere Erinnerungen und Erfahrungen) und vor allem wird uns niemand sagen können, dass wir es nicht versucht

hätten, dass wir es nicht mit all uns zur Verfügung stehenden Mitteln probiert hätten.

Wieviel auch immer es kostet das zuzugeben: Nicht alle Faktoren der Prozesse befinden sich in unseren Händen (und auch nicht die Macht hat alles unter Kontrolle). Wir besitzen jedoch ein weites theoretisches wie auch praktisches Arsenal an Möglichkeiten, die es auszuprobieren gilt. Wir werden keine Methode für jemand anders heilig sprechen... irgendeine wird effektiv sein... immer abhängig von den Zielen, die verfolgt werden.

Ich nutze die Gelegenheit, die zu grüßen, die die Repression nach der Demonstration vom 23.12. in Santiago, Chile, getroffen hat: Kraft, Genoss\_innen!!!

Ich begrüße auch den Vorschlag der Genoss\_innen von Culmine: informelle Überlegungen, Hungerstreik ohne Forderung, internationale Beziehungen, informelle aufständische Projekte... Für die interessierten Genoss\_innen: culmine.noblogs.org. Ohne zu vergessen, dass zwei Genoss\_innen von Culmine ihr Urteil am

19.01.10 bekommen werden (Anm. d. Ü.: beide Genoss\_innen wurden freigesprochen). Lasst uns die Augen aufhalten und bereit sein ihnen unsere Solidarität zu zeigen. Die ganze Solidarität mit ihnen, meine Verachtung für die Aufwiegler\_innen!!!

Ich schicke einen Aufruf an die internationalistischen Brüder in Bezug auf die Verhaftungen des mexikanischen Genossen Socorro Molinero Armenta...kennt jemand seine Adresse?

Gut, nun höre ich auf zu schreiben...wir werden weiter über die Vorschläge von Culmine und den Genoss\_innen von „Presxs a la Calle“ diskutieren, um einige der dort angesprochenen Themen/Fragen zu vertiefen.

Eine starke anarchistische und revolutionäre Umarmung an alle Kompliz\_innen

Gabriel, Januar 2010

## Marco Camenisch: Solidarität des in Schweden inhaftierten anarchistischen Gefangenen Jonatan

Wenn auch etwas spät, kommuniziere ich hiermit Jonatans volle Unterstützung der Initiative. In einem seiner Briefe von Ende Dezember 2009, welchen ich erst im Januar 2010 erhielt, kontaktierte er mich. Jonatan (siehe auch letzte Ausgabe von Terra Selvaggia) ist ein junger Genosse, der sich als antizivilisatorischer Anarchist versteht und vor einem Jahr zu 15 Monaten verurteilt wurde, für Sabotage an einem Telekommunikationsmast, einem Baukran, einem Lastwagen für den Holztransport. Gerichtlich heißt das dann „Verschwörung zur Sabotage an wichtigen Objekten für die Sicherheit des schwedischen Staates und der schwedischen Gesellschaft“. Ausserdem wurde er wegen einiger Drohbriefe an eine Zeitarbeitsfirma verurteilt. Nach 1 1/2 Monaten wurde er dann für 10 Monate unter Kautionsfreilassung, diese Zeit des Wartens auf den Prozess wurden effektiv zur Erreichung von Aktivitäten, z.B. eines Workshops über die schwedische Geheimpolizei genutzt. Um die 2/3-Regelung abzusetzen wurde er wegen seines jungen Alters zunächst in den offenen Vollzug genommen. Kurz darauf jedoch wurde er in das „bürokratischste und faschistischste Gefängnis ganz Schwedens“, weit entfernt von seinen Verwandten und Freunden, verlegt. Ein Hochsicherheitsknast, in dem er nun zwischen psychisch Kranken und Gewalttätigen seine Strafe absitzen muss. Nur um einen Eindruck zu vermitteln: Die Zellen sind tagsüber offen, weil sie keine Toiletten haben. Nachts haben die Gefangenen eine Flasche zum Pissen, wenigstens gibt es dort keine Zwangsarbeit. Als ihn die Nachricht über unseren Hungerstreik erreichte, war er leider schon im Gange. Er teilte mir mit, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht teilnahm, weil er Diabetes habe und schon Unter-

zucker-Schocks erlitten habe, was eine permanente Insulin-Behandlung erforderlich macht. Er fragte uns, ob wir Erfahrung mit Diabetes im Hungerstreik hätten. Ich antwortete, dass ich diese nicht hätte und ich ihm, bis der einen medizinischen Rat (von einem von „uns“, natürlich) bekommt, von einem Hungerstreik in seinem Zustand abraten würde. Doch nehme ich sein Interesse und seine solidarische Position als eine vollwertige Teilnahme am Hungerstreik und möchte dies hiermit kommunizieren.

Aus Gründen der Sprache habe ich mich bereit erklärt dies nach seiner Einwilligung zu tun, welche ich am 11. Januar bekam. In dieser schreibt er, dass er wegen seiner „toten“ Bauchspeicheldrüse und dem schlechten Knastessen 4 bis 5 Insulin-Injektionen am Tag braucht, dass zu wenig Essen und zu viel Insulin zu epileptischen Anfällen und sogar Koma führen können und die Schließer ihm die Injektionen unter Zwang, ans Bett gefesselt setzen würden, würde er sich weigern.

Ich empfinde die Teilnahme dieses Kriegers als wichtig und gut, und ich wiederhole, ich verstehe dies als vollwertige Teilnahme. Wichtig und gut auch aufgrund seiner linguistischen, geographischen und repressiven Barrieren, in der relativen Isolation von anderen kämpfenden Gefangenen. Ausserdem bringt uns dies dazu, uns zu informieren, auszutauschen und zu reflektieren über die Frage nach Gesundheit und Hungerstreik.

Brüderliche und solidarische Grüße,

marco

Lager Regensdorf, Schweiz, 26.01.10



# Eine Chronologie der aktiven Solidarität mit dem internationalen Hungerstreik

30.11. - Mexiko: 28 Polizeiautos werden in Brand gesetzt - „die aufständische Kreativität kennt keine Grenzen – Gefangene als Geiseln in den Knästen des Kapitals, entführt von den Straßen – Feuer den Knästen der Welt!“

16.12. - Mailand, Italien: die Zelle Mauricio Morales der FAI (Informelle Anarchistische Föderation) hinterlässt einen Sprengsatz bei einer der bekanntesten Privatuniversitäten Italiens, die als Symbol der regierenden Klasse angesehen wird.

21.12. - Santiago, Chile: eines chilenisches Unternehmen des Schweizer Finanzdienstleistungsgesellschaft Zurich bekommt von der „Autonomen Gruppe Agustin Rueda Sierra“ einen Sprengsatz, als Vertreter des chilenischen Wirtschaftskapitalismus.

23.12. - Santiago, Chile: Polizeiautos werden von der „Autonomen Gruppe für die Zerstörung aller Käfige und toxischen Maschinen“ angezündet.

23.12. - Buenos Aires, Argentinien: Ein Bankautomat der Bank Nacion wird durch einen Sprengsatz zerstört. „Mit dieser in Aktion umgesetzten Geste zeigen wir unsere Unterstützung für die unterschiedlichen Zeichen der revolutionären Liebe mit unseren Brüdern im Hungerstreik, ebenso vergessen wir Freddy und Marcelo nicht“ schrieb die „Brigade des Zorns (Mauricio Morales)“.

23.12. - Santiago, Chile: 70 GenossInnen demonstrierten in der Innenstadt. Es gab Auseinandersetzungen mit der anrückenden Polizei, einige Geschäfte wurden attackiert. Zwei verletzte Bullen und sieben Festnahmen beenden den Tag.

24.12. - Sevilla, Spanien: Zwei Molotovs werden auf die chilenische Botschaft geworfen, in Solidarität mit dem Hungerstreik und Freddy und Marcelo - „Manchmal kann die Subversion schlafen, sie wird aber nie verschwinden – Freiheit für Marcelo, Pombo, Freddy, Amadeu, Tamara und alle, die im Kampf sind.“

24.12. - Santiago, Chile: Eine Bombe geht vor einer Banco de Santander (eine spanische Bank) hoch - „Für die Zerstörung der Autorität und aller erzwungenen Gesellschaften, Feuer für den Staat, die Knäste und seine Schliesser!“

25.12. - Thessaloniki, Griechenland: Drei Autos der Stadtverwaltung werden von der „rebellischen internationalistischen Front“ flambiert, in Solidarität mit den Hungerstreikenden und allen anderen Gefangenen - „Feuer den Knästen – lasst uns den Staat zerstören“.

27.12. - Buenos Aires, Argentinien: Eine Luxuskarre wird in einem der reichsten Bezirke Buenos Aires von der „Revolutionären Zelle Maria Soledad Rosa“ (eine Anarchistin aus Argentinien, die 1998 in italienischen Knast Selbstmord „begangen“ hat) angezündet. Am gleichen Abend wird die Zentrale der Knastverwaltung von den „Revolutionären Zellen – Zelle Xose Tarrío“ mit einem Sprengsatz angegriffen.

27.12. - Santiago, Chile: Verschiedene öffentliche Wände werden in Erinnerung an den gestorbenen Anarchist Mauricio Morales und in Solidarität mit den Hungerstreikenden künstlerisch gestaltet.

27.12. - Buenos Aires, Argentinien: Vor dem Knast Devoto findet eine Demonstration statt.

27.12. - Athen, Griechenland: Eine Bombe wird an der Nationalbank, die auch als zentrale Stelle für die soziale Sicherheit dient, von der „Verschwörung der feurigen Zellen“ zur Explosion gebracht.

28.12. - Puerto Montt, Chile: Solidarische Graffiti und Kleben von Plakaten.

29.12. - Santiago, Chile: Die Transportfahrzeuge eines Metzgers werden sabotiert und die Fenster einer psychiatrischen Klinik mit Steinen beworfen. Die Verantwortung wird von der „wildem und aufständischen Bande im Krieg gegen die Herrschaft“ übernommen.

29.12. - Santiago, Chile: Graffiti wie „Gefangene auf die Straßen“ werden an einer katholischen Kirche angebracht.

29.12. - Santiago, Chile: Vor dem Frauenknast findet eine Kundgebung statt.

30.12. - Buenos Aires, Argentinien: Ein Sprengsatz wird vor einer französischen Bank von den „Revolutionäre Zellen – Brigade Salvador Puigh Antich“ platziert. Am gleichen Tag werden die deutsche und die chilenische Botschaften mit Rauchbomben beworfen.

31.12. - Mexico: Die „Gruppe des aufständischen Angriffs“ zündet ein Bullenauto an.

31.12. - Santiago de Compostela, Spanien: Zwei Polizeikaserne werden angegriffen. Zwei Autos werden angezündet und eine Kaserne bekommt auch einen Molotowcocktail zu spüren - in Solidarität mit den Hungerstreikenden und Tamara, die AnarchistIn, die neulich in Spanien verhaftet wurde.

31.12. - La Plata, Argentinien: Die „rebellische operative Gruppe DEL“ sprengt einen Bankautomaten mittels eines vor der Bank platzierten Sprengsatzes. Außerdem wurden Graffiti, welche die Aktion erklären gesprüht.

1.1. - Barcelona, Spanien: Die Polizeigewerkschaft wird mit einem Sprengsatz angegriffen.

1.1. - Tijuana, Mexiko: Drei Autos der Stadtpolizei und eines einer Sicherheitsfirma werden an verschiedenen Punkten der Stadt mit Maschinengewehren angegriffen - „Aufständisches und antiautoritäres Feuer gegen jegliche Autorität! - Bruder Gabriel, du bist nicht allein! Danke für deine Worte, sie sind auch nicht allein“ schrieb unter anderen die „andere anonyme anarchistische Aktion“.

2.1. - Bilbao, Spanien: Steine werden gegen eine Filiale der Caixa-Bank geworfen - in Erinnerung an Xosé Tarrío und alle Hungerstreikenden.





# Solidarität mit Alfredo Bonanno und Christos Stratigopoulos

Dieser Abschnitt der Entfesselt ist den beiden in Griechenland inhaftierten Genossen Alfredo Bonanno und Christos Stratigopoulos gewidmet. Die Beiden wurden am 1. Oktober in Trikala verhaftet und werden beschuldigt einen Banküberfall begangen zu haben. Christos hat die volle Verantwortung für die Aktion übernommen, um Alfredo zu entlasten, da dieser unter schwerwiegenden Gesundheitsproblemen leidet. Das Gericht hat bis jetzt zweimal ihre Freilassung abgelehnt. Außerdem wurde Alfredo vor kurzem in Verdacht gebracht eine weitere Bank überfallen zu haben, am 6. Juli in Argostoli, ebenfalls in Griechenland. ZeugInnen wollen gesehen haben, wie er 26.000 € erbeutete.

Alfredo muss schnellsten aus dem Knast raus, da er an seiner Schulter diagnostiziertem Krebs, Diabetes und Atemschwierigkeiten leidet. Das griechische Gesetz sieht eine vorzeitige Entlassung unter Auflagen bis zum Prozess bei schwer erkrankten Inhaftierten vor. Sicherlich freuen sich die Behörden darüber Alfredo als Anarchist besonders quälen zu können, in einem Land, in welchem seine Texte seit Jahren von den AnarchistInnen diskutiert werden und wo Alfredo oft zu Gast bei Veranstaltungen und sonstigen war. Deshalb, wenn euch seine Situation am Herzen liegt, lasst die Wärme eurer Herzen entflammen.

ABC Berlin

## Über zwei Anarchisten und einen Bankraub in Griechenland

Dies sind alte Geschichten, aus einem anderen Jahrhundert. Zwei Anarchisten werden verhaftet nach einem Bankraub. Der erste raubte es, mit der Waffe in der Hand. Sie sagen, der zweite hätte ihm geholfen das Geld zu nehmen. Es geschah in einer kleinen griechischen Ortschaft, am letzten 1. Oktober. Also? Dies sind



Geschichten die passieren. Und dann ist das ein Land, welches weit weg ist, mit einer unverständlichen und unübersetzbaren Sprache. Wer soll daran interessiert sein? Der Räuber ist Christos Stratigopoulos, bereits verhaftet und verurteilt wegen einer gleichartigen Anschuldigung in Italien vor 15 Jahren. Die Strafe abgesehen kehrte er nach Griechenland zurück. Erinnert von einigen, unbekannt von den meisten. Aber der andere Verhaftete ist Italiener; es ist Alfredo Bonanno. Ja, genau er; wer hat nicht seinen Namen gehört? Klein angefangen ging die Nachricht schnell um die Welt, weitergetragen von vielen Presseagenturen: „einer der wesentlichen Theoretikern des aufständischen Anarchismus“, „unter den bedeutendsten Ideologen der Anarchie“, „anarchistischer Aktivist und Autor“, „internationaler flüchtiger anarchistischer Räuber“, „Theoretiker der revolutionären Gewalt“, ist hinter Gittern gelandet. Die Befürworter des Antiterrorismus, griechische und italienische, sind vorgestürmt, fertig um die saftige Angelegenheit auszubeuten. Die Elemente, um einen ausgezeichneten Lehrsatz zusammenzubrauen sind gegeben: ein Land, in dem unentwegt Feuer flackern nach dem großartigen aufständischen Flächenbrand, welcher aufbrauste im letzten Dezember; ein griechischer Anarchist aktiv in der Bewegung; ein ausländischer Anarchist, bekannt für seine subversiven Theorien, der um die Welt reist, um Treffen abzuhalten; eine ausgeraubte Bank.

Christos hat die volle Verantwortung für den Akt übernommen, verursacht durch ökonomische Probleme, Alfredo's Beteiligung leugnend. Aber, ohne Frage, der Richter glaubte ihm nicht. So befinden sich beide im Knast. Der Erste, weil er es gewagt hatte eine Hand gegenüber dem Wohlstand auszustrecken als sich selbst in Elend sterbend aufzugeben. Was noch wichtiger ist, er ist ein Anarchist. Der Zweite weil... weil... weil er vielleicht seinem Gefährten helfen wollte. Und, gewiss, er ist ein Anarchist. Und das reicht schon.

Dies sind alte Geschichten, aus einem anderen Jahrhundert. Zwei Anarchisten werden verhaftet nach einem Bankraub. Draußen wird Solidarität organisiert. Gelder werden gesammelt; Initiativen werden vorbereitet. Aber das ist nicht alles. In Athen bekommen die zwei Gefangenen explosive Grüße von der Gruppe Conspiracy of the Cells of Fire, welche bloß die Krönung des neuen griechischen Premiers gestört hat. In Villejuif, Frankreich, huldigte jemand seine Hommage mit dem Einwerfen der Scheiben der lokalen Büros der Sozialistischen Party. Eine der Schönheiten der Anarchie ist, dass sie keine Grenzen anerkennt. Und in Italien? Bah, hier beschränkt es sich darauf die Nachrichten zu kommunizieren, treu und kalt berichtend das journalistische Gift. Kein Kommentar. Die VerfasserInnen der täglichen virtuellen Kommunikees sagen nichts. Die Versorger der militanten Gärten verfallen in Schweigen. Die kleinen Strategen der neuen Allianzen schweigen es tot. Die Bewegung ist jetzt zu einer Gemeinschaft geworden, und jede/r der/die nicht ihre Regeln und

Sprache teilt, existiert nicht. Er/ sie ist namenlos. In der Hektik den Massen zu folgen, wurden die Individuen vergessen? Möglicherweise ist es besser so. Lieber ein ehrliches Schweigen, als im Anbetracht von solch einem Akt nicht zu wissen, was zu sagen ist, als heuchlerisches Geschnatter über Solidarität. Überlasst dies den stalinistischen Belästigungen und anderen Ruinen. Oder den Faschisten des dritten Jahrtausends, welche in einem ihrer Foren des beiden inhaftierten Anarchisten ihre „Ehre“ gehuldigt haben.

Dies sind alte Geschichten, aus einem anderen Jahrhundert. Zwei Anarchisten werden verhaftet nach einem Bank Job. Der Erste ist 46 Jahre alt, der Zweite 72. Ob schuldig oder unschuldig, für sie als Anarchisten gibt es keine Ausrede des unreifen Verhalten des Extremismus. Starrsinnig wie sie sind haben sie nicht verstanden, dass jetzt die Zeit ist, um auf den Wellen der sozialen Bewegung zu reiten, um zu verteidigen, wer weiß was vor der Plätzen der Macht, um zu handeln als Sozialarbeiter für die Verdammten dieser Erde. Nein, sie haben dies nicht verstanden. Der Traum, den sie in ihren Herzen haben, ist viel zu groß, um sich dem Tick-Tock der modernen Zeit anzupassen.

Kein Pardon, kein Mitleid.

Auf Wiedersehen, schönes Lugano.

----

## Die Leidenschaft der Freiheit

Eine weitere Episode in der Chronologie der Repression ist uns allen wohl bekannt: Am 01.10. wurden Alfredo Bonanno (aus Italien) und Christos Stratigopoulos (aus Griechenland), zwei Anarchisten, die schon in der Vergangenheit einige Male von Repression betroffen waren, in Griechenland nach einem Bankraub verhaftet und befinden sich seitdem in der Kleinstadt Amfissa in Haft. Unsere Absicht ist hier weder ihre Aktion zu kommentieren, die sowieso auf ganzer Länge unsere Unterstützung genießt, noch auf Einzelheiten ihrer Verhaftung einzugehen da diese schon in anderen Erklärungen und Flugblättern ausgeführt wurden.

Im Gegenteil ist dies, was uns gerade bewegt und woran wir alle Genoss\_innen erinnern wollen die Tatsache, dass Christos und Alfredo immer noch im Knast von Amfissa einsitzen und dies der Punkt ist, über den wir mit größerer Entschlossenheit nachdenken sollten.

Den meisten sind die Knastbedingungen in Amfissa bekannt. Kein Lebewesen sollte in einem Höllenort wie diesem gehalten werden. Wir wünschen uns, dass dieser Ort ein für alle mal zerstört wird – gemeinsam mir allen Knästen und Abschiebelagern dieser Welt. Ein Wunsch, den wir zusammen mit vielen anderen Genoss\_innen oft bekundet haben – durch niedergeschriebene Worte und manchmal (wir befürchten allzu selten) mit Taten. Wir stimmen den oft debattierten Punkten zu, Angriffe gegen das System der Ausbeutung zu tätigen, das Knäste baut und jegliche Form von Rebellion unterdrückt und wir sind für die völlige Zerstörung aller Knäste. Auch machen wir uns für die Unterstützung und Solidarität für alle eingesperrten Genoss\_innen an allen Orten dieser Welt stark. Wir wollen alle unsere Genoss\_innen in Freiheit, zusammen mit allen Rebell\_innen, die gerade von

welchem Staat auch immer festgehalten werden. Darüber hinaus sind wir auch gegen Knäste für unsere Gegner\_innen, da wir eine eigene – andere – Vorstellung von der sozialen Regelung davon haben.

Es spielt sich innerhalb des zuvor beschriebenen Kontextes ab, dass wir die spezifische Situation von Alfredo unterstreichen wollen. Denn auch sein Alter wie auch sein Gesundheitszustand sind Teile dieser Chronologie geworden. Es ist offensichtlich, dass die Verlängerung seiner Einsperrung unter den gegenwärtigen Bedingungen eine bewusste politische Entscheidung ist, die vom Gesetz in der Mächtigkeit der Rache an einem revolutionären Anarchisten, der immer ein entschlossener Feind von Autorität in all ihren Formen gewesen ist, auf das höchste Level bringt.

Handeln ist extrem wichtig geworden, wo sich barbarische Zustände in griechischen Knästen weiter ausbreiten, obwohl letztes Jahr ein langer Hungerstreik von tausenden Gefangenen unternommen wurde.

Solidaritätskonzerte und Gegeninformationen können wichtige Initiativen sein. Sporadische Aktionen gegen Symbole der Macht sind schöne Akte der Solidarität. Ein\_e jede\_r jedoch bleibt für sich wenn ein permanenter Angriff auf Staat und Kapital als Ganzes ausbleibt, der auch die Bestrebung beinhaltet den Kampf weiter auszudehnen und die Ausgebeuteten innerhalb der Mauern der Schande mit einzubeziehen. Dies ist ein notwendiger Weg, innerhalb dessen es möglich ist spezifische Aktionen zu planen und auch zum Ziel zu haben einzelne Genoss\_innen nicht alleine zu lassen, die sich unter bestimmten Bedingungen in den Händen des Feindes befinden.

Lasst uns jetzt handeln, um den Kampf gegen jegliche Art von Knästen lebendig und effektiv fortzuführen bis alle Gefangenen frei und alle Knäste zerstört sein werden. Vor allem die unsichtbaren Mauern, die die Körper und das Bewusstsein innerhalb täglicher Gewohnheiten und unhinterfragter Rituale mit einreißen.

Lasst uns unseren Genoss\_innen, die Geiseln des Staates sind, zeigen, dass wir mit ihnen den flammenden Kampf für das Leben und die Würde beschreiten und dass die Leidenschaft für die Freiheit nicht nur eine Parole ist, sondern ein reißen Strom der Liebe und Zerstörung.

Feuer den Knästen



## Leben, keine Geschichte

Hier sind wir wieder mit dem Problem des Raubüberfalls konfrontiert, das uns, herausgerissen und als ganzes von der Realität isoliert, hingeworfen wird – als eine beständige Bewegung, die einer Logik der Zergliederung und des Historizismus trotzt – und jeder fühlt sich, als müsse sie/er unbedingt etwas über das Subjekt aussagen.

Der Fokus liegt auf ein paar Anarchisten nach einem Bankraub und von diesem Moment legt sich die Zeit über diejenigen, die an diesem Tag einfach rausgegangen sind, ihre eigenen Gründe hatten – ohne zuvor Gesetzestexte zu konsultieren oder irgendjemand nach ihrem/seinen Einverständnis gefragt zu haben. Und hier beginnt die Verwandlung in ein Symbol, in Geschichte in Verdinglichung.

Wenn das freie Handeln von der Gegenseite vereitelt wird und die Gesetze sich aufzwingen gereicht das bürgerliche Bewusstsein dem Individuum und seinen Träumen zum Nachteil egal wie konfus oder unterdrückt diese auch sein mögen. Wer sind die Männer und Frauen, die in jeder/jedem begierigen Bürger\_in lauern um regelrecht abzurteilen? Vielleicht nicht der Raub an sich, sondern sein Misslingen? Wer freut sich nicht wenn anonyme Räuber\_innen es schaffen eine Bank auszurauben, einen Sicherheitstransporter zu erleichtern oder ein Juweliengeschäft seiner Beute zu berauben? Ohne Blutvergießen und wieso eigentlich nicht auch mit ein bisschen Stil? In letzter Analyse unterstützt ein\_e jede\_r die Gewinner\_innen. Wir fühlen uns auf eine Art und Weise für die Verletzungen entschädigt, die wir unsere Leben lang erlebt haben. Auf der anderen Seite aber kommt die Logik des Beurteilens dann ins Spiel, wenn solche Versuche fehlschlagen. Und könnte das nicht das gleiche sein, was auch innerhalb der anarchistischen Bewegung passiert? Alle Anarchist\_innen sprechen sich für gewisse Dinge aus – theoretisch jedenfalls. Solange sich alles innerhalb des anonymen Flusses des Lebens abspielt sind wir einverstanden, dass Chef\_innen Dieb\_innen sind, Richter\_innen Mörder, Journalist\_innen Lügner\_innen und Menschen, die Bilder für spektakuläre Darstellungen liefern. Was zählt ist, dass alles diskret über die Bühne geht ohne großes Aufsehen zu erregen.

Aber was wenn Genoss\_innen mit der Notwendigkeit konfrontiert sind öffentlich Stellung beziehen zu müssen, weil sie von einem spezifischen Ereignis dazu gezwungen werden, einem, dass versagt hat einen Vorteil zu erbringen? Und wer kann sagen, dass hinter dem Schweigen, der offenen Beurteilung oder dem Klatsch nicht die gleichen Dinge passieren? Wären diese Menschen etwas diskreter gewesen hätten sie sicher machen können was ihnen am liebsten gewesen wäre....Schließlich ist die Enteignung ein Teil unserer Geschichte... aber sie hätten mindestens so dabei wegkommen können ohne dabei auf die Füße anderer zu treten, ohne der noblen Geschichte der Bewegung zu schaden.

Jede\_r, die/der die Kristallisation von Teilen der Realität akzeptiert, tut dies so weil dies der Weg ist den sie selbst leben und als Realität empfinden. Und eine real vereitelte Bankraub hier und da macht es, dass die Dinge beginnen hart zu werden für diejenigen, die an der Geschichtsschreibung der Bewegung arbeiten. Aber wo bleiben die Helden der Vergangenheit? Arme Anarchie!

Das gleiche kann aber auch auf der Gegenseite passieren. Durch Mystifizierung des bewaffneten Raubs als solchen. Und dann en-

den wir in der Logik von Unterstützer\_innen – die einen dafür und die anderen dagegen.

Auf der anderen Seite fürchten oder besser erkennen diejenigen, die nicht an Geschichte sondern das eigene Projekt Leben innerhalb der Bewegung glauben, Begriffe wie Fehlschlag oder Misslingen nicht. Sie erkennen die Individualität der Genoss\_innen innerhalb des Projektraumens an. Sie sehen deren Versuche als Bestätigung von Individualität. Sie arbeiten mit ihnen um zu verhindern das es beeinträchtigt wird, indem sie neue, unterschiedliche Momente für dessen Ausdruck eröffnen.

Sie setzen ihr Handeln gegen den Feind fort, womit sie wieder ihre eigene Individualität bestätigen und somit einen weiteren Grund dafür haben dies zu tun. Jeder auf ihre/seine eigene Art mit den eigenen Methoden, nicht für die Geschichtsschreibung, sondern gegen das Bestehende.

In Freiheit, für die Freiheit.

Die Raub an sich ist ein falsches Problem.

-----

### Auszüge aus einem Brief von Christos

...Das Hauptproblem bleibt Alfredos ziemlich schlechter Gesundheitszustand. Außer seinen sowieso schon existierenden Gesundheitsproblemen, die er schon hatte bevor er in Griechenland eingeknastet wurde, sind nun auch wieder die Schmerzen in seiner Schulter aufgetaucht. Diese rühren von einem Tumor, der, wie in Italien diagnostiziert wurde, sofort operiert werden muss. Es besteht kein Zweifel daran, dass sein Gesundheitszustand sich nach seiner erneuten Inhaftierung in Griechenland wesentlich verschlechtert hat. Dies wiederum liegt nicht zuletzt an den schlechten Bedingungen unter denen Alfredo eingesperrt wird, mit denen zwar viele leben müssen, aber auf Grund seines Alters für Alfredo besonders gravierend sind.

Zudem entwickeln sich die Dinge auf der Verwaltungsebene nur extrem langsam. Ein Beispiel hierfür sind die Ergebnisse einer Röntgenuntersuchung seiner Schulter, die vor 20 Tagen in einem örtlichen Krankenhaus durchgeführt wurde, ihm und seinem Anwalt aber immer noch nicht ausgehändigt wurden. Sie jedoch werden benötigt um einen erneuten Antrag auf Freilassung stellen zu können...

Die Notwendigkeit seiner Entlassung wird immer unverlässlicher.

Fast jeden Tag bekommen wir Briefe und Postkarten von Genoss\_innen aus Griechenland, aber auch aus ganz Europa. Das gibt uns viel Kraft, vor allem Alfredo in seinem derzeitigen Zustand, da wir so wissen, dass wir unter diesen schwierigen Bedingungen nicht alleine sind...

-----

### Keine Festung der Macht wird unverwundbar sein... solange wir entschlossen sind

Niemals werden sie uns überzeugen, diese Fanatiker der Demokratie, dass das Leben dem Überleben gleichkommt, dass die Arbeit befreit, dass wir fügsame Sklaven sein müssen in dem Räderwerk einer globalen Maschine, die auf Ausbeutung und Unterdrückung basiert.

Niemals werden wir „gute Bürger“ sein, überwältigt von der deprimierenden Einsamkeit unserer Couch, kühne Feiglinge gegenüber den Befehlen der Sicherheits-Doktrin, zufriedengestellt mit der Armseligkeit unserer Existenz.

Niemals werden sie unser Verlangen mit Gesetzen, Regeln und Kerkern zurechtstutzen. Es wird immer welche geben, die es wagen und damit fortfahren werden, die Logik und die Moral der Herrschaft anzugreifen, die in dem selben Feuer versengen wird, das wir entfachten; durch die Aschen des Wissens und die Flammen der Aktion.

Wir sind nicht an der Schaffung eines Mythos der Aktionen interessiert - dieses schlichten Mittels in den Händen eines jeden Unterdrückten mit Bewusstsein -, sowie wir auch nicht an der Konstruktion von „Unschuldigen“ und „Schuldigen“ durch die bürgerliche Gesetzlichkeit und all deren Lakaien interessiert sind.

Wir begrüßen und respektieren die persönlichen Entscheidungen und vielgestaltigen Aktionen von Gefährten - Anarchisten, Revolutionäre und Rebellen -, die dem Feind ins Auge blicken und, mit einem Traum im Herzen, zum Angriff übergehen.

Dem Bestehenden und seine Verteidigern setzen wir unsere praktische Solidarität und unser brennendes Verlangen nach Freiheit entgegen, bis zur Zerstörung der Gefängnisse und der Gesellschaft, die sie nötig hat.

Freiheit für die Anarchisten Alfredo Bonanno und Christos Stratigopoulos, die angeklagt für einen Banküberfall seit dem 1. November 2009 im Gefängnis sitzen und auf ihren Prozess warten.

[Dieser Text wurde von dem abgebildeten Plakat übersetzt, das Anfangs 2010 auf den Mauern von Griechenland gefunden wurde.]



## Besuch beim griechischen Konsulat in Berlin

Am 3. Februar 2010 haben einige AnarchistInnen dem griechischen Konsulat am Wittenbergplatz in Berlin einen kurzen Besuch abgestattet. Mit einem Transparent, welches auf griechisch und deutsch aussagte: "Die Leidenschaft für die Freiheit ist stärker als jeder Knast – Freiheit für Alfredo Bonanno und Christos Stratigopoulos", wurde auf die Situation von zwei in Griechenland eingesperrten Genossen hingewiesen.

Flugblätter über den Fall wurden an PassantInnen verteilt. Ein Fax, welches ebenfalls von GenossInnen in Griechenland bei einer ähnlichen Aktion benutzt wurde, wurde dem Konsul überreicht und an den griechischen "Minister für Justiz und Menschenrechte" geschickt.

Alfredo und Christo, die seit langer Zeit in der anarchistischen Bewegung aktiv sind, wurden am 1. Oktober 2009 in Trikala, Griechenland, verhaftet und werden beschuldigt einen Banküberfall begangen zu haben.

Alfredo, 73-jähriger anarchistischer Genosse aus Italien, ist schwer erkrankt und leidet unten den harten Bedingungen im Knast, welchen er ausgesetzt ist. Obwohl es das griechische Gesetz vorsieht, dass schwer erkrankte Menschen aus der Untersuchungshaft entlassen werden können, weigern sich die Behörden bis jetzt ihn freizulassen.

Diese kleine Aktion war ein solidarischer Beitrag im Kampf um die Freilassung der Beiden. Unterschiedliche Ausdrücke der Solidarität haben bereits in verschiedenen Ländern innerhalb der letzten Monate stattgefunden.

Weitere Infos über die Hintergründe ihrer Verhaftung und die solidarischen Aktionen findet ihr auf [www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net) (auf Deutsch), [www.aftertrikala.blogspot.com](http://www.aftertrikala.blogspot.com) und [www.325.nostate.net](http://www.325.nostate.net) (auf Englisch).

Es wurden Plakate in Solidarität mit den Beiden gedruckt, die über ABC Berlin und etliche Buch- und Infoläden zu bekommen sind.

Für die sofortige Freilassung von Alfredo! Freiheit für Christos und alle anderen Gefangenen – Knäste zu Baulücken!

Einige solidarische AnarchistInnen

-----

## Ein Besuch bei der griechischen Botschaft in London

Am Mittwoch, den 10. Februar gegen 11 Uhr begab sich eine Gruppe von GenossInnen und FreundInnen zur griechischen Botschaft in London, in Protest mit den Bedingungen in den Knästen in Griechenland und um ein Fax für den griechischen Justizminister auszuhändigen. Dieses forderte die sofortige Freilassung des Anarchisten Alfredo Bonanno. Die Gruppe ging zum Haupteingang und versuchte ins Gebäude zu gelangen, aber die Angestellten verweigerten die Tür zu öffnen. Am Geländer wurde ein Transparent befestigt: „Feuer den Knästen. Freiheit für Alfredo Bonanno und Christos Stratigopolous“. Nach kurzer

Zeit erschienen mehrere PolizistInnen und versuchte die solidarischen Personen zu verscheuchen. Als das Fax in den Händen des Botschafters waren, verliessen sie die Szenerie.

### Einige weitere solidarische Aktionen

Am 9.12. werfen einige solidarische Menschen Farbbeutel auf das „Zentrum für rechtliche Studien“ in Lissabon, Portugal. In ihrer Erklärung schreiben sie, dass dort die Richter von morgen ausgebildet werden. Außerdem betonen sie ihre Solidarität mit allen kämpfenden Gefangenen und fordern die Freiheit von Antonio Ferreira, ein Langzeitinhaftierter in Portugal, und von Alfredo und Christos.

Am 24.12. werden in Rovereto, Italien, zwei Bankautomaten in Solidarität mit den Beiden gesprengt.

Am 24.2. wird in Bristol, England, das Hauptquartier der Royal Bank of Scotland angegriffen. Steine und Farbbeutel werden auf das Gebäude geworfen, während die Strasse mit brennenden Reifen blockiert wird. Die Aktion wird in Solidarität mit den in

Kanada gegen die olympischen Winterspiele 2010 kämpfenden, sowie mit Alfredo, Christos, Polykarpos Georgiades, Vaggelis Chrisohoides, Giannis Dimitrakis, Gabriel Pombo da Silva und allen kämpfenden Gefangenen durchgeführt.

Am 27.2. werden die neu eingeführten ID-Scanner auf dem Campus des Hunter College in New York angegriffen, sie gelten als Zeichen der herrschenden Knastgesellschaft. Außerdem wird eine Marathon-Bank, eine Tochter der griechischen Piräus-Bank, in Solidarität mit Alfredo und Christos attackiert. Die Schlussworte der Erklärung: „für ein Auge, zwei Augen. für einen Zahn, das ganze Gesicht“.

Am 28.2. werden in Thessaloniki ein Fahrzeug der Lokalregierung und eine Millennium-Bank durch Brandsätze in Brand gesteckt. Die Aktion wird Alfredo gewidmet mit den Worten: „Übt der Staat Rache aus? Ihr werdet sehen wie viele Racheakte wir werden ausüben können. Ihr werdet A. Bonanno im Knast vernichten? Ihr zwingt uns noch mehr Feuer in unseren Händen zu halten“.



## Für einen Kampf gegen alle Formen der Einschliessung

In dieser Zeit, in der Selbstmorde bei der Arbeit die Zeitungen betiteln und die Todesfälle in Haft ein regelmässiges und morbides Ausmass annehmen, haben die Reaktionen auf diese Ereignisse alle gemeinsam, dass sie uns auf falsche Fährten locken. Man stopft uns die Ohren mit „persönlichen Dramas“ zu, mit „Managementfehlern“, „präventiver Überwachung“, einer „notwendigen individuellen Lösung“, „Schulung zur Stressbewältigung“, etc. Vom Herzen des Problems spricht man jedoch nie: Die Lohnausbeutung und die Einschliessung, Grundpfeiler des kapitalistischen Systems.

Nun, wir können die Einschliessung nicht angreifen ohne die Gesellschaft anzugreifen, die sie produziert. Das Gefängnis ist keine abgetrennte Welt, es betrifft nicht bloss Gefangene und ihre Angehörigen. Es gewährleistet eine Funktion der Kontrolle und der Verwaltung des unvermeidlichen Elends, um den sozialen Frieden zu bewahren. Das Gefängnis ist wie ein Damoklesschwert, das über dem Kopf eines/r jeden Ausgebeuteten schwebt, damit diese/r weiterhin das Spiel der Lohnarbeit und des Lebens, das damit einhergeht spielt. Ausserdem weiss jeder nur allzu gut, dass der Inhaftierung die Rolle einer zusätzlichen Brandmarkung zukommt: Man ist nicht bloss ein Ausgebeuteter, sondern wird auch ein Ex-Häftling. Das Gefängnis prägt die Menschen weit über ihre Einschliessungsperiode hinaus (der Strafregisterauszug ist das beste Beispiel dafür) und hat zur Aufgabe, die Ausgebeuteten untereinander zu trennen: zwischen jenen, die den rechten Weg einschlagen, und jenen, die man als „Abweichende“ etikettiert. Alle Armen sind jedoch potentielle Gefangene, denn die Justiz, die sie verurteilt, ist eine Klassenjustiz. Das Recht ist nicht neutral, es ist nicht die natürliche Manifestation des allgemeinen Interesses, sondern der Ausdruck eines Kräfteverhältnisses zu einem gegebenen Moment in der Geschichte. Das Recht macht nichts anderes, als das Eigentum und die Sicherheit der herrschenden Klasse zu sichern. Ausserdem sind es oft nicht die Akte, die bestraft werden, sondern eher die Tatsache, der „gefährlichen Klasse“ anzugehören (Sans-papiers, Mitglied einer „Bande“, Minderjährige in einem Quartier mit Ausgangssperre...)

Gegen das Gefängnis zu kämpfen, bedeutet gegen den Staat und seine Justiz zu kämpfen. Der humanitäre Diskurs, dessen einziger Horizont die Verbesserung der Haftbedingungen und mehr Respekt für die Rechte der Gefangenen ist, trägt daher de facto zur Perfektionierung der Einsperrung und zur Erhaltung der Knastinstitution bei. So sind beispielsweise die Duschen in den Zellen der neuen Gefängnisse für die Strafvollzugsverwaltung eine Methode, um die Bewegungen zu reduzieren, um die Häftlinge noch mehr voneinander zu trennen und zu isolieren. Die Architektur dieser neuen Anstalten (kleine Einheiten, Videoüberwachung, Limitierung der Verlegungen) erlaubt, die Kontrolle und Überwachung der Gefangenen zu optimieren, mit dem Ziel, den Revolten zuvorzukommen und sie im Zaum zu halten.

Auf die selbe Weise ist das, was uns als Alternative zum Gefängnis präsentiert wird (elektronische Fussfesseln und andere Formen juridischer Kontrolle) in Wirklichkeit nichts anderes als ein weiteres Mittel des Staates, um seine Kontrolle über gewisse Bevölkerungsschichten auszuweiten. Diese Mittel gehen mit einer sozialen Betreuung einher, die meistens einer Auferlegung von Zwangsarbeit gleicht, vergleichbar mit der Logik bei der Arbeitslosenkontrolle, wo auf den geringsten Fehltritt eine Bestrafung folgen könnte. Diese sogenannten Alternativen beteiligen sich nach demselben Muster wie bei so vielen anderen Aspekten unserer Gesellschaft - mit jenem der Lohnarbeit an erster Stelle - an der Selbstdisziplin, die jeder hinnehmen muss, um an seinem Platz zu bleiben. Diese Massnahmen, die als eine Art „Entlastung“ des Gefängnisses präsentiert werden, erlauben im Gegenteil, immer mehr einzusperrern: Die Anzahl Gefangener bleibt steigend.

Insofern das Gefängnis das Abbild der Gesellschaft darstellt, ist die gegenwärtige Schwäche der Kämpfe in und um die Gefängnisse die Widerspiegelung der Abschwächung der Klassenspannung, die die Gesamtheit unserer Gesellschaft durchdringt. Trotzdem finden heute in Europa Kämpfe gegen die Einschliessung statt (z.B. gegen die Internierungszentren in Italien und in Frankreich, oder gegen die Gefängnisse in Belgien), die es ermöglicht haben, Verbindungen zwischen Drinnen und Draussen zu machen und die versucht haben, diese Revolten in eine weitreichendere Kampfperspektive gegen das kapitalistische System zu stellen.

Denn die Freiheit ist nicht ein individueller Zustand, sondern ein zu konstruierendes soziales Verhältnis.

Quelle: [www.switzerland.indymedia.org](http://www.switzerland.indymedia.org)





# Zu den Verhaftungen in Berlin - Mitte Februar 2010

Vier Freunde und ein Auto. Mittwoch in der Nacht, gegen 2 Uhr. Berlin, Mitte.

Wir werden es heute nicht mehr nach Hause schaffen, denn andere schmieden die Pläne für unseren Abend. Welche erfahren wir nahe des Rosa-Luxemburg-Platzes - als wir an der grünen Ampel losfahren, stellt sich ein Auto der PMS quer vor uns, während andere Polizeifahrzeuge uns umzingeln. Mit Geschrei werden wir aus dem Auto herausgezogen und auf den Boden geworfen, mit Handschellen und aufgeregten Bullen, die sich freuen einen Fang gemacht zu haben.

Das Ganze erinnert eher an eine schlechte Version von CSI Miami...von wegen das Leben wäre langweilig... Ohne jegliche Ansage werden wir in verschiedene Polizeiwannen und -autos gebracht und nach Pankow gefahren. Die Ossietzkystraße stellt sich als unser Zielort heraus. Dort angekommen geht das ganze Theater weiter: langsam tauchen dutzende Bullen aufgeregt auf, darunter viele BeamtInnen des Berliner LKA, die mit einem Spürhund und Taschenlampen den Park und die drumherum geparkten Autos nach irgendwelchen Spuren absuchen. Später wird es aber so aussehen, dass sie sich bloß mit ein paar Händen voller Schnee zufrieden geben müssen.

Über zwei Stunden lang wurden wir dort festgehalten, ohne zu wissen worum es geht. Ein gelangweilter Bereitschaftsbulle sagt einzelnen von uns endlich, daß wir verdächtigt wären ein „Verbrechen begangen zu haben bzw. eine Brandstiftung an einem KFZ“. Anfangs scheinen die PolizistInnen gut gelaunt, aber später schlägt die Stimmung um: weder haben Autos gebrannt, noch gab es sonstige Verbrechen in der Gegend. Dazu sind wir und unser Auto sauber wie frisch gefallener Schnee. Trotzdem werden wir zur GeSa gebracht, immer noch getrennt voneinander. In der GeSa werden nicht nur die Personalien aufgenommen, wie die Zeitungen schreiben, bis 15 Uhr dürfen wir auch nicht wissen was uns vorgeworfen wird. Die grauen BeamtInnen der GeSa sind sich einig, dass das allmächtige LKA dafür verantwortlich ist uns gegenüber die Vorwürfe zu eröffnen - deshalb schweigen sie konsequent. Vom sogenannten „Recht“ einen Anruf tätigen zu dürfen wissen sie nichts, wie es üblich ist in der GeSa und was uns nicht überrascht. Denn an den Rechtsstaat haben wir noch nie geglaubt. Gegen 14 Uhr werden wir zum LKA 533 (Brand- und Sprengstoffabteilung, wie auch ein im Büro aufgehängtes Plakat eines verummten Feldjägers mit Handgranate in der Hand erklärt) geführt, wo sie versuchen uns zu vernehmen. Wir verweigern die Aussage, unterschreiben nichts und bekommen Bescheid über unseren Vorwurf. Da wir alle getrennt voneinander befragt werden, wird uns jeweils ein anderer Tatvorwurf eröffnet: von „Verdacht auf Verabredung zur Begehung einer Brandstiftung an einem KFZ“ bis „Verdacht auf Verabredung zur Begehung eines Verbrechens bzw. Brandstiftung an der Bundesakademie für Sicherheitspolitik“. Gegen 16 Uhr werden wir endlich entlassen.

Am übernächsten Tag fangen die üblichen Zeitungen an ihre Propaganda zu veröffentlichen: der bekannte Andreas Kopietz von der Berliner Zeitung, der in der Vergangenheit immer in erster Reihe war, wenn es um Diffamierung und Hetze gegen Hausprojekte oder Angehörige der autonomen Szene ging, wird der Erste sein, der einen Artikel über den Fall veröffentlicht (zu lesen unter: [de.indymedia.org/2010/02/273770.shtml](http://de.indymedia.org/2010/02/273770.shtml)). Tagesspiegel und B.Z. folgen, spiegeln aber im Großen und Ganzen den Ton dieses Artikels wieder. Hier zeigt sich erneut die Rolle der Medien in der Aufrechterhaltung einer Hysterie gegen alles, was gegen die staatliche Ordnung, für eine solidarische, herrschaftsfreie Welt, vorgeht: der Polizei wird gedankt vier gefährliche Autonome festgenommen zu haben, die sicherlich einen Anschlag verüben wollten und möglicherweise für die ganzen anderen auch verantwortlich sind. Ihr vergesst aber zu erwähnen, dass wir auch für das Erdbeben in Haiti, die steigende Arbeitslosigkeit in Berlin und die Todesfälle aufgrund der glatten Straßen verantwortlich sind. Nur um präzise zu sein, Damen und Herren der Presse...

Nachdem zuerst die Polizei meinte, wir hätten ein Fahrzeug in Brand stecken wollen, stellen sie nun fest, dass unser Ziel die Bundesakademie für Sicherheitspolitik gewesen wäre. Deswegen hätten wir den Ort und die Umgebung ausgekundschaftet. Schließlich wird versucht uns in Verbindung mit anderen militanten Aktionen zu bringen, die auf staatliche Institutionen und/oder Verantwortliche der Innen- und Aussensicherheitspolitik dieses Staates durchgeführt wurden.

Das Ganze gewinnt auch an zusätzlichem Charme, denn einige von uns wohnen und leben in bekannten Hausprojekten dieser Stadt. Darunter die Koepi und die Rigaer94, die nie ein Geheimnis um ihre Unversöhnlichkeit mit den bestehenden Verhältnisse gemacht haben. Dazu sind wir auch noch laut deren Darstellung einschlägig bekannt - eine perfekte Mischung, oder?

Insofern scheint für die Behörden der ganze Zusammenhang sehr interessant zu sein. In den Zeitungen wird darüber geschrieben, wie sie jetzt denken endlich eine Spur für diese Anschläge gefunden zu haben. Die Feinde sind wieder mal diejenigen, die in den Hausprojekten wohnen. In Zeiten von wiederholten Schlappen, nicht existenten Beweislagen, Ermittlungsfrustration und -druck, schlechten Schlagzeilen und der Zuspitzung der sozialen Konflikte in der Stadt sowie dem dauerhaften Anstieg von Aktionen, die den gesetzlichen Rahmen nicht anerkennen, wird jede Kleinigkeit für die repressiven Behörden plötzlich interessant für Ermittlungen. Wie etwa vier Freunde in einem Auto in einer Mittwochnacht.



Diese (noch) kleine Episode zeigt eben auch, was für ein Klima in der Stadt herrscht: vor nicht all zu langer Zeit reichte es bereits „Szenekleidung“ zu tragen und sich in „Szenebezirken“ zu bewegen, um verhaftet zu werden, weil zufällig ein Auto gebrannt hat oder eine Bank eingeworfen wurde. Nun reicht schon der „Verdacht auf Verabredung, um ein Verbrechen zu begehen“ um Cowboy zu spielen. In diesem Sinne warnen wir alle, ihre Augen und Ohren offen zu halten, jedoch ohne sich dabei einschüchtern zu lassen. Dieser Fall wird nicht der Letzte sein und gibt einen Vorgeschmack auf die Dinge, die uns demnächst erwarten (können). Deshalb lasst uns bereit sein, eventuelle Einschüchterungsversuche konsequent an die AbsenderInnen zurückzuschicken.

Bei uns hat weder das schlechte Essen von Sodexo (die GeSa-Lieferanten), noch die Arroganz der repressiven Behörden oder ihre schlechten Witze Unmut gemacht.

Unsere Freude für eine herrschafts- und ausbeutungsfreie Welt zu kämpfen, setzt sich uneingeschränkt fort.

Die Vier vom Fiat Fiorino

---

---

## Gedichte von „Tyler Springfield“

### Autorität

Es schnürt die Angst uns  
Engt uns ein  
Und hindert uns,  
wir selbst zu sein

Doch nur wer wagt das mühsam‘ Streben  
kann hoffen auf das freie Leben

Nur Schall, nur Rauch, nur Illusion  
Heben den König auf den Thron  
Das konstruierte Puppenspiel  
wir glauben ihm noch viel zu viel

Wievoll wollt ihr euch bieten lassen  
von diesen heuchelnden Grimassen?  
Es ist an uns sich zu bewegen  
uns zu nehmen was sie nicht geben

Warum ducken wir vor diesen Affen  
Politik, der Industrie und Pfaffen  
Sie nehmen das was wir erschaffen  
Während wir lethargisch gaffen

Und dankbar sind für jeden Rest  
Den man für uns übrig lässt

Sie sind nicht Herr ob unser Leben  
Kein Recht Befehle uns zu geben



# Wir wollen den Scheiss nicht

Diesen Text über den Knastneubau in Ratingen haben wir der ersten Ausgabe der Abolitionistischen Streitschrift *Straflos* entnommen. Mehr darüber auf: [autonomes-knastprojekt.blogspot.com](http://autonomes-knastprojekt.blogspot.com)

## Bilfinger-Berger baut die „JVA.KÖTTER“ In Ratingen entsteht der erste Privatkast in NRW

Die Baufirma Bilfinger und Berger hat sich auf den Neubau von Privatkästen spezialisiert. Ein offensichtlich lukratives Geschäftsmodell frei nach dem Motto „eingesperrt wird in diesem Land ja immer“. Ein krisensicheres Geschäft. Der neueste Großauftrag kommt aus dem NRW-Justizministerium. In Ratingen soll ein neuer Kast für 850 Gefangene entstehen. Warum das Land für einen Neubau, der voraussichtlich 100 Millionen kosten wird, lieber MONATLICH 1,7 Millionen und zwar 25 Jahre lang bezahlt, statt es gleich selbst zu bauen, interessiert uns wenig. Jeder Knastneubau ist für uns einer zuviel. Wenn die Käste übervoll sind, müssen eben Leute raus gelassen werden, statt ständig neue Käste zu bauen. Ob es wirklich notwendig ist, Schwarzfahrer und andere Eierdiebe einzusperren, das wäre eine Frage, welche sich diese Gesellschaft stellen müsste. Auch diejenigen, die mit dem Einsperren nicht grundsätzlich ein Problem haben.

Insofern ist es für uns relativ wurscht, ob jetzt der Staat oder eine Privatfirma diesen Kast baut. Uns ist beides zuwider. Anders sieht es beim laufenden „Betrieb“ dieses Kastes aus. Dieser soll von der Firma KÖTTER organisiert werden. Die Firma KÖTTER ist vielen bekannt durch ihre „Schwarzen Sheriffs“ die uns an allen möglichen Orten drangsalierten, ARGEn vor unerwünschtem Besuch abzuschotten versuchen, Obdachlose von ihren Plätzen vertreiben. Daneben ist die Firma KÖTTER ein bekannter Sklavenhändler.

Was nun diese Firma besonders dazu befähigt, z.B. die medizinische und soziale Versorgung von Gefangenen besonders gut organisieren zu können, erschließt sich uns nicht. Beispiel für den Knastneubau in Ratingen, der offiziell „JVA Düsseldorf“ heißen soll, ist die JVA-Burg in Sachsen-Anhalt. Wie toll dort alles läuft, zeigt der folgende Bericht von Stefan, eines dortigen Gefangenen:

*Nun bin ich hier in Burg angekommen. Nach vielen unfruchtbaren Gesprächen und Anträgen bin ich nun im Hungerstreik. Nicht weil ich etwas Utopisches fordere, sondern weil ich lediglich einfordere, was mir ohnehin zusteht.*

*Es geht um **medizinische Versorgung** zum ersten. Der Anstaltsleiter verweigert die Durchführung von medizinisch notwendigen Maßnahmen.*

*Zum zweiten ist die **Personaldecke** der Beamtenschaft so dünn, dass eine ordentliche Bearbeitung unserer Anträge unmöglich gemacht wird.*

*Des weiteren stellen sich ständig **Kompetenzfragen**, da niemand genau weiß, wer für was zuständig ist. So kommt es unter anderem auch dazu, dass man geradezu genötigt wird, einer privaten Firma (Kötter) eine **Generalvollmacht für den sozialen Dienst** auszustellen, da dieser ansonsten nicht tätig werden kann (falls man vielleicht einmal in's Krankenhaus muss)! Dass man genötigt wird Geräte zu mieten, obwohl man darüber – also über eigene – bereits verfügt.*

*Doch zurück zu dieser Generalvollmacht, die einer Entmündigung gleichkommt. Anhand dieser „Vollmacht“ hat man hier schon Gefangenen ohne ihr Wissen z.B. alte Abo's gekündigt. Wer hat da noch Fragen?*

*Dann sind hier alle voran gegangenen **Genehmigungen hinfällig**. So bekomme ich z.B. keine Arbeitsmaterialien und werde auch sonst nicht unterstützt von der Anstalt. Und das, obwohl man weiß, dass ich später damit mein Geld verdienen will.*

*Ich bin jetzt fast einen Monat lang hier und habe noch nicht einmal mein Schreibzeug von der Kammer bekommen, so dass ich hier auf Antragsblätter schreiben muss. Nach Anfrage bei der Anstalt erfuhr ich, dass man es gerne sehen würde, wenn ich neues Schreibzeug beim Anstaltskaufmann neu erwerbe, wobei ich persönlich die Befürchtung habe, dass dabei das Verhältnis von Preis und Leistung eben nicht im Verhältnis steht. Im Gesamten habe ich das Gefühl, wir sollen hier durch perfide Mittel zum Konsum erzogen werden...*

Selbst die verbliebenen Beamten in diesem Privatkast finden das alles wohl nicht so toll. Von 100 zwangsverpflichteten Beamten haben jedenfalls 40 erfolgreich dagegen geklagt oder sich mit Attest krankgemeldet.



## Was macht nun Knäste für Privatkapitalisten so attraktiv?

Die Erfahrungen aus den USA zeigen, daß es vor allem der Bereich der Zwangsarbeit ist. In der JVA Düsseldorf stehen der Firma Kötter zukünftig 850 zur Zwangsarbeit verpflichtete Gefangene zur Verfügung. Diese werden nicht nur minimal „entlohnt“. Sie haben auch kein Streikrecht, können sich nicht mal gewerkschaftlich organisieren. Krankmeldungen sind nur über den (ebenfalls von KÖTTER bezahlten) Anstaltsarzt möglich. Auch in den staatlichen Kästen war das Bestreben möglichst viel Profit aus der Arbeit der Gefangenen zu schlagen. Trotzdem gab es auch (wenn auch viel zu wenig) Möglichkeiten zur schulischen und beruflichen Aus- oder Weiterbildung. Solche Maßnahmen kosten natürlich Geld. Für einen privaten Betreiber wäre dies einfach eine Gewinnschmälerung. Welcher Privatkapitalist wir wohl freiwillig kaum auf Gewinn verzichten. Schon garnicht die Firma KÖTTER die schon draußen durch miese Bezahlung aufgefallen ist.

Weitere Fragezeichen bestehen im Bereich der medizinischen Versorgung. Wie groß wird denn die Bereitschaft des KÖTTER-Anstaltsarztes sein, den Gefangenen teure Medikamente oder Behandlungen zu verschreiben, wenn er damit seinen Arbeitgeber schädigt? Schon in den staatlichen Kästen war die medizinische Versorgung der Gefangenen bestenfalls bescheiden (siehe auch Bericht über den Prozess gegen den Knastarzt in Nürnberg). Dass sich diese Situation im Privatkast verbessern würde, halten wir für mehr als unwahrscheinlich.

Es wäre illusorisch zu glauben, daß wir angesichts der Kräfteverhältnisse diesen Knastneubau in Ratingen noch verhindern könnten. Aber wir können unseren Widerwillen öffentlich sichtbar machen und diesen furchtbaren scheinbaren gesellschaftlichen Konsens, dass Knast kein Thema sei, durchbrechen

## Lasst uns gemeinsam den Widerstand gegen die JVA-KÖTTER organisieren!

# Solidarität mit den zwei inhaftierten kurdischen Genossen!

In Stuttgart wurden am 11. Dezember Gökhan A. und Ümit B., zwei kurdische Genossen, die seit Jahren politisch aktiv sind, festgenommen. Sie sitzen seitdem in der JVA Stuttgart-Stammheim in Untersuchungshaft. Der Vorwurf lautet auf „räuberische Erpressung“, wobei der einzige Beweis hierfür ein Telefongespräch sein soll.

Die Inhaftierung der beiden Genossen muss trotz der „unpolitischen“ Vorwürfe im Kontext einer kontinuierlichen Repression der die migrantische Linke ausgesetzt ist, gesehen werden und reiht sich ein in die zahlreichen Kriminalisierungsversuchen von migrantischen politischen AktivistInnen.

Besonders kurdische antifaschistische AktivistInnen sind - nicht nur in Stuttgart - dabei zur Zielscheibe der Repression geworden:

\* So wurde in Stuttgart erst Anfang Oktober ein kurdischer Aktivist für 3 Wochen in Untersuchungshaft genommen. Der Vorwurf lautete er wäre an einer bereits vor über 2 Wochen stattgefundenen Auseinandersetzung mit Nazis beteiligt gewesen. Einziger Beweis waren Aussagen von Nazis, die ihn auf einem Jahre alten Bild erkannt haben wollen. Erst nach drei Wochen musste der Inhaftierte vom Gericht freigelassen werden.

\* Ein weiterer Fall ist der Prozess gegen 7 Antifaschisten (unter anderem gegen Gökhan A.) vor dem Böblinger Amtsgericht (Vorort von Stuttgart), die wegen einer Auseinandersetzung mit

Nazis teilweise zu Haftstrafen bis zu 2 Jahren verurteilt worden sind. Der Prozess basierte ausschließlich auf Indizien - die Beruungsverhandlung steht noch aus.

Die Inhaftierung der beiden Genossen ist dabei ein weiterer Schritt der Kriminalisierung von kurdischen AktivistInnen und stellt nur ein weiteres Beispiel in der vielschichtigen Repression gegenüber politischen AktivistInnen dar.

## Schreibt den Gefangenen:

Gökhan Aygün  
Asperger Str. 60  
70439 Stuttgart

Ümit Bal  
Asperger Str. 60  
70439 Stuttgart

Quelle und weitere regelmäßige Infos:  
[www.political-prisoners.net](http://www.political-prisoners.net)

# Über schießwütige Bullen und Kugeln die treffen

Brennende Autos und militante direkte Aktionen in Berlin fast jede Nacht; Bullen, die Strassen und Viertel besetzen und immer mehr Überstunden anhäufen; ein Innensenator und ein Polizeipräsident, die in Erklärungsnot geraten angesichts des zunehmenden Widerstands gegen die bestehenden Verhältnisse...

Das Klima wird heißer in Berlin. Das Unvermeidliche stand schon seit längerem in Raum: wann dreht einer der Schergen des Staates durch und schießt auf Leute und verletzt diese vielleicht sogar tödlich. Dass dies dann an einem doch eher denkwürdigen Tag passieren sollte, erschreckt uns dann doch. In den frühen Stunden des 6. Dezember 2009, ein Jahr nach den tödlichen Polizeischüssen auf Alexandros in Athen, schoss ein zivil gekleideter Bulle auf Jugendliche, die ihn angegriffen haben sollen. Er war unterwegs im Friedrichshainer Nordkiez auf der Suche nach Nobelkarossen flammierenden BrandstifterInnen. Er fand aber keine, sondern traf auf eine Gruppe Jugendlicher, in deren Folge er einen von ihnen ins Bein schoss. Danach verlor er außerdem noch die Pistole, welche erst am nächsten Morgen wiedergefunden wurde.

Am 12. Dezember wurden von solidarischen Menschen am Forckenbeckplatz einige Transparente angebracht und in der Umgebung Flugblätter an AnwohnerInnen verteilt:



## Über die Schießerei in Friedrichshain

*Sonntag, 6. Dezember um 2:30 Uhr. Forckenbeck Platz, Friedrichshain, Berlin. Ein Helikopter überfliegt den Park, er sucht nach der weggeworfenen, abgefeuerten Pistole eines schuldigen Polizisten in der Verkleidung eines Zivilisten.*

*Am letzten Sonntag schoss ein Zivilpolizist einem 18-Jährigen ins Bein. Der Polizist behauptet, dass er gegenüber den fünf betrunkenen Jugendlichen in Notwehr gehandelt hätte. Die Schießerei fand in einem unserer Parks, dem Forckenbeck Platz, statt. Das was wir über den Vorfall hören, stammt aus den Massenmedien, die behaupten dass gewalttätige Jugendliche die „unschuldige“ Polizei attackiert haben. Es ist wieder einmal klar auf wessen Seite die Presse steht. Tag und Nacht sind Friedrichshains Strassen voll von in Zivil gekleideten und uniformierten Polizisten, da ist es kein Wunder dass die Leute reagieren indem sie sich zu wehr setzen und zurück schlagen. Was jedoch keine Erwähnung findet, ist die inhärente Gewalt der Polizei. Wenn wir von der Gewalt der Polizei sprechen, meinen wir nicht nur das Verprügeln, die Schlagstöcke, die Handschellen, die Gefängniszellen, sondern das ganze System, das die Polizei an ihre Stelle setzt und ihre Präsenz notwendig macht. Ein System, dass sich durch alltägliche Gewalt in Form von Arbeit, Schule, Gefängnis, Arbeitsamt, Bürokratie und Langeweile auszeichnet. Die Gewalt von tausenden von Werbetafeln, die uns jeden Tag mit Werbebotschaften bombardieren und die Gewalt von einem Leben in dem Objekte andere Objekte konsumieren. Nämlich der Staat und der Kapitalismus.*

*Wir wollen ein Ende der Besetzung von Friedrichshain durch die Polizei. Nicht nur das, auch wollen wir die Abschaffung der Polizei und dem System, das die Polizei notwendig macht.*

*An ihrer Stelle sollen die Menschen ihr Leben in die eigenen Hände nehmen und es selbstbestimmt führen nach den Prinzipien von Antiautorität, Solidarität, Kooperation und gegenseitiger Hilfe.*

*Einige Anarchisten aus dem Nord Kiez.*

# Anklage gegen zwei Personen wegen brennenden Autos in der Schweiz

Brennende Autos als Mittel im Kampf gegen die bestehenden Verhältnisse gibt es nicht nur in Berlin. Auch in der Schweiz verwandeln sich Nobelkarossen und Fahrzeuge, von an der Ausbeutung und Unterdrückung beteiligten Firmen, in Fälle für die Schrottpresse, da diese in Brand gesteckt werden.

Am 23. Mai 2009 begann laut der Kantonspolizei eine Serie von Brandstiftung gegen Luxus-Autos. In regelmäßigen Abständen (jeweils Freitag- oder Samstagnacht) wurden Autos im/ums Aarauer Zelgli-Quartier, Aarau ist eine Kleinstadt in der nördlichen Schweiz, angezündet. Das Zelgli-Quartier ist ein eher wohlhabendes Quartier mit vielen Einfamilienhäuser im Süden der Stadt Aarau. Im August veröffentlichte die Kantonspolizei dann erstmals eine Mitteilung, dass es einen Brandanschlag auf ein Auto gab – vorher wurde nicht darüber informiert. Es ist auch davon auszugehen, dass ab August das Quartier systematisch überwacht wurde.

In den Morgenstunden des 14. November wurden zwei Personen verhaftet unter dem Vorwurf über einen längeren Zeitraum insgesamt acht luxuriöse Fahrzeuge in Brand gesteckt zu haben. Nur wenige Stunden zuvor waren die beiden Autos des örtlichen SVP-Präsidenten Dübendorfer «gegrillt» worden. Sofort entluden sich die Hasstiraden der JournalistInnen auf die Beiden, ihre gesamte Lebensgeschichte wurde offengelegt und ausgeweidet. Auch stand für die Presse sofort fest, dass die Beiden für die Brände verantwortlich sind. In den bürgerlichen Medien wurde auch viel darüber diskutiert, warum nun überhaupt diese Autos angezündet wurden. Das Regionalfernsehen Tele M1 berichtet aus dem Zelgli-Quartier und sprach mit AnwohnerInnen, die völlig ratlos und verständnislos waren. Ein sehr cleverer Journalist fand dann wohl heraus, dass das ein oder andere Auto, welches abbrannte, einem SVP-Politiker (Schweizerische Volkspartei) gehörte. In den nächsten Tagen war dann überall von gezielten Anschlügen auf teure Autos von SVP-Politikern die Rede.

Trotz der Tatsache, dass jetzt zwei vermeintliche Autoanzünder hinter Gittern saßen, gingen die Brände unvermindert weiter. Auch gab es eine Vielzahl von solidarischen Aktionen, von Kundgebungen und Demos vor den Knästen bis zu Farbanschlägen auf Polizeiposten und brennenden Autos, unter anderen zwei Fahrzeuge der Schweizerischen Bundesbahn, wegen dem Jail-Train - ein als Gefangenentransporter konzipierter Zug, den die SBB zusammen mit Securitas verwaltet.

Kurz vor Jahresende wurden beide Beschuldigten aus der Haft entlassen, nachdem sie nach nahezu täglichen Verhören und 46 Tagen in Haft laut Pressemeldungen in einem Fall geständig gewesen sein sollen. Die Ermittler hatten trotz aufwendiger

Überwachung des Quartiers mit Zivilbeamten und unter Zuhilfenahme von nicht näher beschriebenen technischen Hilfsmitteln keine Beweise gegen die Zwei in den Händen. Es gab nur Indizien, die auch wie bei vergleichbaren Fällen in Berlin ausreichten, um eine Untersuchungshaft über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten. Auch in diesem Fall wurde die Untersuchungshaft dazu benutzt, die Beiden zu verunsichern und „weich zu klopfen“, bis sie irgendwann eine oder mehrere der Taten zugeben, unabhängig davon, ob sie nun die Autos flamiert haben oder nicht. Einfach nur, weil sie der vernichtenden und isolierenden Art des Knastes entfliehen wollten.

## Eine Zusammenstellung solidarischer Aktionen:

- 25. November – Aarau – rund 60 Personen beteiligen an einem Knastspaziergang
- 2. Dezember – Zürich – zwei Autos brennen
- 5. Dezember – Bern / Aarau – nach einer Demo in Bern fahren einige Leute nach Aarau, um einen spontanen Knastspaziergang durchzuführen, werden aber von den anwesenden Polizeikräften daran gehindert
- 7. Dezember – Winterthur – Brandanschlag auf zwei Fahrzeuge der SBB wegen Gefangenentransporten auf Schienen
- 8. Dezember – Zürich – zwei brennende Autos
- 13. Dezember – Aarau – dritter Knastspaziergang mit 20 bis 30 Personen
- 19. Dezember – Aarau – 4. Knastspaziergang mit 30 solidarischen Menschen
- 25. Dezember – Aarau – 5. Knastspaziergang
- 25./26. Dezember – Bern – Farbanschlag auf den Hauptpolizeiposten



# Laurynas Mogila: Ich bin kein Deutscher, aber hier in Haft!

Mein Name ist Laurynas, bin ca. 30 Jahre alt und komme aus Litauen. Vor etwa 2 Jahren kam ich nach Deutschland und habe in einem linken Berliner Hausprojekt gewohnt. Anlässlich der United-We-Stay-Demo am 14.3.2009, an der ich natürlich teilnahm, kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Dabei habe ich einen Polizisten angegriffen und ein Polizeifahrzeug beschädigt.

Zwei Wochen später wurde ich beim Spaziergehen mit meinem Hund verhaftet und inhaftiert. Bei meiner Verhaftung wurde ich von der Polizei fortwährend geschlagen und beschimpft. Bei der Vernehmung in Tempelhof war nur ein Dolmetscher der Polizei dabei, aber ich durfte keinen Anwalt hinzuziehen. Der wurde mir verwehrt. Nach ca. 2 Tagen wurde ich dann in die JVA Moabit gebracht, weil ich keine Aussagen gemacht habe. Da ich nicht gut deutsch sprach und verstand, englisch in der JVA Moabit kaum jemand sprechen konnte, hatte ich kaum eine Möglichkeit gehabt mich zu verständigen. Erst jetzt habe ich einige Monate Deutschunterricht gehabt und kann vieles nachlesen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Freunden aus dem Wohnprojekt in dem ich lebte bedanken, für ihre Hilfe, den anwaltlichen Beistand und die finanzielle Unterstützung! Das ist mir sehr wichtig zu sagen: Ohne sie hätte ich das nicht durchgestanden, wäre alles sehr viel schlimmer gewesen.

Bei meiner Einweisung in Moabit, kam ich in das Haus II. Das bedeutet Einzelzelle in der Grösse von etwa 8 Quadratmeter, Toilette in der Ecke, Fenster in der Höhe von 2 Metern - Sehr klein. Aber kein Fenster und Kontakt zur Aussenwelt. 23 Stunden am Tag Einschluss und eine Stunde Aufschluss. Da ich kein deutsch sprach, war eine Kontaktaufnahme zu anderen Menschen während des Aufschlusses ausgeschlossen. Für alles musste ich einen schriftlichen Antrag schreiben, aber ich konnte kein deutsch!!

So bekam ich keine Medizin, keine Zahnpasta usw., weil ich das nicht beantragen konnte. Als ich nach Deutschland kam, dachte ich es sei ein schönes Land, aber nun weiss ich, es ist alles Lug und Trug. Vieles ist schlecht hier! Ich habe lernen müssen, dass es einen grossen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Menschen wie mir und den oberen 10.000 gibt. Ich fühle mich

von der Justiz und dem Polizeiapparat falsch behandelt, meine Grundrechte nicht vertreten und ausser Kraft gesetzt. Die Kleinen werden aufgehoben, die Grossen sind heimgegangen!

Hier und jetzt möchte ich noch einmal der WBA-Antirepressionsgruppe, der Roten Hilfe OG Halle und den Rote Hilfe Gruppen aus den anderen Städten danken! Ich möchte allen Freunden aus dem Wohnprojekt in dem ich lebte danken und grüssen! Mein größter Wunsch ist, dass mich niemand vergisst und wir uns nach diesem Wahnsinn = Haft wiedersehen.

Laurynas, JVA Moabit

*Kurz nach dem Brief wurde er verlegt in einen anderen Knast in Berlin. **Schreibt ihm:***

*Laurynas Mogila  
c/o JVA Charlottenburg  
Friedrich-Olbricht-Damm 17  
13627 Berlin*



# Einige Gedanken aus Moabit

Die Zelle ist 6,20 x 2,60. Sie hat eine Tür mit Türspion, ausserdem gibt's ein Fenster. Davor dicke Gitter, welche bereits Rost angesetzt haben, keine Angst, halten tun sie noch. Bestimmt die nächsten hundert Jahre. Vor den Gittern gibt es noch ein engmaschiges Drahtgitter, es soll verhindern, das die Gefangenen untereinander Dinge tauschen können.

Ausserdem beinhaltet die Zelle ein Waschbecken, ein Bett, ein kleinen Schreibtisch mit Stuhl. Sowie einen Schrank. Über dem Bett gibt es ein schmales Brett. Wenn ich mich darunter lege, blicke ich auf „White Power“ und ein Hakenkreuz. Beides mit einem Feuerzeug eingebrannt. Das Brett ist für Bücher gedacht. Da ich nur die aus der Bibliothek habe, liegt auch noch Tabak und anderer Kram daneben. Alles halt, um nicht aus dem Bett zu müssen. Das Bett knarrt bei jeder Bewegung und ist sicher in den anderen Zellen zu hören. Was heisst sicher, ich höre die der anderen ja auch. Bei meiner Ankunft wurde mir ein Paken ausgehändigt welches aus zwei Decken besteht. (Ihr kennt diese Katastrophendecken aus dem Fernseh. Es gibt sie auch beim Militär, aber ich hoffe keiner von euch war da) Jedenfalls steht auf meinen „JVA Moabit 1977“, mir geht ein anderes Datum durch den Kopf. In die Decken eingewickelt sind eine Tasse, eine Schüssel, Besteck, Knastklamotten, die noch älter als die Decken sein könnten. Dann ein Brief mit ein paar Vormeldern, Zahnbürste, ein Kamm, ein Stift. Das ist dein Start-Besitz.

„Die ersten 24h in U-Haft sind die schlimmsten“ heisst es immer. Ich würde das anders ausdrücken: „Die erste Woche ist die beschissenste!“ Du hast kein Plan von nix. Dir sacht keiner was, von Fristen (z.B. für den Einkauf, Bücher etc.). Das kannst du nur erfragen, wenn dir was komisch vorkommt. Manche Mitgefangenen rufen kurz zu dir rein und fragen ob du Tabak hast, zumindest war es bei mir so. Da ich bei meiner Verhaftung welchen mit hatte, konnte ich das bejahen. Leider hatte ich kein Feuer. Das wurde mir abgenommen. Dies stellst du aber just in der Sekunde fest, in der die Tür wieder zu fällt. Also scheisse. Da liegst du, auf dem Bett. Lauschst nach draussen. Die Mithäftlinge haben gute Laune, machen Witze auf dem Gang. Eine Uhr habe ich nicht, das war schon in der Gesa das Problem. Ich habe kein Zeitgefühl. Damit Mensch nicht wenn sich die Situation ergibt etwas an die Leute draussen zu vermitteln, gleich alles wieder vergessen hat, notiere ich mir Dinge die ich brauche. Das Gefühl geschieht dir öfter. Z.B. bei Besuchen. Du weisst du bekommst irgendwann heute Besuch. Wenn der Schein aber noch nicht durch war, und dein Anwalt es dir noch nicht mitteilen konnte, liegst du da und wartest. Die Tür öffnet sich: „Sprecher“ (also Besuch), du springst auf, rennst los. Vergisst ne Tüte für den Kram den dir die BesucherInnen direkt am Automaten kaufen können, so trägst du es also in der Sammelzelle mit dir rum. Der Zettel mit den Sachen die du den Leuten aufgeben wolltest liegt

auf dem Zellentisch. Dir werden Bücher geschickt, du musst dich konzentrieren um dir alle Titel zu merken, schreibst sofort wieder auf der Zelle die Vormelder, damit sie auch ankommen. Heute weiss ich, es kamen viele, in der Hand hatte ich sie dann erst nach der Haft.

Besuch ist komisch. Deine Verwandten stehen zwar hinter dir, trotzdem ist die Situation eine unwirkliche. Du Sitzt da, mit deiner Mutter, deinem Vater und noch jemanden deiner Freunde oder Genossen, ausserdem mit einem Herrn vom Staatsschutz und einer Schliesserin. 30 Minuten, sie vergehen wie im Flug. Manchmal sitzt du länger in den Sammelzellen vor und nach dem Besuch, als beim Besuch selber. Ab zehn Leuten in der Sammelzelle fängst du an zu zählen. Mein Rekord lag bei 13, glaube ich. Im Winter mag das noch lustig sein, im Sommer ein Grund für einen Hausalarm. Nach dem Besuch ist der Tag gerettet. Du denkst an deine Aufgaben, die du besprochen hast, die lieben Worte, und siehst in den nächsten Tag. Vielleicht bekommst du Post. Post versüsst den Tag auf eine Weise wie Mensch ihn nicht mehr in unserer Gesellschaft beschreiben kann. Bekommst du welche am Tag, ist alles in Ordnung. Bekommst du eine Woche keine, du weisst das dir Leute aber etwas schicken, wird es unerträglich. Du kannst dich nur bedingt wehren drinnen. Du verinnerlichst, das die Liebe und Solidarität in deinem Herzen dir nicht genommen werden kann. Die Sehnsucht ist größer und wenn dann etwas kommt, ist alles bestätigt. Die Postzensur gehört für mich zu einem der perfiden Druckmittel dieses Staates, was er hinter Gittern anwendet. Die Gedanken die Mensch hinter Gittern hat, sprengen jegliche Vorstellungskraft. Sie Sprengen auch die Mauern. Und der Moment wo deine Liebe und deine Freunde dich an der Pforte empfangen, lässt in der Sekunde alles vergessen. Was bleibt ist der Hass, der Hass das Menschen andere Einsperren. Das nur wenige sich wirklich ein anderes, freies Leben vorstellen können und dafür kämpfen.

Der Knast ist Teil des Systems, das System ist Knast. Knäste zu Baulücken! Freiheit für alle!

Tobias

*Quelle und weitere Infos über Tobias, die Anklage wegen versuchter Brandstiftung an mehreren Luxuskarren und die mehrwöchige Untersuchungshaft im Herbst 2009:  
[www.freiheitfuertobias.blogspot.de](http://www.freiheitfuertobias.blogspot.de)*

# Texte von Thomas Meyer-Falk

## Über 20 Jahre in Sicherungsverwahrung

Sexualtaten sind in besonderem Maße geeignet, Emotionen zu schüren, denn sie berühren Urängste des Menschen und dessen intimste Sphäre. Wie geht eine Gesellschaft mit Sexualtätern um, lautet eine der zentralen Fragen. An folgendem Einzelfall möchte ich dies näher beleuchten.

### Zur Vorgeschichte

Nennen wir ihn Frank S. (Name verändert), geboren Anfang der 60'er Jahre, wurde erst 1976 wegen versuchter Vergewaltigung zu Jugendstrafe von acht Monaten auf Bewährung und 1979 zur Unterbringung in der forensischen Psychiatrie wegen einer Vergewaltigung verurteilt. Am 06. März 1985 schließlich erfolgte die letzte Verurteilung; S. hatte jeweils Anhalterinnen mitgenommen und sie vergewaltigt, bzw. er versuchte es zumindest. Hierfür bekam er fünf Jahre Freiheitsstrafe, die anschließende Unterbringung in der Sicherungsverwahrung wurde abgeordnet.

### Zur Sicherungsverwahrung

Die Sicherungsverwahrung (SV), geregelt in den §§ 66 ff Strafbgesetzbuch geht zurück auf das „Gewohnheitsverbrechergesetz“ von 1933. Wegen dieses Zusammenhangs mit der Diktatur des Nationalsozialismus kam 1952 das Oberste Gericht der DDR zum Schluss, die SV sei – Zitat – als „inhaltlich faschistisch“ anzusehen und hob sie auf.

Ähnliche Bedenken hegten westdeutsche Richter bislang nicht. Vielmehr wurden die Regelungen zur SV (auch unter tatkräftiger Mithilfe der GRÜNEN und der SPD) immer mehr ausgeweitet, so dass heute auch schon Jugendliche davon betroffen sein können. Die SV gestattet es dem Staat, Menschen bis zu ihrem Tode zu verwahren, wenn von ihnen eine Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht. Der oder die Betroffene verbüßt erst die Freiheitsstrafe und im Anschluss die SV. Saß er/sie zuvor zur „Sühne“ für be-

gangene Straftaten, wird anschließend aus präventiven Gründen die Freiheit entzogen – für das, was jemand tun könnte. Der Vollzug der SV unterscheidet sich nur marginal von dem der Strafhaf, die angeblichen „Privilegien“, die man in der SV gewährt bekommt, sind der Rede nicht wert und ändern nichts an dem Freiheitsentzug.

Auch wenn in der Literatur die SV immer wieder Angriffen ausgesetzt ist (vgl. zuletzt die Dissertation von Tobias Mushoff, „Strafe-Maßregel-Sicherungsverwahrung“, erschienen 2008 im Peter Lang Verlag, Preis 105 Euro), sind Ausweitungen zu erwarten und die CDU/FDP-Koalition im Bund strebt eine Vereinheitlichung der eher unübersichtlichen Regelungen an.

### Zurück zu Frank S.

Nachdem S. seine Freiheitsstrafe 1989 verbüßt hatte, wechselte er in die SV – wo er noch heute sitzt. Ohne je einen Tag, oder nur eine Stunde in Freiheit gewesen zu sein. Mittlerweile ist er über 50 und ein echter Schimmer am Horizont ist nicht wirklich erkennbar.

Nun fordert die Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichts ab dem 10. Jahr in der Sicherungsverwahrung eine Umkehr der Gefahrenprognose. Für die ersten zehn Jahre SV reicht es aus, jemanden in Haft zu halten, wenn nicht eindeutig eine positive Sozialprognose gestellt werden kann, also sichergestellt ist, dass keine Straftaten mehr begangen werden. Aus Gründen der Verhältnismäßigkeit, so das höchste deutsche Gericht, müsse ab dem 10. Jahr in SV jedoch dem/der Verwahrten positiv nachgewiesen werden, weiterhin akut „gefährlich“ zu sein.

Dieser Nachweis erfordere dann auch sorgfältige Begutachtung durch psychiatrische Sachverständige. So die Theorie.

### Skandalöses Verhalten des Landgerichts Freiburg

Vor dem Hintergrund der nun wirklich lang dauernden Unterbringung in der SV sollte man erwarten, dass die drei Richter des LG Freiburg sich besondere Mühe mit der Prüfung der Fortdauerentscheidung im Fall Frank S. machten.

Mit Beschluss vom 31.07.2009, der knapp mehr als drei Seiten umfasste, lehnte das Gericht eine Freilassung ab und stützte sich dabei auf ein „Gutachten“ eines Sachverständigen, der Frank S. weder gesehen, noch gesprochen hatte.

Dafür zeichneten Landgericht und Staatsanwaltschaft sich für zahlreiche Verzögerungen verantwortlich, denn eigentlich hätte aus rechtlichen Gründen die Entscheidung schon bis zum 11.07.2008 (also ein Jahr zuvor) fallen müssen.

Die zwangsweise beigeordnete Verteidigerin machte ihre Arbeit auch nicht sonderlich gut, riet dann – nach Mitteilung von Frank S. – sogar ausdrücklich davon ab, gegen den die Freilassung ablehnenden Beschluss Beschwerde einzulegen. Bei soviel „Enga-

gement“ der Anwältin nahm S. die Sache selbst in die Hand und erhob am 17.08.2009 sofortige Beschwerde.

### Das Oberlandesgericht greift ein

Wie gravierend das OLG Karlsruhe (Az. 2 Ws 309/09) die Fehler einschätzte, beweist der Umstand, dass schon 14 Tage später, nämlich am 31.08.2009 mit einem 18 Seiten umfassenden Beschluss die Entscheidung der Vorinstanz aufgehoben wurde. In aller Breite befasste sich das OLG mit den Fehlern der Vollzugsanstalt, die den Betroffenen lediglich verwahre, der Staatsanwaltschaft, die nicht mal in der Lage war, die Akten pünktlich vorzulegen und vor allem den gravierenden Fehlgriffen des Landgerichts, das Fehler bei der Beauftragung des Gutachters, der Bewertung des Gutachtens, der Durchführung der Anhörung des Gutachters, der Begründung der die Entlassung ablehnenden Entscheidung und der Beschleunigung des Verfahrens zu verantworten hatte.

Erst nach den deutlichen Worten und Vorgaben des OLG bequemte sich das Landgericht Freiburg, den renommierten Münchner Sachverständigen Professor Dr. Nedopil mit der Exploration und Begutachtung zu beauftragen, sowie dem Sicherungsverwahrten die von ihm gewünschte Vertrauensanwältin beizuordnen.

### Frank S. – ein Opfer der Justiz?

In ihm ein Opfer zu sehen, wäre wohl verfehlt, denn er war es, der, wenn auch vor über 25 Jahren (!) den Anlass setzte für die Verurteilung. Aber was ihm seitdem widerfahren ist, lässt deutlich die Diskrepanz erkennen zwischen harter Realität und der gesetzlichen Fiktion, was die Behandlungspflicht seitens der

Justizvollzugsanstalt angeht und den minimalsten Verfahrensvorschriften, an die sich eigentlich LG und Staatsanwaltschaft zu halten hätten.

Förderlich für Frank S. war sicherlich auch nicht, dass er 1993 von einem Mitverwahrten fälschlich der Planung einer Geiselnahme beschuldigt wurde und in Folge dieser Anschuldigung in Isolationshaft landete (1994 erfolgte der Freispruch). Zum Erschrecken nicht nur für Frank S. schaffte die GRÜNE/SPD-Koalition 1998 zudem die 10-Jahres-Grenze für erstmalig in SV Untergebrachte ab: Bis 1998 musste man nach 10 Jahren SV freigelassen werden. Ohne jeden konkreten Anlass, wie etwa schwere Straftaten durch aus SV Entlassene, wurde diese Bestimmung gestrichen, so dass alle Verwahrten von heute auf morgen mit „lebenslänglich“ da saßen.

Wie um die Sicherungsverwahrten auch im wörtlichen Sinne „einzusargen“ werden nun, wie Frank S. berichtete, alle Zellen in der JVA Freiburg mit neuen Fenstern ausgestattet: Ein Fensterflügel mit Panzerglas fest montiert und vor jenen Flügel, der sich in der Zelle noch öffnen lässt, kommt zusätzlich ein Lochgitter, was Lichteinfall und Luftaustausch erschwert.

### Ausblick – wo bleibt Hoffnung?

Trotz der langen Haftzeit hat sich Frank S, nicht unterkriegen lassen, hat nicht resigniert; auch wenn typische Folgen, als Hospitalismus bezeichnet, nicht ausgeblieben sind. Nun setzt er seine Hoffnung in die 2010 erfolgende Begutachtung durch den oben erwähnten Professor Nedopil, die ihm dann entweder eine Perspektive für eine schrittweise erfolgende Entlassung eröffnet, oder aber auf eine weitere, dauerhafte Verwahrung hinaus läuft. 25 Jahre sind eine lange Zeit ...

## Repressionspläne von CDU/FDP

Im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP finden sich einige Verschärfungspläne, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen.

Zuvorderst ist die Absicht zu nennen, künftig eine „Erscheinungspflicht von Zeugen vor der Polizei“ (Koalitionsvertrag S. 108, Punkt IV Nr. 4) einzuführen. Bislang kann eine Ladung von Zeugen nur zwangsweise durchgesetzt werden, wenn Staatsanwaltschaft oder ein Gericht die Ladung anordnet; dieses Recht soll auf die Polizei ausgeweitet werden.

Da angeblich „Polizeibeamte (...) immer häufiger Ziel brutaler gewalttätiger Angriffe“ werden, wollen die Koalitionspartner die Strafvorschriften für Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte verschärfen (bislang gilt gem. § 113 Abs. 2 StGB für besonders schwere Fälle ein Strafraum von 6 Monaten bis 5 Jahren Freiheitsstrafe; dieser Strafraum soll ausgeweitet werden; vgl. a.a.O., S. 108).

Für Bedürftige soll möglicherweise das Recht auf Prozesskosten- und Beratungshilfe eingeschränkt werden, da man – laut

Koalitionsvertrag – die „missbräuchliche Inanspruchnahme“ (a.a.O., S. 110) eindämmen wolle. Auch angeblich vorhandene „Schutzlücken“ bei der Sicherungsverwahrung sollen geschlossen werden (a.a.O., S. 107).

All das unter der Überschrift: „Freiheit und Sicherheit – durch Bürgerrechte und starken Staat“.

CDU/FDP setzen zudem die politische Linie fort, den Rechtsextremismus auf eine Stufe zu stellen mit dem „Linksextremismus“.

Insbesondere beabsichtigen sie, die „Aufgabenfelder des Fonds für Opfer rechtsextremistischer Gewalt sowie des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (...) auf jede Form extremistischer Gewalt“ auszudehnen (vgl. a.a.O., S. 100).

Nach eigenem Bekunden wollen die Koalitionspartner „den Mut zur Zukunft der Verzagtheit entgegen“ stellen, so die Präambel des Koalitionsvertrages (a.a.O., S. 5). Deshalb plant man auch „Wohlstand für alle“ (a.a.O., S. 6) zu verwirklichen, aber auch „Kriminalität wirksam (zu) bekämpfen und so für mehr Sicherheit (zu) sorgen.“ (a.a.O., S. 7).



## Zwei Meldungen aus dem Knast

Vor einiger Zeit hatte ich darüber berichtet wie in der JVA Nürnberg ein 23-jähriger Gefangener verblutete und der alarmierte Knastarzt sich weigerte in die JVA zu kommen um ihn zu untersuchen → hier.

Mittlerweile liegt das Urteil in dieser Sache vor. Darüber, wie über einen Gesetzesentwurf das Drogenschmuggel in Gefängnissen härter bestraft werden möchte, wird im Folgenden berichtet.

*Tod von David Sargarian*

Am 16. Juli 2008 hatte sich der 23-jährige Untersuchungsgefangene David Schnittwunden zugefügt und wurde von einem Wärter blutüberströmt aufgefunden.

Der sofort alarmierte Gefängnis-Sanitäter traf gemütliche 30 Minuten später in der Zelle ein und alarmierte seinerseits den Rufdienst habenden Gefängnisarzt Kurt P.. Dieser weigerte sich in die Anstalt zu kommen, empfahl eine „Klammerung“ der klaffenden Wunden und eine Unterbringung von David in der B-Zelle (das ist eine kahle Zelle, ein Loch im Boden dient als WC und der Gefangene trägt außer einem reißfesten Nachthemd nichts und kann sich so auch nicht verletzen) bis zum morgen. Eigenmächtig alarmierte dann der Gefängnis-Sanitäter den Notarzt; wobei dieser nur noch den Tod David Sargarians feststellen konnte.

Eineinhalb Jahre später fand vor dem Amtsgericht ein Strafprozess gegen den Knastarzt (, der zwischenzeitlich, aber erst nach massiven Protesten beurlaubt wurde) und den Gefängnis-Sanitäter statt.

## Prekariat im Gefängnis

Das Leben im Vollzug soll den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden; so lautet § 3 Abs. 1 Strafvollzugsgesetz (Bund). In aller Regel nutzen die Voll-



Beiden wurde fahrlässige Tötung vorgeworfen. Wie nun die Süddeutsche Zeitung (12. Dezember 2009) berichtet, wurden beide Beamte frei gesprochen. Amtsrichterin Heidi Dünisch kam zu dem Schluss, dass selbst bei sofortiger Alarmierung des Notarztes David nicht zu retten gewesen wäre.

Die im Gerichtssaal, laut SZ, anwesenden Eltern von David hatten schon beim Plädoyer der Staatsanwältin den Saal verlassen müssen, nachdem diese Freispruch forderte und die ebenso geschockten wie empörten Eltern David die Staatsanwältin beschimpft hatten.

Die Eltern Davids werden den Freispruch mit Rechtsmitteln angreifen.

## Straferhöhung für Drogenschmuggel geplant

Nordrhein-Westfalen brachte schon am 24.09.2009 (Bundrats-Drucksache 734/09) einen Gesetzesentwurf in den Bundesrat ein, mit dem Ziel Drogenschmuggel/-handel hinter Gitter künftig noch härter zu bestrafen.

Da der Drogenkonsum in den Gefängnissen eine erhebliche Gefahr für Sicherheit und Ordnung darstelle, aber auch die Gesundheit der Gefangenen gefährde, sei eine Erhöhung des Strafrahmens notwendig. Künftig soll, wer unerlaubt Betäubungsmittel in eine Vollzugsanstalt „einbringt, dort mit ihnen Handel treibt, sie dort, ohne Handel zu treiben, veräußert oder abgibt“ gemäß §29 Abs. 3 Betäubungsmittelgesetz mit mindestens einem Jahr Freiheitsstrafe belangt werden können (Obergrenze sind 15 Jahre).

Bislang beginnt der Strafrahmen bei der Geldstrafe und endet bei 5 Jahren Freiheitsentzug.

Der Gesetzesentwurf wurde vom Bundesrat zwischenzeitlich dem Bundestag zugeleitet, so dass das Gesetzgebungsverfahren voll im Gange ist.

zugsanstalten jedoch diese Bestimmung nur immer weitere Verschlechterungen für sie Gefangenen durchzusetzen. Während beispielsweise heute in fast jedem Haushalt ein Computer steht, wird Gefangenen konsequent der Besitz eines PCs verboten.

Im Folgenden soll von prekären Arbeitsverhältnissen hinter Gittern die Rede sein. Gefangene und Sicherungsverwahrte sind zur Arbeit verpflichtet (§ 41 Abs. 1 Satz 1 StrVollzG-Bund). Als Arbeitsbelohnung zahlt der Staat zwischen knapp 8 Euro und 13 Euro pro Arbeitstag, was einem Stundenlohn von etwas mehr als einem Euro bis zu 1,70 Euro entspricht.

Dem jeweiligen Arbeitsplatz ist eine bestimmte Lohnstufe zugeordnet (vgl. Strafvollzugsvergütungsordnung); angefangen bei Lohnstufe 1 (welche für Arbeiten einfacher Art, die keine Vorkenntnisse erfordern gedacht ist), über Lohnstufe 2, 3 und 4, bis hin zu Lohnstufe 5, für Arbeiten die ein besonderes Maß an Können, Einsatz und Verantwortung, welche über die eines Facharbeiters hinausgehen, erfordern.

In den letzten Monaten fand nun in der JVA Bruchsal eine radikale Neubewertung der Arbeitsplätze statt; offenbar einzig diktiert von dem Ziel Gelder einzusparen. So werden heute konsequent Gefangene, die noch vor kurzem mit Lohnstufe 3

eingestellt wurden (also für Arbeiten, die eine Anlernzeit erfordern und durchschnittliche Anforderungen an die Leistung und Geschicklichkeit stellen) bei Arbeitsaufnahme die Lohnstufe 2 (Arbeiten die eine Einarbeitungszeit erfordern und im übrigen zur Lohnstufe 1 gehören) bezahlt, erhalten also statt etwas mehr als 10 Euro pro Arbeitstag, nur wenig mehr als 9 Euro.

Sieht die o.g. Strafvollzugsvergütungsordnung bei überdurchschnittlicher Leistung eine Zulage von bis zu 30% vor, so darf nach Vorgabe der Betriebsleitungen maximal 7,5% im Durchschnitt gewährt werden. Wird also jemand 10% Zulage ergattern muss jemand anders auf 2,5% verzichten.

Beliebt ist auch, Gefangene die aus Mangel an Aufträgen (denn vielfach arbeiten Gefangene Aufträge aus der freien Wirtschaft ab) nicht beschäftigt werden können, nach einem Monat formal zu „kündigen“, sprich sie verlieren ihren Arbeitsplatz, um dann bei Verbesserung der Auftragslage wieder eingestellt zu werden. Jedoch, die geneigte Leserschaft kann es sich denken, zu verschlechterten Konditionen, nämlich im Regelfall nach Lohnstufe 2 ohne jegliche Zulagen, egal wie gut die Arbeitsleistung auch sein mag.

## Urteil zur Sicherungsverwahrung

Kurz vor Weihnachten 2009 machte sich ein Urteil des EGMR (Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte) mit Sitz in Strasbourg Schlagzeilen. Konkret ging es um einen in Schwalmstadt (Hessen) inhaftierten Sicherungsverwahrten, der gegen seine fortdauernde Verwahrung bis nach Strasbourg zog, wo ihm nun der EGMR eine Verletzung seiner Menschenrechte bescheinigte und zudem 50.000 Euro Geldentschädigung zuerkannte.

Im Folgenden möchte ich erst die rechtlichen Hintergründe der Sicherungsverwahrung (1.), danach den Fall des Beschwerdeführers (2.) und hieran anschließend die Entscheidung des EGMR (3.) darstellen, um mit einem kurzen Resümee (4.) zu schließen.

### 1.) rechtliche Hintergründe der SV

Die SV geht zurück auf das von den Nationalsozialisten 1933 eingeführte Gewohnheitsverbrechergesetz und gestattet dem Staat, einen Gefangenen auch über die eigentliche Strafzeit hinaus in Haft zu verwahren, wenn dieser für die Allgemeinheit – wie es im Gesetz heißt – „gefährlich“ ist. Bis 1998 gestattete die Rechtslage eine Maximaldauer der erstmalig angeordneten SV von 10 Jahren. Sprich nach Verbüßen der Strafzeit schlossen sich maximal 10 Jahre Verwahrung an; danach erfolgte eine Freilassung zwingend.

Ohne konkreten Anlass im Einzelfall hob der Gesetzgeber 1998 diese zeitliche Obergrenze auf, so daß auch die erste Anordnung der SV lebenslänglich, sprich bis zum Tode, vollstreckt werden darf. Jedoch galt diese Gesetzesverschärfung nicht nur für künftige Verurteilungen, sondern auch für jeden und jede, der/die schon verurteilt war, sprich das Gesetz galt „rückwirkend“.

Eine wahrhaft punktgenaue Umsetzung des eingangs zitierten Paragraphen und eine Vorbereitung auf das Leben „draußen“. So macht zum Beispiel die Drogeriemarktkette SCHLECKER regelmäßig Schlagzeilen, wenn sie kleinere Märkte schließt, die Belegschaft entlässt um oftmals nur wenige Meter entfernt SCHLECKER-XXL-Märkte zu eröffnen. Dort werden dann Beschäftigte nur noch über eine Zeitarbeitsfirma (welche dem Schleckerkonzern zugerechnet wird seitens der Gewerkschaft) eingestellt, zu einem Lohn von unter 7 Euro die Stunde, ohne Urlaubsgeld, ohne Weihnachtsgeld und mit weniger Urlaub.

Die Bereitschaft sich zu wehren ist jedoch nicht sonderlich ausgeprägt bei den betroffenen Gefangenen, denn sie fürchten als Querulant abgestempelt, dann auch noch den nur spärlich entlohnten Job zu verlieren und am Ende mit 30 Euro Taschengeld im Monat dazustehen, anstatt mit 50 oder 60 Euro (das ist der Betrag der effektiv für den Kauf von Nahrungs-/Genuss- und Körperpflegemitteln verwandt werden kann, denn hierfür dürfen 3/7 des Lohn verwandt werden. 4/7 wandern auf ein Sperrkonto zu Schuldentilgung oder für die Zeit nach einer Entlassung).

Und so setzt sich auch hinter Gittern die rigide Wirtschaftspolitik fort.

Im Jahr 2004 bestätigte das Bundesverfassungsgericht diese Gesetzesänderung und sah keinen Verstoß gegen das grundlegende – schon zu Zeiten der alten Römer geltende – Prinzip des Verbots rückwirkender Strafgesetze. Dabei bediente sich das Verfassungsgericht eines Kniffs: Strafen dürfen rückwirkend nicht erhöht werden; daran hielt das Gericht fest. Bei der SV jedoch handele es sich nicht um eine Strafe, sondern eine „Maßregel der Besserung und Sicherung“; diese diene nicht der Bestrafung für vergangenes Tun, sondern diene rein präventiven Zwecken. Nicht nur Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung) sprach von einem „Taschenspielertrick“, denn für die Verwahrten stellt sich der Haftalltag faktisch als Strafe dar. Noch 2004 gingen deshalb die ersten Klagen in Strasbourg beim EGMR ein. Dieser ist zuständig für Klagen, in welchen eine Verletzung der Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte (EKMR) geltend gemacht wird.

### 2.) Der Fall des Verwahrten M.

M. wurde 1957 geboren und zuletzt verurteilt 1986 vom Landgericht Marburg wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit Raub. Es wurde eine Freiheitsstrafe von 5 Jahren verhängt und zusätzliche SV angeordnet. Seit 1991 sitzt M. in Sicherungsverwahrung und die Gerichte lehnten – gestützt auf psychiatrischen Gutachten – seine Freilassung wegen dessen „Gefährlichkeit“ ab. 2001 hätte er – nach alter Rechtslage – entlassen werden müssen, wurde er jedoch in Folge der oben erwähnten Gesetzesänderung weiter inhaftiert.

Das von ihm dann angerufene Bundesverfassungsgericht wies seine Verfassungsbeschwerde zurück, so daß er wegen Verletzung der Artikel 5 (Recht auf Freiheit) sowie Artikel 7 (Rückwirkungsverbot) der EMRK gegen die Bundesrepublik Deutschland Klage

beim EGMR erhob. Nach Klärung der Zulässigkeit der Eingabe fand am 01. Juli 2008 eine mündliche Verhandlung in Strasbourg (Frankreich) statt, wo der Rechtsanwalt von M. ausführlich zur Situation des Beschwerdeführers vortragen konnte. Am 17. Dezember 2009 obsiegte M. auf ganzer Linie!

### 3.) Die Entscheidung des EGMR

In seinem Urteil vom 17.12.2009 (Application no. 19359/04), welches 29 Seiten umfasst, kommt der Gerichtshof zunächst zu dem Ergebnis, daß die SV an sich keinen Verstoß gegen die EMRK darstellt, es sich vielmehr um eine zulässige Form der Sanktionierung handelt.

Jedoch verletze die Gesetzesänderung, mithin die weitere Inhaftierung seit 2001 (als die ursprünglich geltende 10-Jahres-Dauer abgesehen war) seine Menschenrechte aus Art.6 (vgl. im Anschluss aa.) und Art.7 (vgl. bb.), weshalb ihm für die unrechtmäßige Freiheitsentziehung eine Geldentschädigung zustehe (vgl. cc.). Gegen dieses Urteil können die Beteiligten Rechtsmittel einlegen (vgl. dd.)

#### aa.) Artikel 5 EMRK

Der Gerichtshof kam zu dem Schluss, daß die von den Gerichten festgestellte Gefahr, daß M. im Falle der Freilassung weitere schwere Straftaten begehen könne, nicht konkret und spezifisch genug war, um ihn weiter hinter Gittern halten zu können. Zudem sei er weder ein psychisch Kranker, noch leide er an einer krankhaften seelischen Störung, so daß die Fortdauer der Haft über die 10-Jahresfrist hinaus Art.5 verletzt.

#### bb.) Artikel 7 EMRK

Angesichts der Tatsache, daß sich Freiheitsstrafe und SV-Vollzug in der Praxis derart stark ähneln, in Anbetracht des Umstands, daß die SV in normalen Gefängnissen und ohne ausreichende psychologische Betreuung vollstreckt werde, kam der Gerichtshof zu dem Schluss, bei der SV handele es sich im Sinne der Konvention (EMRK) um eine Strafe, so dass das strikte Verbot der rückwirkenden Erhöhung von Strafen eingreife und Deutschland mithin durch die rückwirkende Streichung der 10-Jahres-Obergrenze Art.7 verletzt habe.

#### cc.) Geldentschädigung

Der Gerichtshof kann im Normalfall dem verurteilten Staat keine bestimmten Anweisungen erteilen, insbesondere kann er nicht (wie etwa der Bundesgerichtshof) Urteile aufheben. somit lässt er es bewenden mit der Feststellung ein Staat habe die Konvention verletzt; und, sofern angemessen, erkennt er eine Geldentschädigung zu. Während M. eine Entschädigung von 172.000 Euro forderte, hielt der Gerichtshof 50.000 Euro für ausreichend.

#### dd.) Rechtsmittel

Beide Seiten, also M. und die BRD können noch binnen dreier Monate die Verweisung der Sache an die "Große Kammer" beantragen; bis es so weit ist muss die BRD das Urteil auch nicht befolgen, da nur endgültige Entscheidungen den Staat binden. Das Bundesministerium der Justiz hat schon mehrere Verwahrte angeschrieben und um Geduld ersucht sowie die Sach- und Rechtslage erläutert, wie mir Martin S. (der ebenfalls in Strasbourg Klage eingereicht hat) berichtete.

### 4.) Resümee

Was bleibt nach über 11 Jahren Rechtsstreit? Ein schales Gefühl. Von Anfang an war klar, daß hier ein Rechtsbruch von Seiten des Parlaments begangen wurde. Und betonte noch das Verfassungsgericht 2004, eine Vollstreckung der SV über 10 Jahre hinaus habe die Ausnahme zu bleiben, ist sie heute die Regel. Immer mehr Verwahrte sitzen seit 15, 20 und mehr Jahren in Sicherungsverwahrung ohne jeden Hoffnungsschimmer.

Hier bedeutet das einstimmige Urteil des EGMR, das unter Beteiligung Renate Jaegers (ehem. Richterin BVerfG) zustande kam, einen ersten vagen Funken Hoffnung für die Betroffenen. Freilich schüren BILD, aber auch der SPIEGEL schon die Ängste und warnen davor, daß Dutzende, wenn nicht gar über 70 extrem "gefährliche Verbrecher" bald auf freien Fuß gesetzt werden müssten. Hier hülfe manchmal ein Blick in Statistiken und Untersuchungen: Danach wurde kaum einer derer, die früher nach 10 Jahren SV entlassen werden mussten, wieder einschlägig oder schwer "rückfällig". Selbst renommierte Gutachter bestätigen, daß 50 – 70 % derer, die man in SV und damit für "gefährlich" hält, in Wahrheit gar nicht gefährlich sind; nur sei man leider nicht in der Lage zu erkennen, wer zu welcher Gruppe (der "Gefährlichen oder der "Ungefährlichen") gehöre.

Offen ist, wie Deutschland reagieren wird, sollte dieses Urteil rechtskräftig werden, ob dann die Betroffenen wirklich entlassen werden.

Keine Geltung besitzt das Urteil für jene, die nach der Gesetzesänderung verurteilt wurden oder bei denen zum wiederholten Male die Sicherungsverwahrung angeordnet worden ist – ihre Lage bleibt schlicht hoffnungslos. Selbst Einbrecher, die niemanden physisch verletzt haben, sitzen heute über die 10-Jahres-Grenze hinaus in SV. Dies entlarvt die Parole, in der SV säßen nur die "Gefährlichsten der Gefährlichen" als plumpe Lüge. Menschlich gesehen sitzen in der SV arme Kerle: Randständige, ohne finanzielle Mittel, um sich gute Anwälte oder Privatgutachter zu leisten, die eine Unterbringung in der SV verhindern könnten, vielfach auch intellektuell Unterlegene, die sich weder vor Gericht noch vor Gutachtern adäquat auszudrücken vermögen. Nirgendwo sonst ist die Zahl der Schlägereien und anderer "besonderer Vorkommnisse" in Strafvollzug so gering wie auf den Abteilungen der Sicherungsverwahrten. Ein weiterer Beleg dafür, daß dort zwar keine Unschuldslämmer, aber gewiss nicht die "Bestien" und "Gefährlichsten der Gefährlichen" einsitzen, wie BILD, SPIEGEL und Politiker von CDU/CSU/SPD behaupten.



### Ein Knastchef hat Gedanken und Einfälle

Noch recht umgänglich (manche meinten jedoch überheblich) im Ton grüßte Thomas Müller, seines Zeichens Leitender Regierungsdirektor und damit Chef der Justizvollzugsanstalt Bruchsal, die Insassen zu Weihnachten mittels eines Aushangs auf weihnachtlichem Papier, wünschte allen "ruhige und friedvolle Weihnachtsfeiertage" und beeilte sich hinzuzufügen, "für das Neue Jahr 2010, Gesundheit, Glück und Erfolg" zu wünschen.

Eingeleitet wurde diese Botschaft durch ein Zitat. Dort stand dann zu lesen: "Ich trinke auf gute Freunde, verlorene Lieben, auf alte Götter und neue Ziele. Auf den ganz normalen Wahnsinn (...)"

#### Verschärfung — Teil 1

Das mit dem "ganz normalen Wahnsinn" scheint er vielleicht allzu wörtlich genommen zu haben. Denn wenige Tage später informierte er über weitere Repressionen für 2010.

Als wären die diversen Einschränkungen des Jahres 2009 nicht genug, sah er sich nun veranlasst, für 2010 ein umfangreiches Besuchsverbot anzuordnen für fast einen ganzen Monat in 2010. Insgesamt strich er mit seiner Unterschrift an 23 Tagen jeglichen Besuch. Was gab er als Begründung an? Die Belegung der JVA sei zurück gegangen, mithin könne man auch Besuchstage streichen.

#### Verschärfung — Teil 2

Seine Fortsetzung des "ganz normalen Wahnsinns" folgte wenig später in einem Verbot, sich Zeitungen/Zeitschriften/Bücher ab 01.01.2010 durch Dritte bezahlen zu lassen. War es hier schon immer üblich, dass man Zeitungen abonnieren, Bücher bestellen konnte, welche dann Freunde, Angehörige, Bekannte direkt beim Verlag oder Buchhandel bezahlten, oder die der Berliner Verein Freiabonnements für Gefangene finanzierte (www.freiabos.de), hat er dies nun untersagt. Die Begründung ist etwas umständlich und hat mit der auch für Vollzugskenner verwirrenden Regelung zur Behandlung von Gefangenen geldern zu tun.

#### Regelung der Gefangenen gelder

Für jeden Gefangenen führt die JVA mehrere Buchungskonten. Überbrückungsgeld: Hier wird das Geld, welches für die erste Zeit nach der Entlassung gedacht ist, verbucht. Eigengeld: Das ist das von Dritten zugesandte Geld oder sobald der festgesetzte Ü-Geld-Betrag angespart ist (z. Zt. ca. 1600 Euro), werden 4/7 des Arbeitslohns dorthin gebucht. Hausgeld: Hierfür kann man beim Knastkaufmann einkaufen. Es bildet sich aus dem Lohn für die Arbeit (3/7 davon landen auf diesem Konto und die übrigen 4/7 entweder auf oben erwähntem Ü-Geld oder später auf dem Eigengeld). Taschengeld: Wer unverschuldet (z. B. Krankheit) ohne Arbeit ist, der erhält auf dieses Konto monatlich ca. 31 Euro gut geschrieben.

Zum 01.01.2010 kommen noch hinzu: Sondergeld 1: Hierauf kann mich sich 55,20 Euro im Monat von "draußen" einzahlen lassen und hierüber frei verfügen, also Essen kaufen, Telefonkosten begleichen usw. Sondergeld 2: Hierauf sollen Gelder für Ausbildungszwecke oder zur Förderung sozialer Beziehungen eingezahlt werden können.

Das Sondergeld 1 soll, so der Gesetzgeber (www.landtag-bw.de/Dokumente – dort dann Drucksache 14/5012 vom 19.08.2009, Seite 227, Begründung zu § 54) einen Ausgleich dafür schaffen, dass ab 01.01.2010 kein Gefangener mehr ein Lebensmittelpaket erhalten darf. Die Möglichkeit, sich drei Mal pro Jahr ein solches schicken zu lassen, wurde nämlich kurzerhand verboten.

#### Reaktion des Anstaltsleiters

Müller nutzte nun diese Neuregelung dazu, die Situation eines Großteils der Gefangenen zu verschlechtern: Bislang durfte man für 10 Euro/Monat Obst, für 20 Euro/Monat Telefonkosten und für 15 Euro/Monat Miete für TV-Gerät nebst Kabelanschluss vom Eigengeld verwenden, mithin 45 Euro/Monat. Dies verbietet der Anstaltsleiter und verweist auf das Sondergeld 1, welches man nunmehr nutzen müsse. Und zusätzlich möge man Bücher/Zeitung/Zeitschriften auch noch selbst zahlen — von besagten 55,20 Euro im Monat! Wie soll das gehen? 45 Euro sind schon für Obst/Telefon/TV-Gerät ausgegeben, verbleiben 10,20 Euro. Wo gibt es eine Tageszeitung für 10,20 Euro im Monat oder eine Wochenzeitschrift?

Der Eingriff in das Grundrecht auf Informationsfreiheit, das ausdrücklich eben auch den Bezug von Büchern und Zeitungen/Zeitschriften umfasst, ist evident.

#### Welche Ziele verfolgt die Anstalt?

Generell ist schon in den letzten fünf bis zehn Jahren ein Trend zu immer mehr Verschärfungen, zu mehr Überwachung, mehr Kontrolle, mehr Verboten, mehr Einschränkungen zu beobachten. Insofern unterscheidet sich der Strafvollzug nicht von den Entwicklungen außerhalb der Gefängnismauern, nur ist für gefangene Menschen, die in einem schon situationsbedingt reduzierten Lebensraum ihr Dasein fristen müssen, jeder Einschnitt um so gravierender, denn es besteht keine Möglichkeit, "auszuweichen".

Gefangene ohne Zugang zu Zeitungen/Büchern werden künstlich dumm gehalten, werden noch mehr von der Freiheit abgesondert, da sich nicht einmal verfolgen können, was sich außerhalb der Mauern tut (oder sie verzichten, was ja nicht einmal wirklich schädlich wäre, auf TV-Empfang und sämtliche Sozialkontakte, haben dann 35 Euro ihres "Sondergeld 1" frei zur Verfügung zu abonnieren eine Zeitung).

Da diverse Gefangene gegen die Restriktionen des Thomas Müller vor Gericht ziehen wollen, bleibt abzuwarten, ob dessen Vorgehen nach Art eines Sonnenkönigs Bestand haben wird. Es ist schon erfreulich, wenn sich Gefangene überhaupt wehren — und sei es auf diesem Weg zu Gericht. Denn außer auf den Fluren herum maulen regt sich kaum Widerstand.

## Boehse Onkelz hoffähig im Knast?

Alle Jahre wieder grüßt der Anstaltsleiter der JVA Bruchsal die Gefangenen und Bediensteten via Aushang; wobei er nicht immer ein glückliches Händchen beweist (vgl. seine Botschaft im Dezember 2003). Dem leitenden Regierungsdirektor Thomas MÜLLER, besoldet nach Besoldungsgruppe A16 mit über 5.000 Euro pro Monat, gefiel es, auch 2009 einen Gruß unters Volk zu bringen. Er ließ auf buntem, weihnachtlich geschmücktem Hochglanzpapier verbreiten, er wünsche allen „ruhige und friedvolle“ Tage, wie auch für „das Neue Jahr 2010 Gesundheit, Glück und Erfolg“.

So einfallslos dieser Teil, umso brisanter das dem Gruß vorangestellte Zitat, welches er einem „Anonymus“ als Autor zuschrieb.

„Ich trinke auf gute Freunde, verlorene Lieben, auf alte Götter und neue Ziele.

Auf den ganz normalen Wahnsinn

und auf das, was einmal war.

Darauf, dass alles endet

und auf ein neues Jahr!“

Dank Hinweisen und Recherchen von ABC konnte der Autor des Zitats in Erfahrung gebracht werden: Es wurde dem Song der berühmten Band Boehse Onkelz, „Auf gute Freunde“ (CD: „Ges-

tern war Heute noch Morgen“) entnommen. Einer Band, deren erstes Album prompt 1986 verboten wurde, da es „tendenziell nationalsozialistische, gewaltverherrlichende und sexistische Texte“ (vgl. F.A.Z. 09.01.2010, S. 9) enthielt, deren Musiker in Frankfurt Ausländer misshandelten.

Insbesondere rechts eingestellte Gefangene und/oder Bedienstete werden das Zitat vielleicht erkannt haben. Man kann sich vorstellen, was diese Klientel sich denkt, wenn der Leiter des Knastes, Herr Müller, ein Zitat gerade dieser Band verbreitet. Und linke Gefangene, sowie nicht-deutsche Insassen, sie alle fragen sich, was wohl zu erwarten ist von jemandem, der Boehse Onkelz zitierfähig für einen Weihnachtsgruß erachtet.

Nun mag sich, ich weiß es nicht, der Herr Thomas Müller damit verteidigen, er habe nicht um die Provenienz des Zitats gewusst; er ist jedoch Volljurist, war früher Staatsanwalt! Und schon im Studium lernt man: Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Eine simple Recherche (z. B. via google) hätte genügt, um den Hintergrund zu erhellen. Aber vielleicht hört er auch „bloß“ gerne die Boehsen Onkelz?

Jetzt warten die Insassen gespannt auf den nächsten Coup des Herrn Leitenden Regierungsdirektors, wen wird er nächstes Mal zitieren...

## Reaktionen eines Knast-Chefs auf Kritik

In letzter Zeit hatte ich mehrfach in Beiträgen Kritik an Verfügungen und sonstigen Verlautbarungen des Leiters des Bruchsaler Gefängnisses, Leitenden Regierungsdirektor Thomas Müller geäußert.

So kritisierte ich zum einen die Streichung von 23 Besuchstagen im Jahr 2010, das Verbot der Bezahlung von Büchern und Zeitungen durch Dritte (z. B. Freunde/Verwandte), sowie einen Weihnachtsgruß, in welchem ein Zitat eines Songs der Boehsen Onkelz zu finden war.

Seit Juli 2009 war ich gewähltes Mitglied der Gefangenen-Vertretung (GV) der JVA Bruchsal: Ein Mal im Jahr können die Insassen ein Gremium von 9 Gefangenen wählen, welches sich dann um die Belange der Gefangenen kümmern soll. In Bruchsal organisiert die GV zudem den Verkauf preiswerter Schreibwaren, führt einen Sozialfonds für bedürftige Gefangene, die neu in die JVA Bruchsal kommen, bietet preiswerte Möglichkeit, sich fotografieren zu lassen und anderes mehr.

Jedenfalls nahm erwähnter Herr Müller meine Publikationstätigkeit zum Anlass, in der Sitzung der GV vom 27.01.2010 harsche Kritik an „einem Mitglied der GV“ (gemeint war ich) zu äußern und harte Konsequenzen für seinen künftigen Umgang mit der GV insgesamt (auf Grund dieser öffentlichen Äußerungen im Internet) anzukündigen. Er vermisse jegliche Form von Gesprächskultur, erblicke vielmehr Heimtücke, wenn anstatt Kritik im Gespräch zu äußern, diese publiziert werde.

In der sich anschließenden Diskussion bestätigte Müller, dass seine Äußerungen auf mich abzielen würden und riet der GV an, doch einmal intern zu klären, wie künftig Gesprächskultur funktionieren könne.

An mich gerichtet, gab er den Rat, im „stillen Kämmerlein“ einmal darüber nachzudenken. Würde er selbst „besoffen Auto fahren“, müsse er schließlich auch mit dienstrechtlichen Konsequenzen rechnen, insofern sei es nur angebracht, dass er auf Grund meiner Äußerungen als Privatperson nun Konsequenzen für seine Arbeit mit der GV ziehe, denn als Privatperson sei ich immer zugleich auch Mandatsträger.

Um das Klima nicht zu belasten, denn die GV hat die Interessen aller Gefangenen der JVA Bruchsal zu vertreten, erklärte ich meinen Rücktritt aus der GV.

Spannend fand ich den Vorwurf des Thomas Müller, er vermisse Gesprächskultur und erblicke Heimtücke, denn er selbst sah von sich aus keinen Anlass, vor Erlass der dann kritisierten Verfügungen die GV zu informieren oder auch nur anzusprechen. Vielmehr erfuhr die GV entweder nur durch Aushang am „Schwarzen Brett“ von den neuesten Gedanken und Einfällen des Herrn Müller, oder in Form einer Kopie, die der GV zugestellt wurde. Soviel zur „Gesprächskultur“ des Leiters der JVA Bruchsal.

Kritik, zumal öffentlich geäußert, bedeutet eine narzisstische Kränkung, jedoch ist es durchaus bezeichnend für den Vollzugsalltag, und dies gilt keineswegs nur für die JVA Bruchsal, wenn Kritik dann zu solchen Weiterungen führt.

Man mag mir vorhalten, durch den Rückzug aus der GV das Feld geräumt zu haben, anstatt mich weiteren Auseinandersetzungen zu stellen: Aber gerade weil die GV im Einzelfall doch etwas bewegen konnte in der Vergangenheit, wäre es unproduktiv, der Anstaltsleitung einen Vorwand zu liefern, würde ich weiter in diesem Gremium verbleiben. Einen Vorwand, um weiter einen Konfrontationskurs in dieser Form zu fahren.

## Justizministerium interveniert!

Anfang Januar 2010 berichtete ich von „Gedanken und Einfällen“ des Leiters der JVA Bruchsal, Thomas Müller; er hatte mit Wirkung zum 01.01.2010 den Gefangenen verboten, sich Bücher oder Zeitungen von Dritten (z.B. Freunden, Angehörigen) bezahlen zu lassen.

Fälschlicherweise hatte ich in dem Artikel hierzu dem Leiter der Anstalt das „Vorgehen nach Art eines Sonnenkönigs“ unterstellt, denn über einem Sonnenkönig schwebt nur der Himmel, allenfalls noch Gott – über einem Knastchef freilich schwebt das Justizministerium.

Der um eine kurze Einschätzung der Rechtmäßigkeit der Hausverfügung des Thomas Müller gebetenen Professor Dr. Feest

Außerdem möchte ich mir und dem ein oder anderen Mitglied der GV die Peinlichkeit ersparen, mir anhören zu müssen, ich solle doch bitteschön etwas weniger Kritik üben, um nicht die Arbeit der GV zu behindern. Und so wird auch weiterhin dem Knastchef öffentliche Kritik nicht erspart bleiben....

(Universität Bremen), teilte mit Schreiben vom 12.01.2010 mit, daß nach überschlägiger Prüfung, das Vorgehen der Anstalt -Zitat- „nun schwer vertretbar erscheint“.

So sah es offenbar auch das zwischenzeitlich damit befasste Justizministerium Stuttgart; nicht, daß allzu oft „Gutes“ vom Ministerium kommen würde, hier jedoch sah es sich veranlasst, wie mir am 26.01.2010 von der Anstalt mündlich eröffnet wurde, den Leiter der Anstalt anzuweisen, seine Hausverfügung in diesem Punkt zu ändern, so daß ab sofort die Gefangenen -wie bisher- sich Bücher, Zeitungen und Zeitschriften direkt durch Dritte (die dann unmittelbar mit Verlag oder Buchhandlung abrechnen) bezahlen lassen dürfen.

## Prozess wegen Bush-Besuch 2006

Erinnert sich nur noch einer oder eine an George W. Bush jr., den ehemaligen US-Präsidenten?

Zur seinerzeit „teuersten Grill-Party“ Deutschlands hatte Merkel ihn nach Mecklenburg-Vorpommern in ihren Wahlkreis eingeladen.

Da die Landesregierung auf einem Kostenaufwand in zweistelliger Millionenhöhe sitzen blieb, frug ich nach den entsprechenden Rechnungen der an den Schutzmaßnahmen beteiligten Bundesländer beim Innenministerium an. Dieser Antrag auf Informationszugang basierte auf dem in Mecklenburg-Vorpommern geltenden Informationsfreiheitsgesetz. Nachdem das Ministerium den Antrag ablehnte, wandte ich mich zuerst an den zuständigen Landesbeauftragten für Informationsfreiheit; dort beanstandete man die Weigerung des Innenministeriums. Dessen ungeachtet

beharrte das Land auf der Verweigerung der Offenlegung der Rechnungen.

Hierauf hin beantragte ich beim Verwaltungsgericht Schwerin Prozesskostenhilfe für eine Klage gegen das Land; die PKH wurde bewilligt.

Nun endlich am 5. März 2010 findet die mündliche Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht Schwerin (Wismarsche Str. 323 a, Saal II im 2. OG um 9.00 Uhr) in Sachen Meyer-Falk gegen Innenministerium statt. Vertreten werde ich von Rechtsanwalt Stefan Schulz (Kanzlei Lorentz, Macht, Fandel in Schwerin).

Das Gericht hätte keine PKH bewilligt, hätte die Sache keine Aussicht auf Erfolg. Es bleibt abzuwarten, ob nun 2010 endlich die Rechnungen für einen der teuersten Polizeieinsätze des Landes, nur um eine Grillparty von Merkel und Bush zu „schützen“, offen gelegt werden müssen.

# Jock Palfreeman in Bulgarien zu 20 Jahren Haft verurteilt - Selbstverteidigung ist kein Angriff

Jock ist ein junger Australier, der nach ungefähr zwei Jahren Untersuchungshaft im Zentralgefängnis in Sofia, Bulgarien, am 2. Dezember 2009 des vorsätzlichen und des versuchten Mordes mit "antisocial" (hooligan) Absicht für schuldig gesprochen wurde.

Er wurde zu 20 Jahren Haft und 450 000 Leva (ca. 230.000 Euro) Geldbuße verurteilt.

Im späten Dezember 2007 war Jock in Sofia unterwegs. Ziemlich spät in dieser Nacht bemerkte er eine Gruppe von mindestens 15 Männern, die zwei Roma angriffen. Bei dieser größeren Gruppe handelte es sich um Fußballhooligans mit neonazistischen Tendenzen und dieser Angriff war offensichtlich eine rassistische Attacke (Roma sind in Bulgarien von schwerwiegender Verfolgung betroffen). Jock ist dazwischen gegangen wobei die Roma flüchten konnten. Die Gruppe wandte sich nun Jock zu und attackierte ihn mit Pflastersteinen. Er verteidigte sich selbst mit einem Messer, wobei er einen Angreifer tötete und einen anderen verwundete. Schlecht für ihn, dass es sich bei dem Getöteten um einen Angehörigen einer wohlbekannten Bulgarischen Familie, die hohes Ansehen genießt, handelt.

Zwei Jahre später wird er nun also für schuldig befunden, nach einem Gerichtsverfahren mit dubiosen Praktiken, fehlendem Filmmaterial, veränderten Zeug\_innenaussagen, das Ausbleiben von Vernehmungen von Schlüsselzeug\_innen, Verschwörung innerhalb der Gang und geradezu eindeutig bei den Bullen, andere Beweise wurden vom Gericht abgelehnt, Missachtung der Verfahrensordnung und Jocks Rechten.

## Jocks Stellungnahme nach seiner Verurteilung:

*"Die Entscheidung des Stadtgerichts von Sofia vom zweiten Dezember 2009 verhält sich im völligen Widerspruch zu allen verfügbaren Beweisen, die dem Gericht vorgelegt wurden.*

*Angesichts aller neutralen Augenzeugenberichte, den Aussagen der Polizei, forensischen Untersuchungen, psychologischen Untersuchungen, Blutalkoholtestergebnissen und den CCTV Videoaufnahmen, die meine Version der Dinge, Wort für Wort, mit meiner Aussage in Übereinstimmung bringen, hat mich das Gericht trotzdem des Angriffs auf eine Gruppe ohne vorhergehende Provokation und/oder Grund und des vorsätzlichen Mordes an einem Mann wie des versuchten Mordes an einem anderen für schuldig erklärt.*

*Das ist nicht nur eine Scheußlichkeit des Rechtswesen und gegenüber meinem Recht auf einen fairen und objektiven Prozesse, sondern bedeutet gleichzeitig auch grünes Licht für Fußballhoo-*

*ligans mit ihren Attacken auf andere gesetzestreue Mitglieder der Gesellschaft, vor allem ethnische Minderheiten, die in Bulgarien, der EU und der ganzen Welt Hauptziele solcher Gruppen sind, weiterzumachen."*

Am 19.02. wurde Jock auf unbestimmte Zeit in Isolationshaft verlegt.

Isolation bedeutet, dass Jock sich in Iso-Haft befindet und keinen Kontakt zu anderen Inhaftierten hat. Des weiteren keinen Zugang zu Büchern, Radio oder Fernsehen. Er kann weder arbeiten noch studieren oder die Gefängnisstube benutzen. All seine Mahlzeiten müssen in der Zelle zu sich genommen werden. Die einzige Möglichkeit die Zelle zu verlassen sind die 90 Minuten in denen er alleine Übungen im Gefängnishof machen kann.

Jocks Iso-Haft ist das Ergebnis eines im Juni 09 eingeführten Gesetzes, das besagt, dass jede\_r ausländische Gefangene\_r, die/der eine Gefängnisstrafe von mehr als 15 Jahren bevorsteht in Iso-Haft untergebracht werden soll, bis ein endgültiges Urteil über sie/ihn gefällt wurde. Bis jetzt wurde Jock vom City Court verurteilt, jedoch wurde Einspruch eingelegt: Erstens, in einer Anhörung beim Oberen Gerichtshof und dann vielleicht sogar beim Obersten Gerichtshof. Mit anderen Worten: Sollte der Prozess, wie zu erwarten, weitere zwei Jahre andauern, könnte Jock für die Zeit seiner Berufung in Iso-Haft bleiben.

Vorige Ankündigungen, dass er in Iso-Haft verlegt werde – von denen es einige gab – wurden vielleicht deshalb nicht umgesetzt weil der Gefängnisleitung von Anwäl\_innen klar gemacht wurde, dass eine solche Behandlung im Gegensatz zu geltenden Bestimmungen der Europäischen Menschenrechtserklärung stehen.

## Schreibt ihm:

Jock Palfreeman  
Sofia Central Prison  
21 Gen. N. Stoletov Bul.  
Sofia 1309  
Bulgaria

Übersetzung von Infos der Soliwebsite: [www.freejock.net](http://www.freejock.net)

# Verhaftungen nach direkter Gegenwehr gegen ein faschistisches Konzert in Italien

Am 12. Dezember 2009 wollten die Faschisten von Forza Nuova, eine der Hauptorganisationen des militanten Faschismus in Italien, ein Konzert in ihren Räumlichkeiten in der Innenstadt von Bologna veranstalten. Neben der Tatsache, dass diese Veranstaltung an sich nicht schon schlimm genug wäre, war der besagte Tag der Erinnerungstag an das Blutbad an der Piazza Fontana in Mailand im Jahr 1969. In Landwirtschaftsbank starben damals 16 Menschen und etwa 100 wurden verletzt durch einen Bombenanschlag, welcher vom Staat organisiert und von Faschisten begangen wurde und die Zeit der „Strategie der Spannung“ einleitete. Nur wenige Tage später jährte sich der Todestag des Anarchisten Giuseppe Pinelli, der gegen Mitternacht des 15. auf den 16. Dezember 1969 von Polizisten aus einem Fenster im 4. Stock des Polizeipräsidiums geschubst wurde. Er war zuvor festgenommen worden, da ihm eine Täterschaft für den Bombenanschlag unterstellt werden sollte.

Unabhängige AntifaschistInnen versuchten das Konzert zu verhindern, die Polizei schützte wie üblich ihre Freunde und knüpfelte auf die AntifaschistInnen ein. Es gab eine Spontandemo der AntifaschistInnen, bei welcher auch Barrikaden gebaut wurden. Im Lauf dessen wurden Nicu, Andrea und Robbi, aktive AnarchistInnen des örtlichen anarchistischen Zentrum „Fuoriluogo“, festgenommen. Nicu wurde erst kurze Zeit vorher aus dem Knast entlassen.

Hier ihr Brief aus dem Knast, in dem sie für ihre Beteiligung an den Aktionen Verantwortung übernehmen:



„Öffentlicher Brief“ aus dem Knast La Dozza,  
17. Dezember 2009

*Vor fünf Tagen sind wir auf die Straße gegangen, neben anderen GenossInnen, mit der gleichen Überzeugung in unseren Herzen: ohne jegliche Vollmacht erhalten zu haben zu versuchen das Konzert der Faschisten der Forza Nuova innerhalb ihres Clubs in der Via del Reno zu verhindern. Wir haben es mit der Überzeugung gemacht, die von all denjenigen, die die Freiheit lieben, mitgeteilt wird, dass der faschistische Krebs amputiert und begraben werden muss, für die Freude der Menschheit. Wir dachten und denken immer noch, dass es unerträglich ist, dass diese Würmer feiern können, ungestört und vor allem an einem Tag wie dem 12. Dezember, der Tag an dem das Piazza Fontana-Massaker stattfand, vom Staat gewollt und von faschistischen Händen ausgeführt. Was hätten wir erreicht, um dies zu verhindern, oder zu mindestens um zu versuchen, dass ein solches Ereignis nicht im Schweigen und der Abgestumpftheit stattgefunden hätte? Wir wussten es nicht; nur eine Sache war sicher: es musste irgendwas getan werden. Und mit unseren Fähigkeiten und unseren begrenzten Möglichkeiten haben wir es versucht. Heute, weil wir uns dem Faschismus entgegengestellt haben und weil wir auf die Knüppel des Angriffs der Polizei reagiert haben, befindet sich einer von uns unter Hausarrest und zwei sind im Knast: alle drei unter Vorwürfen wie schwerer Widerstand, schwere Körperverletzung, Werfen von gefährlichen Objekten und unangemeldete Demonstration.*

*Der Knast beugt nicht unseren Wunsch nach einer Welt frei von jeglicher Art der Herrschaft und Ausbeutung; deshalb übernehmen wir nicht nur die Verantwortung für den Widerstand gegen den Faschismus und das Regime, welches sich als demokratisch bezeichnet, sondern auch für die offensiven und befreienden Initiativen dagegen. In diesen Zeiten, wo die Macht die Knüppel ausgewählt hat, vereinigen wir unseren Widerstand und unsere Rebellion in dem Kampf derjenigen, die auf den Dächern der Fabriken Widerstand leisten; derjenigen, die auf den Plätzen Widerstand leisten und rebellieren, um nicht zuzulassen, dass diese von den LKWs der Armee besetzt werden; derjenigen, die gegen die Räumungen Widerstand leisten und rebellieren; derjenigen, die innerhalb der Abschiebezentren, den Knästen, den Klapsmühlen Widerstand leisten und rebellieren. Dennoch vereinigen wir unseren Widerstand und unsere Rebellion mit dem Widerstand und der Rebellion all derjenigen, die reagieren und verweigern, anstatt untätig, taub und stumm vor dem Anrücken eines Regimes zu bleiben, welches uns immer mehr jeglicher Form von Freiheit beraubt und unsere Leben zur Hölle macht.*

Andrea, Nicu und Robbi



# Gedanken von Jonatan aus dem Knast in Vestervik

*Jonatan ist ein Anarchist, der in Schweden wegen ELF-Anschlägen auf Baufirmen eine 15-monatige Knastzeit absitzen muss.*

*Bisher bekam er viele Briefe, er beteiligte sich unter anderem an der Debatte über den Hungerstreik kämpfender Gefangener im Dezember und schreibt Artikel für ein schwedisches knastinternes Blatt, das „Kakbladet“. Unter anderem wegen eines Artikel für diese Zeitung, in dem er die Haftbedingungen des Knastes in Vestervik, in dem er bisher saß und insbesondere den Anstaltsleiter kritisierte, wurde er vor kurzem zunächst in einen anderen Block verlegt und kurz darauf isoliert. Gegen ihn wird ermittelt, laut der Cops, um festzustellen, ob er eine Gefahr für die Sicherheit im Knast darstelle. Es ist möglich, dass er in den nächsten Wochen in einen anderen Knast verlegt wird. Falls ihr im also schreiben wollt, schickt die Briefe entweder zunächst an unser Postfach oder wartet auf Neuigkeiten, die ihr auf [www.againstthewaiting.blogspot.de](http://www.againstthewaiting.blogspot.de) und auf [www.nopri-sonnostate.blogspot.de](http://www.nopri-sonnostate.blogspot.de) bald sehen könnt.*

*Den folgenden Text hat Jonatan ein paar Monate nach seinem Haftantritt geschrieben. Er spiegelt seine Emotionen und Reflexionen über seine Situation authentisch wieder, und wir freuen uns diesen Blick in die Gefühlswelt eines wichtigen Freundes und Genossen, wenn auch teils gekürzt, veröffentlichen zu dürfen.*

ABC Orkan

Ich sehe aus dem vergitterten Fenster, sehe einen orangen Bagger: Ich erkenne ihn, weil ich eine PDF über dieses bestimmte Modell runtergeladen habe, studierte seine Stärken und Schwächen. Vor einem Jahr und ein paar Monaten konnte ich dir sagen wie viel er wiegt und wie viel er auf seiner Schaufel transportieren kann. Ich kannte ihn auf die intimste Art und Weise des abwartenden Mörders. Ich frage mich ob irgendwo in diesem orangen, morbiden Stück Scheiße ein kleines Gefühl der Angst vor dem steckt, was seine hydraulischen Brüder und Schwestern erlebt haben. Ob die geschlachteten Teile geschlachteter Maschinen die Erinnerung an ihren Tod, wie auch wir die Erinnerung an die Gräuel, die 100 Generationen und mehr erfuhren und begingen in uns tragen? Vielleicht ist es keine Angst vor wildem Feuer, die dieses Monstrum spürt, sondern Zufriedenheit und Glück. Zufriedenheit in dem Wissen, dass seine Ingenieure und Konstrukteure es beschützen werden vor diesen wilden Kreaturen, durch ein System des ständigen Genozids gegen alle Menschen im Netz des Lebens und ein noch komplexeres System von Repression in welchem sie die isolieren und foltern, die zu handeln bereit sind.

Neben dem Orangenen steht ein weiterer, Gelber. Ich kenne dich allzu gut.

Hätte ich nicht die Liebe zu einer lebenden Kreatur von der ich isoliert bin, würde mich die Liebe zum Gedanken an den Tod

dieser Monster in konstante Rotation treiben. Ein Leben, das weggeschlossen wird.

Wie so oft stelle ich mich mich selbst mit einer Bazooka vor, das Fadenkreuz zeigt auf den Benzintank zwischen den drei oder vier Bulldozern.

Ich löse meine Augen von dem Fenster und hebe den unsichtbaren Vorhang der mich meinem direktem Umfeld gegenüber taub macht.

„...und wie wär's mit einem Skat-Turnier...“ „die Bullen sagen wir sollten aufhören Schnaps zu brennen und drinnen zu rauchen, sonst werden sie...“ „ist mir egal, aber für...“ „sie werden die Sporthalle schließen, wenn...“ ...Ich versuche die Gespräche mitzuschreiben als wäre ich der Sekräter meiner Blockverwaltung.

Der Grad an Ernsthaftigkeit und das Fehlen echter Substanz in vielen der Diskussionen liegt an der Überlegung darüber, was gut aussieht im Protokoll, wenn wir hier rauskommen. Das wichtigste wird natürlich nicht aufgeschrieben. Ich verschwinde aus dieser tödlichen Maschinerie von endloser Routine, verspüre diffuse Erinnerungen und das tiefste, schmerzhafteste Verlangen nach meiner Geliebten. Es ist dunkel vor meiner Zelle, sofern du das orange Licht der Suchscheinwerfer auf dem Dach ignorierst. Die Sterne, und fast direkt über mir der Mond, sind wach. Es ist dieser Moment, der nun seit ein paar Wochen die alltägliche Erkenntnis bedeutete, dass ich von denen isoliert bin, die ich liebe, dass ich emotional wie physisch eingesperrt bin. Das Recht auf die wesentlichen Elemente alle Lebens verweigert; Liebe, Intimität, Affinität und Sicherheit.

Ich denke immer an meine Geliebte. Sieht sie auch in den Himmel?

...

Alles ist so surreal, ich erlebe die gleichen Gefühle, wie als ich in einem Ferienhaus, weit weg von allen Freunden war, in Lagos/Portugal, wo ich um 10 Uhr morgens zwischen all den Touristen aufwachte; in Budapest, wo mir ein Clubbesitzer mit dem Tod drohte; in Laibach, wo ich ein Mädchen kennenlernte; als ich in U-Haft war; auf der Bullenstation in Växjö und im Knast von Västervik.

„dies bin ich, und hier bin ich. Ganz alleine, mit niemand sonst zum Beschuldigen oder Gern haben. Wie bin ich hierher gekommen? Ist es ein Traum? Es ist mein Leben, und ich bin stolz darauf; immer noch. Ist es wahr? Ich stelle mir vor wie es wäre, würde ich als 5jähriger aufwachen, bei Schnee der jedes Fenster bedeckt, jeden Baum und die Felder. Ich springe in meine Overall und bevor ich zum Frühstück komme, nehme ich meinen Schlitten und schmeiße mich den steilsten Hügel der ganzen Farm hinunter. Mit roten Wangen und vollgeschwitzt kehre ich zurück, meine Mutter oder mein Vater erwartet mich mit heißer Schokolade und Sandwiches mit Salami und Käse. Damals gab es keine Klimaprobleme, keinen Rassismus, keinen Sexismus, keinen Faschismus oder so; es gab nur unsinnigen Erwachsenen-

kram und großartigen Kinderkram. Was wenn ich vor 16 Jahren aufwachen könnte...“

Ich bin in San Diego. Ich skate eine Zugbrücke, den Hafen hinunter. Die Musik wechselt von The Skins zu irgendeinem Drum'n'Bass-Lied. Ich komme an einem Flugzeugträger vorbei, der schon so viele Kriege sah, mindestens einmal im mittleren Osten, und welcher nun zu einem Museum wurde. Stolze Veteranen strömen heraus, als er schließt, natürlich auch ein paar Japaner. Dann komme ich in eine Gegend in der ich offenbar nicht fahren hätte dürfen, ein paar Securitys kommen auf mich zu. Ich nehme Fahrt auf, sie fangen an zu rennen. Ich springe über ein Auto, klettere über irgendeinen Zaun, die Securitys kehren um. Ich gehe zum Wasser. Ich singe laut, ein Lied, an das ich mich nicht erinnere. Grenzkontrollen auf Booten und in Helikoptern kommen vorbei, weit entfernte Flugzeuge fügen sich in diese zivilisierte Szenerie der Mechanik.

Ich drehe mich um und sehe die Wolkenkratzer.

Ich hasse sie.

Zurück in der Zelle stiehlt ein Bulle meine Aufmerksamkeit, als er an der geschlossenen Tür rüttelt, als wäre sie offen, um 21 Uhr, ganz dem Panopticon-Modell entsprechend: Wir kontrollieren Dich!

Ich nehme mir die Gitarre, ich mache ein wenig Yoga, rufe meine Geliebte an, schreibe das hier, lese, schlafe, liege stumm schreiend auf dem Boden des alten Hygiene-Raums. Nach Einschluss rede ich durch die Fenster mit meinen Mitgefangenen. Hinter dem Rücken der Schließer trete ich auf ihrer Kopfhöhe in die Luft, für Stunden sitze ich da und schwelge in verzweifelten Ge-

## Es liegt an uns zu spielen

*Als kleiner Beitrag zur anhaltenden Agitation gegen das neue geschlossene Zentrum in Belgien hier eine Übersetzung eines kleinen Textes der am 6. Dezember in Belgien erschien. Weil er so schön ist...*

Vor ein paar Tagen folgten einige Kinder einer Eisenbahnlinie, ihre Finger eiskalt in der Dunkelheit der Nacht. Nicht das geringste Obdach in Aussicht, und der Regen und der Wind und die bissige Kälte nagen an ihren nackten Füßen. Wenig Hoffnung für diese verlorenen Kinder, doch dafür viel Freude und vielleicht auch etwas Wut.

Schon seit einige Jahren, während sie werdende Ruinen bewohnen, während sie den abbröckelnden Mauern entlangstreifen und Rostflecken auf all den Gittern auftauchen, die sie zurückhalten, finden sie ohne lange zu suchen die Flammen, die ihnen das Herz erwärmen, wahre Feuersglut für diese Waisen einer erstickenden Welt.

Für diesen Abend gibt es jedoch keine Versprechung, nicht die geringste Erwartung auf ein erlösendes Feuer, und doch...

Während sie sich der Stadt nähern, erscheint wie ein Wunder, wie das Lebkuchenhaus für andere vor ihnen, eine Baustelle mit ihren fünf leuchtenden Buchstaben, die sie alle mit einem scharfen Lächeln wiedererkennen, B E S I X.

Da nahm der eine seine Flasche zur Hand und schon beginnen die bläulichen Flammen, die an dem Bulldoser lecken, die ersten

danken an meine Beziehungen nach draußen. Ich baue eine Art emotionalen Vulkan auf, der meiner Liebe und meinen sozialen Kontakten mehr schadet, als er ihnen nützt. Ich trainiere. Ich laufe. Ich meditiere. Ich hasse.

Ich versuche die Balance zu halten während ich auf einer emotionalen Spannung stehe, über einem tiefen, schwarzen Loch. In ihm sehe ich nichts, ich weiß nichts außer dieser Bedrohung. Ich lache wenn ich die Homophobie anderer Gefangener provoziere, ich schreie vor Glück wenn wir ein gutes Volleyballspiel im Knasthof spielen; Ich versuche diese Momente tiefen Glückes, die ich im Besuchsraum erlebe in einer Wolke zu sammeln und vor schlechten Gedanken und Emotionen zu bewahren, für die Zeit nach dem Knast.

Dies ist nicht irgendein isolierter Nicht-Teil meines Lebens - meine Erlebnisse hier drinnen sind so real wie als wäre ich „frei“. Ich bin nicht beschämt hier zu sein, ich bin nicht froh, es ist egal wie ich darüber fühle: Es ist Teil meines Lebens und ich muss immer noch kämpfen um es zu formen und es nicht irgendwelchen Institutionen zu überlassen. Genau wie ihr alle.

Für eine Welt voller Leben,

Jonatan

P.S.: Lasst uns alle daran zurückdenken, wie COP15 der größte Riot aller Zeiten war und wie das Bella Center ein großes Grillfest wurde.

Egal was nach dem Kollaps kommt, der Kollaps muss kommen, jetzt!

Zehenspitzen zu erwärmen. Daraufhin übergießen die anderen ein Fahrzeug und einen Holzhaufen. Nun sind es die ganzen Körper, die in dem Masse ihre Temperatur zurückerlangen, wie die Flammen höher lodern, die die lachenden Gesichter beleuchten. In dieser wilden Runde, beginnt schliesslich auch der schwehre Generator, der jeden Morgen die Energie dieser Todesbaustelle produziert, dieser Verschlinger von Bäumen und Feldern, zu knittern, zu schmelzen und zu ächzen.

Und dies ist nun wirklich eine Lebenswärme, die das Herz der Kinder umgibt.

Ich, der diese Geschichte im Schutze einer kleinen Gasse erzählt wird, ich sehe diese Horde von Kindern tagtäglich anwachsen, ich sehe, wie sie immer engere Komplizen, immer entschlossener werden, hier und da vereint mit einem Erwachsenen, einem jungen Mädchen, einem Grossvater, ihre Angriffsmöglichkeiten ausweitend, ebenso wie ihre Rückzugsfähigkeit.

Ausserdem kann mich mein schlummerndes Herz in Zeiten wie diesen, nur zu einem dieser Feuersgluten, oder zu einem dieser Zufluchtsorte führen, wo alles noch zu spielen, alles noch zu geniessen ist.

*BESIX erbaut das neue geschlossene Zentrum für Migranten in Steenokkerzeel.*

*Quelle: [www.switzerland.indymedia.org](http://www.switzerland.indymedia.org)*

# Facetten staatlicher Repression in Chile

innerhalb des letzten jahres gab es im süden südamerikas einige ereignisse, die nicht nur in anarchistischen zusammenhängen als einschneidend empfunden werden. hier sollen einige dieser vorgänge dargestellt und die meist kurzen meldungen etwas kontextualisiert werden. die themen, um die es dabei geht können hier nur angerissen werden und werden so sehr kurz dargestellt. es wird kein anspruch auf vollständigkeit erhoben, was bei den sich überschlagenden ereignissen zur zeit auch kaum möglich erscheint. eher handelt es sich eher um ein paar wenige subjektive eindrücke.

## anarchistische offensiven

seit einigen jahren befinden sich anarchistische aktivitäten in chile im aufwind. die relativ junge besetzer\_innenbewegung hat vor allem in santiago, aber auch in kleineren städten räume für anarchistische öffentlichkeit und aktivitäten geschaffen. oft sind die okupas eng verbunden mit der (anarch@)punkszene, aber auch hip hop hat beispielsweise inzwischen einen bedeutenden gegenkulturellen platz eingenommen. zudem gibt es in den besetzten häusern eine lebendige diskussionskultur, die sich unter anderem in organisierten, fortlaufenden diskussionsveranstaltungen wiederspielt.

direkte aktionen als teil einer oft als „sozialem krieg“ benannten auseinandersetzung haben in der scene eine besonders hohe relevanz. über 60 bombenanschläge vor allem auf staatliche einrichtungen haben die scene innerhalb der letzten jahre sehr wahrnehmbar gemacht. auch die bilder militanter auseinandersetzungen mit der polizei sind auch vielen europäischen aktivist\_innen präsent.

unter anarchistischen strömungen sind momentan insurrektionalistische und individualanarchistische viel diskutierte und praktizierte ansätze. es wird beispielsweise max stirner, alfredo bonano und osvaldo bayer gelesen. auch anarchistische klassi-

ker\_innen haben konjunktur. anders als in den meisten gegenden europas stehen antiknast- und antirepressionskämpfe im mittelpunkt der aktivitäten. hierbei wird sich meist auf anarchistische gefangenen bezogen, dies jedoch in einem generellen kampf gegen knäste eingebettet. zudem gibt es eine starke solidarisierung mit gefangenen und eine form der gelebten solidarität, also der fortführung der kämpfe auch im sinne gefangener genoss\_innen. ein bedeutendes beispiel ist hier christian cancino, der seit juni letzten jahres in haft ist und mit antiterrorgesetzen behandelt wird. im bezug auf die anarchistische scene eine premiere in chile. christian wird die herstellung von explosivkörpern sowie das hinterlassen einer bombe vor einer apotheke in santiago vorgeworfen. die scene spricht von einer konstruierten „beweislage“. aktivitäten gegen repression beziehen sich oft auf die repressive gesellschaft als solche. es wird das vertrauen in eine versprechungen machende gesellschaft und politik abgelehnt, auseinandersetzungen eher auf der straße ausgetragen. besonders das vermeintliche ende der diktatur wird von vielen als lüge angesehen. es ist offensichtlich, dass es kontinuierlichkeiten in allen gesellschaftlichen bereichen gibt und es niemals einen vielbeschworenen bruch gab. viele sprechen daher von einer „demokratischen diktatur“.

das verhältnis zur „linken“ ist ein meist sehr distanzierter, die identität als „anarchist\_in“ besitzt eine hohe bedeutung. dies hat sicherlich nicht zuletzt mit der politischen lage der „linken“ zu tun. wird über die linke geredet, sind meist die sich links nennenden parteien gemeint. es existieren recht wenige undogmatische linksradikale gruppen. auch aus dem spektrum der eher kommunistischen guerillas, die gegen die pinochet-diktatur gekämpft haben, engagieren sich heute viele leute in anarchistischen zusammenhängen.

es existiert also ein ausgeprägter wille zur autonomie und kompromisslosigkeit auf allen ebene.

dabei wäre es falsch von „der anarchistischen bewegung“ zu sprechen. die aktivitäten der letzten jahre zeichnen sich gerade dadurch aus, dass es keine homogene bewegung, sondern eine vielzahl verschiedener aktivitäten gibt, die sich zwar locker aufeinander beziehen, jedoch weder in einem organisatorischen noch in einem inhaltlich determinierten zusammenhang stehen. einzelne aktionen werden meist von bezugsgruppen durchgeführt, die nicht zwangsläufig kontinuierlich arbeiten. das macht auch die staatliche verfolgung zu einer komplizierten angelegenheit. die staatliche offensive der letzten zeit ist unter anderem im kontext fehlender fahndungserfolge zu sehen.

## tod eines genossen

am 22. Mai 2009 tötete ein frühzeitig detonierender sprengkörper im seinem rucksack mauricio mora-

les. dieser befand sich auf dem weg zum bestimmungsort des sprengkörpers, der schule der gendarmerie in santiago de chile. mauricio war aktiv in anarchistischen kämpfen. wenige stunden nach seinem tod wurde das besetzte haus „la idea“ mit hubschraubern und von bewaffneten spezialeinheiten umstellt und durchgesucht, um sprengstoff zu finden. außerdem sprachen die behörde davon nach einem zweiten aktivisten zu suchen, welcher angeblich bei der explosion mit mauricio zusammen gewesen sein solle. hierbei wurden die einrichtungen massiv zerstört und es wurden einige genoss\_innen verhaftet, um aussagen zu erpressen. nach einigen stunden wurden alle wieder entlassen. die presse sprach von 20 „verdächtigen“ personen. es fanden weitere durchsuchungen statt. ein geplante durchsuchung im sozialen zentrum „sacco y vanzetti“ konnte von den bullen aufgrund der massiven unterstützung vieler genoss\_innen nicht durchgesetzt werden. in dem zusammenhang dieser repressionswelle kam es auch zur abschiebung von drei aktivist\_innen aus argentinien. sie mussten sich zunächst mehrmals die woche bei der polizei in santiago vorstellen und wurden ca. einen monat später nach argentinien abgeschoben. zudem wurde gegen sie ein fünfjähriges einreiseverbot verhängt und haben mit einem verfahren zu rechnen.

es folgten diverse aktionen, die sich auf den tod „mauris“ bezogen. zu seiner beerdigung am 24. mai erschienen viele seiner genoss\_innen, um ihm einen letzten gruß zu geben.

in den mauris tod folgenden erklärungen und äusserungen anarchistischer zusammenhänge wurde sich meist positiv auf die vermutlich geplante aktion bezogen sowie dazu aufgerufen, die angriffe auf die repressionsbehörden fortzusetzen. oft wird davon gesprochen, dass er sei „im kampf“ gestorben sei. der fall „mauri“ ist zu einem symbol für den militanten anarchismus in chile geworden. inzwischen ist ein buch erschienen, das an mauri erinnert. es beinhaltet diverse texte, die er selbst geschrieben hat. auf demonstrationen, plakaten und in gesprächen und debatten ist mauri stets präsent.

der umgang mit dem tod „mauris“ ist ein sehr offensiver. die publikationen zum thema und die bezüge auf mauri verstehen sich als teil einer offensive, die mauri mitgestaltet hat. viele fordern dazu auf, den kampf mit allen mitteln fortzusetzen und sehen den tragischen ausgang der aktion als leider misslungenen teil einer gerechtfertigten auseinandersetzung.

der tod mauricio morales und die anschliessende repression hat das klima in chile und vor allem santiago bedeutend verändert. der erfolgsdruck der fandungen der bullen ist extrem, die aufklärungsrate nach wie vor sehr niedrig.

Allerdings wurden ab diesem zeitpunkt etliche aktivist\_innen polizeilich verfolgt, ihre telefone abgehört, ihr mail-verkehr überwacht und häuser observiert. auch gegen menschen, die sich mit gefangenen solidarisch zeigen wurde hierbei immer wieder vorgegangen.

## auslieferung von freddy und marcelo

am 15.12.09 hat die argentinische regierung freddy villaruel und marcelo fuentevilla durch eine grossangelegte polizeiliche operation mit hochsicherheits-charakter ausgewiesen. alle strassen neuquéns (argentinien), wo die beiden seit dem 15.03.08 im

Knast sassen, wurden von einem grossaufgebot der polizei überwacht, um jegliche solidarische aktion zu unterbinden. die nachricht der abschiebung wurde vorher nicht offiziell bekannt gegeben, nicht einmal ihre anwälte wurden unterrichtet. nur durch die frau eines mitgefangenen wurde die nachricht überliefert, dass freddy und marcelo in isolierungszellen verlegt wurden, was auf eine Verlegung in einen anderen knast oder eine abschiebung hindeutete.

nachdem sie 22.45 uhr an einem grenzposten in lonquimay (9.Region) der chilenischen polizei übergeben wurden, flog man sie nach santiago de chile.

Am 16.12. wurden sie in chile dem richter vorgeführt und wegen der angeblichen teilnahme am banküberfall „banco security“ im oktober 2007, unter hohem sicherheitsaufkommen angeklagt- allein freddy und marcelo wurden von einem dutzend polizisten umringt und auch vor dem gerichtsbäude befanden sich etliche, neben einigen wasserwerfern. danach wurden sie der militärjustiz vorgeführt, wo freddy der angeblichen mittäterschaft am mord des polizisten moyano (der bei der flucht erschossen wurde) angeklagt wurde. in diesem fall steht freddy unter dopelter anklage wegen ein und derselben aktion. eine in chile häufig angewandte methode. die verurteilungen der militärjustiz in chile werden dem zivilen strafmass hinzugefügt. auch viele mapuche sind so doppelt verurteilt worden.

schon kurz nach dem banküberfall vor zwei jahren wurden freddy und marcelo, ohne verfahren und beweis, medial und politisch vorverurteilt, wie auch derzeit u.a. durch rosende (untersekretär des chilenischen innenministers): *“nun ist die chilenische justiz an der reihe, die zustehenden strafen zu verhängen. Wenn ‘danny de vito’, einer der mittäter, 15 jahre wegen dem bankraub riskiert, wird die beiden wenigstens eine strafe in dieser höhe erwarten, ausserdem muss ihre beteiligung am mord des polizisten gefestigt werden. zwei personen befinden sich immer noch auf der flucht und es muss präzisiert werden wer in welcher rolle steckte. alle sind mittäter der straftat, daher wird die strafe 15 Jahre übersteigen.”* in diesem sinne wurde die beglaubigte teilnahme, die bestrafung und ihre dauer schon von rosende vorgegenommen, obwohl die offizielle anklage erst am morgen nach ihrer überführung erhoben wurde.

zur Zeit befinden sich die beiden in untersuchungshaft im hochsicherheitsgefängnis und es wurde ein ermittlungszeitraum von 120 tagen angesetzt.

auch im falle von freddy und marcelo richtet sich die repression immer wieder auch gegen die solibewegung. diese ist in argentinien deutlich stärker als in chile, auch deshalb ist von einer verschlechterung der situation auszugehen.

## hausdurchsuchungen im dezember

am 11.12.09, zwei tage vor den präsidentenschaftswahlen in chile kam es in santiago zu mehreren hausdurchsuchungen. Um 6 Uhr morgens drangen schwerbewaffnete carabinieri und die PDI- policia de investigaciones- gleichzeitig in 4 besetzte häuser (centro social okupado y biblioteca sacco y vanzetti, la idea, la crota, el hogar) und zwei wohnungen ein. die hausdurchsuchungen stehen im zusammenhang mit den ermittlungen im fall „caso bomba“, die die bombenangriffe der letzten jahre und monate auf verschiedene staatliche institutionen aufklären wollen. im zuge dessen wurden u.a. bücher, fanzines, propanganda, fahr-



räder, werkzeug, handys, festplatten, sticks und cd's beschlagnahmt und es kam zu insgesamt 12 verhaftungen, u.a. wegen widerstands gegen die staatsgewalt und beamtenbeleidigung. am selben abend wurden alle genoss\_innen wieder freigelassen, vier von ihnen mit auflagen (u.a. dürfen sie sich nicht dem bullen nähern, den sie verletzt haben sollen).

Ein zitat des innenministers, edmundo perez yoma, 11. dezember: "Gott sei Dank haben die Staatsanwälte endlich die Hausdurchsuchungsbefehle erteilt...und das zu einem guten Zeitpunkt."

die regierung wollte also nochmal demonstrieren, dass es fahndungserfolge gebe und sie nicht tatenlos bleibe. dass es sich dabei eher um einen akt der frustration handelt, zeigt die liste der dinge, die mitgenommen wurden. es handelt sich hierbei einerseits um angebliche beweise für „bombenwerkstaetten“ (flaschen, benzin etc.), andererseits - das das hauptsächlich - anarchistische literatur, aufnäher und ähnliches material. es zeigt, dass die anarchistische scene als solche im visir ist - da bieten die besetzen häuser zumindest einen vermeintlichen angriffspunkt. zum anderen wurden die angeblichen „bombenwerkstätten“ inszeniert um das „gefahrenpotential“ der scene zu schildern. das medienecho war enorm. ob es zu weiteren angriffen kommt bleibt nun erstmal abzuwarten. die wahl ist vorüber, die gefahr von repression sicherlich nicht. mittlerweile hat xavier armendáriz, zuständiger staatsanwalt fuer insurrektionalistische anschlüge die regierung gebeten, das anti-terrorgesetz zu ändern. die praxis des einschleusens verdeckter ermittler in die scene soll seiner bitte nach legal gemacht werden. eine praxis, die schon lange existiert, somit aber auch fuer gerichtsprozesse verwendbar waere.

#### wahlen ändern nix?!

in chile wurde im dezember 09 gewählt. nachdem keiner der beiden stärksten kandidaten im ersten wahlgang eine absolute mehrheit erringen konnte folgte eine stichwahl zwischen dem christdemokraten eduardo frei und dem rechtskonservativen milliardär sebastián piñera. frei war kandidat des 20 jahre lang regierenden mitte-links-bündnisses *concertación de partidos por la democracia*. sebastián piñera ist mitglied der rechtsliberalen partei *renovación nacional* und kandidat des mitte-rechts-Bündnisses *coalición por el cambio*.

die bewertung der bedeutung des regierungswechsels fällt sehr unterschiedlich aus. in vielen diskussionen anarchistischer zusammenhänge scheint im vordergrund zu stehen, dass wahlen ohnehin nichts änderten und es kaum einen unterschied mache, wer letztendlich für die repression verantwortlich sei.

zur betrachtung der wahlen ist es nicht unbedeutend, sich vor augen zu halten wie viele menschen eigentlich die „mehrheit“ ausmachen, die zum wahlsieg piñeras geführt haben. von den geschätzten 16,5 millionen menschen, die in chile leben sind etwa acht millionen wahlberechtigt. diese müssen sich – wollen sie an der wahl teilnehmen – zunächst einschreiben. haben sie dies getan, müssen sie an der wahl teilnehmen. registriert haben sich ca. fünf millionen menschen. von den abgegebenen stimmen waren ca. zwei millionen ungültig. es haben also ca. drei millionen

an der entscheidung über die beiden kandidaten teilgenommen. hiervon haben -glaubt mensch den offiziellen ergebnissen- 51% für piñera gewählt. das heißt, dass ca. 10% der bevölkerung den präsidenten gewählt hat.

dieser wahlsieg hat deutlich mehr dimensionen als die eines blossen wechsels der regierenden parteien. die *concertación* war die erste regierung nach der regierung pinochet. sie regierte 20 jahre lang chile. der jetzige „wechsel“ hat auch zu einer aktivierung der menschen jenseits der wahlurnen geführt. viele fühlen sich als teil eines wechsels, der mitunter nationalistische untertöne trägt. am wahlabend zogen in vielen orten anhänger piñeras durch die strassen, was auf andere bedrohlich wirkte. es ist lange her, dass so viele anhänger der rechten parteien in den strassen feierten.

in seiner siegesrede rief piñera das volk dazu auf, die ärmel hochzukrempeln und die probleme des landes anzupacken. er werde die besten politiker in sein kabinet holen, die chile „zum besten land der welt machen sollen“. piñeras vergangenheit sowie gegenwart ist eng mit der militärdiktatur pinochets verbunden. den hauptanteil seines im immobilien-, finanz-, und börsengeschäften gemachten vermögen erwarb er in der pinochet-diktatur. er besitzt den fernsehkanaal chilevisión und ist hauptaktionär bei chiles wichtigstem fußballclub. oft wird er als „berlusconi chiles“ bezeichnet. bei der bildung setzt er vor allem auf die eliten und fordert die weitere privatisierung von staatsunternehmen. piñeras partei *renovación nacional* ist zudem seit dem formalen ende der diktatur sammelbecken für regimetreue der pinochet-diktatur.

ohne die regierungspolitik der *concertación* beschönigen zu wollen lässt sich erwarten, dass mit einer weiteren ausweitung der neoliberalen politik in chile und einem anziehen der repressionsschraube zu rechnen ist.

#### schüsse und kriegserklärungen im süden des landes

den komplexen konflikt zwischen mapuchegemeinden im süden chiles und der regierung ausführlich zu erklären würde den rahmen dieses artikels sprengen. trotzdem soll er erwähnt werden, da er in der momentanen lage eine wichtige rolle spielt und ohnehin oft genug unerwähnt bleibt.

die 700000 mapuche sind die größte in chile lebende indigene gruppe. viele der im süden chiles und argentinens lebenden mapuche widersetzten sich mehr als 300 Jahre lang spanischer oder chilenischer herrschaft. lange zeit lebten sie südlich des flusses bio-bio unabhängig von der spanischen bzw. chilenischen gesellschaft. Erst 1881 wurden sie militärisch besiegt und mussten in araucanía siedeln. viele der heute unter 17 Millionen einwohner\_innen lebenden 700.000 mapuche verteilen sich auf 2.000 oft verarmte gemeinden in der region araucanía. Etwa 100 rebellieren offen gegen die Regierung, viele lassen sich auf verhandlungen über land und versorgungsgüter ein. auch in der hauptstadt santiago leben viele von ihnen als billige arbeitskräfte. die widerstandsgeschichte der mapuche verläuft nicht linear und die konfliktfelder sind von vielen facetten und widersprüchen gekennzeichnet. viele der kämpfe hatten eine anerkennung in der bestehenden gesellschaft als ziel und widerstetzten sich gleichzeitig staatlicher assimilationpolitik. dies geschah nicht immer im kontrast zur, sondern oft als teil der chilenischen gesellschaft.

besonders seit ende der 90er jahre gab es verstärkt konfrontative aktionen, die einen dialog erzwingen sollten. besonders der kampf gegen forstkonzerne ist im süden chiles mit großer vehemenz geführt worden. auch die aneignung von geraubtem bzw. privatisiertem land spielt hier eine große rolle.

seitens des staates und ihm untergeordneter organisationen gibt es immer wieder versuche, die mapuche zu spalten sowie *comunidades* und einzelpersonen in das neoliberale model von entwicklung zu integrieren. wo dies nicht erfolgreich geschieht, reagiert der staat mit zwang. die spaltung in „gewaltfreie“, somit als verhandlungsbereit geltende und „gewalttätige“ mapuche ist ein mittel, das oft zu funkionieren scheint. viele mapuche lassen sich inzwischen auch dieses verfahren ein, um eine geringe tolerierung und land zu erhalten.

seit einigen monaten hat sich der konflikt zwischen indigenen mapuchegemeinden und dem staat nochmals verschärft. im oktober 2009 veröffentlichte das diario austral, eine tageszeitung der region aurakanien auf seiner homepage die nachricht von einem bei einer polizeiaktion getöteten mapuche. fast parallel dazu erklärte die *coordinadora araucó-malleco*, eine radikale mapuchegruppe dem chilenischen Staat den krieg und überfiel einen lastwagen eines forstunternehmens, die auf traditionellem mapuche- Land holzschlag betreiben.

auch die land- und waldbesetzungen durch die mapuche haben in den letzten monaten zugenommen. zudem kam es zu offensiven aktionen gegen die polizei und brandanschlägen auf busse. bei den gewaltsamen räumungen durch die polizei kommt es immer wieder zu verletzten und toten. erst im august letzten jahres ermordete die polizei einen erst 24-jährigen mapuche-landbesetzer bei der flucht durch einen schuss in den rücken.

auch die frequenz der gewaltsamen hausdurchsuchungen in mapuche-gemeinden durch die polizei hat weiter zugenommen. die mapuche haben in massenprotesten erneut die entmilitarisierung ihrer gemeinden, die rückgabe ihres angestammten landes und mehr sicherheit für ihre Kinder gefordert, die durch die konfrontationen am meisten in mitleidenschaft gezogen werden.

die regierung von präsidentin michelle bachelet verfolgte sie mit hilfe von antiterrorgesetzen, die noch von machthaber augusto pinochet stammen. während und noch nach ihrem wahlkampf 2006 versprach sie, die antiterrorgesetze nicht gegen die ma-

puche anzuwenden. ihre regierung sah darin nun aber eine notwendige reaktion, und schließlich entschieden letztlich richter über ihre anwendung. wie sich die lage mit der regierung piñera entwickelt bleibt abzuwarten. es wird aber von einer weiteren militarisierung des gebietes auszugehen sein.

im zuge der repression gegen die mapuche werden auch immer wieder aus anderen ländern kommende unterstützer\_innen und beobachter\_innen festgenommen und teilweise ausgewiesen. im januar 2010 wurde der baske asel luzarragamit dem vorwurf, bomben gebaut zu haben sowie verbindungen zur kolumbianischen FARC und zur baskischen ETA zu haben festgenommen. ein vorwurf, der oft gegen mapuche und sich solidarisierende menschen benutzt wird. immer wieder kommt es hierbei zum aufbau von konstrukten und zur fälschung von „beweisen“, um die gefährlichkeit der inhaftierten zu „beweisen“ und weitere repressionen zu rechtfertigen. zur zeit sitzt asel in untersuchungshaft.

die letzte nachricht während des schreibens dieses artikels ist die von der verhaftung richard curinaos. er wurde am 10. februar an seinem arbeitsplatz, der mapuche apotheke maken lawen in santiago festgenommen. die polizei beschlagnahmte computer und externe festplatten. anschließend führten sie bei dem jungen mapuche eine hausdurchsuchung in cerro navia durch, um noch nach mehr material in zusammenhang mit seinen mapuche aktivitäten zu suchen. der durchsuchungsbefehl wurde vom staatsanwalt sergio moya aus temuco gegeben. richard curinao ist redakteur und mitglied des mapuche netzwerkes *werken kvrruf* und mitgestalter des mapuche radiosendung *wixageanai*. er selbst vermutet zielscheibe der ermittlungen zu sein auf grund der berichterstattung in seinem blog über die jüngsten bombenanschläge der radikalen Mapuche widerstandsbewegung C.A.M.

links zum weiterlesen (auf castellano):

- [www.hommodolars.org](http://www.hommodolars.org)
- [www.pestenegro.entodaspertes.net](http://www.pestenegro.entodaspertes.net)
- [www.liberaciontotal.entodaspertes.net](http://www.liberaciontotal.entodaspertes.net)
- [www.paismapuche.org](http://www.paismapuche.org)
- [www.freddymarcelo.entodaspertes.net](http://www.freddymarcelo.entodaspertes.net)

auf deutsch:  
[www.de.mapuches.org](http://www.de.mapuches.org)



# Kommuniqué von Marcelo Villaroel, einen Monat nach seiner Auslieferung nach Chile

An alle, die mir durch Option, aus Affekt oder realer Verbundenheit nahestehen.

An alle libertären Antikapitalisten, Subversiven und autonomen Revolutionären, die auf dem ganzen Planeten gegen den Knast-Kapital-Staat kämpfen.

Compañeros und Compañeras:

Es ist etwas mehr als ein Monat vergangen, seit wir vom argentinischen Staat abgeschoben wurden, in einer Geste unterwürfiger Gefälligkeit für Chile, um so die wachsende Koordination zu bestätigen, die zwischen beiden Staaten besteht, bezüglich der Verfolgung, Repression, Kontrolle und Bestrafung derjenigen, die die Regeln ihres gesellschaftlichen Spektakels sozialer Verklavung, auch Demokratie genannt, übertreten.

In dieser kurzen, aber heftigen Wiederbegegnung mit dem Land, das uns zur Welt kommen sah, ist die Rohheit der alltäglichen Offensichtlichkeit einer zunehmenden Faschistisierung in einem Land, in dem sich die Diktatur des Kapitals als einzige Lebensform eingebürgert hat, wirklich traurig, eklig und schockierend ... Das Korollar dessen ist der kürzliche Triumph der Rechten mit Sebastian Piñera, Anführer eines OPUS DEI- Universums, christlicher Legionäre, Grossgrundbesitzer, glücklicher Soldaten und ultraliberaler Populisten ... in gewisser Weise genauso wie die Concertacion, die Chile in den letzten 20 Jahren regierte, ihren Referenz-Paten in der spanischen Übergangsregierung der PSOE und Felipe Gonzales hatte, der als neuer Präsident die Regierungszeit der P.P. und Aznar in den 90er Jahren Spaniens als Vergleich nimmt. Wie ihr seht, Brüder und Schwestern verschiedener Länder, ist dass, was uns Chile durch die dominierenden Klassen und den verschiedenen Gesichtszügen des Kapitals aufdrängt, wirklich widerwärtig. Es bleibt eine Auswahl von schon bekanntem Mist, in dem das erhalten bleibt, was "alles verändert, damit alles so bleibt, wie es ist" ... so sagt es "der freie Wille der Bürger an den Urnen".

Welche Zeiten, um im Knast zu sitzen.

Wo Unterdrückung herrscht, gibt es Widerstand; wo es Bestrafung gibt, herrscht Rebellion; wo Körper eingesperrt werden, fliegen das Herz und der Verstand und leben mit ungezählter Kraft ihre ewige Freiheit.

Die, die uns am Boden, gebrochen und niedergeschmettert, sehen wollen, müssen wohl noch lange darauf warten, denn die subversive Würde eines Proletariers im Kampf schüchtern keine ewig dauernden Jahre von Gefangenschaft ein, genauso wenig wie seine Schläge oder der Tod... Vergangene und gegenwärtige Beispiele dessen, die auch unsere Widerstandskraft stärken, gibt es viele, genauso wie Anlässe, jede Herausforderung mit Freude anzunehmen.

Diejenigen, die in den 90ern in Chile das Ende der Subversion ankündigten, waren glücklich, als die Strukturen der politisch-militärischen Organisationen der Castro-Guevara- Subversion auseinander genommen wurden. Heute wohnen sie mit tiefgreifender Besorgnis, paranoid und ängstlich der unleugbaren Wiedergeburt einer autonomen und libertären Subversion bei, die sich auf nationalen Ebene immer weiter ausbreitet und ein lebendiges Spiegelbild einer weitreichenden Erfahrung ist, zu tiefst horizontal, antihierarchisch und kreativ in der Suche und Entscheidung nach materiellen Notwendigkeiten, risikobereit und nachhaltig in den selbst gestellten Herausforderungen, mit unermesslicher Kraft, der ewigen Kindheit eigen, die eine/n jede/n von uns durchlebt, die/der die Kontrolle unseres Lebens übernimmt und so ein aktiver Teil des aktuellen Augenblicks des sozialen Krieges ist.

Chile, demokratisches Land, das in Amerika, nach Amiland, das zweite Land mit der höchsten Anzahl von Gefangenen, in Proportion zu seinen Einwohnern, ist. Wo ein Bulle (uniformierter Polizist) den Mapuche Matias Catrileo hinterrücks erschießt und dafür von der chilenischen Militärjustiz für zwei Jahre auf Bewährung verurteilt wird. Klar ist auch, dass wenn ein rebellischer Proletarier einen Bullen tötet, ihn nicht weniger als 20 Jahre Knast erwarten - diese Maschinerie, die menschliches Fleisch mahlt. Chile, das Israel Lateinamerikas, bevorzugter Verbündeter der Amis, die mit ihrem FBI freundlicher Weise die Repression gegen den Kampf zur Befreiung der Mapuche unterstützen, ist das Eckchen des Planeten, dass wir verändern wollen... hier wollen wir das Feuer schüren, das den Weg der sozialen Rebellion erhellte, die mit festem Schritt vorrückt und sich der beschämenden Hegemonie des Reformismus entgegenstellt, welche unser legitimes Recht einer antikapitalistischen Selbstverteidigung beharrlich verneint und die Vertiefung der Demokratie anpreist, authentische Diktatur der Ware, der wir uns entgegenstellen und so die Feindseligkeiten der gesamten Realität, die sie trägt, vermehren.



Der Aufruf in dieser Zeit und von diesem Ort aus ist einfach und direkt: senkt nicht den Arm im Kampf gegen den Knast-Kapital-Staat. Holt genügend Luft um fortzufahren, um Bindungen und Kontakte wiederaufzunehmen; um unsere Herzen mit Mut zu füllen und mit Erinnerungen, die nicht vergessen, um uns immer größeren Herausforderungen zu stellen, die Grenzen und Distanzen überschreiten, auf der Suche nach vollständiger Befreiung... Auf dass die Entschuldigungen, die Ängste, die toten Zeiten und Verleugnungen, aufgrund der tosenden Wiederbelebung der Revolte der Unterdrückten, für die wir Tag für Tag leben, resistieren, und uns antreiben, verschwinden.

Für in Aktion umgesetzte Solidarität gegen das gesamte Gefängnis-Netzwerk!!!!

Für die Stärkung und Verbreitung der autonomen antikapitalistischen Zellen!!!

Für das Recht, unsere Leben selbst zu bestimmen!!!

Mientras exista miseria, habra rebellion!!!

Marcelo Villaroel Sepulveda,  
Libertärer Gefangener.

21.01.2010 Hochsicherheitstrakt, Santiago de Chile.

## Die anarchistische Genossin Tamara wurde in Spanien verhaftet

Am 15. Dezember 2009 wurde Tamara, eine anarchistische Genossin aus Madrid, die unter anderem im Kampf gegen Knäste involviert ist, verhaftet. Sie wird beschuldigt eine Briefbombe an Albert Batlle, dem Direktor der Knäste in Katalonien, geschickt zu haben. Damit sollte gegen die Inhaftierung des anarchistischen Gefangenen Amadeu Casellas, der zahlreiche Hungerstreiks um seine Freiheit zu erkämpfen unternommen hat, protestiert werden. Nach der Anhörung wurde Tamara in Untersuchungshaft gesteckt. Und wenig später wurde sie nach Barcelona verlegt, wo einige solidarische Menschen den Weg zum Knast fanden und mit Rufen und Knallern die Solidarität mit ihr bekundeten und der Hass auf die Knäste ausdrückten. Einige Tage später demonstrieren hundert Personen erneut zum Knast, Tamara wurde allerdings kurz davor verlegt.

Ein solidarischer Text, welcher die Ereignisse zusammenfasst, endet mit dem Spruch „Die beste Hommage, die wir Tamara machen können, ist den sozialen Krieg fortzusetzen“. In diesem Sinne fanden auch einige Angriffe statt, beispielsweise wurden in Barcelona Banken und Vermietungsbüros besprüht und Transparente aufgehängt, in Madrid wurde ein zeitverzögerter Sprengsatz nahe einer Polizeikaserne abgelegt. Weitere Aktionen sind auch in der Chronologie des internationalen Hungerstreiks dokumentiert, denn einigen davon wurden auch als Zeichen der revolutionären Solidarität mit Tamara unternommen.

Regelmäßige Updates zu ihrer Situation gibt es auf:  
[www.tamaraalacalle.blogspot.com](http://www.tamaraalacalle.blogspot.com)

### Die Erklärung einer Aktion am 18. Dezember in Barcelona, die uns besonders gut gefallen hat:

„Am frühen Freitagmorgen haben wir zwei Banken, als zwei kleine Akte der Solidarität, im Bezirk Guinardo mit Feuer angegriffen.“

Zuerst erklären wir diese Aktion in Unterstützung mit Tamara, eine Genossin aus Madrid, die diese Woche verhaftet wurde unter dem Vorwurf eine Briefbombe an den Knastdirektor von Katalonien geschickt zu haben, weil dieser der Hauptverantwortliche für die gegenwärtige Situation des Gefangenen Amadeu Casellas ist.

Unabhängig davon ob sie die Täterin ist oder nicht, wissen wir, dass diese Verhaftung sich in den Versuch einreicht die Unterstützungsdemonstrationen für Amadeu aufzuhalten. Eine Sache, die auch durch verschiedene Informationspapiere der katalanischen Polizei bekräftigt wird, weil sie sich Sorgen machen über gefährliche Beziehungen, die sich um den Hungerstreik von Amadeu zu unterstützen aufgebaut haben. Es ist in diesen Sinn, wie wir ihre Verhaftung betrachten und genau in diese Richtung zielen mit unserer Solidarität.

Zweitens möchten wir unsere gefühlte Unterstützung an unseren GenossInnen manifestieren, die in Chile gefangen gehalten werden. Unsere Feinde kennen keine Grenzen - wie die Zusammenarbeit der chilenischen und italienischen Polizei gezeigt hat - wir aber ebenfalls nicht als internationale ProletarierInnen. Ihr seid nicht alleine!

Da wo Kämpfe stattfinden, gibt es Repression!  
Da wo Repression vorherrscht, gibt es Solidarität!“



# Frankreich: Prozess bzgl. Brandstiftung von Vincennes - Solidaritätsaktionen

Die zeitgleichen Brandstiftungen in den zwei Flügeln des Internierungszentrums von Vincennes (Paris) befinden sich bei vielen wohl noch in guter Erinnerung. Am 22. Juni 2008 wurden die 280 Plätze vollständig zerstört, während sich vor dem Zentrum viele Leute versammelten. Am Vorabend war ein 41-jähriger tunesischer Gefangener (Salem Essouli) gestorben, während er stundenlang darauf wartete ins Krankenhaus gebracht zu werden. In Folge der Revolte werden die Gefangenen verprügelt und in der angrenzenden Polizeischule eingepfercht, bevor sie per speziell gemietetem Bus oder TGV ins Zentrum von Rouen-Oisiel (22), Lille-lesquin (54), Nîmes-Courbessac (100), Palaiseau (18), Mesnil-Amelot (10) und Paris-depôt-Cite (40) evakuiert werden. Einige werden ausgeschafft, der Grossteil wird freigelassen (zum Beispiel 93 der 100, die nach Nîmes gebracht wurden) und oft mitten im Nirgendwo abgesetzt. Seither werden in Fleury und Fesnes sechs Sans-Papiers unter der Anschuldigung von «Zerstörung von Gütern durch Brandstiftung und Gewalt gegen öffentliche Beamte» eingesperrt.

Vom 25. Januar an fand nun eine mehrtägige Gerichtsverhandlung gegen 10 zur Brandstiftung am Internierungszentrum angeklagte Sans-Papiers statt. Die Gerichtsverhandlungen wurden von solidarischen Aktionen verschiedenster Art begleitet. Es folgt eine Liste von Solidaritätsaktionen. 16.-24. Januar Solidaritätswoche für die Angeklagten von Vincennes. In der nächsten Entfesselt wird es eine Zusammenfassung des Prozesses geben.

## Ein kurzer Überblick über die Solidarität in Frankreich mit den angeklagten Gefangenen vom Internierungszentrum in Vincennes und gegen alle Arten von Gefängnissen.

- 9. September, Paris: Dreifacher Ausbruch aus dem Internierungszentrum von Vincennes

- 19. September, Paris: zwei Bankomaten von „La Poste“ (grosse französische Bank, die Sans-Papiers an die Schweine denunziert) wurden, in Solidarität mit der Revolte in Vincennes in Brand gesteckt.

- 22. September, Paris: Rotes Kreuz im 9. Arrondissement: Alle Fenster sind eingeschlagen. Hinterlassene Nachricht: „deportiert Sans-Papiers“, „Kollaborateure angreifen“

- 5. November, Paris: Fenster von „Bouygues“ werden im 15. Arrondissement eingeschlagen. Der Schriftzug „baut Gefängnisse“ wurde hinterlassen.

- 5. November, Paris: Einem Van und einem Lastwagen von ISS

werden die Reifen plattgestochen. In Solidarität mit dem Kampf gegen das neue geschlossene Zentrum für Migranten in Steenokkerzeel, Belgien, woran sich ISS beteiligt.

- 14. November, Paris: Rotes Kreuz im 10. Arrondissement: „Rotes Kreuz Kollaborateure“ und „Feuer den Internierungszentren“ stehen auf die Aussenwände geschrieben. Ebenso bei der Bibliothek der französischen anarchistischen Föderation (die einen Flyer erstellte, worin sie Lösungen zur Humanisierung der Gefängnisse vorschlugen), wo folgende Sprüche standen: „FA Kollaborateure“, „dreckige Erpresser“ und „FA will Gefängnisse humanisieren, lassen wir sie mit ihnen brennen.“

- 5. Dezember, Paris: In der Nacht von Freitag auf Samstag sind zahlreiche Geldautomaten im 10, 11, 12, 13, 19, und 20 Arrondissement zum Angriffsziel geworden. Mehr als 60 Automaten der BNP (Banque National de Paris) und der Post sind beschädigt worden: einige verstopft durch Kaltlöten oder mit blockierten Karten, und einige andere mit Schwefelsäure für einige Tage ausser Betrieb gesetzt. Auf jedem Bildschirm präzierte ein Aufkleber: „Ausser Betrieb. Diese Bank liefert Sans-Papiers den Bullen aus. Lasst uns die Ausschaffungsmaschinerie sabotieren. Freiheit für jede und jeden!“

- 7. Dezember, Lyon: Geldautomat und Fenster einer BNP Bank werden eingeschlagen, gegen die Ausschaffungsmaschinerie.

- 9. Dezember, Paris: Banner werden aufgehängt, die die BNP und die Post Bank zur Kollaboration mit der Ausschaffungsmaschinerie anprangern. Zu lesen war: „Zerstörung der Internierungszentren“, „Lasst uns die Ausschaffungsmaschinerie sabotieren“, „Es leben die Flammen der Revolte“, „Diese Banken denunzieren die Sans-Papiers. Nieder mit den Kollaborateuren“, „Solidarität mit den Rebellierenden vom Internierungszentrum in Vincennes.“

- 10. Dezember, Paris: Ein Bulldozer auf einer „Eiffage“ Bau-



stelle (erbauen Gefängnisse) wurde in Brand gesteckt. In Solidarität mit den kämpfenden Gefangenen hier und sonst wo und mit jenen, die wegen Brandstiftung am Internierungszentrum in Vincennes angeklagt sind.

- 12. Dezember, Paris: Ein Umzug in Belville hinter dem Transparent „Freiheit für alle, mit oder ohne Papiere“. Etwa 30 Leute klebten Poster während des Umzugs in Belevolle, Menilmontant und Coursonnes. Auf Scheiben von Banken wurden einige Sprays hinterlassen: „denunzieren Sans-Papiers“

- 16. Dezember, Paris: Im 14. Arrondissement wurde das Architekturbüro von Alain Derbesse angegriffen. Zwei Brandherde wurden gelegt. Dieses Büro erbaute bereits das Internierungszentrum von Vivonne und le Havre. Es erbaute auch das Gefängnis von Mans, eine Polizeizentrale und renovierte ein Gerichtsgebäude.

- 21. Dezember, Paris: Laut den öffentlichen Medien, wurden beim staatlichen Büro für Immigration zahlreiche Scheiben eingeschlagen. Der Spruch „Feuer den Internierungszentren“ wurde hinterlassen. Sie sprechen auch von einem Angriff auf das selbe Büro in Lille im Oktober.

- 22. Dezember, Grenoble: Die Fenster eines „Bouygues“ Lokals werden zerschlagen und ein Tag hinterlassen „Bouygues erbaut Gefängnisse“. Dieser Laden wurde schon mehrmals angegriffen.

- 23. Dezember, Paris: Demonstration, Sprayereien und Poster in Barbes und der Gegend um Goutte d'Or. Auf Banken, die Sans-Papiers denunzieren und anderen Zielen war zu lesen: „Feuer allen Gefängnissen!“, „Die Post denunziert Sans-Papiers!“, „die BNP denunziert Sans-Papiers der Polizei“, „Bullen sind Schweine“ vor dem Haupt-Polizeiposten des Bezirks, „Eigentumskrieg = Krieg gegen Arme“ auf einem Hauseigentümerbüro, und „Bullen, Schweine, Mörder“ auf einer Schule vor einer Polizeistation in Goutte d'Or, und mehr... Tausende Flyer und Broschüren wurden an Passanten verteilt, Slogans wie „Freiheit für alle, mit oder ohne Papiere“ und „Bullen, Schweine, Mörder“ gerufen...

- 1. Januar, Paris: Nach Mitternacht wurden Feuerwerk und Böller um das Internierungszentrum von Villepinte und Vincennes gezündet, begleitet mit „Freiheit!“-Rufen, um die Eingesperrten zu grüßen.

- 9. Januar, Montreuil: Trotz der Kälte redekorierten ca. 20 Personen während ca. 2 Stunden mit hunderten von Plakaten und duzenden Sprayereien die Strassen, Metros und Banken der Stadt. Dieser Umzug, wie die vorhergehenden in Barbes und Belleville stehen im Zusammenhang mit zahlreichen Solidaritätsaktionen mit den Angeschuldigten von Vincennes. Im Grunde konnten wir uns mit ca. 20 Leuten für einige Stunden die Strassen zurücknehmen und kollektiv verschiedene Aktionsformen annehmen, die alleine schwieriger wären. Einige Sprayereien: „BNP denunziert Sans-Papiers“, „Feuer dem Kapital“, „Feuer allen Knästen“, „Die CGT liefert die Sans-Papiers der Arbeitsbörse aus“, „Wir vergessen nichts“, „100 Papiere, 1000 Feuer“, „Keine Ausschaffungen“, „Mit oder ohne Papiere, Freiheit für alle“

- 16. Januar, Paris: Weil wir nicht 15.000 zu sein brauchen um gegen das anzugehen, was uns zerstört, zogen ca. 100 Personen in Solidarität mit den Angeklagten von Vincennes durch die Strassen von Ost-Paris. Es wurden Slogans gerufen, die die Kollaborateure bei Ausschaffungen denunzierten. Flyer wurden verteilt und Plakate gekleistert.

- 16. Januar, Bordeaux: Ca. 100 Personen versammeln sich zu einem Umzug, der an einer Bouygoes Baustelle vorbeiführte, deren Büro und Wände massenhaft mit Plakaten zugekleistert wurden („Flammen den Internierungszentren“, „No Border No Nation“, „Bouygues schafft Sans-Papiers aus“). Nach einer Intervention der Bullen zerstreuen sich die Leute.

- 16. Januar, Angers: Demonstration mit einem Transparent in Solidarität mit den vermutlichen Brandstiftern des CRA von Vincennes. Plakate zur Solidaritätswoche, aber auch über den Bau eines neuen Internierungszentrum in Steenokkerzeel (bei Brouxelles) werden geklebt.

- 18. Januar, Paris: Zwei Geldautomaten der Post gehen in Flammen auf. Eine hinterlassene Nachricht: „Die Post denunziert Solidarität. Vincennes.“

- 19. Januar, Lyon: Bouygues und BNP wurden in Solidarität mit den Angeschuldigten von Vincennes versprayed.

- 19. Januar, Grenoble: Früh Morgens werden in der Stadt Banner gehängt mit der Aufschrift: „Unterstützung der Angeschuldigten vom Internierungszentrum von Vincennes / Lasst uns die Ausschaffungsmaschinerie sabotieren“ und „Solidarität mit den Sans-papiers“.

- 19. Januar, Bodeaux: Wilde Demonstration, Banner, Rauch und Fackeln, Petarden und verteilte Flyer. ca. 250 Leute.

- 21. Januar, Angers: Zahlreiche Plakate in Solidarität mit den Angeklagten von Vincennes und gegen die Internierungszentren finden sich seit ein paar Tagen überall in der Stadt.

- 21. Januar, Grenoble: Im Rahmen der Solidaritätswoche mit den Angeklagten von Vincennes sind die Schlösser und/oder Automaten zahlreicher Banken im Stadtzentrum, wie die BNP, ebenso, wie Arbeitsbüros, das IBIS Hotel (beherbergt Sans-Papiers vor ihrer Ausschaffung) und Lokale von Bouygues (Erbaut Internierungszentren) zugeleimt und mit Sprayereien eingedeckt worden.

- 22. Januar, Grenoble: Der Justizpalast wurde mit roter Farbe eingedeckt. Ein Tag: „Der Justizpalast beerdigt unsere Revolten, beerdigen wir ihn.“

- 22. Januar, Paris: ca. 40 Personen versammeln sich hinter einem Transparent („Schliessung der Internierungszentren“) für einen kleinen offensiven Umzug. Slogans gegen die Internierungszentren und die Einschliessung im Allgemeinen rufend und die Freiheit für alle, mit oder ohne Papiere bekräftigend zogen sie ca. 1 Stunde durch die Strassen. Es wurde gekleistert und gesprayed.

- 23. Januar, Mens: Ein Transparent war auf dem Markt von Mens zu sehen: „Für eine Welt ohne Staat, ohne Grenzen, ohne Nation und ohne Gefängnis; für die Freiheit. Solidarität mit für Brandstiftung am Internierungszentrum von Vincennes Ange-schuldigten“. Hunderte Flyer wurden in Briefkästen verteilt.

- 23. Januar, Paris: Im 9, 11, 12, 14, 15, und 17 Arrondissement sind 27 Geldautomaten der Post, von Crédit Lyonnais, der Société Générale und von CIC mit Schwefelsäure oder Hammerschlägen ausser Betrieb gesetzt. Aufkleber präzisieren, dass all diese Banken Sans-Papiers an Bullen verraten.

- 23. Januar, Paris: Demonstration gegen die Ausschaffungsmaschinerie. Von Beginn an umstellten hunderte Zivilisten und Autos die Demonstration, um sie vom Losziehen abzuhalten. Trotzdem konnte bis zum Ostbahnhof gelaufen und Flyer verteilt werden. Unterwegs wurde ein Büro des Roten Kreuzes redokoriert, um an dessen Beteiligung an der Einschliessung und Ausschaffung von Ausländern zu erinnern. Vor dem Reisebüro „Carlson Wagon Lits“ (ein grosser Kolaborateur bei Ausschaffungen) wurden mehrere Personen gewaltsam angehalten und kontrolliert, teilweise geknüppelt. Nachher Demonstration wurden in den umliegenden Quartieren Identitätskontrollen durchgeführt. Eine Person wurde wegen werfen von Gegenständen ein Gewalt gegen Beamte angeklagt.

- 25. Januar, Angers: Am ersten Tag des Prozesses wurden in der Stadt solidarischen Sprayereien angebracht.

- 25. Januar, Reims: Sprayereien auf den Banken BNP, CIC und La Poste, die ihre Denunziation von Sans-Papiers und Beteiligung an der Ausschaffungsmaschinerie anprangern.

- 27. Januar, Lyon: zerbrochene Scheiben bei LCL und Sprayereien bei LCL und Postbank.

- 27. Januar, Paris: ca. 40 Personen besetzen ein Büro von Air France. Während einer halben Stunde wurde der Verkauf von Tickets blockiert. Nachdem Kameras ausser Betrieb gesetzt und Feuermelder ausgelöst wurden, klebte man zahlreiche Plakate auf die Scheiben des Büros. Flyer wurden an andere Büros von Air France und an den Hauptsitz gefaxt. Aussen wurde ein Transparent aufgehängt („Air France schafft aus - Freiheit für alle, mit oder ohne Papiere.“) und Flyer verteilt. Nachdem einige Stinkbomben gezündet wurden, sind bei der Ankunft der Bulle-ri alle in die Metro verschwunden.

- 28. Januar, Paris: solidarische Sprayereien in Ost-Paris. „Nieder mit allen Grenzen“, „Solidarität mit den Angeklagten von Vincennes“, „Feuer allen Knästen“

- 01. Februar, Paris: Beim Büro von „Carlson Wagon“ wurde ein Transparent platziert „Carlson Wagon-lit Ausschaffer von Sans-Papiers / Freiheit für alle“. Flyer wurden verteilt. Das Personal wurde vom Arbeiten abgehalten und Schriftzüge wurden ange-bracht.

Quelle: [www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org](http://www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org)

---

## Italien: Zum Prozess der AnarchistInnen von Lecce

*Am vergangenen 10. Februar, ein Monat nach dem Aufstand in Rosarno, der der ganzen Welt die Bedingungen zeigte, unter welchen die armen Ausländer in Italien leben (ausgebeutet, verfolgt, zurückgewiesen, deportiert), sollte in Lecce der Prozess folgen, der gegen einige Anarchisten einberufen wurde, die seit ein paar Jahren gegen die modernen Sklavenhalter ankämpfen.*

*Der folgende Text erschien vor dem Prozess. Es handelt sich um eine Initiative aus Florenz, die ins Französische und von da nun ins Deutsche übersetzt wurde. Diese Initiative („Gegen die staatliche Sklaverei und die Lager für Migranten, gegen die CIA [Internierungszentren] und die Gefängnisse“) fand am 7. Februar zur Unterstützung der Anarchisten von Lecce statt.*

*Der zweite Text handelt vom aktuellen Stand des Prozesses.*

*Ein früherer Text zu den Kämpfen der Anarchisten in Lecce ist bereits mit der ersten Ausgabe der Zeitschrift „A Corps Perdu“ ins deutsche Übersetzt worden.*

### Das schlechte Beispiel

Während die Verdammten der Erde in Kalabrien unter dem Joch der so verabscheuten „organisierten Kriminalität“ leiden, ist ihre Hölle, das berüchtigte CPT [Internierungszentrum] von San Foca (das Regina Pacis), gleich nebenan - in dem Salento. Überwacht von ergebenen Uniformierten und verwaltet von ge-weihten Priestern ereigneten sich im Innern dieses Zentrums sol-che Gewalttätigkeiten, dass sie weder von den Mauern noch von den Gitterstäben dauerhaft verheimlicht werden konnten. Einige haben es gesehen, haben es gehört und haben es erzählt. Der Skandal war enorm und in den Palästen der Macht verbreitete sich eine gewisse Befangenheit. Der Bischoff von Lecce wurde verpflichtet den Verantwortlichen des Zentrums - sein Komplize Don Cesare Lodeserto - zu verteidigen, während die Justiz zögernd Untersuchungen in Gang setzte. In der Zwischenzeit wuchs die Wut in der Strasse an. Während alle aufrechten Demokra-ten für das Recht und seine Normen demonstrierten, haben die Anarchisten die Revolte gegen das Lager und seine brutalen Aufseher unterstützt.

Wir haben kürzlich auch gesehen, wie der Staat - der, indem er xenophobe Gesetze verkündete und Rassenhass anregte, den Krieg zwischen den Armen anzettelte - in Rosarno interveniert hat, um die Ordnung zu erhalten: Zuerst hat er massenhaft die Rebellen deportiert, danach hat er einige Sklavenführer verhaftet. In Lecce verhielt sich der Staat auf gleiche Weise, doch anders herum: Zuerst wurde der für Misshandlungen verantwortliche Priester verhaftet (im März 2005), danach wurde eine Unter-suchung gegen mehrere Anarchisten eröffnet. Fünf Gefährten wurden im Mai 2005 ins Gefängnis gesperrt. Nach einem Jahr Freiheitsstrafe wurden sie freigelassen und anschliessend wegen „Vereinigung von Übeltätern“ und einigen spezifischen Delikten in erster Instanz zu 5 bis 2 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt. Weitere Anarchisten sind zu etwas mildereren Strafen verurteilt worden. Heute ist das Lager von Regina Pacis geschlossen und der Folter-Priester wurde im Auftrag Gottes auf Mission ins Ausland geschickt. Doch die Justiz von Salento will die offenen Rechnungen mit seinen Feinden aller Grenzen begleichen. Nicht nur um die Strafen zu bestätigen, sondern auch um sie bei Vorteil zu erhöhen.

Während die Revolte der Immigranten in Rosarno für einen Grossteil dieser selben Institutionen wie ein verständliches Ventil angesehen wird, stellt die Revolte der Anarchisten von Lecce eine untolerierbare Bedrohung dar. Der Sklave der sich gegen einen x-ten Peitschenhieb auflehnt - vorausgesetzt er übertreibt nicht zu sehr mit seiner Wut und tritt anschliessend in die Reihen zurück - lässt sich noch verstehen (unter dem Vorbehalt, diese Rebellion anschliessend als Vorwand für eine Massendeportation zu gebrauchen). Individuen, die ihre Rolle als passive und gleichgültige Bürger zurückweisen, die jegliche Parteidisziplin verweigern, werden ohne Zögern niedergeschlagen. Denn sie geben ein schlechtes Beispiel ab. Der Staat missbilligt die Omertà [Gesetz des Schweigens bei der Mafia; Anm.d.Ü.], wenn es sich um private Gewaltakte handelt, betrachtet sie jedoch als bürgerliche Pflicht, gegenüber der institutionellen Gewalt.

Die Anarchisten von Lecce haben das getan, wozu die besten Bewohner von Rosarno nicht den Mut hatten. Sie haben ihre Augen nicht vor dem verschlossen, was sich gerade abspielte, sie haben nicht um Hilfe gebeten und gewartet was wohl passiert, sie sind ins Schlachtfeld getreten, um die laufenden Schändlichkeiten unverzüglich anzuhalten. Und sie haben dies ohne politische Motive oder missionarische Heuchelei getan. Sie haben eine Menschheit in Ketten gesehen und sich gegen die Sklavenhalter aufgelehnt.

Dies ist, wieso sie sie am folgenden 10. Februar in Lecce verur-teilen wollen. Dies ist, wieso wir sie nicht alleine lassen dürfen. Einige Feinde der Grenzen

----

*Am 9. Oktober begann in Lecce der Prozess, der gegen 12 An-archisten einberufen wurde, die des Verbrechens angeschuldigt werden, während Jahren einen konstanten und entschlossenen Kampf gegen das Lager für Immigranten in San Foca geführt zu haben. Die Grundlage des Prozesses ist ein weiteres Mal der Artikel 270bis über „subversive Vereinigung mit terroristischem Ziel“.*

*Am 12. Juli 2007 sind vier dieser Gefährten für „Vereinigung von Übeltätern“ zu 1 Jahr und 10 Monaten und 5 Jahren Ge-fängnis verurteilt worden. Drei andere haben für spezifische De-likte Strafen von 100 Euros bis 1 Jahr Gefängnis erhalten und 8 weitere wurden freigesprochen. Die „subversive Vereinigung“ konnte also schliesslich zu Gunsten einer komplexeren juridi-schen Konstruktion nicht beibehalten werden.*

*folgender Text wurde in Italien in „Peggio“ publiziert:*

### Wo befindet sich der Prozess von Lecce gegen die 12 Gefährten?

An diesem 10. Februar 2010 war der Urteilsspruch des Beru-fungsgerichtes von Lecce vorgesehen, der sich gegen mehrere für subversive Vereinigung angeklagte Gefährten richtete und bereits vergangenen 18. November 2009 verschoben wurde. Der Gerichtshof hat entschieden, sich noch mehr Zeit zu nehmen und den Antrag des Staatsanwaltes, „neues Beweismaterial“ in den Prozess miteinzubeziehen angenommen, ein Antrag, zu dem er gleich zu Beginn der Gerichtsverhandlung aufgerufen hat.

Am 16. Februar wurde also ein Experte benannt, um die erneute Abschrift der abgehörten Telefongespräche durchzuführen, die mehrere Jahre zurückliegende Episoden betreffen. Daraufhin wurden neue Gerichtsverhandlungen festgelegt. Diese Wende scheint darauf abzuzielen, die in erster Instanz überbrachten Verurteilungen noch zu verschärfen, wobei vier Gefährten für „Vereinigung von Übeltätern“ und drei andere für spezifische Delikte verurteilt wurden; all dies im Kontext schmutziger Ver-haltensweisen der repressiven, juristischen, polizeilichen und politischen Apparate, die sich in den letzten Jahren als loyale Beschützer und den verschiedenen Regenten von Lecce Ergebene aufspielten.

Im Grunde wurde das Internierungszentrum von San Foca, ge-gen welches die Anarchisten einen Kampf führten, der zu dessen Schliessung führte, von der Curie [katholische Kirche] von Lec-ce verwaltet. Was diese gegenwärtig beabsichtigt, ist Schweigen über diesen Kampf aufzudrängen und über all die Gewaltakte, die sich in dem Lager für Ausländer abspielten, die auch durch die eigenen Hände der Verwalter selbst vollzogen wurden.

weitere Informationen werden folgen.

Anarchisten von Salento

Quelle: [www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org](http://www.andiewaisendesexistierenden.noblogs.org)

# Gabriel Pombo Da Silva: Über den Tod von Diana...

Ich habe gerade das Flugblatt über den Tod (die Ermordung) von Diana Bleari Melazzi\* bekommen... traurig und hart.

Unabhängig davon zu wissen, dass Gefängnis und Tod eng verbunden mit der Entscheidung unseres Kampfes und kämpferischer Entschlossenheit sind, ist es immer schmerzhaft das tragische Ende unserer GefährtInnen zu erfahren (egal ob mit Affinität oder nicht, egal ob sie bekannt sind oder nicht, etc.).

“Den Fall” von Diana bekam ich über die RAI 1 (italienischer öffentlicher Fernseher) mit... Ich sage es auch richtig: mitbekommen und nicht informiert, weil das Fernsehen ausschließlich ein Organ der herrschenden Propaganda ist. In diesem Sinne ist es abstoßend, was die RAI über die Umstände ihres Todes und die Figur dieser militanten Kommunistin vermittelte. Diana wurde drei Mal ermordet: als sie inhaftiert wurde; als sie innerhalb des Gefängnisses im “41bis” isoliert wurde und als sie schon inhaftiert, isoliert und tot war, ihre Figur und Person/Entschlossenheit als bedauernswert behandelt wurde, in den Dreck gezogen worden ist.

Als ein Überlebender des FIES-Genozid kann ich perfekt verstehen, welche Dinge Diana dazu trieben diese drastische Entscheidung zu treffen... Ich sage es richtig: Entscheidung und nicht Wahl...

Ohne Wahl kann der Mensch nur frei sein... daher kann ein von seiner Freiheit entzogener Mensch aufgrund der vorhandenen Begebenheiten in der er sich befindet nur einen Entschluss treffen. Falls sie sich in Freiheit oder unter anderen Zuständen von Gefangenschaft befunden hätte, hätte sie nicht den Entschluss getroffen sich das Leben zu nehmen.

Wenn es schlimmer als eine Bestie überlebt wird, isoliert und ständig unter einem starken psychologischen Druck; in einem bedrückenden Raum, umzingelt von uniformierten VerbrecherInnen, welche dich dazu bringen dich in tausend verschiedenen Arten zu fühlen, dass du niemand bist und nichts zu erwarten hast... was ist die Logik?

Die Logik und das Ziel des Gefängnisses, der Isolation, der Folter und der herrschenden Propaganda ist der Tod...

Jene von uns, welche diese erbarmungslose Wildheit dieser Logik kennen (und überlebt haben), haben keine Bedenken allem und allen den Krieg zu erklären, die uns foltern, ermorden, Gewalt antun, etc.

Krieg dem Krieg ohne so viel schieß Rhetorik gegen das System und seine schieß Sozialfaschisten...

Radikal? All diejenigen Wurzeln dessen was uns stumpfsinnig

macht, vergiftet, ermordet und foltert suchend, werden wir uns unerbittlich radikalisieren.

Die Mauern der Gefängnisse sind genügend hoch um zu erlauben, dass die allgemeinen Sterblichen einen Blick ins Innere dieser (hinter die Mauern) werfen können und sich eine Meinung bilden, welche nicht von den PropagandistInnen eingeschränkt wurde... Die Abteilungen der Isolation (sowie die verschiedensten Formen zu isolieren) sind das tiefste und eindeutigste dieses selektiven Systems proletarischer Vernichtung.

Die Massenmedien sind in der Hand der Feinde der Menschheit, daher ist es “logisch”, dass sie irgendwie “neutral” im Verlauf des sozialen Krieges (und Klassenkampfes... dort wo die Klasse Bewusstsein als eine solche hat) und der “Informationen” sind...

Die Fragen welche sich einE ProletarierIn immer stellen sollte sind: Woher kommen die Informationen? Welche Ziele verfolgen sie? Wer “entscheidet” was ist Nachricht und warum? Welche politischen und wirtschaftlichen Interessen gibt es hinter jedem organisierten Projekt?

Um auf Diana zurück zu kommen... Was ist es, was “die Leute” über ihre radikale Entscheidung, in einem Ort indem es keine Hoffnung gibt aufhören zu leben, nicht verstehen? Welchen Unterschied gibt es dazwischen, wenn sich eineR selbst den Strang um den Hals legt oder es die SchließerInnen machen lässt?

Niemand legt sich einen Strang um den Hals wenn er/sie ein Minimum an Hoffnungen hätte... wenn um sie herum Geschwister sind, welche sie hüten und lieben. Wenn im Kalender bedeutsame Datumseinträge sind, welche auf freudige Momente deuten (ein Besuch, ein Anruf, ein Brief, ein Kampftermin, etc., etc.).

Was passiert wenn sogar innerhalb des Gefängnisses (was schon eine genügende Bestrafung ist) sie dich von deinen GefährtInnen und deinem Umfeld außerhalb des Gefängnisses, welches dich unterstützt und liebt, trennen?

Wenn sie mit deiner Korrespondenz, deinen Zeitungen, Besuchen, Anrufen und restlichen “Rechten” auf eine perverse Art und Weise spielen? Was passiert wenn du verstehst, dass das Einzige was du noch machen kannst ist wie eine Pflanze zu vegetieren: ohne Licht, ohne Wasser, ohne Sonne, ohne Luft?

Für die westlichen Regierungen/Staaten und deren Massenmedien ist es leicht Länder in Asien und in Afrika aufzufordern die “Menschenrechte” zu respektieren, während sie es selber nicht machen... Wie ist der Spruch mit dem Mond und dem Finger: einige schauen auf den Finger und andere auf den Mond\*\*. Wenn vergessen wird, dass der “wirtschaftliche Wohlstand” in dem wir in “Europa” leben aus Jahrhunderte langer imperialistischer

und kolonialer Ausbeutung von Afrika, Asien und Lateinamerika stammt, kann der Diskurs “unserer PolitikerInnen” uns nicht beleidigen...

Wenn wir aber ein klares Bewusstsein und ein historisches (Klassen-) Erinnerungsvermögen haben, wird uns jede Art von Revisionismus und zynische Propaganda der kapitalistischen Herrschaft verletzen...

Mich persönlich verletzt der Verlust aller GefährtInnen (mit oder ohne Affinität), sei es durch die Konsequenzen einer Entscheidung wie durch eine Direkte Aktion oder durch unsere Feinde, weil militante RevolutionärInnen nicht rekrutiert werden (wie andererseits SoldatInnen, PolizistInnen oder SchließerInnen) in dem eine Werbung im Fernsehen oder in der Zeitung gemacht wird. Revolutionäre werden nicht in Akademien ausgebildet (oder uniformiert). SoldatInnen, PolizistInnen und SchließerInnen machen ihre “Arbeit” für Geld, Revolutionäre aufgrund ihrer Überzeugung... Revolutionäre definieren ihre Tätigkeiten nicht als “Arbeit” sondern als Entschlossenheit.

Ich könnte hunderte von Seiten mit dem Erklären/Erzählen füllen, weshalb wir mit Entschlossenheit und dem Kampf aller Gefallenen weltweit und entlang der Geschichte weiter machen sollen. Dies alles ohne “Mäßigung” in den Wörtern, den Argumenten wie in den Mitteln...

Gabriel Pombo da Silva  
Aachen, 16.11.2009

\* Diana wurde in ihrer Zelle im Gefängnis von Rebibbia (Rom) am 31. Oktober 2009 aufgefunden. Wenige Stunden vorher wurde ihr mitgeteilt, dass sie definitiv in letzter richterlicher Instanz, zu Lebenslänglich wegen Mitgliedschaft in den Roten Brigaden verurteilt wurde.

\*\* verbreiteter Zen-Spruch in Spanien welcher vollständig lautet: “Wenn jemand auf den Mond deutet, schaut der Meister auf den Mond. Der Trottel auf den Finger.” Dieser Spruch ist sehr oft von AnarchistInnen in Verbindung mit dem sozialen Krieg benutzt worden. Wie zum Beispiel: “Wenn der Finger auf den sozialen Krieg deutet, schauen die Trottel auf den Finger.”

## Irland: Gefangene fordern ihre Rechte

Die Verwaltung der 26 Counties Süd-Irlands will den Gefangenen der Continuity IRA ihren eigenen Flügel im Hochsicherheitsgefängnis von Portlaoise, Co. Laois, verweigern. Die Republikanischen Gefangenen sind politische Gefangenen und haben daher das Recht auf einen eigenen Flügel. Ihnen diesen zu verweigern ist ein weiterer Schritt, den irisch-republikanischen Widerstand gegen britische Herrschaft in Irland zu kriminalisieren. Seit 1917 sind 22 irische Republikaner für die Verteidigung ihrer Rechts auf politischen Status gestorben. In den 1940er Jahren waren die republikanischen Gefangenen in Portlaoise unter den ersten „Blanketmen“ - Gefangene, die aus Protest gegen Gefängnisuniformen sich lediglich in ihre Bettlaken wickelten. Dies war ihr Kampf gegen die Kriminalisierung. In den 1970er Jahren traten republikanischen Gefangenen in Portlaoise in ei-

nen 47-tägigen Hungerstreik. Die republikanischen Gefangenen in Portlaoise verteidigen heute dasselbe Recht auf politischen Status, denn sie sind Teil desselben Kampfes. Die Gefangenen der Continuity IRA fordern ihr Recht auf einen eigenen Flügel ein. Die Forderung der Gefangenen der Continuity IRA ist einfach. Sie fordern lediglich genauso als politische Gefangene behandelt zu werden, wie es andere Gruppen im Gefängnis auch werden.

irish-solidarity@gmx.net  
www.irish-solidarity.net

## An wen richten wir uns?

*Dieser Text stammt aus der fünften Ausgabe der italienischen anarchistischen Zeitung „Machete“. Machete ist dafür bekannt viele Probleme, die unsere Kämpfe angehen aufzugreifen was bei vielen in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart Bauchschmerzen verursacht hat da ihre Kritiken ziemlich scharf sind. Ein weiterer Grund für uns hier einen Artikel zu veröffentlichen, der sich mit den Grenzen unseres Kampfes gegen das Knastsystem und seine Welt auseinandersetzt.*

ABC Berlin

Es scheint offensichtlich, dass wir uns nicht in der Situation befinden würden, in der wir gerade stecken, wenn nicht eine gewisse Abgestumpftheit sich überall um und in uns ausgebreitet hätte. Wenn es so wäre, dass jede Situation, die die Arroganz der Macht ans Tageslicht befördert, Zorn verursachen und somit Straßen und Plätze füllen würde dann müssten wir uns nicht täglich an Patrouillen und Razzien, Big Brother und kleineren Lagern, an Baustellen militärischer Stützpunkte und Atomkraftwerken abarbeiten. Aber so ist das eben. Jede Reflektion darüber wie es zu so etwas kommen kann sollte Interesse wecken weil es sich hierbei um einen Beitrag handeln kann solche Tendenzen umzukehren. Gerade dann wenn sie dazu beiträgt aus dieser Pattsituation herauszubrechen. Es ist notwendig zu reagieren, keine Frage. Das Erwachen jedoch scheint nicht einfach zu sein. Wen wollen wir miteinbeziehen wenn wir uns entschlossen haben dieser Welt den Kampf zu erklären? Wenden wir uns an alle, die unterworfen werden oder haben wir bestimmte Kategorien nach denen wir privilegiert auswählen wollen? Wessen Ohren wollen wir öffnen? Wessen Reaktionen wollen wir provozieren? Vor allem: Wie denken wir das überhaupt zu bewerkstelligen? Welche Tasten wollen wir drücken?

Die klassische Gegeninformationsarbeit hat ihr zeitiges gesegnet. Nun ist allen klar, dass das eigentliche Problem nicht ist, Menschen zu informieren, also Fakten zu liefern. Es scheint so, dass nicht Unwissenheit die Ursache wäre eine mögliche Revolte aufzuhalten. Viele wissen über die Ereignisse bescheid – solches Wissen erzeugt jedoch keine Reaktionen. Von diesem Standpunkt aus die Entfremdung aufzuzeigen und zu verurteilen, die die Propaganda erzeugt – durch technische Entwicklung allmächtig geworden – die Entfremdung von unseren Emotionen aufzuzeigen, die aus uns beschauliche Zuschauer\_innen macht, in Situationen, die damals noch endlose Proteste hervorgebracht hätte bleibt eine notwendige und grundsätzliche Arbeit. Aber klar ist auch, dass das nicht ausreicht. Wir beziehen uns hier nicht auf einen Mangel an Gesten die notwendig wären die Worte zu begleiten sondern genau auf die Begrenztheit solcher Formen von Kritik an sich. Genauso wie ein Übermaß an Informationen zu Fehlinformationen führt, führt ein Übermaß an Empörung zu Trägheit. Missbrauch folgt auf Missbrauch und Willkürakt auf

Willkürakt. Wir gewöhnen uns ans Schlimmste. Wir haben uns an das unerträgliche soweit gewöhnt, dass wir achtlos die noch warmen Kadaver der dahin geschlachteten übergehen. Überdrüssig von allem. Diejenigen die Taub gegenüber der Ordnung von oben geworden sind hören auch die Kritiken nicht mehr, die von unten kommen. Die Verweigerung der Zustimmung geht einher mit der Ablehnung von Protest. Reicht es um endlich eine Kluft in die Mauer der Apathie zu schlagen aus an der Maximallautstärke des Weltschmerzes zu drehen? Apathie, vielleicht ist es wichtig daran zu erinnern, die meistens eine Form von Selbstschutz darstellt. All die Empörung auf Grund erlittener Willkürakte gegen das eigene Herz, all das Leid auf Grund erfahrenen Unrechts – das ist für einen Menschen nicht erträglich. Das wird sogar in der Spezialisierung deutlich, in die oft diejenigen verfallen, die sich dafür entschlossen haben den Stimmlosen eine Stimme zu geben.

Diejenigen, die ihre Verteidigung aufnehmen, zeigen Sensibilität und eine edle Seele, keine Frage.

Selbige zeigen jedoch auch einen gewissen Betreuungscharakter.

Eine Dienstleistung für andere, die manchmal sogar unangenehm werden kann. Oft dann, wenn die Bedürfnisse der „Betreuten“ im Kontrast mit denen der „Betreuer\_innen“ stehen.

Diese Form von Intervention tendiert oft aber nicht nur dazu ihren eigenen Aktionsradius zu limitieren sondern auch eine moralische Erpressung nach dem Muster „Sie leiden und was tut eigentlich ihr?“ zu formulieren. Ja, es ist vor allem dann seltsam wenn Leute beschlossen haben ihren eigenen Kampf stellvertretend für andere zu führen. Vor allem dann wenn sie müde geworden sind ihn sozusagen nicht für andere zu führen. Genau wenn der Altruismus aber verschwindet wird er von Auflösung und Apathie begraben?

Lasst uns den Kampf gegen Knast als Beispiel nehmen. In einer Zeit in der die Sicherheitshysterie ihren Höhepunkt erreicht hat (durch Strafverschärfung für Verurteilte, Neubauten von Einsperrungszentren, einhergehend mit einer „Null-Toleranz“-Forderung vieler) und sich ein Großteil der Sorgen der Leute um die deprimierende Leere in ihren Geldbeuteln dreht, macht es da Sinn sich daran zu machen an die Herzen und den Verstand der Leute zu appellieren, indem über die Probleme und das Unglück derjenigen geredet wird, die sich heutzutage hinter Gittern befinden? Unter uns gesagt denken wir, dass das der beste Weg ist von den Wänden der Gummizellen zurückgeworfen zu werden. Deshalb muss mensch nicht überrascht sein, wenn gedruckte Infoblätter und Initiativen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, das Interesse von nur wirklich wenigen Menschen hervorrufen. Es wäre besser, das zur Kenntnis zu nehmen: Ein Antiknastkampf, der die Gefangenen ins Zentrum stellt und an ihnen konkretisiert, hat heute keine große Chancen auf Ausbreitung. Zwangsläufig wird er nur in einem sehr begrenzten Rahmen stattfinden können, der aus den Gefangenen selbst, deren Freund\_innen

und Verwandten besteht. Das heißt mitnichten dieses Problem zu ignorieren. Es heißt aber die Grenzen des eingeschlagenen Wegs anzunehmen, ohne dabei den Anspruch zu haben irgendwo hinzuwollen was einfach nicht geht. Es bedeutet weiterhin eigene Genoss\_innen stolz zu verteidigen (oder diejenigen, denen gegenüber wir ein gewisses Interesse haben), sich selbst zu organisieren um so bestmöglich zu helfen ohne dabei aber eine gewisse Bereitschaft zu erwarten die über einen kleinen Kreis an interessierten hinaus geht. Es bedeutet aber auch etwas anderes. Es bedeutet dass wir, wenn wir die Infragestellung von Knästen nach draußen bringen wollen, sie also so vielen Menschen wie möglich zugänglich machen wollen, andere Wege ausprobieren müssen. Diese gilt es zu entdecken, zu dokumentieren und zu eröffnen.

Wenn die regierende Abgestumpftheit sich durch das Desinteresse den anderen gegenüber zeigt, müssen wir damit aufhören immer wieder mit ihr zu beginnen. Wenn mensch sich an diejenigen richten möchte, die sich in Freiheit befinden muss mensch über diese reden – über ihr Unglück und ihre Probleme. Nur so ist es vielleicht möglich ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ihnen zu zeigen, dass das was sie vom Knast entfernt, lediglich die eine Mauer ist.

Gerade Gesetzesverschärfungen, die die Kriminalisierung jeglicher minimalen Aktionen die vom Gehorsam abweichen bedeuten, gepaart mit dem Wegfall von Überlebensmöglichkeiten im Allgemeinen führen Tag für Tag mehr Menschen an die Tore der Gefängnisse heran. Ihre wie auch unsere Freiheit ist eine unter Führungsaufsicht gestellte, die jeder Zeit widerrufen werden kann, was uns viel verbundener mit den Inhaftierten macht, als wir denken. Hier muss auch gesagt werden, dass sich die Lebensbedingungen innerhalb und außerhalb der Knäste immer mehr ähneln. Drinnen wie draußen arbeitet mensch und sitzt vor der Glotze. Drinnen wie auch draußen befindet sich mensch dauerhaft unter Beobachtung von Überwachungskameras und Metalldetektoren. Drinnen wie draußen leben Menschen in Zwangsverhältnissen innerhalb von Räumen, die zunehmend beschränkt werden. (Um übrigens von Staatsdiener\_innen ermordet zu werden muss mensch nicht einmal mehr Mitglied einer bewaffneten Gruppe sein oder sich als Demonstrant\_in mit Hasskappe und einem Feuerlöscher gegen Polizeiangriffe verteidigen. Es reicht Fußballfan zu sein, mit ein paar Gramm Drogen erwischt zu werden oder bei Rot mit dem Fahrrad über die Ampel zu fahren).

Lasst uns deshalb die Herangehensweise an das Problem umwerfen. Lasst uns an dem Knast des Alltags ansetzen in dem wir uns alle eingeschlossen sehen um so die Frage des spezifischen Knasts aufzuwerfen. Dem Knast innerhalb dessen sich nur wenige eingeschlossen wieder finden. Eine Perspektivverschiebung, die aber bedauerliche Nebenwirkungen beinhaltet wie z.B. dass die unmittelbaren Bedürfnisse der Gefangenen in den Hintergrund gedrängt werden müssen. Gefangene, die natürlich das Recht haben zu fordern nicht vergessen werden zu wollen, ausgeschlossen aus den Leben derer, die draußen sind. Sie haben jedoch kein Recht zu verlangen, dass ihren Forderungen

Priorität gegenüber denen haben, die gerade etwas glücklicher sind als sie. Wohl oder übel handelt es sich um die Situation außerhalb der Knäste, die sich ändern muss um darauf hoffen zu können, dass sich auch die drinnen ändern wird. Es handelt sich um eine Perspektivverschiebung, die auch praktische Folgen hat. Für diejenigen, die die Gefangenen nicht als konstanten Bezugspunkt machen – was für einen Sinn machen da die ganzen Knastkündgebungen? Die Kundgebung als solche stellt schon eine sehr limitierte Kampfform dar. Eine Kundgebung abzuhalten bedeutete „zu verteidigen“ (Anm. d. Ü.: Diese Erklärung bezieht sich auf die italienische Bedeutung von „eine Kundgebung abhalten“, die eher mit „besetzen“ im militärischen Sinne übersetzt werden könnte). Macht es denn Sinn ein Tal zu besetzen, um seine Zerstörung zu verhindern – und was aber besetzen wir vor einem Knast? Sicherlich nicht die Struktur an sich. Was die Gefangenen angeht, die dort eingeschlossen sind, kann mensch nicht verheimlichen, dass sie sich leider in den Händen des Feindes befinden. Wir sind sicherlich nicht in der Lage sie zu verteidigen. Im positivsten Fall können wir sie unsere Anwesenheit spüren lassen und den Folterknechten zu verstehen geben, dass es auch für sie besser wäre, wenn sie mit vorsichtiger Hand handeln würden (Verfechter\_innen von Menschenrechten würden das so ausdrücken: Lasst uns Druck auf die Behörden aufbauen, dass sie die Gesetze in unserem Sinne respektieren). „Passt gut auf euch auf. Sie sind nicht alleine. Wir sind hier!“

Genau, wir sind hier... Dazu muss auch in Betracht gezogen werden, dass Knäste oft an verlassenen Orten gebaut sind, weshalb solche Kundgebungen oft zu Stelldicheins zwischen „uns“ und „ihnen“, Subversiven und Bullen, werden wo gegenseitige Beschimpfungen und böse Blicke ausgetauscht werden. Sicherlich, manchmal wird erreicht, dass die schmerzhaft Einsamkeit der Gefangenen für ein paar Stunden gemildert wird und das bedeutet auch Zufriedenheit. Zufriedenheit für die, die entschlossen sind etwas zu machen (was, wie mensch weiss, besser ist, als nichts zu tun); mager jedoch für die anderen, die die Tugend der Freiwilligkeit nicht spüren. Anders ist es jedoch bei Knästen, die sich immer noch inmitten der Stadt befinden. Hier besteht noch eine Möglichkeit aus der Sackgasse des „wir/sie – Gefüges“ auszubrechen und andere miteinzubeziehen. Und zwar alle, die heute noch die Mauern des Knastes auf der angenehmeren Seite entlanggehen, sich aber morgen schon auf der anderen Seite wieder finden könnten.

Wenn wir die andauernde Allgegenwart von Angst und Armut in Betracht ziehen scheint es uns wenig schlüssig denen vom Unglück anderer zu erzählen, die schon genug eigenes Übel zu lösen haben. Im Gegensatz dazu ergibt es mehr Sinn zu versuchen zu zeigen, dass es sich um zwei Seiten ein und derselben Medaille handelt. Die Probleme derjenigen, die sich in Freiheit befinden, können sich schnell in das Unglück derjenigen umwandeln, die im Knast sitzen da wir Gefangene ein und der selben Welt sind. Und hier ist der Punkt an dem alle Entfernungen zusammenschrumpfen, Schicksale sich verflechten und es möglich wird eine Kommunikation aufzubauen.



## Kundgebungen zur Freilassung der Militanten aus Action Directe

Am Samstag den 20. Februar fanden in Bordeaux, Fresnes und Toulouse Kundgebungen für die Freilassung der Genossen aus Action Directe statt.

In Fresnes versammelten sich ca. hundert DemonstrantInnen vor dem Gefängnis, in dem Jean-Marc Rouillan derzeit inhaftiert ist. Sie kamen aus Nordfrankreich, aus Clermont-Ferrand, Béziers, Périgeux, Paris und Umgebung, Belgien und Deutschland.

Folgende Gruppen waren vertreten: Libérez-Les, Solidarité et Liberté, Secours Rouge Belgique, Freundinnen und GenossInnen der AD Gefangenen Frankfurt-Paris, NLPF, NPA, Militante aus dem libertären Spektrum, Menschen, die seit vielen Jahren Solidaritätsarbeit machen und viele GenossInnen, die kamen, um ihre Solidarität zu zeigen. Die Kundgebung verwandelte sich in eine Demonstration rund um den Knast, um dahinter auf Fensterhöhe der Gefangenen zu sein.

Parolen wurden gerufen: „Libération des Militants d'Action directe!/Freilassung der Militanten aus Action directe!“ „23 Jahre

Knast, 23 Jahre Widerstand! Schluss mit der Erpressung zum Abschwören. Bedingungslose Freilassung!“, „Lasst Cipriani raus! Lasst Rouillan raus!“, „Mauer um Mauer, Stein um Stein, zerstören wir alle Gefängnisse!“

Die Gefangenen konnte diese Parolen hören und schrien ihre Revolte zu den Demonstrierenden hinüber. Die Kampagne für die Freilassung der Militanten aus Action Directe geht mit zahlreichen Konzerten, Filmvorführungen, Kundgebungen... weiter, die überall in Frankreich stattfinden.

Obwohl wir zu wenig waren, war die Demonstration recht kämpferisch und die Bullen hielten sich zurück.

Quelle und weitere Infos über die Inhaftierten:  
[www.action-directe.net](http://www.action-directe.net)

## Update zu den Ermittlungen gegen die „Conspiracy of the Cells of Fire“

„Die Demokratie inhaftiert, wegen eines Fingerabdrucks auf einer Platiktüte.“

Am 23. September 2009, nur wenige Tage vor der Wahl des neuen Parlaments, vollzogen die Repressionsbehörden in Griechenland einen Schlag gegen vermeintliche MitgliederInnen der Stadtguerillagruppe „Conspiracy of the Cells of Fire“. Sie drangen in ein Haus im Athener Bezirk Halandri ein, welches sie als den Rückzugsort der Gruppe bezeichnen. Mehrere Personen wurden im Haus verhaftet, vier von ihnen sitzen immer noch in Haft. Weitere Personen konnten sich einer Verhaftung entziehen und tauchten unter, gegen sie wurden zur Fahndung ausgeschrieben. Die „Conspiracy of the Cells of Fire“ hat erklärt, dass die Inhaftierten nichts mit ihnen zu tun hätten, also nicht Teil ihres Gruppenzusammenhangs sind oder waren. Die Aktion gingen auch unentwegt weiter, zum Beispiel mit einem Anschlag auf das Parlamentsgebäude. In den folgenden Monaten gerieten diejenigen in die Zielscheibe der Ermittler, von denen Spuren im Haus gefunden wurden. Mehrere Leute wurden verhaftet, aber

sie befinden sich wieder auf freiem Fuß, unter Auflagen, wie dem Verbot das Land verlassen zu dürfen und sich regelmäßig auf der örtlichen Polizeiwache zu melden.

Am 14.11. wurde Antigoni Ch. vor dem Squat Skaramagkas verhaftet, weil ihr Fingerabdruck auf einem Kerzenständer gefunden wurde. In den Medien wurde sie als „gefährliche Terroristin“ dargestellt.

Am 5.1. wurde Nikos M. verhaftet, weil auf Bauteilen eines im Haus beschlagnahmten Computers Fingerabdrücke von ihm gefunden wurden.

Am 1.2. wurde ein 21-jähriger verhaftet, weil auf einer Platiktüte seine Fingerabdrücke gefunden wurden, die Tüte wurde auch im Haus in Chalandri beschlagnahmt. Anfang März wurde er entlassen unter Auflagen.

In den letzten zwei Ausgaben der Entfesselt gibt es weitere Hintergründe zu dem Fall und Briefe der Inhaftierten zum Nachlesen.

## Bericht aus der Hölle des griechischen Frauentraktes des „Petrou Ralli“-Knastes für MigrantInnen

Geschrieben wurde der Bericht von einigen Genossinnen, welche in den Knast „Petrou Ralli“ verfrachtet wurden, nachdem sie das Rathaus in Keratsini (Westathen) besetzten, in Solidarität mit den 22 GenossInnen, welche am 5. Dezember 2009 bei der Razzia des anarchistischen Zentrums „Resalto“ verhaftet wurden waren. Veröffentlicht wurde der Text auf dem Blog der Anarchistischen Initiative aus Aigaleo (Westathen) --> [www.anarxikoiaigaleo.squat.gr](http://www.anarxikoiaigaleo.squat.gr)

Die Situation ist die gleiche, als wäre es ein Hochsicherheitsgefängnis; der Unterschied ist, dass niemand hier irgendein „Verbrechen“ begangen hat. Die CCTV-Videokameras, welche in jeder Zelle hängen, ausgenommen den Toiletten, sind ein Beispiel dafür wie hier die Würde des Menschen verletzt wird.

Die Gefangenen sind unter 24-stündiger Überwachung, kein Moment der Privatsphäre ist möglich und der Schutz persönlicher Daten ist ausgeschlossen. Selbst die Zellentüren, vom Boden bis zur Decke, bestehen aus Eisenstäben und um irgendwie eine Privatsphäre zu erlangen hängen die Gefangenen Bettdecken davor. „Ich halte es nicht aus, dass mich jeder der den Korridor hoch und runter geht sehen kann“ erzählte uns eine Frau mit migrantischen Hintergrund.

Die betonierten Gefängnisflügel haben elektronische Türen modernster Technik, Fenster (manchmal ohne Glasscheiben) blicken auf „naja“ den Rest der Zellen und sind auf eine derartige Höhe eingebaut, dass es unmöglich ist sie zu erreichen, um zu sehen, was draußen passiert.

Die Zellen sind mit „post-modernen“, betonierten Betten (die Eckigen, welche an Sitzbänke erinnern lassen) ausgestattet, welche mit einer abgenutzten Schaumgummischicht überzogen sind, dazu eine „weiche“ Decke, welche einem Stück Stoff ähnelt (exklusiv gesponsert vom griechischem Militär) und sowieso kein Kopfkissen.

Hygienestandards existieren nicht. Die Intention dahinter ist, dass der Körper „verfaulen“ soll und das jegliche Charakteristiken die Gefangenen daran erinnern, dass sie Menschen sind, die ausgelöscht werden. Die mittelalterlichen Toiletten - welche oft so süße Insekten wie Kakerlaken beherbergen - sind nur vier an der Zahl und enorm dreckig.

Die Idee im Petrou Ralli Gefängnis ist, dass Sauberkeit eine Täuschung ist (Übersetzung: Wortspiel einer griechischen Redensart) ... Seife, Shampoo, Zahnpasta, Toilettenpapier und Handtücher werden als „kleine, gutbürgerliche Errungenschaften“ verstanden und sind somit konsequent unnötig. Anstatt eines Spiegels wird ein Stück Plastik verwendet, dass die Gesichter der Gefangenen welche bis zu 6 Monaten (neue Gesetzesverordnung) sitzen müssen, reflektiert, heißt eine gestörte und nur teilweise erreichbare Spiegelung, sodass die einsitzenden Gefangenen eventuell vergessen wer sie überhaupt sind. All das fügt

sich in den Prozess mit ein, in dem du deine eigene Persönlichkeit verlierst.

Essen wird täglich von der GADA (Hauptzentrale der Bullen) geliefert und natürlich beinhaltet es keine Milch, da die Angst besteht sie könnte beim Transport schlecht werden. Jede/r Gefangene bekommt einen Instantkaffee, einen Saft und ein Schokocroissant. Selbst Kinder bekommen das Selbe (vom 12 Monate alten Baby bis zum 10 Jahre alten Jungen); Alter und persönliche Bedürfnisse spielen keine Rolle. Zum Mittagessen bekamen wir Bohnensuppe, Oliven und ein Leib Brot pro Zelle, was unter den Mitgefangenen geteilt wurde, so wie Orangen aus Arta (Übersetzung: griech. Stadt), wenn wir Glück hatten.

Die Gefangenen müssen sich das Essen in Plastikbecher selbst servieren. Es gibt keinen Essenssaal oder irgendeinen anderen speziellen Raum, wo gegessen werden kann, heißt das Brot muss zwangsläufig auf den dreckigen, miserablen Bettüberzügen platziert werden. Spezielle Bedürfnisse werden nicht in Augenschein genommen und Krankheiten wie Diabetis, Cardiopathies etc. werden nicht mit speziellen Behandlungsmitteln versorgt.

Wir hörten, dass sich die Gefangenen beschwerten, dass sie sich und ihre Kinder mit Jucken auf der Haut rumquälen müssen. Fälle von dermatologischen Problemen, wie z.B. Mycose, Krätze, Allergien und andere Formen von Dermatitis sind ständig vorhanden; Produktionszentren jener sind hauptsächlich die Matratzen und die fürchterlichen hygienischen Bedingungen in den Zellen und den Toiletten. Da den Gefangenen nicht genügend Trinkwasser aus Flaschen bereitgestellt wird, trinken sie Leitungswasser aus den Toiletten, was zu ernstzunehmenden Problemen mit ihren Zähnen führt.

Die Frauen mit denen wir sprachen, erzählten uns über das aggressive Verhalten ihrer noch nicht volljährigen Kinder. Die Gründe für ein Kind aggressiv und „unsozial“ zu werden, sind mehr als nur verständlich, wenn es in einem Gefängnis aufwächst. Wie können sie die Welt nicht hassen, wenn sie die Jugend in der Hölle erleben müssen. Kinder sind durch solch eine Erfahrung lebenslang gezeichnet und wir fragen uns deshalb nicht warum sie dann in ihrer Pubertät mit Steinen schmeissen. Das P.R.-Gefängnis ist sicherlich in jedem Fall die ideale Umgebung für panische Anfälle und psychosomatisches Verhalten. Der Mensch ist schließlich ein Teil der Natur und kann deshalb nicht in einer Umwelt, welche aus Beton besteht, überleben.

Einige Gefangene gestalteten ihre Zellen künstlerisch, um sich dadurch wohler zu fühlen. Eine russische Mitgefangene hat ein riesiges Comic an die Wand gemalt. Meine Seele liegt in Schmerz... sie vermisst ihr Baby. Ihre Zelle hat sie in ein Kinderzimmer umgewandelt.

Eingekratzte Herzen für Liebe, rund um das Bett eingekratzte Linien, welche die Tage und die Monate darstellen, welche

schon abgesehen wurden. Einge kratzte Gedichte, Versprechen, Erinnerungen, Namen. In anderen Zellen haben die Gefangenen „Altäre“ errichtet; Bilder von Heiligen wurden überall aufgehängt, um die Träume und Hoffnungen nicht aufzugeben. Über ihren Köpfen Angelina Jolie und Helen Menegaki (Übersetzung: griech. Fernsehstar) gleich neben Shampooetiketten, irgendwas eben um die leeren Wände zu füllen.

Kommunikation mit der Welt ausserhalb des Knastes ist schwierig und nur diejenigen, welche genügend Geld für Telefonkarten haben, haben die Möglichkeit Anrufe zu tätigen. Selbst die Kommunikation untereinander ist schwer, da viele der Gefangenen weder griechisch sprechen, noch griechisch verstehen. So wieso gibt keine Dolmetscher, so dass die Verständigung lediglich durch Augenkontakt und gestikulieren möglich ist, um im täglichen Überlebenskampf irgendeine Art des Informationsaustausches herzustellen. Das heißt natürlich auch, dass den Gefangenen damit das Recht entzogen wird, Informationen über ihren Status bzw. über ihre Freilassung zu erhalten und sie prinzipiell ihre Rechte nicht wahrnehmen können. Vollkommene Isolation und Einsamkeit.

Hautkontakt mit dem Regen, der frischen Luft und der Sonne ist gleich Null, da es keinen Hof gibt auf dem gegangen werden könnte. Gefangene haben die Erlaubnis sich auf dem Korridor (1 Meter breit, 20 Meter lang), welcher außerhalb der Zellen ist, zu bewegen. Das Privileg auf ein Zimmer, indem körperliche Ertüchtigung betrieben oder indem einfach nur gesessen werden kann, wird verwehrt. Wir sahen kleine Kinder Puppen in ihren Armen halten, die Zellengitter hoch- und runterklettern und barfuß in dreckigen Wasser und anderen unbekanntem Flüssigkeiten laufend. Ihre Schnürsenkel sind ihnen weggenommen worden, wodurch sie jetzt nicht einmal mehr rumrennen können. Manche ältere Kinder haben verstanden was gerade mit ihnen passiert und jeder Funke von Leben ist aus ihren Augen verschwunden. Wer kann ihnen erklären wie sie eines Tages mit ihrer Mutter aus der Schule heim kommen und auf einmal sitzen sie hinter Gefängnismauern?

## *Spartakus ist zurück. Es lebe Spartakus! – Revolte in Rosarno (Italien)*

Am 9. und 10. Januar haben in Rosarno, einer kleinen Stadt im Süden von Italien, hunderte Migranten revoltiert. Nachdem mit einem Luftdruckgewehr auf einige Migranten geschossen wurde, haben die Aufständischen, bewaffnet mit Stöcken und Steinen, das Straßennetz blockiert, indem sie Barrikaden errichteten. Im Zentrum von Rosarno sind die Schaufenster von Läden und Geschäften zerschlagen und Barrikaden in Brand gesteckt worden, es kam zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Polizei... und einem Teil der lokalen Bevölkerung, die fordert, dass „alle Schwarzen aus Rosarno ausgeschafft werden“. Einige Bürger benutzten ihre Autos, um Migranten umzufahren, andere bewaffneten sich mit Stöcken, Äxten und Gewehren, um die Revolte niederzuschlagen. Am Abend des 10. Januar ist es der Polizei und den Bürgern gelungen, die Migranten aus der Stadt zu verjagen. Mehr als 1.000 Migranten sind in Internierungs-

zentren verlegt worden, um dort ihre Ausschaffung abzuwarten, hunderte weitere sind zu Fuß, mit dem Auto oder mit dem Zug aus Rosarno geflüchtet.

Im Süden von Italien, hauptsächlich in der Landwirtschaft, werden zehntausende Migranten unter sklavenhaften Bedingungen von einem Bündnis von Mafiosis, lokalen Politikern und Unternehmern ausgebeutet. Der Großteil von ihnen schläft in verlassenen Fabrikgebäuden, ohne Wasser, Heizung oder Elektrizität. Zuvor hat es bereits Revolten gegeben, die oft von den Söldnertrupps der Mafia blutig niedergeschlagen wurden.

Das folgende Flugblatt ist, neben anderen, in Genua verteilt worden:

### *Die Spartakus ist zurück. Es lebe Spartakus!*

*Der Sklave hört in dem Moment auf, ein solcher zu sein, in dem er versucht, seine Ketten zu durchbrechen. Und in diesem Moment, unbesorgt über die Konsequenzen seines Vorhabens, dringt die Würde, das Verlangen, die Wut und das tiefgreifende Gefühl von Ungerechtigkeit gegenüber den Bossen und jenen, die sie in die Sklaverei zwingen, wieder auf befreiende Weise hervor.*

*Die Revolte des Sklaven ist ein höchster Akt, es ist – über allem andern – ein Akt der Liebe zu sich selbst und gegenüber der gesamten Menschheit. Die Revolte des Sklaven ist Hoffnung und Gerechtigkeit zur Waffe geschmiedet, um konkrete Möglichkeit der Emanzipation zu werden. Sie ist schlicht die Verfestigung des Willens nach einem anderen, vielleicht glücklichen Leben.*

*Die Sklaven von Rosarno haben davon gesprochen. Sie haben gesprochen, mit ihren Handlungen und ihrer Wut. Die Brandstiftung, die zerschlagenen Schaufenster, die ausgerissenen Schilder, die Stockhiebe gegen die Polizei enthalten die Poesie eines Liebenden.*

*Die Liebe ohne Berechnung, die verzweifelte Liebe, die Liebe, die zu fliegen vermag, ist vielleicht eine alte Sache. Eine ebenso alte Sache wie die Sklaverei. Vielleicht ist dies der Grund, wieso heute nur wenige die Poesie der Sklaven von Rosarno zu lesen wissen.*

*In diesem düsteren Italien, versunken in der Angst vor dem „Anderen“ und durchtränkt von Heuchelei, regiert von Gesindel, das von noch einfältigeren Massen unterstützt wird, korrumpiert durch Hass und gewachsen aus dem Trugbild der Akkumulation und des Reichtums, schreien sie heute nach Skandal. Skandal aufgrund der Gewalt, der illegalen Migranten, der Arbeitsbedingungen, der Unsicherheit und der Verschärfung.*

*Nun gut, schockierte Herren, ehrliche Bürger, ob von der Rechten oder der Linken, ob in der christlichen Melasse klebend oder durch die Hammerschläge des Rechts zugehauen, ihr seit Kadaver.*

*Denn bloß ein „toter Geist“ vermag im Schoss des Rechts und zwischen den Zeitungsseiten über die Erklärung eines Liebenden debattieren. Du nimmst sie entweder an oder du weist sie zurück.*

*Jene, die Tag für Tag das immer unerträglichere Joch des Staates akzeptieren; sowie jene, die Handküsse geben wenn die Mafias toben; jene, die dem Bosses die Stiefel lecken – um anschließend gegen jene zu schimpfen, die ärmer oder erfolgloser sind – ebenso wie jene, die aus dem Elend anderer Vorteile ziehen; gewiss, all diese Leute weisen die Vorstosse der Migranten von Rosarno zurück. Doch diese Leute verdienen keine Diskussionen, nicht sie sind es, zu denen wir sprechen wollen.*

*Jene, die gewiss zu hören wissen sind „die Freigeister“, die Geister die noch zu träumen wissen, die noch den Unterschied zwischen Leben und Überleben kennen, zwischen der Freiheit und der Sklaverei. Es sind jene, die wissen das tausend niedergebrannte Autos der Freiheit und der Würde des Menschen nicht gleich kommen.*

*Die Sklaverei wird aus Menschen und Waren, Unternehmen und Beziehungen geschaffen. Sie ist möglich, dank einer täglich fremdenfeindlicheren und klassischeren Politik und wird von uniformierten Armeen und von Mafiosi in weißen Hemden unterstützt.*

*Die Liebe zur Freiheit besteht aus Komplizenschaft und Fantasie. Die Revolte der afrikanischen Migranten in Rosarno ist eine Gabe an uns alle, nun ist liegt es an uns, etwas zurückzugeben.*

*Denn kein Mensch wird frei sein, solange die letzte Kette nicht zerrissen wurde.*

*Anarchisten und Libertäre aus Genua.*



# Gefangenenliste

Hier findet ihr Adressen von verschiedenen Gefangenen. Personen, welche aufgrund ihrer Feindschaft mit dem gegenwärtigen System eingesperrt sind.

Dies heißt nicht, dass diese Liste vollständig ist, dies ist nur ein sehr kleiner Teil davon. In anderen Publikationen und Webseiten lassen sich weitere Adressen finden. Wir wollen hier eine „übersichtliche“ Liste erstellen, auch mit Personen, mit welchen wir seit längerem im Kontakt stehen und/oder deren Geschichte wir seit langer Zeit verfolgen.

Ihr müsst beachten, dass es Gefangene oft verlegt werden, deshalb wird diese Liste ständig aktualisiert.

Um mehr darüber zu erfahren, wie mensch am besten „Gefangenen schreibt“ (denn viele haben am Anfang viele Hemmungen und Unsicherheiten) gibt es auf unserer Website, in verschiedenen Infoläden und in unserem Distro einen Flyer - „Wie schreibe ich Gefangenen“ - welcher einige Fragen beantwortet, natürlich könnt ihr uns auch gerne direkt kontaktieren. Das Briefe schreiben ist ein (aber nicht das einzige) Mittel, die Isolation zu durchbrechen.

**Nutzen wir diese!**

## Polen

Artur Konowalik  
Zaklad Karny  
Zaleska 76  
35-322 Rzeszow

Artur ist ein sozialer Gefangener, welcher gegen die Zustände in polnischen Knästen kämpft und diese in seinen veröffentlichten Briefen beschreibt und thematisiert. Er spricht nur polnisch, freut sich aber trotzdem über Postkarten.

Tomasz Wilkoszewski  
Zaklad Karny  
ul. Orzechowa 5  
98-200 Sieradz

Tomasz sitzt seit mehreren Jahren, weil er um sich selbst zu verteidigen einen Nazi erstochen hat. Er spricht Englisch.

## Russland

Aleksey Bychin  
FBU OIK-2 IK-7 otryad No. 7  
ul. Karnallitovaya d. 98  
g. Solikamsk Permskiy Kray  
618545 Russia

Er sitzt wegen einer Auseinandersetzung mit Nazis. Weitere Infos: www.avtonom.org

## Spanien

Gilbert Ghislain  
Centro Penitenciario La Morajela,  
Carretera local P-126C,  
CP 34210 Dueñas Palencia

Gilbert ist ein anarchistischer Gefangener, welcher seit Jahren innerhalb des FIES-Systems (spanische Isolationshaft) kämpft.

Rafael Martinez Zea  
C.P. Puerto de Santa Maria III  
crtra Jerez-Rota, km 6  
11500 Puerto de Santa Maria  
Cadiz

Rafael ist auch ein anarchistischer Gefangener, welcher seit Jahren innerhalb der spanischen Knäste kämpft. Er spricht auch Englisch.

Claudio Lavazza  
C.P. Teixerio – Curtis  
Mod. 11  
Carretera de Paradela s/n  
15310 A Coruña

Claudio ist ein italienischer Anarchist. Zusammen mit anderen GenossInnen überfiel er das italienische Konsulat in Cordoba (Spanien) in Solidarität mit den Beschuldigten im Marini-Prozess in Italien (großer Repressions Schlag gegen AnarchistInnen in Italien während der zweiten Hälfte der 90er Jahre, viele wurden zu sehr langen Freiheitsstrafen verurteilt). Der Konsul musste solidarische Fax

nach Italien schicken und die Anarchisten eigneten sich einige Pässe und Geld an. Außerdem wurde er aufgrund einer Schießerei mit der Polizei nach einem Banküberfall, wobei zwei PolizistInnen getötet wurden, verurteilt. Er ist einer der aktivsten Kämpfer gegen das FIES-System.

Amadeu Casellas Ramon  
C.P. de Girona  
C./Menorca 16  
17007-GIRONA  
Spain

Er sitzt seit über 23 Jahren hinter Gittern und kämpft für seine Freiheit. Dafür trat er schon mehrere Male in den Hungerstreik.

Tamara Hernández Heras  
C.P. Brians - Dones Carretera de Martorell a Capellades, km 23  
Codigo Postal 08635  
Sant Esteve Sesrovires

Tamara ist inhaftiert, weil sie an den Chef der Knäste von Katalonien eine Briefbombe geschickt haben soll, in Solidarität mit Amadeu.

## Portugal

António Ferreira de Jesus  
E.P. Pinheiro da Cruz  
7570 Grândola

Antonio, 67 Jahren alt, hat schon mehrere Jahre Knast hinter sich (43), da er wegen verschiedener Aktionen gegen die sozi-

ale Ungerechtigkeit dieser Gesellschaft verurteilt wurde, unter anderem wegen Enteignungen. Er ist ein aktiver Kämpfer gegen die dortigen Knastbedingungen.

## Belgien

Farid Bamouhammad  
Centrale gevangenis te Leuven  
Geldenaaksevest 68  
3000 Leuven

Farid gilt als der Hauptfeind des belgischen Knastapparates, da er an verschiedenen Aktionen und Revolten teilnahm. Er beging mehrere Banküberfälle und sitzt gerade ein 17jähriges Urteil ab, weil er den Vergewaltiger seiner Frau getötet hat.

## Italien

Leonardo Landi  
Carcere di Alessandria  
Strada Casale 50/A  
15040  
Alessandria San Michele (AL)

Leonardo wurde Ende Oktober 2009 von der italienischen Polizei nach zwei Jahren auf der Flucht verhaftet.

Ihm wird die Beteiligung an einem Überfall auf ein Postbüro vorgeworfen, der dazu dienen sollte eine angebliche subversive Vereinigung zu finanzieren.

Roman Nicusor (Nicu)  
Carcere Sollicciano  
Via Girolamo Minervini 2/R  
50142  
Firenze Sollicciano (FI)

Nicu sitzt wieder seit dem 12.12.09 aufgrund der Auseinandersetzungen, die nach den Protesten gegen eine faschistische Demonstration stattfanden.

Alessandro Settepani  
Sergio Maria Stefani  
Carcere di Alessandria  
Strada Casale 50/A  
15040  
Alessandria San Michele (AL)

Sergio und Alessandro wurden mit dem Vorwurf einen Hakenkrallenanschlag auf eine Bahnlinie verübt zu haben verhaftet.

## Schweiz

Marco Camenisch  
„PF 3143“  
CH-8105  
Regensdorf

Marco sitzt seit mehreren Jahren aufgrund seiner militanten Intervention in der Schweiz und Italien gegen die Atomindustrie. Nach einem erfolgreichen Ausbruch aus dem Knast Regensdorf im Jahr 1981 und mehreren Jahren im Untergrund, wurde er 1991 in Italien wieder verhaftet, wobei er dort wegen „fahrlässiger Körperverletzung (bei seiner Verhaftung gab es eine Schießerei mit den Carabinieri, die ihn festnehmen wollten) und Sprengstoffanschlägen“ verurteilt wurde. Er saß mehrere Jahre in Italien (bis 2002) und wurde dann in die Schweiz ausgeliefert, wo er noch eine Haftzeit offen hatte, weil er für den Mord an einen Schweizer Grenzschutzpolizist während der Zeit, in der er untergetaucht war, zu acht Jahren verurteilt wurde.

Marco kämpft schon immer – egal ob draußen oder drinnen – und beteiligt sich immer an allen Aktionen, die gegen diese Knastgesellschaft unternommen werden. Er spricht Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch.

## Griechenland

Alfredo Bonanno  
Christos Stratigopoulos  
Dikatikes Filakes Koridallos  
T.K. 18110  
Athens, Greece

Alfredo und Christos sitzen aufgrund eines Banküberfalls in Griechenland in Untersuchungshaft.

Yiorgos Voutsis-Vogiatzis  
ASKA Filakes Kassavetias  
Post Code 37100  
Volos  
Magnesia  
Greece

Giorgos wurde im Oktober 2007 verhaftet. Er gab zu der Tat (ein Bankraub) eine bekennde Erklärung ab, in welcher er den Akt als Aktion gegen die Versklavung durch Lohnarbeit nennt.

Yiannis Dimitrakis  
Filakes Domokou  
Post Code 35010  
Fthiotida  
Greece

Yiannis sitzt seit Juli 2007 und muss noch weitere 35 Jahre wegen eines bewaffneten Bankraubes absitzen. Er begann den Raub zusammen mit drei anderen Anarchist\_innen als Aktion gegen die herrschende Lohnsklaverei und wurde währenddessen durch Bullenkugeln verletzt. Er bleibt auch im Knast ein aktiver Kämpfer.

Ilias Nikolau  
Prevantorio Amfissas  
Post Code 33100  
Amfissa, Fokida  
Greece

Ilias aus Thessaloniki sitzt seit dem 13. Januar 2009 aufgrund eines Brandanschlags auf eine Polizeiwache in Untersuchungshaft. Er war lange Zeit auf der Flucht gemeinsam mit zwei weiteren GenossInnen, die im gleichen Verfahren wie Vaggelis Botzatzis eingebunden waren.

Polikarpos Georgiadis  
A' Pteriga  
Filakes Koridallos  
18110  
Koridallos, Athens  
Greece

Polikarpos sitzt wegen der Beteiligung an der Entführung eines ranghohen Wirtschaftsfunktionärs.

Panagiotis Masouras  
Filakes Anilikon Avlona  
19011  
Avlona, Attiki  
Greece

Haris Hatzimichelakis  
ASKA Filakes Kassavetias  
Post Code 37100  
Volos  
Magnesia  
Greece

Panagiotis und Haris sitzen unter dem Vorwurf Mitglied der Stadtguerillagruppe „Conspiracy of the Cells of Fire“ zu sein.

Vaggelis Palis  
Filakes Trikalon  
42100  
Trikala  
Greece

Ein Sozialrebell, der sich seit mehreren Jahren an Knastkämpfen beteiligt.

## Deutschland

Gabriel Pombo da Silva  
Krefelderstr. 251  
52070 Aachen

José Fernandez Delgado  
Aachenerstr. 47  
53359 Rheinbach

Gabriel und José sind zwei spanische Anarchisten, die schon mehrere Jahre in spanischen Gefängnisse saßen. Beiden haben vor allem unter den schweren FIES-Abteilungen gelitten. Sie haben sich immer gegen ihre Haftbedingungen gewehrt und bei allen Protesten aktiv mitgemacht. Sie schafften es auszubrechen und unterzutauchen, im Sommer 2004 wurden sie in Aachen mit zwei weiteren GenossInnen, Bart und Begona (Gabriels Schwester), verhaftet. Es folgte eine Geiselnahme und eine Schießerei mit den Bullen. Bart wurde zu dreieinhalb Jahren verurteilt (mittlerweile ist er raus), Begona zu einer Bewährungsstrafe, Gabriel zu 13 und José zu 14 Jahren. Seitdem kämpfen die beiden weiter innerhalb der deutschen Knäste. Ihr könnt Gabriel auf Deutsch, Spanisch und Englisch schreiben, José auf Deutsch und Spanisch.  
www.escapeintorebellion.info

Thomas Meyer-Falk  
JVA Bruchsal  
Schönbornstr. 32  
76646 Bruchsal

Thomas, der sich als Anarchist bekennt, sitzt seit über 10 Jahren in Haft, weil er einen Bankraub begangen hat, welcher zur Finanzierung von legalen und illegalen linken Projekten dienen sollte. Er hat nie aufgehört hinter den Mauern zu kämpfen. Ihm droht auch die Sicherheitsverwahrung. Thomas könnt ihr auf Deutsch und Englisch schreiben.  
www.freedom-for-thomas.de  
www.freedomforthomas.wordpress.com

Lukas Winkler  
Marktplatz 1  
96157 Ebrach

Stephanie Träger  
JVA Aichach  
Münchner Straße 33  
86551 Aichach

Sven Maurer  
Marktplatz 1  
96157 Ebrach

Am 27. Juni 07 wurden die drei Hausbesetzerinnen Lukas, Steffi und Sven in München von einem USK-Kommando festgenommen. Dabei wehrten sie sich mit Steinwürfen, Ende Januar 08 wurden alle drei zu je fünf Jahren Knast verurteilt.  
www.hausbesetzerinnensoli.de.vu

Laurynas Mogila  
c/o JVA Charlottenburg  
Friedrich-Olbricht-Damm 17  
13627 Berlin

Laurynas sitzt im Knast, weil er bei einer Freiräumedemo in Berlin einen Bullen angegriffen haben soll, später wurde er nur durch ein Youtube-Video von den Bullen überführt. Er spricht litauisch und etwas deutsch.

Werner Braeuner  
JVA Sehnde  
Schnedebruch 8  
31319 Sehnde

Werner hat im Jahre 2001 in Verden/Al-ler einen Arbeitsamtsdirektor zu Tode gebracht, wofür er zu 12 Jahren Haft verurteilt worden ist.

## USA

Green Scare Gefangene:

Anfang 2006 wurde in den USA die größte Operation gegen „Inneren Terrorismus“ unternommen: Viele Leute wurden unter der Anschuldigung AktivistInnen der ELF (Earth Liberation Front) und ALF (Animal Liberation Front) zu sein eingeknastet. Eine Vielzahl von ihnen wurde schnell zu Kronzeugen gegen die anderen, andere wurden seit längerer Zeit als Spitzel in der Szene benutzt. Nur ein paar wenige weigerten sich mit den Behörde gegen andere zu kooperieren. Die hier angegebenen

Adressen sind selbstverständlich von diesen Letzteren. Seitdem gab es auch neue Fälle von Verhaftungen, leider viel zu oft haben sich einige entschieden gegen ihre ehemaligen Genoss\_innen auszusagen. Wenn Ihr Gefangenen in den USA schreibt, müsst ihr unbedingt vorher ihre Webseiten checken, weil die Postregelungen dort viel schärfer als anderswo sind und von Bundesstaat zu Bundesstaat variieren. Beispielsweise ist in einigen Bundesstaaten das umrundete „A“ Zeichen verboten, da es als „Gangsymbol“ (Die Anarchist\_innen...) gilt und diese verboten sind....  
www.ecoprisoners.org  
www.greenscare.org

Daniel McGowan,  
#63794-053,  
USP MARION,  
U.S. Penitentiary,  
P.O. Box 1000,  
Marion, IL 62959

www.supportdaniel.org

Joyanna Zacher (Sadie)  
# 36360-086  
FCI Dublin  
Federal Correctional Institution  
5701 8TH ST – Camp Parks – Unit E  
Dublin, CA 94568

supportersofnathanandjoyanna  
@gmail.com

Nathan Block (Exile)  
# 36359-086  
FCI Lompoc  
Federal Correctional Institution  
3600 Guard RD.  
Lompoc, CA 93436

supportersofnathanandjoyanna  
@gmail.com

Jonathan Paul  
#07167-085  
FCI Phoenix  
Federal Correctional Institution  
37910 N 45th Ave.,  
Phoenix, AZ 85086

www.supportjonathan.org

Daniel, Sadie, Exile und Jonathan gehören zu der ersten Verhaftungswelle gegen ELF-Aktivist\_innen und wurden zu mehreren Jahren Knast für verschiedene Brandanschläge verurteilt.

Briana Waters  
#36432-086  
FCI Danbury  
Federal Correctional Institution  
Route 37  
Danbury, CT 06811  
  
www.supportbriana.org

Eric McDavid  
16209-097  
FCI Victorville, Medium II  
Federal Correctional Institution  
PO Box 5300  
Adelanto, CA 92301

Eric wurde zu 19einhalb Jahren Knast verurteilt, hauptsächlich aufgrund der Aussage eines Spitzels: er hatte gar keine Aktionen begangen, sondern nur einige „geplant“ (wie die Sprengung einiger Strommasten).  
www.supporteric.org

Marie Mason #04672-061  
FCI Waseca  
Federal Correctional Institution  
p.o. Box 1731  
Waseca, MN 56093

Marie erhielt Februar 2009 ihr Urteil: 22 Jahre Haft, sie hat ihre Teilnahme an verschiedenen Aktionen der ELF zugegeben, allerdings ohne weitere Genoss\_innen preiszugeben. Sie wurde von ihrem ehemaligen Freund und Genossen verraten.  
freemarie at riseup.net  
www.midwestgreenscare.org

Michael Sykes #696693  
Richard A. Handlon Correctional Facility  
1728 Bluewater Highway  
Ionia, MI 48846

Michael, ein 18 Jahre alter Anarchist, wurde aufgrund verschiedener ELF Aktionen (Brandanschläge und Sachbeschädigungen) zu einer Strafe vier Jahren verurteilt.

Robert L. Holbrook #BL-5140  
SCI-Greene  
175 Progress Dr.  
Waynesburg, PA  
15370 USA

Ein US-Gefangener, der ausdrücklich an Kontakt mit Leuten aus dem deutschsprachigen Raum interessiert ist:  
www.freesalim.net

## Bulgarien

Jock Palfreeman  
Sofia Central Prison  
21 General Stoletov Boulevard  
Sofia 1309,  
Bulgaria

Jock sitzt in Haft aufgrund einer Auseinandersetzung mit Fußballhooligans mit neonazistischen Tendenzen, wobei bei von denen ums Leben kam. Jock wurde zu 20ß Jahren Haft verurteilt und wartet auf seine Berufung  
www.freejock.net

## Schweden

Jonatan Strandberg  
KVA Hällby  
Box 100  
64045 Kvikksund, Sweden

Jonatan muss eine 15-monatige Haftstrafe absitzen, aufgrund von ELF-Angriffen auf Baufirmen.

## Großbritannien

John Bowden  
Prison No. 6729  
HM Prison Glenochil  
King OMuir Road, Tullibody  
Scotland FK10 3AD

John ist seit 25 Jahren „zu Gast“ im englischen Knastsystem. Er definiert sich als Anarchist und hat während seiner Inhaftierung lange gekämpft und an vielen Re-

volten teilgenommen. Um mehr über ihn zu erfahren könnt ihr in ältere Ausgaben der Entfesselt gucken, sonst auf englisch:  
www.brightonabc.org.uk

Elijah Smith  
VP 7551  
HMP Lewes ,  
1 Brighton Rd  
Lewes, East Sussex,  
BN7 1EA.

Elijah sitzt seit über einem Jahr in U-Haft, weil er beschuldigt wird die Büros des Konzerns EDO, welcher Profite durch die Herstellung von Waffen erzielt, mit anderen in Brighton angegriffen zu haben. Sein Prozess soll im Mai 2010 beginnen.

## Japan

Urata Keisaku  
Hyougo-ken Kakogawa shi Kakogawa-cho Amano 15530  
Japan

Der anarchistische Genosse „Y“ (er will anonym bleiben), aktiv bei der anarchistischen Gruppe „Free Workers Federation“, sitzt seit dem 9. Juli 2008 in japanischen Kerkern, weil er beschuldigt wurde Steine auf PolizistInnen geworfen zu haben, sowie eines ihrer Schilder „enteignet“ zu haben. Das ganze soll im Laufe einer acht Tage langen Revolte in Osaka in Folge des Zusammenschlagens eines Arbeiters durch die Polizei passiert sein. Er versteht kaum englisch, Postkarten und Zeichnungen sind sehr willkommen.

radio flora ((.  
hannovers web-radio

„Wieviel sind hintern Gittern,  
die wir draußen brauchen!“  
Politische Gefangene -  
Sendung zu Repression und Widerstand

Jeden ersten Dienstag im Monat  
von 18 bis 19 Uhr.  
Zu empfangen per Livestream über:  
www.radioflora.de



# Dokumentation direkter Aktionen gegen Staat und Knast

Quellen: Interim, Zeck, www.directactionde.blogspot.com, Presse- und Polizeimeldungen

## In Solidarität mit den Gefangenen in Berlin am 28.9.

„Vermummte sperrten heute morgen eine Strasse - Grosseinsatz der Polizei. Vermutlich sollte auf bevorstehende Prozesse hingewiesen werden.

Gegen halb drei morgens schleppten Vermummte Müllcontainer, Zäune und Baustellenkram auf die Stargarder Strasse, Ecke Duncker Str. Die Barrikade wurde anschliessend von ihnen in Brand gesetzt, es gab ein grosses Feuer das auch auf einen PKW übergriff.

Gleichzeitig wurde ein Transparent mit über die Fahrbahn gespannt, auf dem die Freilassung von Alex, Christoph und den 1.Mai Gefangenen gefordert wurde. Während der Aktion wurden auch Flyer verteilt.“

---

## Polizeiwache angegriffen in Berlin am 14.10.

Eine Polizeiwache wurde angegriffen, Scheiben eingeworfen, Rauchbomben gezündet und ausgelegte Krähfüsse zerstörten die Reifen eines zivilen Polizeiautos.

„Solidarität kennt keine Grenzen... ihr haltet unsere Genossen Masouras, Hadjimichelakis und Yospus in Athen gefangen. Ihr habt Christoph T. und Alexandra R. in generalpräventiver Geiselnhaft, ihr statuiert Exempel an den Gefangenen vom 1. Mai, ihr habt einen Schauprozess gegen angebliche MG-Mitglieder durchgeführt. Deshalb haben wir euch besucht: aus Solidarität mit allen, die auf unserer Seite der Barrikade stehen und sich gegen eure soziale Kontrollterror und Aufstandsbe-kämpfung wehren. einen speziellen Gruss an Alfredo Bonnano und Christos Stratigopoulos, die in Griechenland in U-Haft gehalten werden.

Wir kennen keine Grenzen und werden eure Agenturen überall erwischen!“

## Audi der Deutschen Bahn brennt in Berlin am 20.10.

„Wir solidarisieren uns mit den Tarnac-Menschen, welche die Atomare Abrüstung mittels praktischen Aktionen Schritt für Schritt vorangetrieben haben. Schwarz/Gelb schickt uns eindeutige Signale, welche wir mittels Hackenkrallen und Brandanschlägen zu verhindern wissen. Atom-Müll war und ist immer Scheisse gewesen. Wir werden euch einheizen.

Unsere Form des Protestes haben wir gewählt, da Christoph und Alexandra zur Zeit im Knast sitzen. Wir werden es nicht akzeptieren, dass der Staat unsere Genossinnen hinter Gittern hält, um uns „Hassbrennerinnen“ zum Schweigen zu bringen. Knieschuss fuer Kok Michalek!

„Zündet man ein Auto an, ist das eine strafbare Handlung, werden hunderte Autos angezündet, ist das eine politische Aktion!“

---

## Brandschläge in Solidarität mit Christoph in Berlin am 20.10.

„Aus aktuellem Anlass der heutigen Prozessöffnung gegen Christoph in Berlin haben wir heute in den Morgenstunden einen Mercedes sowie ein Fahrzeug der BVG angegriffen. freien Transport für alle Bahn, ÖPNV, Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen, Luxus für alle für den Kommunismus.“

---

## Brandanschlag auf Kriminalgericht in Berlin am 5.11.

„Freiheit für die Gefangenen des 1. Mai und alle anderen. Knäste zu Baulücken, System abwracken, Justiz ist dann gleich mitten drin. Wir unterstützen den

befangenheitsantrag der Anwälte vom 30.11.09.

politische Schauprozesse werden in diesem Gebäude in den letzten Monaten am Fließband inszeniert. Das ist nichts Neues sondern war schon immer so, ob revolutionär oder radikaldemokratisch, sozialistisch, kommunistisch oder anarchistisch - staatsfeinde tatsächliche oder vermeintliche, wurden und werden immer verfolgt. Jedenfalls wollen wir es uns nicht nehmen lassen den Prozess aktiv zu begleiten mit unseren Mitteln.

Aktionsgruppe jugendliche autonome und compagion“

---

## Spontandemo und Brandanschlag nach Tobis Verhaftung in Berlin am 18.11.

Umgestürzte Mülltonnen, ein brennendes Auto: Dienstagnacht entlud sich in Friedrichshain die Wut der linken Szene wegen der Verhaftung eines mutmaßlichen Autobrandstifters und der drohenden Räumung eines Wohnprojekts.

Eine große Gruppe von Autonomen und Sympathisanten sammelte sich gegen 21 Uhr am Bersarinplatz und zog dann Richtung Simon-Dach-Straße. Aus den Anfangs rund 150 Teilnehmern wurden nach Polizeiangaben bald mehr als 500. „Während des Aufzuges wurde Pyrotechnik abgebrannt und es kam zu Flaschenwürfen“, sagte ein Polizeisprecher am Mittwoch. Nach einer halben Stunde erklärte die Anmelderin die Demonstration am Boxhagener Platz plötzlich für beendet. Anschließend lieferte sich die Menge im Bezirk ein Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei. Vermummte versperrten mit Baumaterial und Mülltonnen mehrere Straßen und zündeten Feuerwerkskörper. Erst gegen Mitternacht beruhigte sich die Lage. Die Einsatzkräfte nahmen zwei Personen wegen Beleidigung und Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz vorläufig fest. Rund 200 Beamte waren im Einsatz. Ge-

gen 23 Uhr 30 ging in der Ackerstraße in Mitte ein hochwertiges Auto in Flammen auf. Die Sicherheitsbehörden gehen von einem politischen Motiv aus und schalteten den Staatsschutz ein.

---

## Fahrscheinautomat unbrauchbar gemacht in Berlin am 20.11.

„In der Nacht von Donnerstag auf Freitag (20. November 2009) haben wir mehrere Fahrscheinautomaten am S-Bahnhof Yorckstrasse unbrauchbar gemacht. Dazu spruehten wir Lackfarbe auf die Bildschirme, die Tastatur sowie in die Schlitz für Geldscheine und -karten. Wir hoffen mit dieser Aktion einigen eine Freude gemacht zu haben, die heute vormittag nicht fuers Bahnfahren bezahlen mussten.

Wir solidarisieren uns mit jenen, die von diesem Schweinesystem wegen Bagatelldelikten wie Schwarzfahren oder Ladendiebstahl eingeknastet werden. Wir fordern die Freilassung aller Gefangenen und gruessen Tobias, der am Dienstag nach einer massiven Hetzkampagne in U-Haft gesteckt wurde.

Fuer eine Gesellschaft ohne Knäste! Kapitalismus abwracken!“

---

## Brandanschläge auf die Deutsche Bahn in Berlin und Hamburg am 22.11.

Insgesamt brannten zehn Autos.

„Es ist November und kein Castortransport rollt durch die Republik. Doch die Gewinne der Atommafia rollen weiter. Deshalb haben wir bundesweit in der Nacht vom 22. November Unternehmen angegriffen, die das ganze Jahr über von der Entwicklung und Unterstützung der Atomtechnologie profitieren. Wir wählen den Zeitpunkt und die Orte, um ihre Firmenpolitik zu sabotieren...

Im November 2008 wurden nach Sabotageakten an Bahnanlagen in Deutschland und Frankreich GenossInnen aus Frankreich festgenommen. Eine krasse Repressionswelle, unterlegt mit einem lächerlichen Konstrukt einer autonom-anarchistischen terroristischen Vereinigung, rollt seitdem durch das Land. Wie Deutschland jetzt wieder, setzt auch Frankreich unbeirrt auf Atomkraft, ein schönes Thema für die deutsch-französische Freundschaft. Wir

schicken den GenossInnen solidarische Grüsse

und wünschen Ihnen Kraft für die Prozesse. Solidarität heißt für uns auch, die gemeinsamen Ideen und Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.

Sebastian - du bist nicht vergessen!  
Bewegte Autonome“

---

## Brandanschlag auf Citroen-Autohaus in Berlin am 24.11.

„Wir haben vergangene Nacht 23. auf 24. November 2009 das Citroen Autohaus in Lichtenberg besucht als Reaktion auf die Verurteilung von zwei Gefangenen von den Kämpfen gegen das NATO Treffen im April dieses Jahres in Strasbourg zu 3 und 4 Jahren Knast. Sie wurden aus generalpräventiven Erwägungen stellvertretend verurteilt um gemeinsame soziale Kämpfe für die Zukunft zu verhindern. Revolten mit massenhafter Beteiligung verschiedenster Menschen davor hat der Staat eine Scheißangst, sie sind nicht kalkulierbar wie etwa Demonstrationen, aus diesem Grund verfolgen die Repressionsorgane eben auch in Griechenland - conspiracy of the cells of fire, Italien- 200 Jahre Knast (6.15 Jahre) für zehn Menschen wegen der Riots in Genua 2001- oder hier zu vorderst die jugendlichen und heranwachsenden Widerständigen, die jugendlichen, die wegen 1. Mai konstruierten Molliwürfen eingeknastet sind, oder Schüler und Studentenproteste besonders hartnäckig, oft mit Terrorismus Konstruktionen.

Freiheit für alle - für die soziale Revolution - Freiheit entsteht als kämpfende Bewegung“

---

## Bullenwache mit Farbe attackiert in Bremen am 24.11.

„In Bremen ist seit Gestern (24. November 2009) die Polizeistation nahe Bürgerpark (Schwachhausen) in neuem Glanz erschienen. Gebäude und Polizeifahrzeuge wurden von Unbekannten mit Farbe beworfen. an der Außenfassade ist außerdem zu lesen: „Innenministerkonferenz (IMK) 2.12. blockieren, sabotieren. wir sind auch da! bullenwachen zu baulücken!“

bei einem direkt vor dem Eingang der Wache parkenden Polizeiauto ist scheinbar noch der Lack angegriffen worden.

die ganze Aktion bezieht sich offensichtlich auf die am 2. Dezember in Bremen stattfindende Innenministerkonferenz.“

---

## Polizeiauto abgefackelt in Berlin am 24.11.

„Jede Räumung hat ihren Preis. Am Dienstag den 24. November haben die Büttel des Staates, der Gerichtsvollzieher und über 600 Bullen, das autonome Wohnhaus in der Brunnenstrasse 183 überfallen und geräumt. Diese Attacke auf die selbstverwalteten und -organisierten Strukturen dieser Stadt ist ein Angriff auf alle, die sich im Konflikt mit dem Staat und dem Zuständen befinden.

Und zu welchen Zielen musste diese Attacke mal wieder geschehen? Damit geldgeile Investoren das nächste sterile Haus in Berlins Mitte errichten können, und die City wieder ein Stück sauberer wird und unfreundlicher für die die nicht blind wie ein Schaf durch die Welt gehen wollen.

Nur wenige Stunden später haben wir als eine erste Reaktion auf diesen Angriff in der Hauptstrasse im Berliner Bezirk Lichtenberg eine Bullenkarre flamiert. Und dies wird nicht das letzte gewesen sein.

In Solidarität mit Tobias, der wegen den Vorwurf mehrere Luxusschlitten flamiert zu haben im Knast sitzt. Aber eigentlich haben die Bullen und die Staatsanwaltschaft wieder jemanden gefunden, an dem sie versuchen wollen ein Exempel zu statuieren, aufgrund der anhaltenden Brandanschläge nicht nur auf Luxusschlitten.

Feuer und Flamme für diesen Staat und seine Repressionsorgane!

Wir bleiben alle!“



### **Brandanschlag auf Dresdner Polizeirevier am 25.11.**

Unbekannte haben in der Nacht zum Mittwoch (25. November 2009) einen Anschlag auf das Polizeirevier in Dresden-Plauen verübt. Die Täter haben vermutlich Steine in die Fenster geworfen. Danach schleuderten sie Brandsätze auf mehrere abgestellte Polizeiwagen. Ein Fahrzeug brannte im Frontbereich völlig aus.

---

### **Scheiben bei Quartiersmanagement eingeschlagen in Berlin am 25.11.**

„Wir haben in der Nacht zum 25. November Einrichtungen der Sozialen Repression in Neukölln angegriffen. Dabei gingen Rolläden und Scheiben der Quartiersmanagement Büros in der Fontane- und Hochrecht Strasse zu Bruch. An den Fassaden wurden Parolen gesprüht.

„...Weil wir hinter dem Projekt von der QM mit der Bezeichnung „integrierte Stadtentwicklung“, das von den „Stadterneuerungsgesellschaften“ und bzw. vom Staat unterstützt wird, als einziges sehen können, ist systematische staatliche Gewalt durch soziale Kontrolle (Task Force, Sozialarbeiter), Überwachung, Alienation und Repression.

...weil unsere Nachbarschaft wie alle anderen Nachbarschaften zu Knästen werden.

...weil wir und unser Leben wie Güter behandelt werden...

stehen wir gegen jegliche Form der Ausbeutung und antworten wir Bewusst auch mit Gewalt für die Abschaffung eines herrschaftsunterdrückenden Systemes.“  
Wütende NachbarInnen“

---

### **Brandsätze auf Polizeiwache in Berlin am 30.11.**

Molotowcocktails sind in der Nacht zu Montag auf eine Berliner Polizeiwache geworfen worden. Ein Polizeiauto wurde beschädigt. Zunächst war die Meldung nicht herausgegeben worden.

Mindestens zwei Molotowcocktails haben Unbekannte in der Nacht zu Montag auf das Gelände des Polizeiabschnittes 53 in der Puttkamerstraße in Kreuzberg geschleudert.

### **Dienstfahrzeug von Innensenator in Brand gesetzt in Bremen am 1.12.**

Wie die Polizei heute mitteilte, wurde ein Dienstwagen aus dem Fuhrpark des Bremer SPD-Innensenators Ulrich Mäurer vor dessen Dienstgebäude in Brand gesetzt. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um Brandstiftung. In der Nähe des Wagens entdeckten die alarmierten Polizisten ein weiteres brennendes Auto. Das Dienstgebäude des Innenministers wurde mit einem Farbbeutel beworfen. Die Polizei geht von einem Zusammenhang mit der am Mittwoch in Bremen beginnenden Innenministerkonferenz aus.

---

### **Angriffe auf Repressionsbehörden in Berlin und Hamburg am 3.12.**

Unbekannte haben in Hamburg und Berlin Gebäude und Fahrzeuge des Bundeskriminalamtes, der Polizei und des Zolls angegriffen. Im Hamburger Schanzenviertel warfen Vermummte in der Nacht zum Freitag mit Steinen mehrere Fensterscheiben einer Polizeiwache ein. Ein Streifenwagen wurde in Brand gesteckt, bei einem zweiten Polizeifahrzeug die Scheiben eingeschlagen. Der erste Streifenwagen brannte nach Angaben eines Polizeisprechers komplett aus, der zweite wurde von übergreifenden Flammen beschädigt. In Hamburg gingen in der Nacht im Stadtteil Hammerbrook außerdem zwei Dienstfahrzeuge des Zolls in Flammen auf.

„am 6. dezember vor einem jahr wurde alexis in athen von griechischen bullen erschossen. um an ihn und die darauf folgende revolte zu erinnern haben wir in der nacht zum 4.12. das bundeskriminalamt (bka) in berlin treptow mit molotowcocktails, steinen und farbe angegriffen. das bka ist ein entscheidener motor im



vorantreiben einer zusammenarbeit der europäischen sicherheitsbehörden mit dem ziel der zerschlagung jeglicher sozialer kämpfe und verantwortlich für den schauprozess und die verurteilungen von axel, florian und oliver zu langjährigen haftstrafen als vermeintliche mitglieder der militanten gruppe (mg).

unsere solidarität gilt all denen die beginnen die herrschaft von staat und kapital anzugreifen, ihre wut auf die strasse tragen und zurückschlagen, sowie jenen die als folge dessen in den staatlichen kernern gefangen sind.um nur einige zu nennen:

- tobias, rigo und yunus, die in moabit und hakenfelde in generalpräventiver haft gehalten werden.

- alfredo, christos, ilias, giannis und die vermeintlichen mitglieder der militanten gruppe „the conspiracy of cells of fire“ die in griechenland inhaftiert sind. freiheit für alle.

die aktion ist ebenfalls als antwort auf die anhaltende repression und die räumung der brunnenstr. 183 zu verstehen - wir werden den preis weiter in die höhe treiben.

autonome gruppe alexandros grigoropoulos“

---

### **Angriff auf Büro der Polizei-Gewerkschaft in Frankfurt am Main am 7.12.**

„wir haben heute nacht symbolisch die Gdp angegriffen in erinnerung an den vor einem jahr von griechischen bullen ermordeten alexis. ebenfalls solidarisieren wir uns mit anderen von polizeilicher repression betroffenen wie den bewohner\_innen der brunnenstraße 183 in berlin oder den geräumten besetzer\_innen des casinos in frankfurt. wir machen uns keine illusionen über die gewalttätige verfasstheit der institution polizei, werden aber solche provokationen nicht unbeantwortet lassen.“

---

### **Sprengstoffanschlag auf Gebäude der Polizei-Gewerkschaft in Berlin am 27.12.**

Unbekannte haben einen Sprengstoffanschlag auf eine Geschäftsstelle der Deutschen Polizeigewerkschaft in Berlin-Moabit verübt. Laut der Polizei versuchten die Täter, vier Gaskartuschen

im Eingangsbereich des Gebäudes in der Calvinstraße zur Explosion zu bringen. Außerdem beschmierten sie eine Jalousie sowie das Klingeltableau im Eingang mit dem Schriftzug «Mörder» und einem Anarcho-Zeichen.

---

### **Polizeigebäude und mehrere Streifen- wagen mit Steinen attackiert in Berlin am 1.1.2010**

In Schöneberg waren am Neujahrsmorgen Randalierer aktiv. Sie warfen Steine gegen ein Verwaltungsgebäude der Polizei an der Potsdamer Straße. Dabei gingen Teile der Fassade und Fensterscheiben zu Bruch.

Linksextremisten haben in der Neujahrnacht Streifenpolizisten mit Steinen beworfen und einen von ihnen am Kopf verletzt. Ein Streifenwagen war gegen 2.30 Uhr an der Brunnenstraße aus einer etwa 15-köpfigen Gruppe heraus mit Böllern beworfen worden. Als die beiden Beamten stoppten und ausstiegen, griffen die Randalierer zu Steinen und Flaschen. Ein Polizist wurde von einem Stein an der Stirn getroffen und erlitt eine Platzwunde. Auch nachdem sich beide in ihren Streifenwagen zurückgezogen hatten, wurden sie weiter mit Steinen beworfen. Die Frontscheibe zersplitterte.

Bereits gegen 1.30 Uhr war an der Grünberger Straße in Friedrichshain ein Funkwagen mit Steinen beworfen worden, eine Scheibe zersplitterte. Gleich drei Polizeifahrzeuge wurden um 2.30 Uhr an der Kreuzung Warschauer Straße Ecke Stralauer Allee mit Steinen beworfen und beschädigt. Sie waren auf der Fahrt zu einer Hausbesetzung gegenüber dem Ostbahnhof.

---

### **Ordnungsamt mit Steinen angegriffen in Mülheim/Ruhr am 1.1.2010**

„in der nacht vom 31.12.09 auf den 01.01.10 wurden beim ordnungsamt der stadt mülheim/ruhr mehrere scheiben eingeworfen. wir protestieren damit gegen eine atmosphäre der zunehmenden kontrolle und überwachung. einige autonome“

### **Polizeifahrzeug von TV-Bullen zerstört in Bochum am 16.1.**

Böse Überraschung für die Bochumer Oberkommissare «Toto» und «Harry»: Während das aus der gleichnamigen Sat.1-Doku-Serie bekannte Duo am Donnerstag an der Bochumer Ruhr- Universität vor 500 Studenten eine Vorlesung hielt, beschädigten Unbekannte den Streifenwagen der Polizisten. Drei Vermummte hätten den auf einem Parkplatz abgestellten VW-Bus mit Pflastersteinen und mit farbig gefüllten Marmeladengläsern attackiert, sagte ein Polizeisprecher am Freitag in Bochum.

---

### **Brandanschläge auf Siemens- Fahrzeuge in Berlin am 29.1.**

„Anschlag gegen Polizeikongress. Wir haben in der Nacht zum 29. Januar in Berlin zwei Fahrzeuge der Firma Siemens angezündet.

Damit wenden wir uns an einen der Konzerne, die den in der kommenden Woche beginnenden internationalen Polizeikongress maßgeblich mit gestalten.

Vertreter von Siemens sind in jeder Regierungsdelegation vertreten, die für die kapitalistische Durchdringung aller Lebensbereiche um die Welt reisen. Dabei werden Projekte klagemacht die Natur und Menschen zerstören. Um Proteste dagegen niederzuschlagen rüstet Siemens die Polizeien aller Staaten mit Technik aus...

Soziale Kontrolle sabotieren - Polizeikongress angreifen!  
mfg, die Autonomen“

---

### **Farbe und Steine auf Softwarefirma in Berlin am 1.2.**

„wir haben in der nacht vom 31. januar 2010 auf den 1. februar die softwarefirma r.o.l.a. am märkischen ufer 28 in berlin mit farbe und steinen angegriffen. diese firma, welche sich selber als „Marktführer in der Entwicklung von Sicherheitssoftware“ bezeichnet, ist auf dem diesjährigen europäischen polizeikongress in berlin vertreten mit „Vortrag, Präsentation und Informationsstand“. und damit ein wichtiges standbein in der zusammenarbeit der wirtschaft mit den sicherheitsbehörden in der technische aufrüstung der

eu-staaten...

Die autoritäten sehen sich angesichts weltweit immer mehr widerstand gegen die bestehenden strukturen in der notlage ihre macht aufrecht zu erhalten und zu festigen. die folgen sind zunehmende soziale kontrolle und überwachung. unsere solidarität gehört allen aufständigen, die sich tag für tag gegen solche mechanismen auflehnen und diese angreifen.

soziale kontrolle angreifen, den polizeikongress sabotieren!  
die aufständigen“

---

### **Brandanschlag auf Politik-Stiftung in Berlin am 2.2.**

„Neuro-Enhancer für die Schreibtischtäterinnen des SWP

Soziale Kontrolle sabotieren und den Polizeikongress angreifen. Auf dem Polizeikongress treffen sich Vertreterinnen der Polizeien, Sicherheits, Militärs- und zivile Behörden zum gegenseitigen Informationsaustausch...

Wegen all diesen Zusammenhängen haben wir uns entschieden in der Nacht vom 1./2.02.2010 das SWP anzugreifen. Wir haben vor der Tür des Instituts eine Detonation verursacht, um den Schreibtischtäterinnen des SWP einen Neuro-Enhancer zu verabreichen...

Das SWP ist als deutsches Forschungsinstitut und als Think Tank der Bundesregierung am Krieg und an der Bundeswehraufbau beteiligt...

Die Forschungsgruppe Sicherheitspolitik bearbeitet ein breites Spektrum sicherheitspolitischer Themen von den europäischen und transatlantischen Sicherheitsbeziehungen bis hin zu globalen Fragen der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, der Rüstungskontrolle, der Entwicklung rüstungsrelevanter Technologien und der Rüstungswirtschaft, einschließlich Rüstungskooperation und Rüstungsexport...

Wir rufen mit unserer Aktion zu Protesten gegen den kommenden vom 1-3.2. 2010 und die kommenden stattfindenden Polizeikongresse in Berlin auf. Zeigt eure Wut über die Herrschaftsverhältnisse und kämpft mit euren Mitteln für eine bessere Gesellschaft in der der Bullenstaat abgeschafft wird.

Soziale Kontrolle sabotieren und Polizeikongress verhindern  
feuer und flamme für diesen staat“.

## Brandanschlag auf Haus der Wirtschaft in Berlin am 4.2.

Zwei Tage nach dem Brandanschlag auf die renommierte Stiftung Wissenschaft und Politik haben Unbekannte in Berlin erneut ein politisch bedeutsames Gebäude angegriffen. An der Rückseite des Hauses der Wirtschaft am Schillertheater in Charlottenburg explodierte am frühen Donnerstagmorgen eine Gaskartusche und verursachte leichte Rußschäden, wie die Polizei mitteilte.



## Dräger angegriffen in Berlin am 8.2.

„Wir haben bei Dräger, am Karlisbad 11, in der Nacht zum 8. Februar Scheiben zerstört. Dafür wurden Zwillen verwendet. Es hat Dräger getroffen weil es sich um einen der ganz grossen Unterstützer der internationalen Mord- und Folterszene handelt. Neben der Sponsorentätigkeit beim Polizeikongress ist Dräger ein international führender Konzern der Medizin- und Sicherheitstechnik. Das 1889 in Lübeck gegründete Familienunternehmen besteht in fünfter Generation und hat sich zu einem globalen, börsennotierten Konzern entwickelt.“

Der Unternehmensbereich Sicherheitstechnik bietet seinen Kunden ein ganzheitliches Gefahrenmanagement, insbesondere für den Personen- und Anlagenschutz...

Dräger zum Thema Knast:

„Die Sicherheit und der Resozialisierungsauftrag stehen im Vordergrund des Strafvollzugs in offenen oder geschlossenen Einrichtungen. Die dort vorherrschenden Bedingungen erfordern besondere Vorkehrungen, um diesem Auftrag gerecht zu werden. In Justizvollzugsanstalten sowie im Massregelvollzug sind

Massnahmen zur Prävention, Behandlung und Kontrolle von Alkohol- und Drogenmissbrauch erforderlich.

Regelmässige stichpunktartige Kontrollen, zum Beispiel nach Besuchen oder Freigang, dienen der Sicherheit für Personal und Insassen. Alkohol- und Drogenmessgeräte von Dräger werden seit langem in diesen Bereichen eingesetzt.“

Dräger ist damit einer der Konzerne der zu jeder Zeit, in jedem System, zur Machterhaltung der Herrschenden beiträgt indem es die Repressions- und Kriegsmaschine versorgt. Eine Firma für die kein Platz in Berlin sein sollte.

Autonomes Konfliktteam

Staatliche Kontrolle sabotieren - Polizeikongress angreifen!“

„Auf über 300 Seiten berichtet Xose' von den einzelnen Gefängnissen, in denen er im Verlaufe vieler Jahre festgehalten, geschlagen, in Handschellen gelegt wurde. Dies ist der äußere Rahmen und ist schon lesenswert genug, wird doch die zerstörerische Wirkung der Institution Gefängnis deutlich. Ebenso faszinierend und ungleich mehr von Bedeutung ist jedoch die innere Entwicklung Xose' Tarrios zu verfolgen. Er, der mit 19 Jahren eine anderthalbjährige Strafe antreten soll und am Ende ein Strafmaß von 71 (!) Jahren vor sich hat, als er 2004 ins Koma fällt und Anfang 2005 stirbt.“

Geprägt von vielen Jahren in Heimen und Erziehungsanstalten, ist er gewohnt, sich gegen die Umstände, auf die er im Gefängnis trifft, aufzulehnen — und landet unversehens in Isolationshaft.

Das Buch erzählt, orientiert an den einzelnen Gefängnissen, in die er verlegt wird, die Entwicklung hin zu einem anarchistischen Menschen, voller Wut ebenso, wie voller Liebe. Es erzählt von Solidarität unter den Inhaftierten und ihren Aufständen — aber auch von der Enttäuschung durch Verrat.“ aus einer Rezension von Thomas Meyer-Falk

**Xosé Tarrío "Hau ab, Mensch!", 408 Seiten  
Preis: 10 Euro, für WeiterverkäuferInnen: 8 Euro,  
zzgl. Versandkosten**

**Bei Interesse treten in Kontakt mit dem ABC Berlin**



## Anarchistische Gefangene in Mexiko

Um Solidarität mit in Mexiko inhaftierten anarchistischen Genoss\_innen auszuüben wurden für Anfang Februar Antiknasttage ausgerufen. Im Rahmen dieser fanden einige Soliaktionen statt.

„Unser Aufruf sich mit den Tagen der Antiknastagitation zu solidarisieren ist an all diejenigen gerichtet, die an der Zerstörung dieses Knastsystems genauso wie dieser Gesellschaft, die sie aufrecht erhält, beteiligt sind“, kündigten die Genoss\_innen vor Ort an.

Am 2.2. wurden z.B. einige Mülltonnen auf einer Straße in Mexiko-Stadt angezündet, um den Autoverkehr zu blockieren. Die eintreffenden Polizist\_innen wurden mit Gegenständen beworfen, die Polizei antwortete mit scharfer Munition. Einige Tage zuvor wurde ein Sprengsatz in einer Bank gezündet. In Santiago, Chile, wurde die mexikanische Botschaft Opfer eines Angriffs mehrerer wütender Menschen: die Fenster wurden mit Hämmern eingeschlagen, die mexikanische Flagge abgenommen und Farbe gegen die Fassade geworfen. Danach wurden Flugblätter verteilt, die diese Aktion erklärten. Auch Kundgebungen vor Knästen und Infoveranstaltungen waren geplant.

In mexikanischen Kerkern sitzen unter anderen die Anarchisten Abraham Lopez Martinez (noch minderjährig, am 15.12. verhaftet) und Victor Herrea Govea, die mit anderen beschuldigt werden einige Sabotageakte im Namen der ELF begangen zu haben. Beide wurden geschlagen und gefoltert, um zu Aussagen gebracht zu werden, was jedoch nicht gelang.

Victor wurde schon während einer Demonstration am 2.10. verhaftet und beschuldigt Sachbeschädigung begangen zu haben, wie auch an einer Enteignungsaktion beteiligt gewesen zu sein, die im Laufe dessen stattfand.

Zwei weitere, die mit Abraham verhaftet wurden, sind Fermin und Carlos, die gegen die Beiden ausführlich ausgesagt haben. Das macht die Situation der Genossen nicht gerade einfacher, denn sie riskieren bis zu sechs Jahre Haft.

Socorro Molinero Armenta wurde am 1.1.10 in Tijuana verhaftet, weil die Polizei ihn mit den solidarischen Aktionen mit dem internationalen Hungerstreik in Verbindung gebracht hat. Darnach wurden verschiedene Polizeiautos mit Maschinengewehren beschossen.

Um die Gefangenen zu kontaktieren oder Informationen zu erhalten könnt ihr an das mexikanische Anarchist Black Cross unter folgender Adresse schreiben: [cna.mex@gmail.com](mailto:cna.mex@gmail.com)

### Die Dokumentation einer Soliaktion in Buenos Aires:

„Solidarität und Antiknastagitation vor der mexikanischen Botschaft

Unser unauslöschbares Verhalten und unsere Haltung gegenüber diesem antisozialen Krieg, der auf der ganzen Welt tobt, heißt Tod, Knast, Ausbruch, schmerzhaftes Urteil, Freuden und vieles mehr. Aber wir sind Krieger\_innen und keine Söldner\_innen, die täglich mit antiautoritärer Praxis handeln, um die Zerstörung dieser miserablen Gesellschaft zu erreichen.

Unsere Solidarität ist alltägliche Praxis unter uns; unsere, weil sie nicht nur leere Worte im Munde aller sind, sondern wir sie zu Ende bringen. Dies ist eine Aktion mit der wir eine brüderliche und liebevolle Umarmung an die antiautoritären Genoss\_innen senden wollen, die in Mexiko als Geiseln genommen wurden und von inner- wie auch außerhalb der Knäste ein Aufruf zu Agitation und Antiknastpropaganda gegen dieses Todsysteem zwischen dem 01.02. und 12.02.

Wir dürfen weder gleichgültig bleiben noch am Rand leben (denn es gibt kein schlimmeres Blind sein als nicht sehen zu wollen). Deshalb sind wir vor die mexikanische Botschaft gezogen, die im Bezirk Belgrano, Buenos Aires, liegt.

Dort haben wir ein Transparent mit der Botschaft „Gegen die Knastgesellschaft, ein internationaler Gruß an die antiautoritären Gefangenen in Mexiko“ wie auch Bengalos und Flugblätter hinterlassen. Einige Farbe wurde auch geworfen. Vorsichtig und zufrieden haben wir uns auf den Weg gemacht.

Der Aufruf ist uns nicht lähmen zu lassen durch die Schreie der Genoss\_innen stattdessen alles so auf der Straße zuzuspitzen wie es die frei miteinander verbundenen als geeignet empfinden. Wir dürfen es nicht bei leeren Parolen belassen, lasst uns unsere Ideen durch Aktionen verwirklichen.

Wir lassen die Welt wissen, dass diejenigen, die innerhalb und außerhalb der Knastmauern kämpfen genauso wie die, die ihr Leben entlang des Weges mit ihrem Wunsch nach Freiheit gelassen haben, nicht vergessen werden können oder bloße Erinnerungen sind. Ihre Worte und Aktionen bleiben in der Geschichte von all denjenigen, die jeden Tag gegen dieses System von Ausbeutung kämpfen.

Tod dem Staat und dem Kapital!  
Die Aktionen gegen die Macht zuspitzen und verbreiten!  
Die Solidarität ist Aktion, für den permanenten Aufstand und die totale Zerstörung der Knastgesellschaft!“



## weiter. worte.

„denn es hat keinen sinn, uns dauernd auf einen feind zu beziehen, und, wenn dieser „weiß“ sagt, mit unserem „schwarz“ antworten zu müssen, um so das system zu bekämpfen. denn so erlauben wir es, dass er das terrain der auseinandersetzung bestimmt“

es hat uns gefreut eine ausführlichere antwort auf unseren letzten diskussionsbeitrag zu erhalten und die entfesselt für fortlaufende diskussionen nutzen zu können. dies wollen wir im folgenden fortsetzen. obwohl wir es schade finden, dass auf einige punkte kaum eingegangen wird, unsere texte also vermutlich etwas aneinander vorbei diskutieren glauben wir einige grundlegende punkte herausfiltern zu können, die uns diskussionswürdig erscheinen. die diskussion grundlegender inhaltlicher differenzen ist vermutlich dazu geeignet, den rahmen zu sprengen.

ihr schreibt, es begrüßenswert zu finden das thema mit allen beteiligten zu diskutieren, also auch mit dirk – das sehen wir auch so. leider kam bisher von dirk selbst kein beitrag und es ist auch schwierig zu beurteilen, ob er nicht vielleicht schon etwas geschickt hat - ein teil des von euch zuletzt beschriebenen dilemmas. wir finden es hin und wieder etwas komisch über dirk zu diskutieren, sehen aber derweil keine andere lösung. zudem denken wir, dass wir uns in der diskussion der zentralen fragen von der konkreten person wegbewegen könnten.

zunächst aber ein paar dinge konkret zur auseinandersetzung mit dirk. die geldspenden an die niedersächsische polizeistiftung sind nach dirks aussagen seit längerem eingestellt. wir haben keinen anlass dazu, dies in frage zu stellen. mit den „bekannten gründen“ für die nicht aktualisierte homepage meinten wir ganz einfach, dass er selbst es natürlich nicht machen, es also daher verzögerungen geben kann. warum die homepage nicht geupdated wurde wissen wir konkret nicht.

wir haben den eindruck, dass ihr die logik der zahlungen an die stiftung nicht nachvollziehen könnt und sind uns nicht ganz sicher, ob es an mangelnden informationen liegt. denn wie schon geschrieben finden wir die polizei auch kacke und denken, dass es darum hier gar nicht so sehr gehen müsste. wir uns also in einigen punkten vielleicht auch näher sind als gedacht.

daher nochmal in kürze: die spenden waren teil des „resozialisierungsprogramms“, an dem dirk seit langem teilnimmt. er wurde eindringlich darauf hingewiesen, dass die „niedersächsische Polizei-stiftung“ eine angemessene institution sei. dies ergibt sich ganz einfach aus dirks wichtigstem haftgrund: dem durch ihn herbeigeführten tod zweier polizisten. für uns klingt das erstmal alles andere als unlogisch.

daher finden wir es schwer nachvollziehbar, dass ihr zunächst beschreibt, in welcher schwierige situation gefangene gebracht werden und welche gründe es für das aufkommen von hoffnung in die zusammenarbeit mit den repressionsorganen geben kann, nur um dann kurz und knapp zu erklären, ihr fändet die spenden

„paradox“. dirk hat allerdings ein interesse daran, ein „gutes“ bild von sich abzugeben und ist auch nicht unbedingt einer meinung mit uns, wenn es um die rolle der polizei geht. darum sehen wir sein verhalten auch weniger als „kompromiss“. anders gesagt: ob „wir“ als anarchist\_innen (oder welches label auch immer relevant sein mag) die polizei als „feinde“ betrachten und die kooperation gefangener mit den repressionsorganen sind nicht völlig losgelöst voneinander zu betrachten, aber dennoch zwei paar schuhe. dies resultiert unter anderem aus den unterschiedlichen „lebenslagen“. erst recht, wenn wir mit gefangenen in kontakt stehen, die unsere ansichten nicht teilen oder eine andere herangehensweise haben. recht habt ihr auch, wenn ihr schreibt dass es eben nicht immer um die bullen geht, sondern meist um die strukturen, deren schutz zu ihrem job gehört. dass die polizei offensichtlicher teil des „systems“ sein soll hat sicherlich nicht zuletzt mit der betrachtungsweise zu tun bzw. damit, worauf mensch seinen blick richtet. ist dies der „äußere feind“, dann mag das hinkommen. wenn ihr allerdings im gleichen atemzug über geschlecht, klassenzugehörigkeit und ethnische herkunft schreibt, liegt es unsere ansicht nach recht nahe, dass diese herrschaftsmechanismen an vielen orten gesehen werden können, an denen die bullen vielleicht auch gerade mal kaffeetrinkenderweise abwesend sind.

diese annahmen bringen uns wieder auf einige sich als zentral herausfilternde fragen:

- mit wem arbeiten wir zusammen?
- wo liegen unsere grenzen in der zusammenarbeit?
- wie werden „zugeständnisse“ an die repressionsorgane beurteilt?

nicht jeder kontakt – nach drinnen wie nach draußen – muss (vermeintlich oder tatsächlich) völlig identische ansichten und ziele haben. politische auseinandersetzung endet ja nicht an der knastmauer. wir finden es wichtig, dass unsere kontakte mit einem diskussions- und manchmal auch aushandlungsprozess verbunden sind. nur so können wir rausfinden, ob es affinitäten oder differenzen gibt. das label „anarchist\_in“ hilft uns dabei einfach nicht weiter. selbstverständlich haben wir grenzen in der zusammenarbeit und dem aufrechterhalten von kontakten und diese resultieren hin und wieder auch aus kategorien (wir hatten ja nazis genannt). grundsätzlich ist es uns aber lieber, eine auseinandersetzung zu führen als uns darauf zu verlassen, dass sich jemand als etwas bezeichnet. wie schon erwähnt denken wir dass eine sich ernst nehmende anti-knast-bewegung widersprüche wahrnehmen und diskutieren muss, anstatt sie zu verdrängen.

weiterhin sehen wir das gleiche von euch umschriebene dilemma: es ist schwer zu beurteilen, inwieweit zugeständnisse im knast taktischer natur oder „ehrlich gemeint“ sind. gefangene selbst können sich – sofern sie sich nicht entschließen vollständig auf kooperation zu verzichten – schwer äußern. hinzu kommt

schlichtweg die zensur der anstaltsleitungen. auch die „draußen“ stattfindenden diskussionen sind ja für den verlauf von „resozialisierungsmaßnahmen“ nicht zwangsläufig egal.

über den „krieg“ werden wir uns wohl kaum einig. ihr schreibt über krieg als allgemeingültiges muster, ohne rücksicht auf den ort und die umstände in denen er stattfindet und zieht euch einen schuh an, der an manchen stellen drücken sollte. ihr begeben euch in eine art opferhaltung nach dem motto „alles ist so böse, da wird mensch jawohl mal krieg sagen dürfen, weil wir schließlich auch böse sind“. das soll ja auch erstmal niemandem abgesprochen werden. allerdings fragen wir uns auch, welche positiven eigenschaften ein solcher krieg mit sich bringen soll? anders gefragt: bessert ein solcher krieg den charakter, werden wir dadurch edler, ritterlicher oder gar ehrenvoller? problematisch finden wir zudem einige passagen, die wir als bauchrednerisch empfinden. zur erklärung eures begriffes von krieg holt ihr etwas aus und landet bei dem „ständigen Kampf bestimmter oft marginalisierter Gruppen um einen platz in einer gesellschaft, in deren system ihnen kein platz zukommt“. exemplarisch nennt ihr „Opfer rassistischer Gewalt, Einschüchterung und Diskriminierung“. diese beschreibung klingt so, also seien diese „gruppen“ „andere“ menschen, über die gesprochen wird, sind uns aber nicht sicher ob es so gemeint ist. uns ging es allerdings eher um die frage warum IHR vom krieg sprecht und halten es für wichtig, den eigenen standpunkt des sprechens in die betrachtung einzubeziehen statt für andere zu sprechen.

soll es um die umschreibung der situation in der brd oder europa gehen, haben wir da einen anderen eindruck. viele menschen mit einem flucht-background (die ja hier nicht selten vom deutschen mehrheits-rassismus betroffen sind, deswegen aber noch lange nicht opfer sein müssen) haben unserer erfahrung nach häufig ganz andere assoziationen mit krieg: den grund ihrer flucht beispielsweise. dies gilt sicherlich nicht pauschal, wird aber von uns oft so wahrgenommen.

eure zeilen wirken wie eine pauschale aneignung vermeintlich marginalisierter positionen bestimmter gesellschaftlicher gruppen. wir halten eine solche stellvertreter\_innensichtweise für falsch und finden es wichtig den eigenen standpunkt mitsamt den eigenen marginalisierung (oder auch privilegierung) mitzudenken, wo immer der nun sein mag. zudem können auch marginalisierte z.b. passiv, reaktionär oder einfach desinteressiert sein. es wirkt so, als finde sich der feind eurer analyse nach immer außen und nur dort. er ist also immer „die anderen“. das ist oft

reizvoll, immer jedoch unzureichend. diese logik kennen wir nicht zuletzt aus den argumenten bürgerlicher verfechter\_innen von knästen.

eure darstellung neigt dazu, das bild heldenhafter anarchist\_innen zu zeichnen, die für die marginalisierten in den krieg gegen die bullen ziehen. diese sichtweise ist zum einen geeignet, um selbstkritik auszublenden, zum anderen wird den vermeintlichen marginalisierten ihr subjektstatus genommen. Sie werden quasi zu objekten, für die ein stellvertreterkrieg geführt wird.

eure aneignung des begriffes krieg erscheint uns wie der versuch, besonders kompromisslos oder konsequent zu wirken. wir stellen uns den krieg vereinfacht gesagt als eskalation der verhältnisse vor. selbstverständlich ist auch der normalzustand weltweit für viele beschissen, es geht uns aber hier um eine offene eskalation hier und jetzt, die nicht zwangsläufig in „unserem“ sinne sein muss oder zumindest nicht einfach etwas „gutes“ ist. auch wenn wir die gefahr eingehen uns zu wiederholen: uns graut vor einem (sozialen) krieg in deutschland in diesen zeiten. die abwehr von barbarei und reaktionärer schieße trauen wir der anarchistischen armee hier und jetzt nicht zu.

wir hoffen euch nicht allzu sehr missverstanden zu haben. an einigen stellen ist unsere analyse vielleicht einfach weniger klassenbezogen oder auf „revolutionäre subjekte“ abzielend.

wie gesagt würden wir uns eine weitere diskussion zentraler punkte sehr wünschen. in erster linie wollen wir nicht unsere differenzen determinieren, sondern zusammen in die offensive kommen.

positiv haben wir übrigens den diskussionsbeitrag „nah am wasser gebaut“ in der letzten entfesselt aufgenommen. darin geht es auch um einige fragen, die wir gerne weiter diskutieren wollen. hierzu gehört eben wie oben genannt die bewertung des verhaltens von „einknickenden“ gefangenen. statt der reproduktion eines stärke- oder heldenkults wünschen wir uns eine auseinandersetzung über die ursachen von zugeständnissen. diese können nicht einfach isoliert betrachtet werden, sondern müssen u.a. in den kontext fehlender solidarität gestellt werden. unter solidarität verstehen wir ebenfalls mehr als das ausmachen von „verräter\_innen“.

ak antirepression hannover  
februar 2010





# Werner Braeuner zum Schwerpunkt Knastkritik in Alhambra-Zeitung September/Oktober 2009

Es gibt zahlreiche Wege, sich dem Thema Knast zu nähern. Aufbauend auf der kulturpsychologischen Arbeit von Friedrich Nietzsche (1844-1900) und Erich Neumann (1905-1960) öffnet sich mit diesem Beitrag ein Blickfeld, das verblüffende Einsichten in den deutschen Strafvollzug bietet: Knast als Kultort von Zaubermacht und Machtzauber.

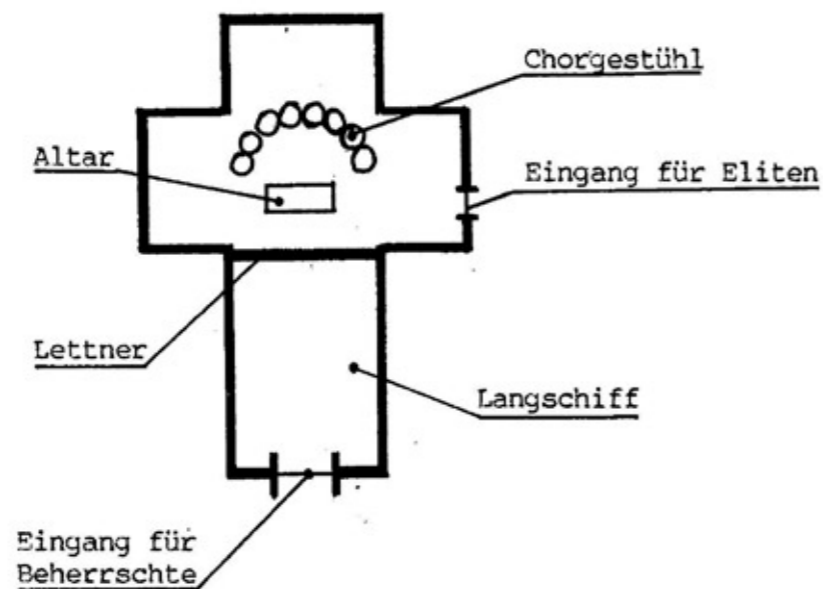
Knast ist nicht, was er zu sein vorgibt, er schützt die Allgemeinheit nicht vor Kriminalität. Die Erkenntnisse der Kriminologie sind eindeutig, spezielle und generelle Prävention bzw. Abschreckung greifen nicht, da StraftäterInnen nicht aufgrund überlegter Wahl sondern lebenssituativ handeln. Bei schwer persönlichkeitsgestörten bzw. verrückten StraftäterInnen muß, Abschreckung durch Strafe ohnehin versagen, und Drogensüchtige wegzusperren, ist nackter Mutwillen, ließe sich deren kriminelle Energie doch durch kontrollierte Abgabe synthetischen Heroins leicht neutralisieren. Was die schwere und organisierte Kriminalität betrifft, versagt Knast erst recht. Der Mafia-Jäger Roberto Scarpinato, Leitender Staatsanwalt im sizilianischen Palermo, ehemals Chefankläger im Prozeß gegen Giulio Andreotti und Schüler der 1992 ermordeten Anti-Mafia-Legenden Falcone und Borsellino, steht seit 1988 im Kampf gegen die Mafia. Scarpinato meint, in Deutschland seien die rechtlichen Mittel, die organisierte Kriminalität einzudämmen, stumpf. Daher sei Deutschland prädestiniert gewesen, zum Ruhe- und Aktionsraum der Mafia zu werden. Scarpinato: "Die Gefahr für Deutschland besteht nicht darin, daß sich dort 100 oder 200 Mafiosi tummeln, sondern darin, daß in Deutschland Gelder in Milliardenhöhe angelegt wurden und immer mehr Einfluß auf Wirtschaft und Politik nehmen. (...) Ich nehme Bezug auf den Bericht des PKA, dem zufolge 2005 in Deutschland inkriminierte Güter im Wert von 93 Millionen Euro beschlagnahmt wurden. Nur zum Vergleich: Meine Dienststelle hat im selben Jahr Güter im Wert von 500 Millionen Euro konfisziert, und das allein in Palermo." (»Ich bleibe, um den Toten einen Sinn zu geben«, FAZ von um den 10. bis 15.12.2007)

Wenn das so ist, wie es ist, wozu dann dient Knast wirklich??? Hier sollen Knast und Strafe als Kult vorgestellt werden, als eine an eigens dazu eingerichteten Orten öffentlich vonstatten gehende szenische Demonstration eines machtvollen Zaubers und eines Machtzaubers, die sich allein den gesellschaftlichen Eliten dienstbar machen wollen, da allein diesen der unmittelbare Zugang zum Wirkort erlaubt ist — die zugleich anwesenden Gefangenen sind lediglich passive Kultstaffage, Statisten. Mit solchem Kult inszeniert sich die gesellschaftliche Elite, Arbeit & Kapital, als im Bunde mit überweltlicher Macht; es ist jener Bund zugleich Ursprungsmythos der drei großen monotheistischen, „abrahamitischen“ Religionen Judentum, Christentum und Islam.

Mittels von Kulthandlungen wird jener Ursprungsmythos auf jeweilige konkrete gesellschaftliche Gegebenheiten hin aktualisiert. Dazu wird sich durchweg der Figur eines mit strengen Zutrittsregeln und -sperrn belegten „innersten Heiligtums“ bedient, welches in den abrahamitischen Religionen unterschiedliche Formen gefunden hat. Im Judentum der innerste Bereich des Tempels, das „Allerheiligste“, das die Bundeslade beherbergte; im Islam die Kaaba in Mekka, eventuell ebenso die durch Verhüllung und Ausgrenzung aus dem öffentlichen Leben zu außer- bzw. überweltlichen Orten gemachten Frauen — wenn auch in hoch widersprüchlicher da patriarchaler Weise; im Christentum der den Altar umgebende Bereich, der im vorreformatorischen Kirchbau durch den „Lettner“, eine viele Meter hohe Mauer, gegen das Langschiff des Gebäudes hin und so gegen Blicke und Zutritt seitens der im Langschiff versammelten Beherrschten hermetisch abgeriegelt war, wie eine Skizze des Grundrisses jenes Kirchbaus zeigt.

Im Chorgestühl saßen Repräsentanten der Eliten, sie allein hatten Priester, Altar und Kulthandlungen unmittelbar vor Augen. Eine oben auf dem Lettner befindliche Person signalisierte den Beherrschten per Handzeichen, welche Rituale von ihnen zu vollführen waren, die Beherrschten erfuhren so, welche Kulthandlungen gerade hinter dem Lettner vollzogen wurden. Im Zeitalter der Moderne, seit der Französischen Revolution, folgen das Gefängnis, seine Personale und seine verfahrenen Verfahren dem Modell der Kultfeier im hier skizzierten Kirchbau -- nun allerdings umschließt der Lettner das innerste Heiligtum allseitig als mehrere Meter hohe Gefängnismauer.

Jene überweltliche Macht, mit welcher der Christenpriester im innersten Bereich in kultischen Verkehr tritt, entäußert sich dort



als ein Zauber, theologisch als „Transsubstantiation“, deutsch als „Wandlung“ bezeichnet: rot und Wein verwandeln sich in den Leib des Gottessohnes Christus, also in einen Gott. Schon im Mittelalter wurde dies bespottet, der priesterliche Zauberspruch „Hic est corpus“ (Dies ist der Leib) wurde durch ein auf den Priester zielendes „Hoc est porcus“ (Jener ist ein Schwein) ergänzt, woraus späterhin „Hokuspokus“ sowie das Schimpfwort Schweinepriester wurden.

Brot und Wein, etwas Weltliches bzw. Materielles, werden in einen Gott verwandelt, in etwas Überweltliches, Geistiges. Mehr noch wird zugleich Böses in Gutes verwandelt, denn das Weltliche gilt im Christentum dem „Herrn der Welt“ zugehörig, eine dort gängige Bezeichnung für den Teufel. Der Christenzauber wandelt eine Substanz in eine andere um, Materielles in Geistiges, Böses in Gutes. Solche Alchemie durchwirkt die christlichen Kulturen und die aus ihnen hervorgekommenen modernen Gesellschaften bis in sämtliche Aspekte, zum Beispiel wandelt die kapitalistische Produktionsweise materielle Menschenleiber bzw. die von diesen entäußerte Arbeit in etwas Nichtmaterielles, Abstraktes, Geistiges um: in „Wert“, Kapital, Geld.

Der heute von Staat und Justiz betriebene Knast- und Strafhuspokus versucht sich in der selben Alchemie, böse StraftäterInnen will er in gute Menschen bzw. brave Staatsbürgerinnen verwandeln. Brave Staatsbürgerinnen sind fleißige Arbeitskräfte, weswegen die Justizministerien unermüdlich die herausragende Bedeutung der Arbeit für die Wandlung - Verzeihung, bitte! - für die „Resozialisierung“ herausstreichen: Ergebniskontrolle im Namen des Volkes -- und tatsächlich applaudiert jenes moderne, buntbraune demokratische Herdenvieh. Arbeit macht gut, und gut macht frei!

Je böser nun ein Straftäter geredet werden kann, um so eindrucksvoller kann der Wandlungzauber seine Macht demonstrieren. Überdies können die Staatlinge mit dem Hervorkehren des besonderen Bösen der Bösewichte von ihrer eigenen und zunehmend offenen Gewalttätigkeit und Gefährlichkeit ablenken, wenn nur die Brutalität ihrer Arbeits- und Sozialpolitik gesehen wird. Der Mann auf dem Lettner sind heutzutage jene Medien, die staatstreu aus dem Knast über Knast berichten, soeben erst Heribert Prantl, Chefredakteur der »Süddeutsche Zeitung«, in Print und TV aus der neuen JVA Oldenburg über die neue JVA Oldenburg, ein Hochsicherheitsgefängnis, das geschmeichelt ist, wenn Medien es als „Alcatraz des Nordens“ betiteln (ARD, 2005). Prantls TV-Beitrag stellt den Anstaltsleiter Koop vor, einen bekennenden Katholiken und bekennenden Sauberkeitsfanatiker – Kultorte haben blitzsauber zu sein! -, der um so munterer und offener auf bestehendes Strafvollzugsrecht scheidet: Überwachung des Textinhalts postlicher und telefonischer Kommunikation bei allen Gefangenen, gemeinschaftlicher Vollzug von Untersuchungs- und Strafgefangenen, und vieles andere mehr. Im Beisein seiner MaßdienerInnen vom Sozialen und, Psychologischen Dienst führt Koop einen wegen Totschlags verurteilten Gefangenen vor, indem er diesem vor der Kamera die dümmliche Frage stellt, Hob das denn in Zukunft noch einmal passieren werde“ (gemeint ist der Totschlag), woraufhin der dümmlich Bedrängte natürlich nur treuherzig beteuern kann, das werde es nicht. Als würde der Gefangene sich die Tat zuvor genüßlich überlegt haben -- Schweinepriester und ihre guten Schäfchen

wissen um die Wahlfreiheit in der Entscheidung zu Gut oder Böse und so auch um die Chance durch alchimischen Substanzenwandel. Das niedersächsische Justizministerium spricht ausdrücklich von „Chancenvollzug“.

Mitnichten leider ist der verdruckste Wille der Staatlinge zur Transsubstantiation nurmehr eine Lachnummer. Sie nehmen ihre Sache todernst, ist jener Wille doch zugleich einer zur Macht bzw. zu deren Selbstvergewisserung in Zeiten kapitalistischer Großkrisen, welche jene Macht schwer anzuschlagen begonnen haben, und so kann der Wille zur Transsubstantiation jederzeit umschlagen in den zur Vernichtung: Sicherungsverwahrung auf unbestimmte Zeitdauer, Knast bis zum letzten Atemzug, und dazu braucht es keine Straftat, sondern allein eine gerichtlich bestätigte Einschätzung als „gefährlich“, sprich als böse. Es reicht da die willentliche Weigerung der bösen Substanz, sich in eine gute wandeln zu wollen, indem sie nicht willfährig an den vom Knast eingeforderten „Resozialisierungsmaßnahmen“ teilnimmt: psychologische Tests und Gespräche, Soziales Training“, „Anti-Aggressions-Training“, „Gewaltfreie Kommunikation“ oder gar ein langjähriger Aufenthalt in einer „Sozialtherapeutischen Anstalt“. Eine wissenschaftliche Evaluation all diesen faulen Zaubers gibt es nicht, auch nicht eine Statistik über die Rückfälligkeit von Strafgefangenen nach der Entlassung, doch wird diese allgemein auf über 80% geschätzt, was als summarische Evaluation gelten kann und dem Resozialisierungshokuspokus ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Vielleicht liegt die Rückfallquote sogar wegen der Faulzauberei so hoch, niemand weiß Genaues. Die Gefangenen begreifen die Forderung nach Teilnahme nämlich als eine zur blinden Unterwerfung, und nichts sonst bedeutet Resozialisierung tatsächlich! Am schlimmsten die Sozialtherapeutische Anstalt mit ihrer Jahre dauernden entgeisternden Schurigelei durch Sauberkeits- und Wohlverhaltensterror. „Da wirst Du kaputtgemacht!“, berichten die zahlreichen Abbrecher durchweg. Kaputtmachen, vernichten -- in seinem innersten Heiligtum herrscht das Deutsche Volk unmittelbar, direkt und total, Knast ist die Fortsetzung der arbeits- und sozialpolitischen Zwangsmaßnahmen draußen, doch wird im Knast nicht allein gedemütigt sowie seelisch und körperlich krank gemacht, hier kann vernichtender vernichtet werden als draußen, indem Menschen durch jahrelange sensorische und soziale Ausmergelung - im Falle einer Sicherungsverwahrung bis zum letzten Atemzug! - in groteske Schattenwesen verwandelt werden können. Wem nach vieljähriger Haft einmal die Nerven aggressiv durchgehen, dem droht überdies verschärfte Haftfolter, die völlige Isolation in einer Sicherheitsstation. Um dem zu entgehen, nimmt ein beträchtlicher Teil der Langzeitgefangenen Beruhigungsmittel oder sonstige Psychopharmaka ein, welche ihnen vom Ärztlichen und Psychologischen Dienst geradezu aufgedrängt werden. Bedröhte Gefangene sind pflegeleichte Gefangene.

Dem seelischen Druck durch die ihnen dienstlich obliegenden Grausamkeiten weichen die Staatlinge aus, indem sie mit noch grausamerem und blinderem Eifer, Unterwerfung verlangen, sprich Teilnahme an Resozialisierungsmaßnahmen. Eine Psychologin der JVA Sehnde drohte offen, die Anstalt werde mir zum Anlaß der gerichtlichen Anhörung über eine eventuelle vorzeitige Entlassung eine „ganz schlechte Stellungnahme schreiben“, falls ich nicht an Maßnahmen der Resozialisierung teilnehme. Daß ein solches Verhalten kriminell ist, wird die Dame sicher-

lich nicht begreifen können, schließlich will sie doch das Gute bzw. meine Transsubstantiation. Auch mit Blick auf die Braven unter den Gefangenen tun Justizvollzugsanstalten alles, damit diese nicht vorzeitig in die Freiheit entlassen werden. Durchgängig berichten Gefangene von vorsätzlichen Straftaten seitens von Anstaltspersonal mit dem Ziel, Gutachter und Gerichte zu täuschen, meist durch Aktenmanipulationen, die nahelegen sollen, der Gefangene sei unwillig oder gar unfähig zu Transsubstantiation bzw. Resozialisierung. In seinem innersten Heiligtum bricht sich der Irrsinn des Christenzaubers breite Bahn, Knast gewinnt mehr und mehr den Charakter eines Vernichtungsorts, vom Leben hin zum Tode ist eben auch ein Substanzenwandel — Zauberauftrag erfüllt! So wie das Vorbild Christus Leib und Blut hingab für das ewige Heil..., Christen und ihre moderne Nachkommenschaft namens Staatsuntertanen sind gefährliche Freaks und Irre, an ihren Zaubersorten sollt ihr sie erkennen.

Werner Braeuner  
Sehnde, 11. Oktober 2009



#### Nachwort

Werner Braeuner ist 54 Jahre alt und hat im Jahre 2001 in Verden/Aller einen Arbeitsamtsdirektor zu Tode gebracht, wofür er zu 12 Jahren Haft verurteilt worden ist. Im Bericht des Verfassungsschutzes für das Jahr 2001 wird Braeuner als Linksextremist eingestuft, er selbst versteht sich als Anarcho und seine Tat als legitimen Akt politischen Widerstands gegen arbeits- und sozialpolitische Zwangsmaßnahmen. Braeuner verlangt, sofort in die Freiheit entlassen und von der Pflicht zur Teilnahme an arbeits- und sozialpolitischen Zwangsmaßnahmen durch eine behördliche Rechtsverordnung entbunden zu werden, ohne solche Freistellung von Sanktionen des Sozialtransfers wird er in Haft verbleiben und nicht in die Freiheit zurückkehren. 2005 und 2006 war er in der neuen JVA Oldenburg inhaftiert, seine derzeitige Anschrift ist JVA Sehnde, Schnedebruch 8, 31319 Sehnde.

## Kurzmeldungen

### Elf Selbstmorde hinter Gittern

Im Zeitraum von Januar 2008 bis November 2009 nahmen sich laut Aussage der Berliner Justizsenatorin Gisela von der Aue in den Berliner Knästen elf Inhaftierte das Leben. Im gleichen Zeitraum gab es außerdem 38 Versuche sich das Leben zu nehmen, suizidgefährdete Gefangene werden daraufhin entweder mit anderen Personen oder in einer gesicherten Zelle untergebracht. Neben den elf Selbstmorden habe es zwei weitere Todesfälle unnatürlicher Art gegeben. Ein Häftling verunglückte bei Freigang mit dem Motorrad, eine weitere Person erlag einer Überdosis Drogen. Auf natürliche Weise seien in den knapp zwei Jahren sechs Personen gestorben.

---

### JVA-Neubau steht still

Beim Bau der JVA Heidering im brandenburgischen Großbeeren gibt es seit mehreren Monaten einen Baustopp, weil eine Firma gegen das Ereignis einer Ausschreibung geklagt hatte. Somit wird momentan von Seiten der Regierenden in Berlin mit einer Verzögerung des Baus um fünf Monate gerechnet. Die Fertigstellung wird nun für Herbst 2012 gerechnet.

### Gefangener im Knast in Belgien zum Selbstmord getrieben nach Fluchtversuch

Am Freitag Abend, den 15. Januar 2010, nahm der Gefangene Alexandre Varga im Knast von Andenna einen Schließer als Geisel mit Hilfe eines Messers. Er zwang andere SchließerInnen dazu die Tore zu öffnen. Als er sich draußen auf der Straße befand gelang es dem Schließer, den er als Geisel genommen hatte, zu fliehen. Nach kurzer Flucht zu Fuß wurde Alexandre aber wieder von den SchließerInnen eingefangen.

Einen Tag später, nachdem sie Alexandre in Isolation gesteckt und die SchließerInnen einen 48stündigen Streik wegen der „Gewalt der Gefangenen“ ausgerufen hatten, wurde Alexandre im Knast zum Selbstmord gestrieben. Sie sagen, er hätte sich selbst erhängen. Jeder Tod eines Gefangenen ist ein Toter des Staates.

Alexandre Varga wurde zu 18 Jahren Haft verurteilt für eine Vielzahl von Überfällen, eine auf einen Supermarkt und weitere auf Fahrzeuge von Sicherheitsunternehmen. Im Jahr 2008 erschien er vor Gericht in einem orangefarbenen Shirt mit dem Aufdruck „GUANTANA-MONS“. Er wollte damit auf die Gewalt der SchließerInnen gegen psychiatrische Gefangene im Knast in Mons aufmerksam machen.

## Anarchist Black Cross (Cruz Negra Anarchista) in Bogota/Kolumbien

Teil 2 eines Interviews mit Marco (CNA- Bogota/ Kolumbien), welches auch schon im deutschsprachigen Punkfanzine „Plastic Bomb“ veröffentlicht wurde. Geführt wurde das Interview von deutschsprachigen Punks, welche nach Südamerika gereist waren, im März 2008 in Bogota. Der erste Teil des Interviews handelt vom Punk und Punksein in Kolumbien, den verschiedenen Strömungen in der Szene etc... nachzulesen unter: [www.diodallevi.net/x3/kolum1.pdf](http://www.diodallevi.net/x3/kolum1.pdf)

Marco wurde nach den Riots der 1. Mai Demo von rechtspopulistischen Presseorganen und dem staatlichen Fernsehsendern als „Führer der internationalen roten Brigaden (!!!)“ denunziert und musste schleunigst das Land zum 3. Mal verlassen.

Schmidt & Lasse: Wir denken, dass du mit deinen Aussagen einen guten Überblick über die Situation von Punks in Kolumbien und den verschiedenen Ausdrucksform geben konntest, Kommen wir nun auf dein politisches Engagement zu sprechen. Anfangs meinstest du ja, du trennst dein PUNKdaSEIN von deinen politischen Ideal bzw. dem Anarchismus. In welchen Kollektiven oder politischen Gruppen bist oder warst du aktiv, um die Situation in Bogota zu beeinflussen?

Marco: Derzeit gehöre ich dem Kollektiv „Cruz Negra Anarkista-Bogota“ (CNA) an, welches Teil des weltweit vernetzten Anarchist Black Cross (ABC) ist. Wir sind Anarchisten und stehen für den sozialen Kampf und die Abschaffung der Knäste. Ich habe mich in die Arbeit seit 5 Jahren vertieft und unterstütze die Gruppe bei all ihren Aktivitäten, zu denen zählen: die direkte Unterstützung und regelmäßiger Kontakt zu den politischen Gefangenen, eine Filmreihe zu sozialen Revolten und politischen Theorien and der Universität, Vorbereitungskreis der 1. Mai-Demo, Soliaktionen etc.. Derzeit haben wir eine aktuelle Website namens „Anarkol“, wo ich auch im AutorInnenkollektiv mitwirke. Außerdem betreiben wir das „Centro de Cultura



Libertaria“ (CCL, welches ein kleines Ladengeschäft ist und u. a. eine Siebdruckwerkstatt, Proberaum und einen Infoladen beheimatet. Derzeit gibt es allerdings finanzielle Schwierigkeiten und wir stehen vor der Schließung. (Anm. der Autoren: das CCL ist geöffnet, allerdings sind nicht mehr alle Kollektive darin vertreten und mussten sich neue Wirkungsstätten suchen). Nebenher unterstütze ich noch einige Soligruppen, aber auch Gewerkschaften (Anm.: Gewerkschaften bzw. Syndikate nehmen in Lateinamerika eine viel kämpferischere und im sozialen Kampf bedeutendere Position ein und sind nicht mit angepassten Vollposten wie dem DGB oder VERDI zu vergleichen!!!) .

Okay, das ist ja allerhand, kommen wir mal etwas genauer zu den ja recht vielseitigen Aktivitäten vom CNA. Was sind die Ziele, wie hat sich alles entwickelt?

Das CNA wurde vor nunmehr 5 Jahren hier in Bogota ins Leben gerufen. Anfangs waren wir nur zu zweit und gründeten es aus der Notwendigkeit heraus, dass staatliche Repression systematisch ausgebaut wurde um einfach alle Teile der sozialen Bewegung hier in Kolumbien zu zersetzen. Wie schon erwähnt, sehen wir uns als Anarchisten und wollten eine kritische Auseinandersetzung mit schon bestehenden autoritär ausgelegten linken Gruppen wie z.B.: Kommunisten und Troztkisten bewirken. Über all dieser linken Theorie steht jedoch die Notwendigkeit von sozialkämpferischem Auftreten in der von Repression und Ungleichheit gezeichneten kolumbianischen Realität. Es sterben täglich Menschen auf den Strassen, in den Knästen wird gefoltert und die angebliche Demokratie wird mit Füßen getreten. Wir sehen uns also als „Brücke der Kommunikation“ zwischen den solidarisch agierenden Gruppen, welche diesen „Status quo“ nicht hinnehmen wollen.

Kannst du etwas zur Entstehungsgeschichte, eurer Arbeitsweise und Intention bzw. den verschiedenen durchlebten Phasen des Kollektivs erzählen?

Man kann von drei Etappen sprechen, welche das CNA durchlebte. Phase 1 war von den üblichen Schwierigkeiten, Höhen und Tiefen, die jede Gruppe in ihrer Anfangsphase durchlebt, gekennzeichnet. 2005 gab es dann einen Komplott, bei welchem uns die direkte Unterstützung der FARC (seit den 60er Jahren größte existierende Guerillagruppe) vorgeworfen wurde. Es wurde behauptet, dass wir „Anarkistas“ Teil der FARC sein sollten. In dieser Zeit starb ein Aktivist auf der Strasse und wir als Gruppe wurden bei der revolutionären 1 Mai Demo 2005 von den Bullen verfolgt und derbe zusammengeschlagen. Deren Ziel war, durch brutalste Repression die Gruppe zu zerstören. In diesem Zusammenhang starb der 15jährige Anarchist Nikolas durch das brutalste Vorgehen

der Spezialbulleneinheit ESMAD (Anm: welche mit den hiesig agierenden SEK-Bullen vergleichbar ist). Während er am Boden lag, wurde er von mehreren Cops zusammengeschlagen und außerdem traf ihn zuvor eine Tränengasgranate, welche sich auch unmittelbar entzündete. Ich bin dann erst nach weiteren Auseinandersetzungen mit ihm mit dem Taxi ins Hospital gefahren, die Wiederbelebungsversuche scheiterten. Stellt euch vor, der Junge war 15!

Nun war die Kacke richtig am dampfen - die angebliche Zusammenarbeit mit der Guerilla, dann die Vorfälle um den Mord an Nicolas - die dritte Phase wurde eingeleitet.

*Also kann man trotz der miesen Dinge, die passierten, von einem wachsenden Interesse für die Gruppe sprechen?*

Die Gruppe bekam neben den spürbaren Repressionen aber auch Zulauf und es gab nun auch eine weitreichende Vernetzung mit den bestehenden CNA-Kollektiven in Bucamaranga oder auch Medellín. Außerdem wurde die Arbeit mit den politischen Gefangenen in Bogota intensiviert. Ich musste allerdings nach dem Mord an Nicolas und meine dadurch erstattete Anzeige gegen die Bullen das Land gen Venezuela verlassen. Ich wurde im eigenen Wohnviertel, vor dem libertären Zentrum oder auf der Arbeit von Autos verfolgt, überwacht und verbal durch Paramilitärs und/oder Zivibullen bedroht. Mein Leben war ernsthaft in Gefahr. Durch Hilfe einer linken Gewerkschaft konnte/musste ich das Land verlassen und war dort für 6 Monate. Ich wurde durch die dortigen Syndikate gut unterstützt und aufgenommen. Natürlich war nicht nur meine Person betroffen, auf einmal wurden wir alle als gefährlich und terroristisch eingestuft.

Wir als haben daraufhin jedoch begonnen, die direkte Zusammenarbeit mit den Menschen in den Stadtvierteln und im Umland zu suchen, sie zu unterstützen und über unser Netzwerk aufzuklären. Entweder man lässt sich halt durch die Repression zerschlagen als Gruppe, oder aber man geht in die Offensive.

*Nach deiner Flucht nach Venezuela bist du zurück nach Bogota oder direkt weiter nach Spanien bzw. Frankreich gegangen?*



Ich bin erstmal zurück nach Bogota gegangen und haben am 1. Mai 2006 eine große Demo in Gedenken an Nicolas organisiert. Die Situation war verschärfter als ein Jahr zuvor und dann erhielt ich einen Brief von den Paramilitärs in Bogota, welche mich als militärisches Ziel einstufen. Ich wäre ein verfluchter Anarchist und „Hijo de Puta“. Daraufhin musste ich natürlich wieder raus aus dem Land! Ich wurde dann direkt von einigen Anarchisten und Gewerkschaftern zum Flughafen begleitet. Letztere ermöglichen mir ein zweites Mal die Ausreise, diesmal nach Europa. Es hielt ein weiteres Taxi und ich wurde aus diesem von Typen in Zivil mit Sprüchen wie: „Hey Prinzessin, Hurensohn, Schwuler Anarchist, wir reißen dir den Arsch auf und dann werden dich töten!“ verabschiedet. Ich bin dann glücklicherweise in Spanien angekommen und wurde von AnarchistInnen und KolumbienaktivistInnen aufgenommen. Es folgte eine Infotour durch Spanien und auch Frankreich, bei welcher ich über die Geschehnisse und die aktuelle Situation berichten konnte.

*Als du weg warst, war das CNA aber weiter aktiv in Bogota? War damit die von dir eingangs schon erwähnte dritte Phase angebrochen?*

Natürlich war die Gruppe auch ohne mich weiter aktiv. Die dritte Phase begann dann eigentlich im Januar 2007, als wir das schon erwähnte „Centro de Cultura Liberaria“ eröffneten. Dieses war das sozusagen der Dreh und Angelpunkt unserer Arbeit und die Gruppe wuchs auf 15 Leute. Rundherum gab es nun auch viele SympathisantInnen. Wir hatten nun bessere Kontakte an die Unis, zu anderen autonomen Gruppen und starteten durch die nun geschaffenen Möglichkeiten eine weitläufige Infokampagne mit Flyern, Zeitschriften etc..

Die Arbeit mit den Gefangenen konnte aufgrund der besseren personellen Situation ausgebaut werden. Z. B. gehen nun jeden Samstag einige von uns in den Knast, um Leute zu besuchen. Die internationale Vernetzung konnte ebenfalls vorangetrieben werden und somit hatte meine unfreiwillige Flucht nach Europa auch positive Momente zu verzeichnen. Durch die internationale Unterstützung konnte auch die finanzielle Situation der Gruppe verbessert werden und wir hatten viel mehr Möglichkeiten für weitere Aktionen.

*Das CNA wächst nun im ganzen Land als aktive Organisation, was meinst du?*

Die Unterstützungsarbeit durch uns als CNA für politische Gefangene muss einfach wachsen, da die Notwendigkeit hier im Land immer größer wird. Schaut euch die aktuelle Situation hier an: es gibt Regionen wie „Norte de Santander“ oder „Arauca“, in welchen rechtsgerichtete Paramilitärs die Fäden in der Hand haben und mit ihrem eigentlich illegalen Terrorregime seit den 80ern mehr als 4000 (!!!) kritische GewerkschafterInnen oder linke Parteimitglieder ermordet haben. Wir befinden uns in einem Land, wo Menschen immer noch an Hunger sterben, wo es ständig Zusammenstöße bei genehmigten

Demonstrationen gibt und Leute wie Nikolas ermordet werden. Wir könne hier im Land als Anarchistische Bewegung unsere Idee und die Vorstellungen vom Leben in einer freien Gesellschaft nicht einmal aussprechen geschweige denn etwas an den bestehenden Strukturen ändern, ohne verfolgt und bedroht zu werden. Trotz alledem blicken wir in die Zukunft! Wir müssen hier alle zusammenstehen, egal ob indigene Gruppen, Punx, Kommunisten und Anarchisten. Nur gemeinsam können wir Lösungen finden oder für die Freiheit im eigenen Land kämpfen. Nur gemeinsam kann es zur notwendigen Revolte kommen. Hier geht es in erster Linie um Kampf. Ich bin Anarchist, weil ich versuche die Welt kritisch zu sehen. Aber ich träume nicht von Anarchie, weil ich Punk bin!!! (Anm: Wenn das verwirrend klingt, bitte Teil 1 noch mal lesen!)

*Was denkst du, ist es für euch einfacher als politische Gruppe zu arbeiten, wenn ihr durch Interviews wie dieses oder deine Infotour durch Europa aus der Anonymität herausgeholt werdet oder stellt es eine noch größere Gefahr für euch dar, so deutlich gegen den Staat zu argumentieren?*

Wenn internationale Solidarität und auch Aufklärung über die herrschenden Zustände gewährleistet sind, ist es für den kolumbianischen Staat und seine ausführenden Organe nicht mehr so einfach, uns mundtot zu machen. Natürlich hilft uns das sehr. Es gibt aber für mich drei Arten der Solidarität. Nicht nur auf finanzieller Ebene, sondern gerade auch auf revolutionärer Ebene und im Informationsaustausch. JedeR sollte alle verfügbaren Mittel und Wege nutzen, um die Situation in seiner Umgebung zu beeinflussen. Zu denken, „Ohje, den armen KolumbianerInnen müssen wir jetzt n bisschen Geld schicken...“ das ist nicht unser Verständnis von Solidarität! Scheiß auf Erste oder Dritte Welt, der soziale Kampf ist ein globaler und muss überall geführt werden. Wenn nicht alle bald den Arsch hochkriegen, sind wir alle verloren!

*Vielen Dank für das Interview, einige abschließende Worte von dir an die hoffentlich zahlreichen LeserInnen?*

Ich glaube das sollte fürs Erste reichen, erstmal PROST und danke an euch!

*Mit diesem zweiteiligen Interview wollten wir erstmal einen (doch eher subjektiven) Einblick in das Leben von Punx und AnarchistInnen in Kolumbien liefern. Derzeit haben wir vor, dies als Vortragsreihe auszubauen und ein bisschen durch die Gegend zu tingeln, sofern wir Zeit finden bzw. Interesse besteht. Feedback oder Fragen direkt an uns:*

*projekt\_playas@gmx.net*

*Zum Abschluss wollen wir euch dann doch noch schnell mitteilen, dass Marco seit einigen Monaten doch wieder in Bogota lebt, was wir für die vorangegangenen Geschehnisse doch sehr bemerkenswert halten...*

#### **Weiterführende Infos zu Kolumbien:**

[www.kolko.de](http://www.kolko.de) - Menschenrechte für Kolumbien e. V.

[www.kolumbien-aktuell.ch](http://www.kolumbien-aktuell.ch) - Schweizer Infoseite

[www.kolumbienkampagne.de](http://www.kolumbienkampagne.de) - Netzwerk mit Sitz in Berlin

[www.nodo50.org/anarcol](http://www.nodo50.org/anarcol) - Website zu anarchistischen Themen in Kolumbien





# Knastarbeit - Zwangsarbeit! Einige Fakten und Gedanken zum Thema Arbeit im Knast

Um den Repressionsapparat Knast noch weiter auszuleuchten und zu verstehen möchten wir einige grundsätzliche Fakten über Arbeit im Knast erläutern. Hierzu haben wir verschiedene Informationen und Berichte zu dem Thema -darunter die staatlichen Regelungen, die in ihrem sog. Strafvollzugsgesetz festgehalten sind, ausgewertet. All die staatlichen Legitimationen und „Ansätze“ die wir hier erwähnen, sind genau genommen nicht relevant, da gesamtgesellschaftlich kein Diskurs, weder über Knast noch über Zwangsarbeit existiert. Wir finden es in diesem Zusammenhang jedoch interessant die herrschende Logik zu erörtern denn wenn von Knast die Rede ist, sind Begriffe wie „Resozialisation“ und „Gesellschaftlicher Nutzen“ nicht weit. Die Informationen beziehen sich auf deutsche Knäste, wir können uns aber vorstellen, dass vieles auch auf andere europäische Knäste zutrifft. Da die Informationen, die wir zusammengestellt haben weder aus eigener Erfahrung stammen noch die Situation in einem spezifischen Knast betreffen, möchten wir hiermit die Gefangenen, die die Entfesselt lesen bitten, über die Arbeitssituation in dem Knast, in dem ihr gefangen gehalten werdet und eure Erfahrungen mit Arbeitsverweigerung zu schreiben. Natürlich freuen wir uns auch ergänzt und korrigiert zu werden. Die zugesandten Beiträge werden dann in der nächsten Entfesselt erscheinen.

ABC Orkan

Im Knast herrscht Arbeitszwang. Ausschließlich Untersuchungs-häftlinge und Häftlinge im Rentenalter sind hiervon befreit. EinE GefangeneR muss die ihr/ihm zugewiesene Arbeit ausüben. Diese soll „wirtschaftlich ergiebig“ sein und den Fähigkeiten der/des Gefangenen entsprechen. Falls es solche Arbeit nicht gibt, dürfen die Gefangenen auch anderweitig „eingesetzt“ werden. Sie können z.B. zu Hilfsarbeiten wie Wäsche waschen oder Küchenhilfe gezwungen werden. Wer die Arbeit verweigert, bekommt die Konsequenzen zu spüren. Die Verweigerung wird in den sog. Vollzugsplan aufgenommen und wirkt sich somit auf alle folgenden Entscheidungen während der Haft aus. Maßnahmen wie Haftlockerung, Unterbringung im offenen oder geschlossenen Vollzug, vorzeitige Entlassung nach 2/3, Zuweisung zu Wohn- und Behandlungsgruppen, Weiterbildungen und Freizeitangebote uvm. werden unter Berücksichtigung des Vollzugsplans und der darin festgehaltenen „Führung“ bewilligt oder abgelehnt. Eine zentrale Rolle des Arbeitszwangs im Knast ist die Kontrolle. Der allgemein geltende Arbeitszwang erfasst die überwiegende Mehrheit der Gefangenen, die zu den Arbeitszeiten in den knastinternen Arbeitsorten leicht kontrolliert werden können. Die Kontrolle über die in den Zellenblocks verbleibende Minderheit der Gefangenen sowie Durchsuchungen der leer stehenden Zellen sind für die SchließerInnen so leicht zu bewerkstelligen. Durch das Arbeiten wird auch Spannung abgebaut. Müdigkeit und (geringe) Entlohnung zum Konsumieren tragen dazu bei Frust niedrig zu halten.

4/7 des Lohnes werden bis zur Entlassung einbehalten, während der Rest als sogenanntes „Hausgeld“ zur Verfügung steht. Gefangene mit Freigang, die in sogenannten freien Beschäftigungsverhältnissen arbeiten, erhalten normale Tariflöhne. Von diesen müssen sie jedoch einen „Haftkostenbeitrag“ bezahlen, eine Einzelzelle kostet die/den GefangeneN monatlich ca. 150 €. Auch diese Gefangenen erhalten nur das „Hausgeld“. Ausschließlich von diesem darf im Knast eingekauft werden. Dabei ist zu bemerken, dass die Preise im Knastverkauf im Vergleich zu draußen hoch sind, gerade wenn Mensch sie im Verhältnis zu den geringen Löhnen sieht.

Im Knast gibt es eine Arbeitslosenrate von ca. 15%. Gefangene, die „unverschuldet“, also nicht die Arbeit verweigert haben oder durch Krankheit oder Alter von der Zwangsarbeit befreit sind, bekommen ein „Taschengeld“. Verfügt die oder der Gefangene über ein Vermögen, wird das Taschengeld von diesem bestritten.

Arbeitszwang ist ein fester Bestandteil des Knastsystems. Legitimiert wird dieser durch verschiedene Ansätze, unter anderem Erziehung und vermeintliche Besserung. In diesem Zusammenhang fallen dann Begriffe wie „Gewöhnung an geregelten Alltag“ und „Erwerb von Schlüsselqualifikationen“, die den Gefangenen dann zur „Bereitschaft zum Führen eines geregelten und straffreien Lebens“ und der „Reintegration in die Gesellschaft“ verhelfen sollen. Außerdem spielen natürlich ökonomische Gründe eine immer größere Rolle. Im Zuge der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage besteht der Bedarf nach billigen Arbeitskräften. Außerdem versprechen sich die Bundesländer, also der Staat, hohe Rückflüsse aus der Umstrukturierung, wie zum Beispiel der Einbeziehung privater InvestorInnen in den Strafvollzug.

Die Arbeit zu der die Gefangenen gezwungen werden kann unterschiedlichster Art sein, eines der wichtigsten Kriterien ist aber der kapitalistische Nutzen. Dass die kapitalistische Gesellschaft nicht nur in ihrem unterdrückerischem Dasein durch den Knast geschützt, sondern auch noch Profit aus dem Freiheitsraub von Menschen gezogen werden soll, wird schnell deutlich. Offensiv werben Knäste um private Unternehmen von Investitionen in der Knastproduktion zu überzeugen. Die Produktionsverlagerung hinter Gittern wird mit widerlichen „Argumenten“ beworben: Wegfall der anfallenden Sozialabgaben, Sonderzahlungen (Urlaubs- und Weihnachtsgeld) und anfallenden Ausfallzeiten durch Krankheit, außerdem eine flexible Anpassung der Beschäftigungszahl zur Auftragslage, um nur einige davon.

Ein Modell eines Knastes mit privaten InvestorInnen ist z.B. das sog. Vollzugsunternehmen. Eine Art Konzern bestehend aus Gefangenen, privaten Firmen und Justizbeamten, die meist neben ihrer hauptberuflichen „Tätigkeit“ noch führende Positionen in diesen „Betrieben“ einnehmen oder Geschäftsanteile besitzen.

In all diesen Fakten wird deutlich, dass die bloße Arbeitsverweigerung selbst schon ein Akt der Auflehnung im Knast ist. Unsere Solidarität gilt denen, die sich der täglichen Schikane und allgegenwärtigen Unterdrückung im Knast entgegenstellen.

# Filme über Knast und Widerstand Filmreihe von März bis Mai 2010 in Berlin

Auf den Etappen dieser filmischen Reise durch verschiedene Berliner Kieze wollen wir uns mit dem Thema der Einsperrung und der Weigerung sich zu unterwerfen beschäftigen. Es werden uns Kämpfe gegen Knast und andere Formen des Einsperrens begegnen. Die Bekämpfung dieser Knastgesellschaft in all seinen Formen sehen wir als unabdingbar an für all diejenigen, die zu einem Bruch mit den bestehenden Verhältnissen kommen wollen.

Einige der Filme werden von Info- und Diskussionsveranstaltungen begleitet, ein Infotisch um das Thema Anarchismus/Antiknastkampf wird immer präsent sein. Alle Filme, die wir gewählt haben, haben einen sehr engen Bezug zur Realität, indem sie biografische Bezüge und wahre Schicksale zeigen.

**11. März** im Schnarup-Thumby Scharnweberstrasse 38 – Friedrichshain ab 21 Uhr  
„Hunger“ UK, Irland – 2008

Bobby Sands versucht mit einem Hungerstreik die britische Regierung zur Anerkennung der IRA-Häftlinge als politische Gefangene zu zwingen. Er bezahlt dies mit seinem Leben. Der Film zeigt seine letzten sechs Wochen, den erbarmungslosen Kampf und die Versuche diesen zu brechen.

- am 18. März findet ab 19 Uhr am selben Ort eine Diskussion über Grenzen und Möglichkeiten des Hungerstreiks statt, Beispiel soll der internationale Hungerstreik Ende 2009 sein – in Kooperation mit Tempest Library -

**22. März** im New Yorck 59 Mariannenplatz 2 – Kreuzberg – ab 20 Uhr  
„Bambule“ (Deutschland – 1970)

Kritik an autoritären Methoden der Heimerziehung in dem Berliner Mädchenheim Ollenhauerstraße Ende der 60er Jahre und Dokumentation der Zeit des Aus- bzw. Aufbruchs. Im Verlauf der Handlung kommt es zu einer Revolte der

Heiminsassinnen gegen die unterdrückten Strukturen.  
- danach Diskussion mit ehemals inhaftierten Genossinnen -

**1. April** im Bandito Rosso Lottumstrasse 10a – Prenzlauer Berg ab 20 Uhr  
„Das Experiment“ Deutschland – 2001

Für ein psychologisches Experiment sollen 20 Personen, aufgeteilt in Wärter und Inhaftierte, für zwei Wochen in einem künstlichen Knast leben. Schnelle Identifikation mit der jeweiligen Rolle lassen das Ganze aus dem Ruder laufen.  
- zu Gast beim Solitresen der Antifa Prenzlauer Berg -

**14. April** in der Friedel54 Friedelstrasse 54 – Neukölln ab 21 Uhr  
„Gesprengte Ketten“ USA – 1963

Kriegsgefangene werden während des zweiten Weltkriegs in einem deutschen Lager festgehalten und versuchen aus diesem zu fliehen. Dafür werden Pläne für einen Ausbruch von mehr als 250 Inhaftierten geschmiedet.

**22. April** im Kōpi – Videokino Peliculoso – Köpenicker Strasse 137 – Mitte ab 21 Uhr  
„Public Enemy No.1 Mordinstinkt“ und  
„Public Enemy No.1 Todestrieb“ Frankreich, Kanada – 2008

Jacques Mesrine wird von einem Kleinkriminellen zum Profi seines Fachs und zum Staatsfeind Nummer eins. Ihm gelingt die Flucht aus mehreren Knästen und der Überfall unzähliger Banken.

**13. Mai** im Kurdischen Verein Komel Friedrichstrasse 246 – Mitte ab 20 Uhr  
„Duvar – Die Mauer“ Türkei, Frankreich – 1983 – OmdU

Die Geschichte von männlichen Inhaftier-

ten zwischen 13 und 19 Jahren in einem Gefängnis in Ankara, die eine Knastrevolte durchführen. Sie wehren sich gegen die unmenschlichen Haftbedingungen, Folter und ständige Unterdrückung.

- danach Diskussion mit ehemals in der Türkei inhaftierten Genoss\_innen – in Kooperation mit dem Kurdistan-Solidaritätskomitee -

**31. Mai** in der Kadterschmiede Rigaer Strasse 94 – Friedrichshain ab 21 Uhr  
„Black August“ USA – 2008 – OmeU

Der Afroamerikaner George Jackson tritt im Knast der Black Panther Party bei und gründet die Black Guerilla Family, eine Gefängnisgang mit marxistischer Ideologie. Bei einem Fluchtversuch kommt er ums Leben.





# FÜR DEN SOZIALEN AUFSTAND

*„Ein Mensch, der zu etwas entschlossen ist, ist nicht unbedingt ein mutiger Mensch, sondern einer, der sich über seine Ideen im Klaren ist. Bewusst greift dieser Mensch kalt und entschlossen an und verwirklicht sich in dem Moment, in welchem er dies tut, als Mensch.“ A.M. Bonanno*



**FÜR DIEJENIGEN, DIE IMMER NOCH  
DAS UNMÖGLICHE WOLLEN  
LAßT UNS NEHMEN, WAS UNS WEGGENOMMEN WURDE  
DIE KRIMINELLEN SIND JENE, DIE BANKEN BESITZEN  
NICHT DIE, DIE SIE AUSRAUBEN  
GEGEN STAAT UND KAPITAL  
FREIHEIT FÜR ALFREDO UND CHRISTOS**

Der italienische Anarchist Alfredo M. Bonanno und der griechische Anarchist Christos Stratigopoulos wurden in Trikala, Griechenland, am 1. Oktober 2009 verhaftet. Sie werden beschuldigt, einen bewaffneten Bankraub begangen zu haben. Die Anklagen lauten auf Raub und Beihilfe. Unabhängig davon ob die beiden „schuldig“ oder „unschuldig“ sind: Wir sind solidarisch mit ihnen, ihren Ideen und ihren Bestrebungen.

**Anschrift:**  
Alfredo Maria Bonanno  
Christos Stratigopoulos  
Dikatikes Filakes Koridallos  
T.K. 18110  
Athens, Greece

Wenn ihr mehr Infos  
haben oder Geld spenden  
wollt, schreibt an:  
smolikas2@gmail.gr

Spenden per Paypal:  
angry\_sysiphus@yahoo.com  
(Schreibt in den Betreff „für  
Alfredo und Christos“)